amm

l der Realschule

n

EN I./V.,

mit

ungen vom 15. bis 18. März

dem

9. März 1869

st einladet

or Dr. **Theodor Döhner.**

halt:

te der Griechischen Colonisation im Nördlichen
mmel.

nen, 1869.
Moritz Wieprecht.







HERACLEOTICA.

BEITRÄGE

ZUR

ÄLTEREN GESCHICHTE DER GRIECHISCHEN COLONISATION

IM

NÖRDLICHEN KLEIN-ASIEN.

VON

OTTO KÄMMEL.

Einleitung.

Mit der grossartigen Colonisationsarbeit der modernen Völker hält die der Griechen, sobald man nur die absolute Ausdehnung ihres Gebietes in's Auge fasst, nicht entfernt den Vergleich aus. Sind es doch wesentlich nur die Küstenstriche der mittelländischen See, und vorherrschend ihres östlichen Teiles, sowie die des schwarzen Meeres, welche von den Griechen in Besitz genommen werden. Gewiss ist das ein kleines Feld selbst gegenüber der deutschen Colonisation des Mittelalters im Slavenlande, welche von dem Abfalle der transsylvanischen Alpen bis zur Küste des finnischen Meerbusens und von den Ufern der Elbe und Saale bis zum Ilmensee über ein weites, zusammenhängendes Binnenland sich erstreckt; und um wie viel mehr steht die Ausbreitung der Griechen zurück hinter der des englischen Volks, das in allen Teilen der Welt nicht nur Städte, sondern Staaten gründet, oder des nordamerikanischen, das einen halben Erdteil in zwei Jahrhunderten mit seinen Gründungen bedeckt hat, oder auch gegen die Eroberungen der spanischen und portugiesischen Conquistadoren. Aber es ist nicht die Massenhaftigkeit, es sind nicht die räumlichen oder zeitlichen Dimensionen, welche das Urteil über den Wert einer historischen Erscheinung bestimmen müssen; es ist die Intensivität der menschlichen Arbeit, der Reichtum an Entwicklungen auch auf kleinem Raume, welche weit wichtigere Factoren darstellen. Und wie nun überhaupt die antike und speciell die griechische Welt denselben Gang der Entwicklung im Grossen und Ganzen aufweist wie die moderne, so dass es einem Thukydides, aber freilich nicht vielen ausser ihm, möglich war, durch die Beobachtung des sehr beschränkten historischen Materials, das ihm zu Gebote stand, die wesentlichen Gesetze der politischen und wirtschaftlichen Arbeit aller Völker und Zeiten überhaupt mit festen Zügen aufzustellen, so lassen sich aus der Geschichte der griechischen Colonisation im Wesentlichen dieselben historischen Gesetze gewinnen, welche jede Colonisation beherrschen. Hier wie überall treffen wir ein rasches Aufblühen, so dass oft der Glanz der Pflanzstadt den der Mutterstadt überstrahlt; die Herrschaft der fremden Ansiedler über die Ureinwohner des besetzten Landes wird gewaltsam begründet; ein mächtiger, civilisatorischer Einfluss dringt weit in die benachbarten Völker, nicht selten so stark, dass sie mit Aufgeben der eignen Nationalität den Fremden sich assimiliren; oft aber, wenn die Entnationalisirung nicht eintrat, reagirt das zurückgedrängte heimische Element und unterwirft sich nicht selten die fremden Ansiedlungen, ihre Kräfte sich dienstbar machend. Eben eine Betrachtung nun der griechischen Colonisation, welche die der modernen Völker vergleichend heranzieht, gewährt ein ganz besonderes, über den engen Kreis der einzelnen Forschung hinaus reichendes Interesse.

Unter den Schauplätzen dieser zwar räumlich beschränkten, aber sehr intensiven Culturarbeit nimmt die Südküste des schwarzen Meeres eine nur bescheidene Stelle ein. Ihre Städte lagen zum grossen Teile an keiner der Hauptstrassen des antiken Verkehrs, und sie hatten mit schweren Hindernissen zu kämpfen. Ist doch in der Tat diese von Wogen gepeitschte Steilküste, deren Wände oft senkrecht in die brandende See hinabstürzen und die nur wenige genügende Häfen bietet, eine »unwirtliche« noch heute; der Verkehr mit dem reichen Hinterlande der kleinasiatischen Halbinsel wird durch rauhe, querlaufende Bergzüge gehemmt, und die grossen Ströme, die in mächtigen Windungen mühsam von Terrasse zu Terrasse sich den Weg zum Meere bahnen, bieten in ihrem an Stromschnellen reichen Laufe weder der Schiffahrt eine günstige Bahn noch in ihren engen, oft überschwemmten Tälern dem Landverkehr eine leichte Strasse nach dem Centrum des Landes. Die Völker dieser Küste aber, wehrhaft und kriegerisch wie sie fast überall waren, setzten der fremden Ansiedlung eben so grosse Schwierigkeiten entgegen wie die Natur der Landschaft.

Es ist ein grosses Zeugnis von der hohen Intelligenz und Tatkraft des kleinen griechischen Volkes, dass es auch auf dieser Küste eine Reihe blühender Städte schuf: Trapezus, Kerasus, Kotyora, Amisos, Sinope, Amastris, Herakleia. Unter diesen allen hat H e r a k l e i a in vieler Beziehung den meisten Anspruch auf eine eingehendere Behandlung. Nicht nur dass in dem Vorhandensein einer wenigstens auszugsweise erhaltenen Geschichte der Stadt von Memnon, wie wir sie von keiner griechischen Colonie in dieser Weise besitzen, eine natürliche Aufforderung liegt[1]; auch die ganze Entwicklung der merkwürdigen Stadt, und sie vor allem, verdient eine genauere Betrachtung. Es ist eine Art Mikrokosmos, ein Typus der Geschichte griechischer Colonien, der uns hier entgegentritt. Eine verhältnismässig junge Stadt — gegründet um die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. — entfaltete sie sich rasch; ihr Handel umspannte den gesammten Pontos und ihr geistiger Verkehr mit Athen war so rege, dass wir unter ihren Bürgern und Tyrannen mehrere Platoniker finden; ein leidenschaftlicher, tief erbitterter Kampf zwischen einem mächtigen, reichen, starren Patriciat und einer demokratischen Bewegung, welche rasch zu extremen Forderungen fortschritt, erschütterte den Staat, bis endlich ein begabter und energischer Bürger, Klearchos, gestützt auf die Massen und ein wohl organisirtes Söldnerheer, die Tyrannis begründete, die nun ohne wesentliche Störung sich 76 Jahre lang behauptete und, von talentvollen Fürsten vertreten, eine glänzende Epoche des Gedeihens über den vorher in seinen Grundfesten wankenden Staat hereinführte (362—286 v. C.). Aber die Stadt gewann doch die Freiheit wieder, und in der sturmvollen Zeit der Diadochenkämpfe trat sie würdig den Städten zur Seite, welche nach Mommsens glücklichem Ausdruck eine »griechische Hansa« bildeten[2]. Erst die barbarische Zerstörung durch die Römer im 2. mithradatischen Kriege brach ihre Macht, und für immer. Herakleia

[1] herausgegeben von Orelli: Memnonis historiarum Heracleae Ponti excerpta servata a Photio. Accedunt scriptorum heracleotarum Nymphidis Promathidae et Domitii Callistrati fragmenta, veterum historicorum loca de rebus Heracleae Ponti et Chionis Heracleotae quae feruntur epistolae. Lipsiae 1816 Weidmann, dann von Müller in Fragm. histor. graec. III, 525 ff. — Einen Anfang zur Geschichte von Herakleia hat Polsberw gemacht: de rebus Heracleae Ponti libri VI. Specimen primum. Brandenburg 1833; doch sind nur das erste Buch und ein Theil des zweiten erschienen, welche die politische Geschichte der Stadt bis zum Tode des Lysimachos (281 v. Chr.) enthalten.

[2] R. G. I, 3. A. p. 690.

tritt sodann auch in die Reihe derjenigen griechischen Colonien, welche ein bedentendes Landgebiet durch Unterwerfung der Ureinwohner ihrer Landschaft erwarben. Es ist das kleine Volk der Mariandyner, welches hier in Betracht kommt. Aber eine Entnationalisirung, eine Verschmelzung mit dem griechischen Volkstum scheint hier so wenig gelungen zu sein, wie es in Süditalien den achäischen Städten oder in Gallien den Massalioten gelang. Es ist ferner offenbar der Cultureinfluss von Herakleia auf die bithynische Landschaft ein bedentender gewesen; denn im 3. Jahrhundert beginnt anch hier die Cultur des Hellenismns Wnrzel zn schlagen, wenn sie auch nicht von dieser einen Stadt allein ausgegangen ist. Endlich ist die Geschichte der Stadt erfüllt von den Kämpfen gegen die Bithyner, welche, namentlich seit sie unter eignen Fürsten staatlich organisirt waren, fortwährend, wenn auch mit schwankendem Erfolge, nach der Gewinnung der reichen Seestädte trachteten, so gut wie einst die lydischen Mermnaden die Städte der anatolischen Westküste, oder die thrakischen Fürsten des 4. Jahrhunderts Byzanz nnd Perinth, oder die makedonischen Könige die blühenden Gemeinden der chalkidischen Halbinsel sich zu bengen dachten. Das war der natürliche Kampf der Binnenmacht gegen die Seestadt, welche sie vom Meere abschnitt, den Handel monopolisirte, sie wirtschaftlich völlig beherrschte. —

Doch davon soll im Folgenden nicht die Rede sein. Wir behalten die vollständige Darstellung der Geschichte Herakleias einem andern Orte vor. Es kommt uns hier darauf an, das Volk kennen zu lernen, das die Herakleoten ihrer Herrschaft beugten, und das in der Geschichte der Stadt die Rolle wenigstens gespielt hat, dem Wohlstande und der Macht derselben eine feste Basis zu bieten, so gut wie ohne Periöken und Heloten Sparta, oder ohne Sklaven Athen, so gut wie überhaupt ohne eine unterworfene Masse die hohe Blüte der griechischen Massenaristokratien nicht möglich war. Es sollen dann an zweiter Stelle die Sagen der griechischen Ansiedler selbst erörtert werden. Denn auch diese haben ein allgemeineres Interesse. Die Griechen haben ja nicht nur durch die Uebertragung ihres Staatswesens, ihrer Wirtschaft, ihrer Kunst nnd Litteratur den fremden Boden sich zur Heimat umgewandelt, sondern auch durch Verpflanzung nnd Localisirung einheimischer Sagen und Mythen. Herakles vor allem verrichtet seine Taten ja nicht blos in Argolis oder Thessalien, sondern ebenso gut ist er in Kleinasien und Spanien, im Skythenlande wie in Libyen heimisch, und besonders die Gründung griechischer Städte wurde mit Vorliebe an heimische Helden angeknüpft. Eine so mächtige, reiche Sagenbildung ist durch die Colonien herbeigeführt worden, dass sie den ursprünglichen Kern nicht selten völlig verdeckt hat. Aber noch in einem Zweiten zeigt sich dieser Zug, das Fremde griechisch, heimisch zu machen: in der Umbildung fremder Sagen nach griechischer Weise und ihrer Verflechtung mit griechischen. Von diesem Gesichtspunkte aus soll die Behandlung dieser griechischen Sagen vorzugsweise versucht werden. —

I.

Das Gebiet der Mariandyner.

Neben einer Reihe von unbestimmteren Angaben, aus denen wir nur sehen, dass die Mariandyner am Meere sassen, zwischen Paphlagonien und Bithynien[1], kommen mehrere specielle in Betracht, welche allerdings mehrfach von einander abweichen. Die älteste bietet Xenophon[2] (welcher im Jahre 400 v. C. selbst in Herakleia war), zwar nicht über die Ostgrenze, denn da hatte er keine Gelegenheit zur Beobachtung, da er zur See kam, wohl aber über die Westgrenze. Allem Anscheine nach betrachtet er den Sangarios (Sakaria), westlich von der Stadt, als Grenze ihres Gebiets (τῆς Ἡρακλεώτιδος), und wenn dies auch mit dem der Mariandyner nicht völlig identisch ist, so gewinnen wir damit doch einen Anhalt, da das Volk ja den Herakleoten unterworfen war. Skylax von Karyanda[3] (aus der letzten Zeit Philipps, kurz vor Alexanders des Grossen Auftreten) § 90—92 führt die Mariandyner zwischen Paphlagonern und Thrakern (Bithynern) auf, und rechnet im Osten noch Psylla (j. Kalimli-burun) und den Kallichoros (wahrscheinlich identisch mit dem Oxeinas, j. Oksina-su), beide ziemlich weit östlich von Herakleia, zu Paphlagonien, setzt also die Grenze offenbar an den Kallichoros; im Westen schliesst er mit der Erwähnung des Hypios (j. Milan-su) seine Angaben über Mariandynien, und beginnt dann Bithynien mit dem Sangarios, so dass er wahrscheinlich den ersteren sich als Grenze denkt. Apollonios von Rhodos (Ende des 3. Jh. v. C.[4]) lässt die Argonauten gleich nach dem Sangarios Μαριανδυνῶν ἐριθηλέα

---

[1] Ephor. fr. 80 (Müller fr. h. gr. I.), daraus Strab. XIV, p. 677. Plin. h. n. VI, 2. Scymn. Ch. v. 936 (cf. Müller ad h. l. in Geogr. gr. min. II.). — Dionys. Perieget. 787 ff. mit Eustath., nach ihm Rufus Fest. Avien. 959 ff. Priscian. 760 ff. Paraphr. 783—798, s. Müller G. gr. m. II. Schol. Apoll. Rh. II, 723. cf. Herodot I. 28 (wenn die Stelle echt ist, was Stein bezweifelt, Bähr behauptet).

[2] Anab. VI, 2. 18. 9. 4, 1 bedeutet Ἡράκλεια soviel wie Ἡρακλεῶτις, was eine Vergleichung mit der vorher cit. St. lehrt. — Dass Xenophon an den Sangarios die Grenze des herakleotischen Gebietes setzt, ergiebt sich aus Folgendem ziemlich deutlich. 1. Κάλπης λιμήν (j. Kerpeh-liman) liegt κατὰ μέσον πως τῆς Θρᾴκης VI, 2. 17. Bithynien (= Θρᾴκη) muss sich also noch beträchtlich östlich erstreckt haben, was mit dieser Grenze stimmt. Auf dasselbe führt 3, 16: als X. mit seinem Heerhaufen in der Nähe von Kalpe ist, sagt er zu seinen Leuten: πολλὴ μὲν (ὁδὸς) εἰς Ἡράκλειαν πάλιν ἀπιέναι, πολλὴ δὲ εἰς Χρυσόπολιν ἐλθεῖν, mit Bezug nämlich auf die Gefahren, welche sie auf dem Marsche nach beiden Richtungen hin zu bestehen hätten. 2. Es wäre sehr auffällig, wenn X. bei der Beschreibung seines Zuges von Herakleia nach Kalpe nichts von dem Uebergange über einen so breiten Strom wie den Sangarios erwähnt hätte, sobald er ihn wirklich hätte passiren müssen. Aus seinem Schweigen ist also zu schliessen, dass dies nicht geschehen ist. Das ist auch an sich ganz wahrscheinlich; denn weshalb hätte denn X. Schiffe gemietet, wenn er sie nicht zur Umgehung eines solchen grossen Hindernisses hätte benutzen wollen? Dann ist er vermutlich an der Mündung des Sangarios gelandet, da es weiter westlich bis Kalpe keinen Hafen mehr giebt. Wo er aber landet, da setzt er τὰ ὅρια τῆς Θρᾴκης καὶ τῆς Ἡρακλεώτιδος.

[3] 90. Παφλαγονία —. Ψύλλα καὶ ποταμὸς Καλλίχορος. 92: μετὰ δὲ Μαριανδυνούς εἰσι Θρᾷκες Βιθυνοὶ ἔθνος, καὶ ποταμὸς Σαγάριος.

[4] II, 722 f. 791: Παφλαγόνες —, Ὅσσους Βιλλαίοιο μέλαν περιάγνυται ὕδωρ.

γαῖαν passiren, sieht also wahrscheinlich diesen Strom als Grenze an, obwohl die Angabe zu unbestimmt lautet, um dies sicher behaupten zu können; im Osten nennt er den Billäos (j. Filjas, östl. von Herakleia und vom Kallichoros) als den Strom, welcher die Paphlagoner umgebe, also begrenze. Nach Strabon[1], der vielleicht Ephoros vor sich hatte, wohnten die Mariandyner zwischen Bithynern und Paphlagonern, ihre Westgrenze bildete der Sangarios, die Ostgrenze der Parthenios (j. Bartan-su, östl. vom Billäos); im Süden giebt er eine eigentliche Grenzlinie nicht an; aber da er die Bithyner im Osten von Mariandynern und Paphlagonern begrenzt werden lässt und doch jene bis an den Sangarios im Westen reichen, hier also eine Begrenzung Bithyniens durch Paphlagonien unmöglich ist, so müssen die Bithyner das Gebiet der Mariandyner im Süden umschlossen haben. Plinius lässt das mariandynische Gebiet am Sagaris (= Sangarios) beginnen; da er dann Paphlagonien jenseit des Billäos setzt (obwohl Tios auf dessen linkem Ufer schon paphlagonisch ist), so hält er diesen für den Grenzfluss Paphlagoniens nach Westen hin[2]. Arrian Bithyn.[3] nennt als Westgrenze den Sangarios; im Osten berühren die Mariandyner die Paphlagoner, und deren Westgrenze bildet gegen die Bithyner der Parthenios. Die Südgrenze ergiebt sich dann wie bei Strabon. Ganz abweichend von allen diesen Angaben ist die des Ptolemäos[4]; denn dieser setzt die Mariandyner an der Küste von Herakleia bis Kytoros (j Kidros, ö. von Amastris) an, weist den Küstenstrich westlich bis zum Hypios den Chalkedoniern zu, und muss dann wohl die Gegend vom Hypios bis nach Herakleia als herakleotisches Gebiet betrachtet haben, obwohl er direkt nichts sagt. — Auch die Angaben, welche nur die Grenzen zwischen Paphlagonien und Bithynien, nicht speciell die von Mariandynien bezeichnen, gehören noch hierher, da sich aus ihnen wenigstens ein Schluss auch auf die mariandynisch-paphlagonische Grenze ziehen lässt. Denn dann wird das mariandynische Gebiet gewiss einfach mit unter Bithynien begriffen, zu dem es ja geographisch auch gehört. Unter diesen Angaben setzt die bei Menippos[5] den Billäos als Grenzstrom der oben genannten Landschaften an, fügt aber als von andern angenommen den Parthenios hinzu; diesen letzteren nennt Agathemeros[6] allein. Constantinus Porphyrog.[7] dagegen nimmt wieder den Billäos an, doch ist Tios (wofür er itacistisch Τήιον, aus Τίειον corrumpirt, schreibt) auch ihm eine paphlagonische Stadt.

Nach diesen Angaben ergiebt sich für die Westgrenze entweder der Hypios (Skylax) oder der Sangarios (Apoll. Rh., Strabon, Arrian., Plin.); jene Angabe rührt aus früherer Zeit als die vier andern. Xenophon giebt keine nationale, sondern eine politische Grenze. Doch dass die Grenze wirklich lange der Hypios gewesen, erhellt aus der sehr wahrscheinlich anzunehmenden Tatsache, dass längere Zeit bis an diesen Fluss die Thyner (Θυνοί) wohnten. Die Θυνοί sind aber ein Stamm des gewöhnlich von dem andern und, wie

---

[1] XII, p. 541. 563. 543. 544. Dasselbe in Chrestom. Strab. p. 603 (bei Müller G. gr. m. II).

[2] h. n. VI, 4.

[3] Bithyn. fr. 47 (Müller, Fr. h. gr. III): ἐπέκεινα Σαγγαρίου ὅμοροι Παφλαγόνων Μαριανδυνοί. — peripl. Ponti Eux. 14. p. 66 Hoffmann: μέχρι τοῦδε (Παρθενίου) Θρᾶκες οἱ Βιθυνοὶ νέμονται.

[4] Ptolem. Geogr. V, 1, 11: κατέχουσι τὴν ἀπὸ τοῦ στόματος (sc. τοῦ Πόντου) μέχρι Ὑππίου (= Ὑπίου) ποταμοῦ παράλιον Χαλκηδόνιοι, τὴν δὲ ἀπὸ Ἡρακλείας πόλεως μέχρι Κυτώρου πόλεως Μαριανδυνοί.

[5] Peripl. Ponti Eux. p. 169 Hoffm. u. darnach Anon. peripl. P. E. 5. p. 107. [6] II, 6.

[7] de Themat. 1, 91. — Auch Pompon. Mela I, 91 nennt Tium paphlagonisch.

es scheint, grösseren, Βιθυνοί genannten Volkes. Beide erscheinen in Europa[1] wie in Asien[2]; nach den Θυνοί heisst in Thracien wahrscheinlich das Vorgebirge Θυνιάς, auch ein Landstrich und eine Stadt[3] (nördlich von Salmydessos, h. Iniada-burun); in Asien wird eine Θυνία oder Θυνίς als ein Strich Bithyniens unterschieden. Ueber die Lage desselben haben wir mehrere, z. T. differirende Berichte. Nach Domitius Callistratus περὶ Ἡρακλείας bei Steph. Byz. v. Ψίλιον bildete das Flüsschen Ψίλιον, (das auch Ψίλις, Ψίλλις, Ψίλλιον genannt wird[4]) westlich von Kalpe, die Grenze zwischen der Θυνία und Βιθυνία, und entweder diese oder jene reichte ἀπὸ τοῦ Σαγγάρου χωρίου ἐν[τὸς][5] τοῦ Ψιλίου ποταμοῦ, bildete dann also den westlichen Teil des ganzen Landes; denn Σάγγαρον war ein Hafen bei Helenopolis, dem früheren Drepanon oder Drepane an der Südküste des Meerbusens von Astakos (Nikomedia, Ismid)[6]. Näheres ergiebt sich dann aus Arrians Bithyn. fr. 41: τὴν ἀπὸ Βοσπόρου γῆν ἐπὶ Ῥήβαντα Βιθυνοί ποτε κατέσχον. τὴν δὲ αὐτοῦ ἐπέκεινα ἐπὶ Πόντον ὀρεινὴν οἱ Θυνοὶ ἔσχον ἄχρι ποταμοῦ Κάλητος. Höchst auffällig ist nun zwar der Rhebas als Grenze; denn dieser (j. Riva) fällt nur 90 Stadien vom Bosporos entfernt in's Meer[7], das Gebiet der Bithyner wäre also unverhältnismässig klein. Aber Arrian scheint unter Ῥήβας nicht einen Fluss, sondern einen Landstrich zu verstehen, da Eustathios zu der eben citirten Stelle hinzusetzt: γῆν λέγει Ῥηβαντίαν τὴν πρὸς Ψιλλίῳ ποταμῷ. Dann ist die volle Uebereinstimmung mit Domitius hergestellt. Wir haben hier also eine Teilung des Landes in eine westliche und östliche Hälfte: in der westlichen wohnen die Bithyner, in der östlichen die Thyner. Da diese Nachrichten nun auf bithynische Autoren zurückgehen, so verdienen sie ganz gewiss am meisten Glauben.

Mit ihnen stimmen auch einige andere völlig überein. Zunächst weist auf diese Einteilung auch der Name der Insel Θυνιάς (auch Θυνίς, Θυνηίς, Θυνία, Thynnias, Βιθυνία, später Δαφνουσία oder Ἀπολλωνία genannt, j. Kefken Adassi, in geringer Entfernung östl. von Kalpe[8]), der doch gewiss mit jenem Namen eines Teils vom Festlande in Beziehung steht; denn diese Insel liegt vor der Küste des östlichen Teils der Θυνία. Dann lag eine Stadt Ὑπία

---

[1] Θυνοί im südöstl. Teile Thraciens, unfern von Perinth in der Halbinsel von Constantinopel nach Xenoph. Anab. VII, 2, 17. 22. 4, 3. 14 ff. 22, überhaupt in der Schilderung des Feldzugs mit Seuthes. Βιθυνοί in Thracien Strab. XII, p. 541.

[2] Herodt. I, 28. Strab. VII, 295. XII, 541. 554. Arrian. Bithyn. fr. 41 (bei Müller Fr. h. gr. III). Plin. h. n. V, 150. Θυνοί allein Steph. Byz. Ἀδελφοί, Θυνία. Anon. peripl. p. 104 cf. Arrian Bithyn. fr. 40. Apoll. Rh. gebraucht Βιθυνός u. Θυνός promiscue, wahrscheinlich von europäischen Thraciern (Phineus), cf. II, 176 mit 460. 548. 529.

[3] Arrian peripl. 24, p. 96 H. Anon. 15 p. 199 H. Strab. XII, 541. Pomp. Mela II, 2, 68 (Thinnium). Ptolem. III, 11, 4. Scymn. Ch. v. 728. — Θυνιάς χώρα Str. VII, p. 319. Thynias oppidum Plin. IV, 45. — Die Θυνοί an diese Küste zu setzen, wie bei Kiepert, Atlas v. Hellas u. v. d. Hellen. Colon. Taf. XVII geschieht, ist man wenigstens nach Xenophon] nicht berechtigt, obwohl Strab. XII, 541 eben in jenem Namen einen Beweis für die ehemalige Existenz des Stammes in Thracien findet.

[4] s. Müller ad Arrian. peripl. 13. Es ist wahrscheinlich das Flüsschen beim heutigen Medschid-Köi.

[5] ἐντός Meineke. Die gewöhnliche Lesart ist ἕως τοῦ Ψιλίου. Der Sinn bleibt derselbe.

[6] Socrat. hist. eccl. V, 21. s. Paulys RE. II, p. 1265 v. Drepanum. [7] s. Müller ad l. l.

[8] Ap. Rh. II, 672. Schol. Apoll. Rh. II, 351. Callisthen. peripl. bei Schol. ad l. l. 672. Skylax 92. Arrian. peripl. p. 62. Anon. p. 103. Menipp. peripl. p. 167. Steph. Byz. Θυνιάς. Plin. h. n. V, 151. — Θυνίς Schol. Ap. Rh. II, 684. — Θυνηίς Ap. Rh. II, 351. Orph. Argon. 717. — Θυνία Strab. XII, p. 543. — Thynnias Pompon. Mel. II, 7. — Βιθυνία schol. Ap. Rh. II, 177. Callisth. peripl. l. l. Plin. l. l. — Ἀπολλωνία, -ιάς, und Δαφνουσία Arrian., Anon. ll. ll. Ptolem. V, 1, 15.

am Hypios, im Gebiete von Herakleia, ἐν τῇ Θυνίᾳ [1]; die Θυνία muss also mindestens bis zum Hypios gereicht haben. Der Sangarios ferner ἐξίησι διὰ τῆς Θυνίδος [2], hat also die Landschaft zu beiden Seiten. Endlich hat die Θυνίς einmal zu Herakleia gehört — i. J. 294 v. C. wurde sie von Nikomedes I. von Bithynien an die Stadt zurückverkauft, — muss also im östlichen Teile Bithyniens gelegen haben.

Jener Notiz bei Arrian und Domitius Callistratus diametral entgegengesetzt ist nun die des Plinius [3]: tenent oram Thyni, interiorem Bithyni. Aber die Angabe eines Autors, der namentlich in diesen pontischen Gegenden keineswegs durch Genauigkeit sich auszeichnet, kann gegenüber der Stimme zweier bithynischer Schriftsteller nicht in's Gewicht fallen [4]. Hätte aber auch Plinius Recht, so wäre dies doch für unsere Frage indifferent; denn wenn auch der Name Θυνία blos das Küstenland bezeichnet, so kann sich der Landstrich doch immerhin bis an den Hypios erstrecken, da dieser nur Küstenfluss ist.

Soviel ergiebt sich nun aus dem Gesagten jedenfalls, dass die Θυνία östlich bis über den Sangarios, vielleicht bis an den Hypios reichte; die Ausdehnung bis zum Kales, ziemlich nahe bei Herakleia, hat wohl nur kurze Zeit bestanden. Dies stimmt überein mit der Angabe des Skylax, dass der Hypios die Grenze von Mariandynien gebildet habe. Die Ausdehnung bis zum Sangarios ist wahrscheinlich später eingetreten, wenn dieser Grenzbestimmung nicht vielmehr die politische der Herakleotis zu Grunde liegt, so dass eine sehr leicht mögliche Verwechslung zwischen der politischen und nationalen Grenze angenommen werden müsste.

Für die Südgrenze ergiebt sich aus Strabon und Arrian nur soviel, dass sie durch bithynisches Gebiet gebildet worden ist; da nun im Tale des Billäos (Boly-su, d. h. des westlichen Armes vom Filjas) die Stadt Βιθύνιον erwähnt wird, in der Nähe des heutigen Boly gelegen, diese Stadt aber ganz übereinstimmend nach Bithynien gesetzt wird, vielleicht auch die älteste des ganzen Landes ist [5], so wird die südliche Grenzlinie zwischen Mariandynern und Bithynern nördlich und westlich davon, vielleicht auf dem Kamme des Abbasdagh und Boly-dagh, welche das Tal des Boly-su im Westen wie Nordwesten begrenzen und sich dann nach Westen gegen den Sakaria zu fortsetzen, hingelaufen sein.

Als Ostgrenze werden genannt der Kallichoros (Skylax), der Billäos (Apoll. Rh., Menipp., nach ihm Anon., Plin., Constantin. Porph.) und der Parthenios (Strab., Arrian., Auctor anon. bei Menipp. und Anon., Agathemeros). Die beiden ältesten Angaben unter diesen sind die des Skylax und Apollonios, beide gewiss zuverlässig. Die Angaben der übrigen

---

[1] Schol. Ap. Rh. II, 794. Domit. Callistr. bei Steph. Byz. v. Ὕπιος.

[2] Scymn. Ch. 795. Daraus Anon. peripl. P. p. 104 Hoffmann. [3] V, 120.

[4] Sickler, Handbuch der alten Geographie p. 544 und ihm folgend Nolte, de rebus gestis regum Bithynorum, Monasterii 1861 p. 7, n. halten an Plinius' Angabe fest und dehnen sie auch auf die europäischen Thraker aus, bei denen sie keinesfalls gelten kann. Auch Mannert, Geographie der Alten VI, 3, 546 hält Plinius' Angabe für die richtige.

[5] Strab. XII, p. 565 ἐν τῇ μεσογαίᾳ τῆς Βιθυνίας τὸ Βιθύνιον ἐστιν. — Plin. h. n. V, 149 intus in Bithynia — Bithynion. — Pausan. VIII, 9, 7 Βιθύνιον πόλις Βιθυνίας. Steph. Byz. Σαλώνεια, πόλις Βιθυνίας hat auch Bithynion im Auge, denn die Umgegend nennt Strabon l. l. τὴν περὶ Σαλῶνα χώραν. Die Stadt hiess später Claudiopolis und nahm, von Hadrian als Geburtsort des Antinoos begünstigt, auch den Beinamen Adriana an, s. Ptolem. V, 1. Münzen bei Mionnet Description de médailles antiques II, p. 417 f. cf. Pauly, Realencycl. I², p. 2389. Ritter, Erdkunde XVIII, p. 709 f. Mannert VI, 3, 617, der sie nach dem Namen für die älteste Stadt Bithyniens erklärt.

Autoren gehen offenbar nicht auf den jedesmaligen Zustand in der Zeit des Schriftstellers, sondern sind zum Teil wenigstens aus Nachrichten über ganz andere, frühere Perioden geflossen. Denn die Notizen gleichzeitiger oder wenigstens der Zeit nach nicht weit von einander entfernter Autoren widersprechen sich direct. Strabon giebt den Parthenios als Grenze, der ungefähr gleichzeitige Menippos den Billäos, Plinius ebenfalls diesen, Arrian wieder den Parthenios. Es ist ganz unwahrscheinlich, dass die Grenze in diesen kurzen Zeiträumen derartigen Schwankungen unterworfen war. Aber eine Ausdehnung bis an den Parthenios in späterer Zeit wird wohl angenommen werden müssen.

Eine besondere kurze Besprechung verlangt noch die Notiz des Ptolemäos, welche allen andern Angaben widerspricht. Die Ausdehnung der Mariandyner bis Kytoros erklärt sich wahrscheinlich daraus, dass Ptolemäos die frühere Ausdehnung Bithyniens bis höchstens an den Parthenios übersah und nur die spätere, wornach der westliche Theil von Pontos dazu gehörte[1], in's Auge fasste. Nun wusste er, dass Mariandynien den Küstenstrich des östlichen Bithynien bildete, und dehnte es deshalb ungenau, die späteren mit den früheren Grenzen verwechselnd, bis an die Grenze des neuen Bithynien aus. Die westliche Grenze — Herakleia — ist vielleicht daraus zu erklären, dass nach der Zerstörung der Stadt durch die Römer der östliche Teil der Mariandyner frei wurde, während der westliche der Stadt blieb, und dass nun Ptolemäos nur die Grenzen des von Herakleia unabhängigen angeben wollte.

Das Schlussergebnis ist also dies: Im Norden stösst das Gebiet der Mariandyner an's Meer; im Westen hat lange Zeit der Hypios die Grenze gebildet, vermutlich nur vorübergehend der Kales, in späterer Zeit der Sangarios; im Osten muss allmählich eine Ausbreitung gegen die Paphlagoner hin statt gefunden haben, da erst der Kallichoros, dann der Billäos, endlich der Parthenios als Grenzfluss erscheint. Die Grenznachbarn waren im Westen und Süden die Bithyner, im Osten die Paphlagoner, in ältester Zeit aber die Kaukonen[2], welche nach Kallisthenes einst um Tion und den Parthenios wohnten, später jedoch verschwanden. Doch blieben einige Reste zurück, die Kaukoniten.

---

[1] Pauly, Realencycl. I, 1[2] v. Bithynia p. 2369.

[2] Die Καύκωνες werden von Homer Il. X, 429 als troische Bundesgenossen erwähnt, ohne nähere Angabe ihres Wohnsitzes. Erst Kallisthenes, der nach Strab. XIII, 594 für Alexander den Gr. die ἔκδοσις ἐκ τοῦ νάρθηκος besorgte (andere schreiben sie dem Aristoteles zu, s. Plut. Alex. c. 8.) schob hinter Il. II, 855 die Verse ein:

Καύκωνας δ' αὖτ' ἦγε Πολυκλέος υἱὸς ἀμύμων,
οἳ περὶ Παρθένιον ποταμὸν κλυτὰ δώματ' ἔναιον

und gab an: παρῴκειν — ἀφ' Ἡρακλείας καὶ Μαριανδυνῶν μέχρι Λευκοσύρων (d. h. Kappadoker) — τό τε Καυκώνων γένος τὸ περὶ τὸ Τίειον μέχρι Παρθενίου καὶ τὸ τῶν Ἐνετῶν κτλ. Vgl. Strab. XII, p. 542, dazu p. 345. 544. 678. 680; über die Καυκωνῖται, einen paphlagon. Stamm, s. p. 345. 542. Kaukonen und Eneter identificirt Schol. Ap. Rh. II, 358.

II.

Die Culte und Mythen der Mariandyner.

Ueber Culte und Mythen der Mariandyner besitzen wir nur sehr fragmentarische Notizen, die noch dazu teilweise einen starken Einfluss der Griechen aufweisen; deren Streben, Alles zu hellenisiren, zeigt sich auch hier.

Wir besprechen zuerst die Culte. Directe Nachrichten über sie mangeln uns. Vielleicht aber ist es gestattet, einige entschieden asiatische und zwar phrygische Culte, welche in Herakleia bezeugt sind, als ursprünglich den Mariandynern zugehörig und später von den griechischen Colonisten übernommen zu erklären. Auf einer Münze des autonomen Herakleia erkennen wir den phrygischen Nationalgott Μήν: die Figur hält in der rechten Hand den Pinienapfel, in der linken die Lanze; vor ihr steht ein Altar, hinter ihr wie es scheint ein Baum.[1] Es ist doch wahrscheinlich, dass dieser Gott ursprünglich den Mariandynern gehörte. — Auch der Cult der phrygischen Kybele ist bezeugt. Zunächst gab es östlich von Herakleia, in der Entfernung von 80 Stadien, an der Küste ein Μητρῷον, doch gewiss ein Heiligtum der Kybele, der »Göttermutter«.[2] Sodann können vielleicht noch einige Münztypen herangezogen werden. Auf mehreren Münzen der autonomen Stadt erscheint ein weiblicher Kopf mit hoher Krone und Ohrgehängen, auf einer anderen mit blumengeschmückter Mauerkrone[3]; eine Kaisermünze (von Geta) Herakleias endlich zeigt eine Frauengestalt in langer Stola, mit der Krone, Aehren in der Hand.[4] Auch Münzen von Kieros (Prusias am Hypios im Gebiet von Herakleia) haben einen Frauenkopf, verhüllt und mit der Mauerkrone geschmückt, als Typus.[5] Die hier angegebenen Attribute stimmen zum grossen Teil mit denen, welche der Kybele gewöhnlich gegeben werden: sie erscheint im langen Gewande, Mauerkrone und Schleier auf dem Haupte, in den Händen Tympanon und Aehren, neben ihr Löwen, auch Sonne und Mond.[6] Doch kann auch auf jenen Münzen die Stadtgöttin dargestellt sein, denn die in späterer Zeit oft gebildeten Stadtgöttinnen erscheinen in sehr ähnlicher Weise.[7] — Bei dem Cult des Dionysos, den man für den phrygischen

---

[1] Μήν, Mensis, Lunus, der Mondgott, mannweiblich gedacht, vgl. Gerhard, Myth. § 431. 3 c. Movers, Phönicier I, 649. Duncker, Gesch. des Alterthums II, 499. Eckhel, D. N. V. III, 198. Pauly's RE. IV, 1236 (v. Lunus). — Die betr. (Münze bei Mionnet, Suppl. V, n. 284, auf dem Revers ΗΡΑΚΛΕΩΤΑΝ mit dem Kopfe der Hera.

[2] Arrian peripl. 14. Anon. peripl. 4. mit Müllers u. Hoffmanns Bemerkungen.

[3] Mionnet, Suppl. V, 264. 268. 277. — Mionnet II, 154. [4] Mionnet II, 330.

[5] Mionnet, Suppl. V, 1414 (L. Verus) II, 422 (M. Aurel.). — II, 492 (Faustina maj.). 495. Supplem. V, 1547 (Faust. min.). II, 504 (Gordian).

[6] Vgl. Müller-Wieseler. DM. A. K. II., Bemerk. zu n. 806—810 und die entsprechenden Denkmäler.

[7] Vgl. besonders die berühmte Statue der Antiochia, den Orontes zu Füssen, und die Münztypen nach ihr bei Müller-Wieseler I, 220.

Sabazios halten könnte[1], und der in Herakleia und seinen Nachbarstädten eifrig verehrt wurde[2], lässt sich doch ein phrygischer, bez. mariandynischer Ursprung nicht nachweisen, denn die Art und Weise wie er auf den Münzen dieser Städte gebildet wird, entspricht ganz der gewöhnlichen: Dionysos jugendlich, nackt oder nur leicht bekleidet, in der Regel mit dem Thyrsos, oder mit dem Weinbecher oder mit der Weintraube, auch vom Panther gefolgt.

Besser als über die Culte der Mariandyner sind wir über ihre Mythen unterrichtet. Derjenige Mythus, welcher verhältnismässig vollständig und in einer Version wenigstens ziemlich rein von griechischer Zutat erhalten ist, knüpft sich an den Namen des Borimos, für welchen auch die Benennungen Bormos, Mariandynos, Priolas vorkommen. Die darauf bezüglichen Stellen sind folgende:

1. Bei Aeschyl. Pers. 914 ff. (Hermann) sagt der Chor zu Xerxes, als der geschlagen heimkehrt:

πρόσφθογγόν σοι νόστου τὰν
κακοφάτιδα βοάν, κακομέλετον ἰὰν,
Μαριανδυνοῦ θρηνητῆρος
πέμψω πέμψω πολύδακρυν ἰαχάν.

2. Nymphis περὶ Ἡρακλείας, im 1. B.[3]: Ὁμοίως δὲ καὶ τῶν ᾠδῶν ἐνίας κατανοήσειεν ἄν τις, ἃς ἐκεῖνοι κατά τινα ἐπιχωριαζομένην παρ' αὐτοῖς συνήθειαν ᾄδοντες ἀνακαλοῦνταί τινα τῶν ἀρχαίων, προσαγορεύοντες Βῶρμον. τοῦτον δὲ λέγουσιν υἱὸν γενέσθαι ἀνδρὸς ἐπιφανοῦς καὶ πλουσίου, τῷ δὲ κάλλει καὶ τῇ κατὰ τὴν ἀκμὴν ὥρᾳ πολὺ τῶν ἄλλων διενεγκεῖν· ὃν ἐφεστῶτα ἔργοις ἰδίοις,

---

[1] Sabazios phrygisch, Dämon der Kybele, s. Gerhard § 118, 3. 149, 3d. 445, 2a. 457, 6. Welcker, Gr. G. I, 429 f. II, 623; identificirt mit Dionysos: Gerhard § 438, 3 c. 457, 6.

[2] Die Sage von einem Feste, welches Dionysos nach seiner Rückkehr von Indien gefeiert, war am Kallichoros (Oxeinas) localisirt, s. Apoll. Rh. II, 906 ff. Valer. Flacc. V, 74 ff. Ammian. Marcell. XXII, 8, 23. Ueberdies erscheint Dionysos sehr oft auf den Münzen von Herakleia, s. Mionnet II, 153. 162. Suppl. V, 262. 263. 269—272 (autonom). II, 179. S. V, 359 (aus der gemeinschaftlichen Regierungszeit der Tyrannen Timotheos und Dionysios, 344—336 v. C.); II, 172 (Diadumenian). 175 (Gordian). Suppl. V, 326 (Geta). 342 (Alexander Sev.). 346 (Maximin). 348 (Gordian). — Münzen von Tios II, 490 f. 493. Suppl. V, 1504 f. 1525. 1534. 1550 f. (Kaisermünzen); von Prusias Suppl. V, 1407 f. II, 424. — Auf Dionysos bezieht sich auch vermutlich der Stier (Symbol des Dionysos, s. Welcker, Gr. G. II, 597 ff. Müller, Handbuch der Archäologie § 383, 9. Müller-Wieseler l. l. II, n. 375—379) auf Münzen des autonomen Herakleia, Mionnet II, 158 (hinter dem Stier eine Weintraube). Suppl. V, 275., auf Münzen von Prusias II, 1416. 1417 (L. Verus).

[3] Nymphis, Sohn des Xenagoras von Herakleia, lebte in der ersten Hälfte des 3. Jahrh. v. Chr. und bis in den Anfang des zweiten; er war im J. 240 als Gesandter seiner Vaterstadt bei den in ihr Gebiet eingebrochenen Kelten (Memnon c. 24), und ist vielleicht auch identisch mit dem Nymphis, welcher 281 oder 280 bei den verbannten und nach dem Sturze der Tyrannis heimkehrenden Aristokraten auftritt, Memnon c. 11. (dafür auch Müller, Fragm. hist. gr. III, 12, dagegen Orelli, zu Memnon l. l.), war jedenfalls ein Mann von bedeutendem Ansehen. Er schrieb ein Werk über Herakleia in 13 Büchern, bis zum Sturze der Tyrannis (281 v. Chr.) reichend und mit der ältesten Zeit beginnend; ein zweites handelte über die Diadochen in 24 B., und schloss wahrscheinlich mit dem Regierungsantritte Ptolemäos' III. Euergetes ab (246 v. C.), vgl. Suidas v. Νύμφις. Müller l. l. Weichert, Leben u. Schriften des Apollon. v. Rhodos p. 225 f. Ein drittes Werk war ein περίπλους Ἀσίας, s. Fragm. 17. 19 Müller. Orelli 15. 14. In dem Werke über Herakleia, das hier allein in Betracht kommt, enthielt das 1. Buch die Mythen und Sagen der Mariandyner und Herakleoten. Die Fragmente dess. s. bei Müller Fr. h. gr. III, 12, 1. 2. 4—9. Orelli n. 1—5. 12. 18. 19 (p. 95 sqq.). Vielleicht ist er darin vielfach seinem Landsmanne Herodoros, einem Zeitgenossen Herodots, gefolgt, aber dabei mit eignem Urteil verfahren, cf. fr. 10 Or. fr. 11 M.

καὶ βουλόμενον τοῖς θερίζουσι δοῦναι πιεῖν, βαδίζοντα ἐφ' ὕδωρ ἀφανισθῆναι. ζητεῖν οὖν αὐτὸν τοὺς ἀπὸ τῆς χώρας μετά τινος μεμελῳδημένου θρήνου καὶ ἀνακλήσεως, ᾧ καὶ νῦν ἔτι πάντες χρώμενοι διατελοῦσιν.

3. Bei **Apoll. Rh.** Argon. II, 780 sqq. sagt König Lykos zu den Argonauten:

ἔνθα δ' ἐπὶ Πριόλαο κασιγνήτοιο θανόντος
ἡμετέρου Μυσοῖσιν ὑπ' ἀνδράσιν, ὅντινα λαός
οἰκτίστοις ἐλέγοισιν ὀδύρεται ἐξέτι κείνου,
ἀθλεύων (Ἡρακλῆς) κτλ.

4. Von **Domit. Callistrat.**[1] haben wir zwei Citate, das eine Schol. Apoll. Rh. II, 780: ἰδίως τὸν θρηνούμενον Πριόλαόν φησι (Ἀπολλώνιος), τῶν ἄλλων Βάρυνον (l. Βώριμον) λεγόντων τὸν Τιτίου υἱόν, ὡς Νύμφις καὶ Καλλίστρατος (der Name des Vaters ist aus dem letzteren entnommen, denn bei Nymphis kommt er nicht vor); das andere bei Schol. Aeschyl. Pers. 941: Καλλίστρατος ἐν δευτέρῳ περὶ Ἡρακλείας Τιτίου (vlg. Τιτυοῦ) παῖδας εἶναί φησι δύο, Πριόλαν καὶ Μαριανδυνόν, ὃν κυνηγοῦντα ἀπολέσθαι, καὶ μέχρι τοῦ νῦν Μαριανδυνοὺς ἐν ἀκμῇ θέρους θρηνεῖν αὐτόν· τὸν δὲ Μαριανδυνὸν αὐξῆσαι μάλιστα τὴν θρηνητικὴν αὐλῳδίαν καὶ διδάξαι ταύτην Ὕαγνιν τὸν Μαρσύου πατέρα. Dies zweite Citat stimmt insofern nicht mit dem ersten, als der Name Βώριμος darin gar nicht vorkommt. Eine einfache Einschiebung, welche Müller[2] will, ist wegen der bestimmten Zahl der Söhne (δύο) untunlich; eine Aenderung in einem der Namen muss als zu kühn zurückgewiesen werden. Vielleicht ist zu schreiben: [Βάρυνον i. e. Βώριμον ἢ] Μαριανδυνόν, so dass der erste Name ausgefallen wäre. Sonst würde nur die Annahme bleiben, dass im zweiten Citate ein anderer Kallistratos als im ersten gemeint sei, oder auch, dass einer der citirenden Scholiasten sich im Namen des citirten Autors geirrt habe.

5. **Pollux** Onomast. IV, 54. Βώριμος – Μαριανδυνῶν γεωργῶν ᾆσμα, ὡς Αἰγυπτίων Μανέρως καὶ Λιτυέρσας Φρυγῶν. — ὁ δὲ Βώριμος ἦν Ἰόλλα καὶ Μαριανδυνοῦ ἀδελφός, Οὐπίου βασιλέως παῖς, ἐν θήρᾳ νέος ὥρᾳ θέρους ἀποθανών· τιμᾶται δὲ θρηνώδει περὶ τὴν γεωργίαν ᾄσματι.

6. **Hesych.** Lexic. ed. M. Schmidt. Βῶρμον θρῆνον ἐπὶ νυμφολήπτου Μαριανδυνοῦ. — Μαριανδυνὸς θρῆνος· δαιμονίως γὰρ περὶ τοὺς θρήνους σπουδάζουσιν. ἄλλοι εἶδος ᾠδῆς τωθαστικῆς τὸν Μαριανδυνόν, ὡς Λιτυέρσαν. vgl. dazu: Μαριανδυνίζεις· εἰρωνεύεις.

7. **Eustath.** zu Dionys. Perieg. 791 (Müller, Geogr. Gr. min. II, 355). ἰστέον ὅτι ἐπεχωρίαζον τοῖς Μαριανδυνοῖς θρήνων αὐληταί, ὡς καὶ ἡ παροιμία δηλοῖ Μαριανδυνοῦ μεμνημένη θρηνητῆρος (s. oben 1). — Μυθεύεται δὲ παῖς Τιτίου ὁ Μαριανδυνός, ὃς τὴν ὀδυρτικὴν αὐλῳδίαν ηὔξησε, καὶ ἐδίδαξε τὸν Μαρσύου τοῦ αὐλητοῦ πατέρα [Ὕαγνιν suppl. Bernhardy, Ὄλυμπον Müller], ἐξ οὗ καὶ Μαριανδυνοὶ αὐλοὶ ἐπιτήδειοι τοῖς θρηνοῦσιν. οὗτος κυνηγετῶν φασιν ἀπώλετο, καὶ οἱ Μαριανδυνοὶ ἐν ἀκμῇ θέρους ἐθρήνουν αὐτόν. —

Diese Nachrichten sind von einander so verschieden, dass eine Abhängigkeit der einen von der andern unmöglich ist. Nur Kallistratos und Eustathios stimmen vollständig überein,

---

[1] wie der Name zeigt, Autor aus röm. Zeit, ein griechischer Freigelassner, vielleicht bei der Zerstörung Herakleias durch die Römer gefangen. Er schrieb περὶ Ἡρακλείας in mindestens 7 Büchern, von denen das 2. 4. 6. 7. citirt werden. Die dürftigen Bruchstücke enthalten nur mythologische und geographische Notizen. Müller Fr. h. gr. IV, 352 ff. Orelli p. 1057.

[2] ad Domit Callistr. fr. 1.

und höchst wahrscheinlich hat deshalb Eustathios entweder direkt aus Kallistratos geschöpft oder wenigstens dieselbe Quelle benutzt wie dieser. Beide Zeugnisse können jedenfalls nur als eins gelten. Demnach stehen fünf verschiedene Ueberlieferungen unabhängig neben einander, abgesehen von der Notiz des Aeschylos, die für den Mythus gar nicht in Frage kommt. Es fragt sich nun, welche Ueberlieferung die älteste Form des Mythus bietet.

Von der Zeitfolge der Autoren ist dabei ganz abzusehen. Denn sie gehören alle dem alexandrinischen oder römischen Zeitalter an, einer Periode also, in der weder von lebendiger Fortbildung des Mythus noch von eigner Beobachtung der volkstümlichen Gebräuche seitens der Autoren sehr die Rede war, wo man vielmehr nach älteren Quellen berichtete. Deshalb kann auch ein Schriftsteller späterer Zeit zufällig eine ältere Version des Mythus erhalten haben als einer, der vor ihm schrieb. In Betracht kommt vor allem der Charakter einer Ueberlieferung sowie die anderwärts bekannte Glaubwürdigkeit des Autors. In ersterer Beziehung wird die den Vorzug verdienen, welche den Mythus möglichst einfach, ohne Verflechtung mit anderen oder gar mit den Mythen fremder Völker vorführt, und welche den ländlichen Charakter der Sage wahrt — denn sie gehörte den Landleuten an. In letzterer Beziehung werden am meisten Glauben die herakleotischen Schriftsteller beanspruchen dürfen.

Vom ersten Gesichtspunkte aus ist die Version des Nymphis die älteste, der überdies als Herakleot und selbständiger Beobachter eine besondere Autorität in Anspruch nehmen darf. Sie zeigt keine Verflechtung des Mythus mit anderen — wiewohl es fraglich sein kann, ob das Fehlen jeder genealogischen Verkettung ursprünglich ist, da die Sage es sonst nicht liebt, ihre Gestalten gleichsam in die Luft zu stellen —; ihre Angabe über das Verschwinden des Borimos sowie über die Klage um seinen Tod ist dem ländlichen Charakter ganz angemessen. In der nur sehr kurzen Notiz des Hesychios entspricht die Wendung, dass Borimos von den Nymphen geraubt sei, dem ländlichen Charakter durchaus, sie ist deshalb gewiss alt.

Als weniger ursprünglich erscheint dagegen der Bericht des Kallistratos. Denn Mariandynos, wie er den Helden der Sage nennt, stirbt auf der Jagd, was dem ländlichen Charakter weniger entspricht, und ist mit phrygischen Heroen, mit Marsyas und Hyagnis in Zusammenhang gebracht, in der Weise, dass er als Erfinder des Flötenspiels Lehrer des Hyagnis wird, die phrygische Flötenkunst also auf mariandynische Erfindung zurückgeht. Ist diese Anschauung wirklich volkstümlich gewesen, so würde sie einer nationalen Eitelkeit Ausdruck geben; auf jeden Fall zeigt sie deutliche Spuren eines reflectirenden, mythenverknüpfenden Zeitalters. Eben deshalb ist es wahrscheinlicher, dass hier griechische Weiterbildung eines einheimisch mariandynischen Mythus eingetreten ist, ein Beweis dann für die Hellenisirung fremder Sage auch in Herakleia.

Bei Pollux tritt eine Genealogie auf wie bei Kallistratos, auch die nämliche Todesart, so dass von seinem Bericht dasselbe gelten wird wie von dem des Kallistratos.

Am wenigsten altertümlich, am meisten mit griechischer Zutat versetzt ist gewiss die Erzählung des Apollonios. Denn einmal ist der ländliche Charakter ganz verwischt, indem Priolas im Kampfe als Held fällt, und dann kann die Heraklessage, in die er verflochten wird, erst in der Zeit der griechischen Colonisation ausgebildet worden sein. Vielleicht muss man sogar annehmen, dass auf irgend einen Helden der mariandynischen Königssage einige Grundzüge von Borimos übertragen worden seien, um die Erklärung der volkstümlichen Sitte von einem mit griechischer Sage verflochtenen Ereignis abzuleiten.

Nach dem Gesagten ist der Bericht des Nymphis, verbunden mit der Notiz des Hesychios der älteste; der des Kallistratos wie auch der des Pollux weist Spuren späterer Umbildung und wahrscheinlich auch griechischen Einflusses auf; am meisten in diesen Richtungen verändert ist die Version des Apollonios.

Eine Vergleichung der einzelnen Versionen ergiebt zunächst eine Verschiedenheit im Namen: Hesych. Βῶρμος, Pollux Βώριμος, wornach bei Nymphis Βῶρμος für Βῶρχος, Βῶρβος, Βόρβος der mss., bei Schol. Ap. Rh. (Callistr.) Βώριμος für Βάρυνος zu corrigiren sein wird.[1] Kallistratos und Eustathios haben Μαριανδυνός; doch kann man das kaum als eigentlichen Personennamen gelten lassen, da es ursprünglich ja nur ἐθνικόν ist. Apollonios bietet Πριόλας, wofür der Scholiast Πριόλαος sagt. Doch unter diesen Namen ist Βώριμος oder Βῶρμος gewiss der älteste, schon weil er in den älteren Versionen vorkommt; dann aber ist Μαριανδυνός gewiss nicht altheimisch, da er nur eine Personification des mariandynischen Volkes darstellt, wie sie wohl in einem späteren, reflectirenden Zeitalter, nie aber in alter Zeit lebendiger Sagenbildung eintritt. Priolas kommt wahrscheinlich gar nicht in Betracht, wenn die oben geäusserte Vermutung richtig ist.

Sodann differiren die Berichte in der Art, wie sie den Heros untergehen lassen. Bei Nymphis ist nur von einem ἀφανίζεσθαι die Rede, nicht eigentlich vom Tode, womit das νυμφόληπτος des Hesychios stimmt; die übrigen lassen ihn auf der Jagd oder im Kampfe sterben. Auch hier ist die erstere Version gewiss die ältere. Von der Erfindung ferner des Flötenspiels durch den Heros weiss nur Kallistratos (resp. Eustathios).

In sehr wesentlichen Punkten dagegen herrscht völlige Uebereinstimmung. Borimos geht unter im blühenden Alter, ein schöner Jüngling, plötzlich und gewaltsam. Er verschwindet im heissen Sommer, bei der Ernte (wie er den Schnittern Wasser zu holen geht, nach Nymphis).

Wenn nun in der Ueberlieferung des Mythus einige Verschiedenheiten bestehen, so sind dagegen die Angaben über den durch ihn motivirten volkstümlichen Brauch ganz übereinstimmend.

Die Landleute sangen ihm klagende Lieder bei der Feldarbeit, mit Anrufungen gemischt, zur Sommerszeit, auch mit Flötenbegleitung (was daraus zu entnehmen ist, dass Mariandynos bei Kallistratos und Eustathios Erfinder des Flötenspiels heisst). Das dabei gesungene Lied hiess selbst ursprünglich Βῶρμος (Hesych., wie es auch Pollux mit dem ägyptischen Μανέρως und dem phrygischen Λιτυέρσης zusammenstellt, ursprünglich ebenfalls ländlichen Liedern). Ein Fest zu Ehren des Borimos ist darnach nicht gefeiert worden.[2]

Der Inhalt des Liedes muss vorherrschend der Ausdruck der Trauer gewesen sein, daneben aber gewiss auch die kurze Erzählung vom jähen Ende des also Beklagten. Da aber Hesychios dies Lied auch als Spottlied bezeichnet, so waren vielleicht mit jenem Klageliede auch Neckereien der Landleute unter einander verbunden, wie es auch beim phrygischen Lityerses der Fall gewesen sein muss. — Aus diesem volkstümlichen Brauche erklärt sich die sprichwörtliche Berühmtheit mariandynischer Klagemusik (Aeschyl., Hesych., Eustath.).

---

[1] s. Schweighänser zu Athen. XIV, p. 619 (Animadvers. tom. VII, p. 368 f.); Cod. epit. Βόρβον, ms. A. Βῶρβον. μ u. β werden leicht verwechselt.

[2] In dieser Uebereinstimmung der verschiedenen Berichte über Mythus und Branch liegt zugleich der Beweis für die Identität des Borimos, Bormos, Mariandynos, Priolas trotz der Verschiedenheit der Namen, die übrigens ursprünglich gewiss nicht vorhanden war, siehe oben.

Der religiöse Brauch und der Mythus stehen nun untereinander in dem Zusammenhange, dass jener pragmatisch durch diesen erklärt wird, wie das ja sehr häufig vorkommt.

Welches ist aber nun die religiöse Anschauung, die dem Mythus und der aus ihm motivirten Sitte zu Grunde liegt?

Das Verschwinden des Borimos im heissen Sommer durch plötzliches, gewaltsames Ende, seine Jugend und seine Schönheit, endlich das Suchen nach ihm im Sommer, weisen hin auf eine uralte Idee, welche bei Semiten wie bei Indogermanen, in Asien wie in Europa in unendlichen Variationen immer wiederkehrt: auf die Idee von der Vernichtung des blühenden Lebens der Vegetation, der Natur überhaupt durch die heissen, verderblichen Strahlen der südlichen Sommersonne. Die Natur nun wird auf dem Wege, den die Bildung der alten Naturreligionen überhaupt eingeschlagen hat, personificirt; das plötzliche Verschmachten einer reichen, sprossenden Pflanzenwelt aber fasst der einfache, mit und in der Natur lebende und deshalb von ihr völlig abhängige Mensch jener Zeit, da aus einer tiefen und innigen Naturanschauung der Mythus sich bildete, als eignes, ihn nahe berührendes Leid: daher die Klage.

Aber diese allgemeine Anschauung deckt den mariandynischen Mythus nicht völlig: einzelne Züge können aus ihr noch nicht erklärt werden, und darunter gerade Züge, die in der ältesten Form der Ueberlieferung vorkommen. Warum verschwindet Borimos gerade beim Wasserholen? warum, als er eben den Schnittern zu trinken geben will? warum ist er Erfinder des klagenden Flötenspiels? Dies weist Alles auf eine speciellere Modification der oben angedeuteten Idee. Borimos ist ein Quellendämon; daher die besondere Beziehung zu dem Wasser, daher die Erfindung des Flötenspiels durch ihn. Denn was lag näher, als sie dem Dämon der Quellen oder Flüsse zuzuschreiben, deren Schilf im Winde leise klagend zu rauschen scheint? Ganz auf dieselbe Weise ist der Phryger Marsyas, ursprünglich und nach heimischer Vorstellung immer ein Flussgott, zum Erfinder des Flötenspiels geworden.[1] Dass aber Borimos, ein Quellendämon, im heissen Sommer verschwindet und eben in dieser Jahreszeit beklagt wird, das weist deutlich hin auf den Geist der versiegenden Quellen. Der Ausdruck νυμφόληπτος endlich, den Hesychios vom Verschwinden des Borimos braucht, ist hier gewiss nicht in der häufigen Bedeutung von »mantisch begeistert (lymphaticus)« zu fassen — was an sich möglich wäre, denn dem Wasser schrieb man mantische Kraft zu, weshalb auch Silen, ein Wasserdämon, ein Weiser und Prophet genannt wird[2] —, sondern buchstäblich als »von den Nymphen geraubt.« Dies soll hier wahrscheinlich nur das plötzliche, unerklärliche Verschwinden ausdrücken, wie es nach griechischer Vorstellung so häufig von schönen Knaben und Jünglingen, welche plötzlich, unerwartet starben, hiess, Nymphen hätten sie geraubt, um ihre Gemeinschaft geniessen zu können. So war auf Kreta der schöne Hirt Astakides von Nymphen hinweggenommen worden[3]; so haben nach einer attischen Grabschrift[4] Hades und die Oreaden — also auch Nymphen — einen schönen Knaben geraubt; auf einer andern klagt der Verstorbene selbst: Νύμφαι κρηναῖαί με συνήρπασαν.[5] In unserem Falle aber tritt noch der specielle Bezug der Nymphen auf die Quellen hinzu, um Borimos' Raub durch sie vollends zu motiviren.

---

[1] s. unten. [2] Welcker, Griech. Götterlehre III, p. 147 f. Preller, Griech. Mythol. I, 452 ff.
[3] Welcker l. l. III, 52 f. [4] C. I. Gr. n. 997. [5] C. I. Gr. n. 6293.

Wenn nun Borimos als Dämon des im heissen Sommer versiegenden Quell- oder Flusswassers gefasst werden muss, so erhellt von selbst, dass diejenigen Versionen, welche ihn auf der Jagd oder im Kampfe sterben lassen, spätere Umbildungen sind; denn sie verwischen das ursprüngliche Wesen des Dämon und gehen einen Schritt weiter in der Anthropomorphisirung. Dies stimmt völlig überein mit dem oben über diese Berichte Bemerkten.

Die allgemeine, einer reichen und mannigfaltigen Ausbildung teilhaft gewordene Idee erscheint dann im mariandynischen Mythus nur etwas modificirt. Es ist nicht die Vegetation der Erde selbst, welche den sengenden Strahlen der Sonne erliegt, wohl aber ihr Lebensprincip, welches nirgends so lebendig empfunden werden kann als im heissen Süden: das allnährende, allbelebende Wasser der Quellen und Flüsse.[1]

Es kommt nun noch darauf an, die Stellung des mariandynischen Mythus zu ähnlichen Mythen anderer Völker nachzuweisen und dabei zu untersuchen, ob sich vielleicht eine engere Verwandtschaft mit einem oder dem andern zeigt. Aus einem solchen näheren Verhältnis wird es erlaubt sein, auch Schlüsse auf die ethnographische Stellung des mariandynischen Volkes zu ziehen, nach dem Grundsatze, dass stammverwandte Völker auch verwandte Mythen aufweisen, wenn auch Verpflanzung eines Mythus zu einem ganz stammfremden Volke nicht selten vorkommt. Dabei müssen die Völker sowohl indogermanischen als auch semitischen Stammes herangezogen werden, so weit sie in Asien wohnen (denn die europäischen kommen nicht in Rechnung), zuerst die Phryger. Diese, der in Klein-Asien einst herrschende und später wenigstens noch ein weites Gebiet behauptende Stamm, sind sicher arisch.[2] Auf der andern Seite aber kann eine semitische Abstammung der Mariandyner möglich erscheinen, da ihre Nachbarn, die Paphlagoner, höchst wahrscheinlich Semiten sind, wie überhaupt das östliche Klein-Asien ganz von semitischen Stämmen — den Kappadokern oder (mit griechischem Namen) Leukosyrern — eingenommen war[3], so dass auch solch ein nach Westen vorgeschobener Stamm, wie die Mariandyner, derselben Race angehören könnte. Ist dies aber auch nicht der Fall, so lassen die zweifellosen Spuren phönikischer Colonisation am Südgestade des Pontos und speciell im mariandynischen Gebiet die Entlehnung eines phönikischen Mythus als sehr möglich erscheinen.

Der semitische Mythus, welcher hier vornehmlich in Betracht kommt, ist der von Adonis[4]. Der Mythus und Cultus dieser ohne alle Frage semitischen, speciell syrisch-phönikischen[5] Gottheit ist sehr weit verbreitet: wir treffen ihn in Syrien und Phönikien, z. B.

---

[1] Der Mythus ist sehr wenig behandelt worden. Am Ausführlichsten bespricht ihn Welcker, über den Linos in: Kleine Schriften I, 10 ff.; dann Gerhard, Griechische Mythol. § 322, 4. 543, 7. 863, 1 b, der Borimos für den Dämon einer versiegenden Quelle erklärt; sehr kurz nur berührt ihn K. O. Müller, Minyer 293. Dorier I, 347; beide Male hält er den Heros für die Personification der im Sommer verschmachtenden Vegetation, cf. Pauly, Realencycl. I², 2444. Jakobi, Mythолог. Wörterbuch v. Bormos p. 189 (bei beiden nur Angabe des Mythus ohne Erklärung).

[2] s. unten Abschnitt IV. [3] s. unten Abschnitt IV.

[4] vgl. besonders die ausführlichen Behandlungen bei Movers, Die Phönizier I, 190 ff. Engel, Kypros II, 536—643. Stuhr, Religionsformen der heidnischen Völker, I, 444 ff. II, 389 ff. Preller, Griech. Mythologie I, p. 218 ff. — Gerhard, Griech. Mythol. § 385/6. H. Brugsch, Die Adonisklage und das Linoslied. Stoll, in Pauly's Realencycl. I², v. Adonis.

[5] Phönikischer Ursprung ist allgemein zugestanden; schon der Name Adoni ist semitisch: »mein Herr«, ursprünglich nur Beiwort, wie es auch Baal erhält; das hebräische Adonai ist dasselbe. Später wurde

in Byblos und Antiochia; sogar im Innern Palästinas wurde Adonis verehrt, unter den Namen Thammuz und Hadad-Rimmon[1]; von da aus verpflanzten die Phöniker ihn nach Cypern, wo die Griechen ihn kennen lernten und wo sie deshalb seine Heimat annahmen; dann tritt er auf an der Küste des Hellespont, in Sestos, auch in Bithynien; selbst dem europäischen Griechenland war er nicht fremd: in Athen, Argos, Sikyon, Lakonien, auch im makedonischen Dion erscheint er heimisch, und später lernten ihn auch die Völker Italiens kennen[2]. In Aegypten ist die Mythe von Osiris und Isis wahrscheinlich nur eine Umbildung des phönikischen Mythus[3]; später in der alexandrinischen Zeit tritt in der glänzenden Hauptstadt der Ptolemäer, Alexandria, der eigentliche Adonis wieder auf, dessen Fest Theokrit so lebendig und anschaulich geschildert hat[4]. Auf das altägyptische Klagelied um Osiris ist auch der sg. Maneros zurückzuführen, den die Aegypter auf den einzigen früh verstorbenen Sohn eines Königs namentlich bei der Feldarbeit, aber auch bei der Tafel sangen[5]. Auch der Linos, ursprünglich der Name eines Gesanges, dann eines in der Blüte der Jahre oder noch als Kind untergegangenen Sohnes oder Lieblings des Apollon, endlich eines berühmten Sängers, geht wahrscheinlich auf den phönikischen Klageruf um Adonis zurück: ai lanu oder ai lenu, weh uns, wie ja häufig neben Λίνος auch αἴλινος vorkommt[6]. Bei einer so weiten Verbreitung des Adonisdienstes könnte es durchaus nicht befremden, die Grundzüge des Mythus auch bei den Mariandynern wiederzufinden, sei es als altsemitisches Erbteil, sei es auch nur als von phönikischen Colonisten entlehntes Gut.

Die Grundzüge des Adonismythus sind folgende: Adonis, ein schöner Jüngling, Geliebter der Aphrodite, d. h. der Astarte, stirbt plötzlich in der Blüte seiner Jahre, auf der Jagd von einem Eber verwundet oder auch von Mars getödtet, nach einer Nachricht im Juni[7], also in der heissen Zeit des Jahres, und wird von Aphrodite schmerzlich beklagt und endlich bestattet.

---

es Eigenname. Brugsch p. 19 vergleicht in dieser Beziehung das deutsche »Unsere liebe Frau« und das altfranzösische Notre Dame für Maria, wie Mon Sieur für Christus. Vgl. Movers I, 194. Nur Engel I. l. II, 598 hält Adonis für einen ursprünglich griechischen Gott der Mysterien und lässt dann die Verpflanzung des Cultus die umgekehrte Richtung nehmen; doch sind die Spuren phönikischer Herleitung und vor allem der Name zu deutliche Beweise gegen diese Ansicht. Die Aehnlichkeit mit einem griechischen Mysteriengotte erklärt sich eben aus griechischer Umbildung.

[1] s. über Thammuz Movers I, 193. 195. 198. 210. Brugsch 5/6 n. 27. Der Name ist vielleicht auf einem etruskischen Spiegel wiederzuerkennen, wo der sonst etrusk. gewöhnlich Atunis genannte Gott den Namen Thamu führt. Vgl. De Witte, Monuments rélatifs au mythe d'Adonis in: Nuove Memorie dell' Instituto di corrispondenza archeol. Vol. II. Leipzig, Brockhaus 1865 p. 113. 114. Gerhard, Etrusk. Spiegel IV, p. 58 f. Archäol. Zeitung 1864. Anz. p. 300. Ueber Hadad-Rimmon Movers 196 ff.

[2] über die Verbreitung des Adonisceultus namentlich Movers I, 21. 193 f. Engel II, 544 ff.

[3] Brugsch p. 11/12. [4] Idyll. XV.

[5] Maneros ist entstanden aus dem Refrain des ägyptischen Klageliedes um Osiris: mââ-er-hra oder mââ-ne-hra: kehre wieder, s. Brugsch 24, der ein solches Klagelied in der Uebersetzung mitteilt; vgl. M. Carriere, die Poesie der alten Aegypter, in Prutz' Museum 1861 n. 40. — Ueber den Mythus von Maneros, wie ihn die Griechen sich zurechtlegten, s. Movers I, 244 ff.

[6] Linos: Jakobi, Mythol. WB. 580 f. Welcker, kl. Schr. I, p. 8 ff. Movers I, 246. Brugsch 19 u. 51.

[7] Hieronym. ad. Ezech. c. 8. p. 750 bei Movers I, 210: iuxta gentilem fabulam in mense Junio amasius Veneris et pulcherrimus iuvenis occisus et deinceps revixisse narratur. Das Datum ist nach der Zeit des Festes bestimmt.

An diesen Mythus knüpft sich nun ein ausgedehnter Adoniscultus, vor allem das Fest des Adonis. Es zerfiel dies in mehrere Akte. Der erste ist der ἀφανισμός, das Verschwinden, der Tod des Adonis; in Byblos am Libanon trat dieser Akt ein, sobald die Fluten des Flusses Adonis (j. Nahr-Ibrahim, südlich von Byblos) sich rot färbten, dann war Adonis im Gebirge vom Eber getödtet und sein Blut färbte den Fluss. Darauf folgte die ζήτησις, das Suchen der Weiber nach Adonis, durch welches das Suchen der Göttin nach dem Verschwundenen dargestellt wurde; dabei pflanzte man rasch welkende Pflanzen — Lattich, Fenchel u. a. — in Blumenasche und liess sie in der Sonne verdorren (Ἀδώνιδος κῆποι)[1]; in einem derselben fand man endlich den Adonis, d. h. sein Holzbild, das darin versteckt war. Das war die εὕρεσις. Damit verband sich eine orientalische Klagefeier der Weiber unter überschwänglichem, leidenschaftlichem Ausdruck der Trauer: Zerfleischen der Brüste, Zerraufen der Haare, Spiel der Trauerflöten, und dem Rufe »weh Adonis!« Den Beschluss dieser Feier bildete die Bestattung eines Holzbildes von Adonis, das man zuvor öffentlich ausgestellt hatte. Auf das Trauerfest, dessen Dauer verschieden angenommen wird, folgte ein Fest der Freude; denn Adonis war dann auferstanden; überall herrschte Freude und Lust, und der Ruf erscholl: »Adonis lebt!«[2] An manchen Orten ging das Freudenfest dem Trauerfeste voran, wie in Alexandria, und demgemäss müssen sich die Gebräuche modificirt haben[3].

Wichtig für die Auffassung des Adonis ist dann noch die Zeit des Festes. Es ist ohne Zweifel eine doppelte Festzeit zu unterscheiden: eine sommerliche und eine herbstliche. In Syrien feierte man das Fest z. T. im Sommer, im Juni oder Juli, wenn der Glutwind zu wehen begann, der alle Vegetation erstickt[4], und auch in Byblos muss dies der Fall gewesen sein; denn in der Stelle, auf die man sich gewöhnlich beruft, um die herbstliche Feier nachzuweisen, ist von dieser Jahreszeit gar nicht die Rede und die dort angeführten Umstände lassen weit eher die Zeit des heissen Sommers als glaublich erscheinen[5]. In Athen sind die Adonien im März gefeiert worden, in Alexandria wahrscheinlich ebenso[6]. — Aber ohne

---

[1] Darüber Movers I, 200. Engel, Kypros II, 549 f. Brugsch 4. Mit dieser Sitte hängt es zusammen, dass dem Adonis besonders leicht welkende Pflanzen heilig sind, wie die Anemone, s. Movers 216. Engel 579. f. Gerhard, Myth. § 386.

[2] Ueber die Adonien s. die oben citirten Autoren: Movers I, 200 ff. Engel 552 ff. Brugsch 4.

[3] Nach Theokrit, Idyll. XV.

[4] Movers I, 211. vgl. Hieronym. ad Ezech. c. 8 p. 750 (Juni Adonis genannt, genauer Juli, Movers 210). Damit stimmt überein, dass der Monat Thammuz dem Juli entspricht, denn Thammuz ist Adonis, Movers p. 210. Ueber den syrischen Glutwind l. l. 216. 224.

[5] Lucian. de dea syr. 6 ff. Es heisst nämlich, das Fest beginne, wenn der Staub des rötlichen Erdreichs von den Ufern des Flusses in seine Wellen geweht werde; das passt aber ganz zu dem Glutwind des Sommers. Von dem »durch die herbstlichen Regengüsse in den Fluss geführten Staub« ist nicht die Rede, wie Movers p. 207 und Brugsch 3 wollen. Ueber den Nahr-Ibrahim und seine rote Färbung, die ein englischer Reisender (Maundrell) am 17. März 1697 nach heftigem Sturm und Regen auch wahrnahm und als »surprising redness« bezeichnet, s. Ritter, Erdkunde XVII, p. 553.

[6] Für Athen ergiebt sich diese Zeit ganz bestimmt aus Plut. Nic. 13. Alcib. 18. Aristophan. Lysistr. 390. Die hier berührte Volksversammlung fiel auf den 24. März 415 (Curtius Griech. Gesch. II, 518), an diesem Tage also wurden die Adonien gefeiert, und nicht, wie Engel 562 Movers 211 Brugsch 6 u. n. 32 Becker, Charikles I, 101 annehmen, zur Zeit der Abfahrt der sicilischen Armada, d. h. Anfang Juli (τοῦ θέρους μεσοῦντος Thuk. VI, 30. Curtius l. l. 524.). Im März ist es in der Ebene von Athen schon drückend

Zweifel wurde an manchen Orten Adonis im Herbste beklagt, sicher in Antiochia, denn »evenerat iisdem diebus (in denen Julianus nach der Stadt kam, 362 n. C.) annuo cursu completo Adonia ritu veteri celebrari«[1], die Ankunft des Kaisers aber fiel in den Herbst. Auch Hadad-Rimmon, d. h. Adonis, wurde im Herbste gefeiert[2].

Die Deutung des Adonismythus muss nun nach diesen beiden verschiedenen Festzeiten eine verschiedene sein. An den Orten, wo man die Gottheit im Sommer, in der heissen Jahreszeit, als gestorben beklagte, hat man Adonis aufgefasst als den Repräsentanten der reichen üppigen Vegetation des Südens, welche, von der vernichtenden Glut der Sommersonne getroffen, rasch vergeht; die Sonne aber in dieser vernichtenden Wirksamkeit wird mythisch ausgedrückt durch Mars, d. h. Moloch, den Feuergott, für welchen Mars nur eine Uebersetzung ist, oder durch den Eber, der mit diesem Gotte eng verbunden erscheint[3]. Nur für diese Auffassung können die Ἀδώνιδος κῆποι gelten. Aber bei der andern herbstlichen Zeit der Festfeier kann man sich Adonis nicht in dieser Weise vorgestellt haben, sondern muss ihn gefasst haben als die mit dem Eintritte der herbstlichen Jahreszeit absterbende Natur, oder auch nach Weise der Mysteriengottheiten, als das in den Boden gesenkte also verschwindende Saatkorn. Darauf bezieht sich dann auch die Version, Adonis lebe die eine Hälfte — oder ein Drittel — des Jahres in der Unterwelt, bei Persephone, den andern Teil bei Aphrodite, auf der Oberwelt[4]. Beide Auffassungen sind durchaus zu trennen, so gut wie verschiedene Zeiten des Festes unzweifelhaft angenommen werden müssen. —

Aus dieser Uebersicht über Mythus und Cult des Adonis ergiebt sich nun, dass von einer specielleren Aehnlichkeit zwischen ihm und Borimos keine Rede ist. Vor allem ist die allgemeine Grundanschauung zwar insofern übereinstimmend, als bei Adonis (nach der Auffassung der Orte nämlich, die ihn im Sommer feierten, denn die andere kann nicht in Frage kommen) wie bei Borimos das Ersterben der frischen Natur durch die Sonnenglut des Sommers zu Grunde liegt; aber die speciellere Idee des Mythus ist sehr verschieden: Adonis

---

heiss. — In Alexandria, wo doch die Zeit der Feier nicht gegen die Landesnatur gesetzt werden kann, passt auch der März sehr wohl, denn im März beginnt die grösste Hitze, welche bis Juni dauert (bis zum Steigen des Nil) und alle Vegetation vernichtet. Ein späterer Monat lässt sich deshalb nicht annehmen, weil nach Theokrit XV. zur Zeit der Feier noch Alles im Blumenschmucke stand. Vgl. über die Landesnatur Aegyptens Reinisch in Pauly's RE. I², p. 248.

[1] Ammian. Marcell. XXII, 9, 15. cf. Movers I, 205. Die Worte annuo cursu completo bezeichnen wohl nur die jährliche Wiederholung des Festes, nicht, dass das Fest am Jahresende — nach syrischer Rechnung October — stattfand, vgl. Movers l. l.

[2] Ueber Hadad-Rimmon Movers p. 196 ff. Brugsch 14. Rimmon bedeutet den Granatapfel, Hadad ist der oberste syrische Gott, d. i. die Sonne; Hadad-Rimmon also der Gott, der den Granatapfel reifen lässt, die Sommersonne. — Engel leugnet die Identität dieser Gottheit und des Thammuz mit Adonis, weil er eben Adonis als urspr. griechischen Gott ansieht. [3] Diese Erklärung bei Movers I, 210. 223.

[4] Für diese Deutung Engel, Kypros II, 586, Brugsch p. 15, Preller I, 219, Gerhard § 386. Ueber die verschiedenen Deutungen des Mythus im Altertume s. Engel 581 ff. (meist in dem angegebenen Sinne). Doch kann sich diese Deutung nur auf den im Herbste gefeierten Gott beziehen (Engel will aber trotz seiner eigenen Auslegung nur eine sommerliche Feier annehmen, p. 561 ff.). Den Eber fasst man dann als Sinnbild der winterlichen Zerstörung, s. Gerhard l. l. Engel 595.

bedeutet die Vegetation selbst, Borimos die Kraft des Wassers, die ihr das Leben giebt[1]. Daher auch die Verschiedenheit gerade im Hauptzuge des Mythus: Borimos verschwindet von den Nymphen geraubt, beim Wasserholen (denn dies ist ja die ursprüngliche Version, nicht die vom Tode auf der Jagd, welche der Adonissage näher kommt), Adonis wird vom Eber oder vom Mars getödtet. Dass beide im heissen Sommer ihren Tod finden, begründet keine speciellere Beziehung zwischen ihnen; ebensowenig, wenn beide unter klagenden Rufen und unter Flötenspiel gesucht werden. Denn dies sind Dinge, welche in der allgemeinen Grundanschauung beider Mythen ihre Wurzel finden, nicht in der speciellen. Eine wesentliche Verschiedenheit ist auch die, dass bei Borimos keine Spur von einem Verhältnis zu einer verwandten Gottheit sich findet, wie zwischen Adonis und Aphrodite-Astarte besteht. Wenn somit eine Identität des mariandynischen und syrisch-phönikischen Mythus nicht angenommen werden kann, so werden wir in dieser Ablehnung noch durch den völligen Mangel einer Genealogie bestärkt, die den mariandynischen Dämon in irgend welche Verbindung mit Phönikien brächte. Sie würde gewiss nicht fehlen, wenn der Mythus phönikisch oder überhaupt nur semitisch wäre, so wenig wie sie bei Adonis fehlt[2]. —

Nächst den semitischen Mythen verlangen die des phrygisch-mysischen Stammes, der einst ganz Klein-Asien erfüllte und später noch wenigstens einen grossen Teil der Halbinsel besass, eine speciellere Betrachtung.

Der erste Mythus, der hier zu besprechen ist, knüpft sich an den Namen des Atys[3]. Er ist in Phrygien festgewurzelt: Atys heisst selbst stets ein Phryger, er stammt von einem phrygischen Könige ab[4] oder auch von der Tochter des phrygischen Flussgottes Sangarios; sein Mythus spielt in Phrygien, er ist in Phrygien begraben; endlich ist Kybele, mit der er in engster Verbindung steht, nationalphrygisch und wird von den Phrygern speciell verehrt[5]. Die Lyder, zu denen der Cult des Atys und der Kybele sich auch verbreitete, wussten genau, dass er aus Phrygien gekommen sei[6]. Doch ist allerdings die Aehnlichkeit des Mythus mit dem des Adonis so bedeutend, dass manche Neuere einen semitischen Ursprung annehmen, oder wenigstens semitischen Einfluss[7], der bei der vielfach auch sonst nachweisbaren Berüh-

---

[1] Es wird zwar ein Fluss Adonis bei Byblos erwähnt (j. Nahr-Ibrahim) — Lucian. de dea syr. 7 — was sonst auf einen Flussgott schliessen liesse, aber der Name ist dem Flusse gewiss nur deshalb gegeben worden, weil er zufällig im Sommer sich durch den rötlichen Staub, den der Wind hineintrieb, rötete und so zur Anknüpfung des Mythus den Anlass gab. Sonst deutet gar nichts auf den Flussgott.

[2] Ueber die Genealogie des Borimos s. unten.

[3] Vgl. Jakobi, Mythol. WB. 171 f. Paulys Realencycl. I², 2115 f. III, 638 ff. IV, 1207 ff. VI, 403 ff. Preller, Griech. Mythol. I, 406 ff. Creuzer, Symbolik III, 366. Gerhard, Griech. Mythol. § 148. 149. 862. Movers I, 487. Der Name verschieden: Atys, Atis, Attis, Attes, Attin, vgl. Jahn zu Pers. I, 93, p. 17. und i. Uebr. die o. a. St. [4] Kalaos, nach Pausan. VII, 17, 5.

[5] über den Cult der Kybele in Phrygien vgl. nam. Pauly VI, 408 f. [6] Pausan. VII, 17, 5.

[7] Für das Erstere O. Abel, Phryger, bei Pauly V, 1577, Movers I, 487, Haakh, Verhandlungen der deutschen Philologenversammlung in Stuttgart 1857. p. 176, der Atis (ursp. Atins) für denselben Namen wie Adonis erklärt; für das Letztere Welcker, Gr. G. II, 220 n. 10. Die Aehnlichkeit ist allerdings auffällig: Atys steht zu Kybele wie Adonis zu Aphrodite; beide sind schöne Jünglinge und sterben plötzlich, wenn auch auf verschiedene Weise; das Fest beider enthält Trauer um den Tod und Freude über das Wiedererwachen, beide sind Repräsentanten der Naturblüte, die durch den Winter vergeht (Adonis wenigstens in einer Auffassung).

rung phrygischer und semitischer Elemente an sich sehr möglich wäre. Aber man wird immer zugestehen müssen, dass zwei ähnliche Mythen auch aus gleicher Grundanschauung entstehen konnten, ohne von einander direct abhängig zu sein. — Die Grundzüge des Atysmythus sind beinahe nach allen Versionen folgende: Atys, der Geliebte, oder der Priester, oder der Gemahl der Kybele, ein schöner Jüngling, wird entmannt oder entmannt sich selbst in Raserei; daran stirbt er (nur in der lydischen Version, die man im phrygischen Pessinus jedoch verwarf, fällt er durch einen Eber), und wird nun in eine Fichte verwandelt, den Baum der Kybele. Kybele bejammert ihn im tiefsten Schmerze. An diesen Mythus knüpfte sich der Cultus, speciell das Fest des Atys, an. Es wurde im Anfange des Frühlings gefeiert, in drei, zu Rom in sechs Tagen. Zuerst wurde der Tod des Atys dargestellt. Da brachte man einen im Walde frisch geschlagenen Fichtenstamm mit dem Bilde des Gottes und mit einem Veilchenkranze geschmückt in das Heiligtum der Kybele. Darauf folgte das Suchen nach dem Verschwundenen, unter wildem Rasen und Klagen und tobender Hornmusik; dabei feierte man die Entmannung des Atys, die mancher in der Festraserei an sich selber vollzog. Endlich fand man den gesuchten wieder und nun schlug der ungebändigte Schmerz in ebenso zügellose Freude um: enthusiastische Tänze der Priester, Flöten-, Cymbeln- und Handpaukenmusik gingen wirr durch einander [1].

Aus Cultus und Mythus ergiebt sich die Grundanschauung: Atys ist ein Sinnbild des Naturlebens, welches im Winter erstirbt, im Frühjahr wieder aufersteht; daher die Fichte, das Symbol des Winters und der Trauer über das erstorbene Leben, und das Veilchen, das Sinnbild der wiedererwachenden Natur; daher das Fest am Beginne des Frühlings, in einer Zeit, in welcher auf der einen Seite das Erstorbensein der Natur, auf der andern ihr Erwachen besonders stark in's Bewustsein treten; daher auch der doppelte Charakter der Festfeier, die Trauer und die Freude [2].

Fragen wir nun nach der Verwandtschaft zwischen diesem Mythus und dem mariandynischen, so reducirt sich diese wieder auf die Uebereinstimmung in der allgemeinsten Grundanschauung; die speciellere ist gänzlich verschieden. Atys ist kein Quellendämon wie Borimos; er ist eine Personification der Vegetation, die im Winter stirbt, nicht derjenigen, die durch die Hitze der Sommersonne vergeht. Deshalb ist auch die Zeit und die Art, in welcher Atys und Borimos beklagt werden, nicht dieselbe. Auch die Züge des Mythus zeigen gar keine speciellere Aehnlichkeit; weder das Verhältnis des Atys zu Kybele noch die Art seines Todes finden bei Borimos eine Parallele. Sonach ist also auch nicht daran zu denken, dass die Mariandyner diesen phrygischen Mythus übernommen haben. —

Eine bedeutend engere Beziehung zum Borimosmythus tritt bei zwei andern Mythen des phrygisch-mysischen Stammes hervor, bei denen von Lityerses und von Hylas; jener gehört speciell den Phrygern, dieser den mit ihnen eng verwandten Mysern.

Lityerses [3] ist ein phrygischer Heros, localisirt zu Kelänä am Mäander. Der Name bezeichnete aber zugleich, vielleicht ursprünglich, ein phrygisches Schnitterlied, das

---

[1] S. ausser den oben angef. Stellen noch Engel, Kypros II, 558 ff.

[2] Diese Deutung specialisirt bei Pauly I², 2114, Preller I, 407.

[3] Lityerses ist behandelt in dem Satyrdrama des Sositheos, bearbeitet von Eichstädt, de dramate Graecorum comico-satyrico, imprimis de Sosithei Lityersa. Lips. 1793 (Die Fragmm. am Ende.). Theo-

also im heissen Sommer, zur Erntezeit gesungen wurde; auch beim Graben hörte man es oft (Poll.). Dem Inhalte nach bezeichnet es Hesychios als ein εἶδος ᾠδῆς τωθαστικῆς, also als eine Art Spottlied, und vergleicht es mit dem mariandynischen Gesange von Borimos. Nach Anderen (Suid., Schol. Theokr.) enthielt es den Preis des Lityerses als des besten Schnitters, und man sang es zum Troste, oder auch zu Ehren des Midas (Poll., Suid.). Der anscheinende Widerspruch zwischen Spottlied auf der einen, Trauer- und Preislied auf der andern Seite erklärt sich vielleicht so, dass mit Preis und Trauer über Lityerses zugleich Neckereien der Schnitter untereinander verbunden waren, wie ja ganz das Nämliche von Borimos berichtet wird. Theokrits Dichtung giebt darüber keinen hinlänglichen Aufschluss: denn sie enthält zwar eine Bitte an Demeter und Ermunterung zur Arbeit, aber von Lityerses gar nichts, was freilich nicht weiter Wunder nehmen darf, denn wir haben ja nur eine Nachbildung vor uns, die griechischen Schnittern in den Mund gelegt wird, für diese aber hatte die Beziehung auf den phrygischen Heros keinen Sinn. Nur insofern ergänzt sie unsere Nachrichten, als wir aus ihr sehen, wie verschiedene Gegenstände in dem Liede vorkamen: neben dem Lobe der Demeter auch Aufmunterung zur Arbeit und Spott. Aehnlich kann man sich den echten phrygischen Gesang denken, wenn man an die Stelle der Demeter den Lityerses setzt.

Diesen Gebrauch der Schnitter motivirten nun die Phryger durch einen sonderbaren Mythus. Lityerses, der unechte Sohn (νόθος) des Midas, in Kelänä am Mäandros, ein tüchtiger Schnitter, zwingt die vorüberkommenden Fremden zur Teilnahme am Mähen oder genauer zum Wettkampfe im Mähen (Pollux), tödtet sie dann Abends durch Enthauptung, birgt die Körper in die Garben und singt dazu (oder er züchtigt die Unterliegenden nur, nach Poll.). Seines Gesanges wegen heisst er bei Pollux μουσῶν μαθητής, bei Hesych. ᾠδικώτατος; wegen seiner Heimtücke aber wurde nach Michael Apost. der Ausdruck Λιτυέρσαν ᾠδὴν ᾄδεις sprichwörtlich von heimtückischer Handlungsweise gebraucht. Zur Strafe wird er getödtet, in der Regel von Herakles, und dieser wirft seine Leiche in den Mäandros. Diesen Mythus hat Sositheos (lebte c. 250 v. C. in Athen[1]) in einem Satyrspiel behandelt, von dem wenigstens noch so viele Bruchstücke vorhanden sind, dass sie den Gang der Handlung ungefähr erkennen lassen. Das Stück beginnt mit einem Gespräche zwischen einem Fremden (Daphnis), der nach Kelänä kommt, und einem Bürger der Stadt über Lityerses. Darin heisst Lityerses der unechte Sohn des Midas (v. 4. 5) und wird besonders als ein gewaltiger Esser geschildert (v. 6—8[2]). Dann wird seine Handlungsweise gegen die Fremden erzählt: er lädt sie ein, bewirtet sie überreichlich, nimmt sie dann mit auf seine Felder am Mäandros und töd-

---

krit. Idyll. X, 41 sqq. giebt einen Lityersesgesang. Vgl. i. Uebr. über den Mythus Schol. Theocrit. l. l. Athen. X, p. 415b. Pollux Onom. IV, 54. vgl. I, 38. Suid. Λιτυέρσης. Phot. Lex. p. 227 Porson. Einzelne Notizen bei Athen. XIV, p. 619 a. Aelian. V. H. 1, 27 (wo für Πιτυρέα τὸν Φρύγα zu lesen Λιτυέρσαν τ. Φ.). Eustath. ad Hom. Il. p. 1164. 1236. Tzetz. Chil. II, 569 sqq. Michael Apost. ed. Leutsch 10, 74.

Von Neueren haben darüber gehandelt, aber meist ohne tieferes Eingehen: Eichstädt l. l. Müller, Dorier I, 347. cf. 451. Welcker, über den Linos (Kl. Schr. I, 12. n. 7). Gerhard, Griech. Mythol. § 543. cf. 927, 1. Jakobi, Myth. HWB. p. 582 (die Stellen) und ebenso Pauly RE. v. Lityerses. IV, 1107. — Vgl. Haase, Phrygien, in Ersch und Gruber Sect. III, Bd. 25. p. 293.

Der Name lautet fast immer Λιτυέρσης, -ας; bei Poll. I, 38 Λιτιέρσης. Tzetz. Chil. l. l. Λυτιέρτης, so auch inschriftl., vgl. Pape — Benseler, WB. der griech. Eigennamen, s. v.

[1] Eichstädt l. l. p. 13.

[2] wie auch bei Ael. V. H. 1, 27. Tzetz. Chil. II, 569 ff.

tet sie dort in der Weise, wie es gewöhnlich erzählt wird. Die ansserdem erhaltenen Schlussverse melden sein Ende durch Herakles, der seine Leiche in den Mäandros wirft.

Die Hauptpunkte des Mythus sind also diese: Lityerses ist Schnitter, tödtet hinterlistig die Fremden, singt, ist sogar »Schüler der Musen«, wird endlich durch Herakles getödtet und in den Mäandros gestürzt.

Diese Ueberlieferung enthält aber einige Bestandteile, welche mit der Hauptsache gar nicht recht stimmen wollen. Die Motivirung des Todes verglichen mit der Trauer, die dieser Tod veranlasst, ist höchst wunderlich: wenn Lityerses wirklich als so heimtückisch und hinterlistig gedacht wurde, wie konnte dann sein Tod betrauert werden? Wahrscheinlich ist diese Motivirung durch griechischen Einfluss hineingekommen, der schon in der Verflechtung des phrygischen Mythus mit der Heraklessage sich zeigt und bei andern phrygischen Sagen (z. B. der von Marsyas) sehr stark auftritt. Als die Griechen den Mythus kennen lernten, schrieben sie den Tod des phrygischen Heros demjenigen Helden zu, der überall im Barbarenlande so gewaltig gehaust, dem Herakles, und um nun die Tödtung durch ihn zu motiviren, machten sie Lityerses zu einem der bösartigen Wesen, die ihr Nationalheld besonders zu vernichten berufen schien, speciell zu einem Feinde der Fremden; denn Herakles' Kämpfe sind ja sehr oft gegen eben solche Verfolger der Fremden gerichtet (Busiris). Es mochte dann noch die üble Meinung hinzukommen, welche man in Griechenland von den Phrygern hegte, und die sich auch in der Behandlung sagenhafter Helden der Phryger als roher Barbaren ausspricht [1]. Es wird also diese Motivirung vom Tode des Lityerses wie auch die Rolle, die Herakles spielt, als fremde, griechische Zutat auszuscheiden sein.

Welche Idee liegt aber nun dem Mythus zu Grunde?

Lityerses erscheint in Verbindung mit einem Flusse, dem Mäandros: in ihn wird seine Leiche gestürzt, an seinen Ufern hat er seine κηπεύματα. Er ist Sänger; er wird getödtet und im Sommer beklagt, folgerecht wird auch sein Ende ursprünglich im Sommer anzunehmen sein, so gut wie bei Borimos Tod und Klage in dieselbe Jahreszeit versetzt werden. Darnach ist wohl auch im Lityerses ein Dämon des Wassers zu erkennen. Deshalb geht er im Flusse unter (wie Borimos und Hylas beim Wasserholen); deshalb hat er seine Gärten am Flusse; deshalb ist er auch Sänger, entweder wegen des Rauschens des Wassers oder des Schilfes. Dass er aber getödtet wird, d. h. plötzlich, gewaltsam endet, und dass ihn die Schnitter im heissen Sommer betrauern, das deutet auf einen Dämon des versiegenden Wassers. Eben als Wasserdämon wird er von den Landleuten gefeiert, und als ländlicher Heros ist er wohl auch erst zum Schnitter geworden, zum Vorbild der Schnitter [2].

Ist diese Deutung richtig, so ergiebt sich eine sehr enge Verwandtschaft zwischen Borimos und Lityerses. Die specielle Grundanschauung ist dieselbe: beide sind Dämonen des im heissen Sommer versiegenden Wassers der Quellen und Flüsse; deshalb gehen sie beide im Wasser unter, deshalb wird ihnen Flötenspiel oder Gesang zugeschrieben, deshalb trauern die

---

[1] so behandelt Apul. Florid. I, 3 Hyagnis und Marsyas als die rohesten Barbaren. Vgl. Haase, l. l. p. 293. — Für die Ausscheidung dieser Motivirung als eines späteren Zusatzes ist auch Welcker, l. l. I, 12 n. 7.

[2] Für einen Dämon des versiegenden Wassers hält ihn Gerhard l. l. K. O. Müller erklärt ihn für den Repräsentanten der im Sommer verdorrenden Vegetation, l. l.

Landleute um sie im heissen Sommer. Die abweichenden Züge im Lityersesmythus sind griechischen Ursprungs, kommen also nicht in Betracht. —

Noch reiner tritt die Verwandtschaft mit dem mariandynischen Mythus bei dem mysischen von Hylas auf[1]. Hylas ist ohne jeden Zweifel eine Gestalt der mysischen Sage, die allerdings nicht ohne griechischen Einfluss geblieben ist. Ganz übereinstimmend nämlich verlegen sämmtliche Quellen den Schauplatz der Sage in die Gegend von Kios, dem späteren Prusias am Meere, welches ursprünglich mysisch war und erst unter Prusias I. (230—186[2]) zu Bithynien kam[3], und oft werden in den Erzählungen von Hylas Myser als Bewohner der Gegend erwähnt[4]. Erst später wurde Hylas in den Sagen der Stadt Kios mit der Argonantensage verflochten; der mysische Dämon wurde Liebling des Herakles und der uralte Mythus musste dazu dienen, um das notorische Wegbleiben des Helden vom Zuge gen Kolchis zu motiviren. Wie locker aber trotzdem Hylas mit der griechischen Sage verbunden war, erkennt man aus seiner sehr schwankenden Genealogie[5]. Ist aber Hylas eine mysische Sagengestalt, so haben wir es mit einer Figur aus der Mythologie des grossen phrygischen Stammes überhaupt zu tun, denn die Myser sind mit den Phrygern eng verwandt und da, wo beide Nationen an einander grenzten — im nordwestlichen Klein-Asien — wussten selbst die Alten eine nationale Grenzlinie durchaus nicht zu ziehen[6].

Der überall wesentlich übereinstimmend erzählte Mythus ist folgender: Hylas, ein schöner Jüngling, Liebling des Herakles, geht, als die Argonauten in der Nähe des späteren Kios gelandet sind, aus, um Wasser für die Abendmahlzeit herbeizuholen. Als er sich zur Quelle niederbeugt, um zu schöpfen, umschlingen ihn die Nymphen (oder auch nur die einzelne Nymphe der Quelle wird angeführt) und ziehen ihn zu sich herab; von ihnen wird er unsterblich gemacht (Theokrit.); nach anderen Autoren wird er Gemahl einer Nymphe (Valer. Flacc., Apoll. Rh.[7]). Nur Spätere (Solin., Val. Fl.) lassen ihn auf der Jagd an die Quelle kommen.

---

[1] Ueber Hylas: als ältester Autor Kinäthon, der ihn bereits in Verbindung mit Herakles brachte, bei Schol. Ap. Rh. I. 1357. vgl. Welcker, Ep. Cycl. p. 232. Kl. Schr. I, 12, n. 9. Besonders oft ist dann der Gegenstand von Dichtern und Mythographen der alexandrin. u. röm. Litteratuperiode behandelt worden: Apoll. Rh. I, 1177 ff. Apollodor. I, 9, 19. Nicand. Heteroium. IV. bei Anton. Lib. 26. Theokrit. Idyll. 13. Dionys. Perieg. 805 ff. Strab. XII, p. 564. Memnon, c. 41. — Virgil. Eclog. 6, 43 ff. mit Serv., Propert. I, 20. Valer. Flacc. Argon. II, 483 ff. Solin. Polyhist. c. 42. Orph. Argon. 630 ff. Suid. v. Ὕλαν und τὸν Ὕλαν κραυγάζειν; dasselbe bei Phot. lex. p. 617 Porson. Zenob. VI, 21. Schol. Aristoph. Plut. 1127. Die ausführlichen Behandlungen sind wesentlich unabhängig von einander. — Von den Neueren vgl. K. O. Müller, Minyer 293. Dorier I, 347. 451. Preller, Griech. Mythol. II, 223. vgl. 172. Gerhard, Griech. Mythol. § 332. 503. 535. 543. 694. 934. Welcker, Kl. Schr. I, 12 ff. Klausen, Aeneas und die Penaten I. 105, 119 ff. Sammlung von Stellen bei Jakobi, Mythol. WB. s. v. Hylas. Pauly, Realencycl. v. Hylas. [2] Nolte, de rebus gestis regum Bithynorum p. 39.

[3] Noch Scyl. Car. 93 nennt Kios eine mysische Stadt, Strab. p. 564. 565 ff. eine bithynische, eben wegen jener Eroberung. [4] z. B. bei Schol. Ap. Rh. I, 1179. 1321. 1348 ff. Apollod. 1, 9, 19. Valer. Flacc. III, 484. Propert. I. 20.

[5] Hylas heisst gewöhnlich Sohn des Theiomenes, des Königs der Dryoper (Apoll. Rh. I, 1213 vgl. I, 31, Propert. 1, 20, 6), aber auch des Herakles (Socrates Argiv. bei Schol. Theocrit. 13, 7, u. Müller, fr. h. gr. IV, 499), des Keyx (Nicander bei Ant. Lib. c. 26). Vgl. Jacobi M. WB. l. l.

[6] Vgl. Haase, Phrygien in Ersch u. Gruber, Sect. III Bd. 25, p. 226.

[7] Die geistvolle euemeristische Auslegung des Onasos (bei Schol. Ap. Rh. I, 1207): Hylas ist ertrunken.

Den verschwundenen Liebling sucht, von Polyphemos in Kenntnis gesetzt, der den letzten Schrei des sinkenden vernommen, Herakles, durch Wald und Berg schweifend und laut nach Hylas rufend, dreimal wie Theokrit sagt, aber ihm antwortet nur das leere Echo (Val. Flacc., Propert.), oder auch Hylas selbst (Theokrit). Beide Auffassungen vereinigt Nicander, indem er Hylas in ein Echo verwandelt werden lässt[1].

Auf diesen Mythus, namentlich auf das Suchen des Herakles, wird nun das Fest des Hylas zurückgeführt, welches Strabon, Memnon, ja Solinus[2] als noch zu ihrer Zeit in Kios gefeiert erwähnen, wie auch Münzen von Kios aus dem 3. Jahrh. n. Chr. noch den Cult bezeugen[3], und das Apollonios (nach Kinäthon) von Herakles den Mysern auferlegt werden lässt; der Held verpflichtet sie nämlich, den Hylas zu suchen, und das taten sie denn bis auf die späteste Zeit. Die Festgebräuche bestanden zunächst aus einem Opfer, welches der Priester an der Quelle, in die Hylas versunken sein sollte (Πηγαί oder Ἀργάνθου πηγή genannt), darbrachte[4], und bei dem er dreimal den Namen des Hylas in die Wälder rief; dann schweiften die Festteilnehmer durch Berg und Wald, und zogen um den Hylassee (Solin.[5]), indem sie fortwährend den Namen des Verschwundenen klagend hören liessen. Es bedarf kaum einer Bemerkung, dass das Fest erst das Suchen des Polyphem und Herakles nach Hylas im Mythus hat entstehen lassen; denn der Mythus soll auch hier religiöse Gebräuche motiviren. —

Das Natursubstrat dieses mysischen Dämon ist sehr klar. Hylas ist der Dämon einer Quelle, eines Flusses, eines Sees. Denn Solinus erwähnt einen Fluss Hylas und einen gleichnamigen See; Hylas wird beim Wasserschöpfen in die Quelle von den Nymphen d. i. den Quellgeistern hinabgezogen, wird vergöttert und Gemahl einer Nymphe; an einer Quelle und um einen See fand sein Fest statt. Aber das Verschwinden, das Suchen des Herakles und dann der Myser, welches vergeblich ist, deutet auch hier auf den Dämon des im heissen Sommer versiegenden Wassers[6]. Dann ist der Dämon eines einzelnen Gewässers zum Vertreter des Wassers überhaupt in dem angedeuteten Sinne geworden.

---

[1] Auf dieses vergebliche Suchen des Herakles bezieht sich das Sprichwort: τὸν Ὕλαν κραυγάζειν, mit der Erklärung: ἐπὶ τῶν μηδὲν ἀνυόντων. Suid., Phot., Zenob. Die Worte bei Schol. in Arist. Plut. 11 ποθεῖς τὸν οὐ παρόντα καὶ μάτην καλεῖς waren ebenfalls sprichwörtlich und wurden nach dieser Version von einer himmlischen Stimme dem suchenden Herakles selbst zugerufen.

[2] Dieser vielleicht aus einer früheren Quelle, ohne eigne Beobachtung.

[3] Auf einer Münze von Kios unter Alexander Severus erscheint nach Mionnet, Descr. de méd. ant. Supplém. V, Bithyn. 1480 »Hylas enfant, tenant le vase κάλπιδα, duquel s'échappe l'eau«, vgl. Eckhel, Doctr. num. vet. II, 437; auf andern, l. l. 1482. (Maximin.) 1492. (Volusianus) II, 464 (Tranquillina) ebenfalls eine nackte männliche Figur, welche in der einen Hand ein Wassergefäss hält und wohl für Hylas zu erklären ist. Vielleicht bezieht sich auch der jugendliche, mit einer phrygischen Mütze bedeckte Kopf auf 4 Münzen des autonomen Kios (Mionnet II, 446. Suppl. V, 1445—1457) auf Hylas.

[4] im Arganthoniosgebirge nördl. von Kios, in der Nähe des Askaniosflusses (denn die Nymphen der Quelle sind dessen Töchter, Nicand. Heter.), Ap. Rh. Theocrit. Propert. Orph., wo mehrere kleine Flussläufe auf der Kiepert'schen grossen Karte von Kleinasien (in 6 Blatt) verzeichnet werden; unter ihnen wird auch der Ciacus amnis des Servius ad Virgil. Eclog. l. l. zu suchen sein, denn die Quelle des Askanios, für den man ihn auch halten könnte, liegt gar nicht im Arganthoniosgebirge.

[5] Der Hylasfluss wie der gleichnamige See bei Solinus ist identisch mit dem Askaniosfluss bez. Askaniossee, denn: »Prusiadem urbem praeterneat Hylas flumen et alluit Hylas lacus.« Doch unterscheidet Plin. n. h. V, 144 den Hylas, Ascanius, Cios, und nach ihm Mannert VI, 3, 561.

[6] Für diese Deutung vgl. namentl. Gerhard l. l. § 543, 7. vgl. 535.

Eine Vergleichung zwischen Hylas und Borimos zeigt die schlagendsten Analogien: das specielle Natursubstrat ist ganz dasselbe; der Mythus ist sehr ähnlich oder eigentlich identisch (merkwürdig ist auch, dass beide nach späteren Quellen Jäger werden); denn dass bei Borimos kein Suchen im Mythus erwähnt wird, wie bei Hylas, kann zufällig sein, oder ist wenigstens unwesentlich. Im religiösen Brauche besteht zunächst der Unterschied, dass die Mariandyner kein Fest feiern, und in Mysien wieder kein Flötenspiel vorkommt; aber wesentliche Dinge, das Suchen und der klagende Ruf, treten hier wie dort auf. —

Wir finden also, dass der mariandynische Mythus von Borimos ganz in derselben speciellen Grundanschauung wurzelt, wie der von Lityerses oder Hylas, also in der Grundanschauung des phrygisch-mysischen Stammes, dass dagegen zwischen Borimos auf der einen, Adonis und Atys auf der andern Seite eine speciellere Aehnlichkeit durchaus nicht besteht, wenn auch die allgemeinste Grundlage teilweise identisch ist. Darnach ist auch der mariandynische Mythus für einen phrygisch-mysischen zu halten. Denn es ist schwer denkbar, dass eine solche Aehnlichkeit zufällig, ohne inneren Zusammenhang, entstanden ist. Die Verschiedenheiten im Einzelnen sind Modificationen localer Natur. —

Dieser eigentümliche Cultus von Dämonen versiegender Gewässer erhält noch mehr Licht durch die Tatsache, dass beim phrygisch-mysischen Volksstamme der Cultus von Flüssen und Quellen ein sehr ausgebreiteter war. Marsyas, der Vertreter des nationalphrygischen Flötenspiels gegenüber der griechischen Kitharistik, woraus die Sage von seinem Wettkampfe mit Apollon sich erklärt, ist ursprünglich ein Flussgott. Denn bei Kelänä hiess ein Fluss Marsyas und dieser wurde von den Einwohnern der Stadt noch im 2. christlichen Jahrhundert als Gott verehrt[1]; er sollte aus dem Blute des geschundenen Marsyas, oder aus den Tränen der um diesen trauernden Nymphen und Satyrn entstanden sein[2]. An der Quelle dieses Flusses hing ein Schlauch, angeblich von Apollon aus der Haut des Marsyas gefertigt; das ist aber das in Klein-Asien allgemein übliche Symbol der Quelle[3]. Marsyas ist ferner ein Silen, d. h. ein Wasserdämon[4], er befindet sich im Gefolge des Dionysos, des Gottes der Schöpfungskraft, wie sie im Wasser auftritt[5]. Auf seine Bedeutung als Flussgott ist auch seine Rolle als Erfinder der Flöte zurückzuführen, schon deshalb, weil es nahe lag, in dem Rauschen des Schilfes am Flusse oder überhaupt im Schilfe mythisch das Flötenspiel oder die Flöten zu finden, hier aber speciell auch deshalb, weil der Marsyasfluss aus einem schilfreichen See hervorkommt[6]. — Auch Midas ist vielleicht ein Flussdämon; wenigstens deu-

---

[1] Xenoph. Anab. 1, 2, 8. Pausan. X, 30, 9. Hygin. Fab. 165. Ovid. Met. VI, 383 ff. Fast. II, 703 ff. Plin. h. n. V, 113. XVI, 240. Strab. 577. Liv. XXXVIII, 13. Claudian. in Eutrop. II, 265 ff. Vgl. Stein zu Herodt. VII, 26. Kiepert bei Hertlein zu Xenoph. Anab. l. l. Haase, Phrygien l. l. — Ueber den Cultus s. Pausan. l. l. Maxim. Tyr. Dissert. 8, 8.

[2] Xenoph. l. l. Hygin. l. l. Ovid. ll. ll. Vgl. Herodt. VII, 26. Der Streit zwischen Apollon und Marsyas wurde hier localisirt.

[3] Herodt. l. l. Xen. l. l. Aelian. V. H. XIII, 21. Claudian. l. l. — Vgl. Preller, Griechische Mythologie I, 456.

[4] vgl. z. B. Herodt. l. l. Pausan. I, 24, 1. II, 7, 8. Vgl. Welcker, Griech. Götterlehre III, 147—150.

[5] Diodor. III, 58. Macrob. Sat. III, 12.

[6] Die Sage vom Kampfe zwischen Apollon und Marsyas ist natürlich erst durch griechischen Einfluss entstanden; die Schindung geht wahrscheinlich auf jenen Schlauch an der Quelle des Marsyas

tet die Midasquelle, die Verbindung, in der er mit Dionysos, mit Kybele und mit Seilenos steht, darauf hin[1]. — Ebenfalls ein phrygischer Wasserdämon ist Askanios; es gab zwei Seen dieses Namens, den einen im nordwestlichen Mysien (bei Nikaea j. Isnik, daher jetzt Isnik-göl), den andern im südwestlichen Phrygien (heute Tschartak-göl oder Tschuruksu-göl), auch einen Fluss Askanios bei Kios, welcher den Abfluss des erstgenannten Sees bildet[2]. — Auch der Hauptfluss Phrygiens, der Sangarios, wurde als Flussgott mythisch aufgefasst[3], und in der Umgegend des Sipylos, wo phrygisch-mäonische Bevölkerung in alter Zeit sass, war der Cult von Quellen und Flüssen sehr ausgedehnt[4]. Die Verehrung von Dämonen versiegender Gewässer ist also nur eine Seite des phrygischen Flusscultus. —

Neben dem Mythus von Borimos kommen nun noch Reste anderer Mythen in Betracht, welche auf den ersten Blick freilich nicht als solche erscheinen. Denn mythische Elemente sind auch vorhanden in den Genealogien und Namen der Landeskönige und Heroen des mariandynischen Volkes. Allerdings zeigen sie gerade sehr starken griechischen Einfluss, und es wird daher darauf ankommen, das einheimische Element aus dem später hinzugekommenen griechischen auszuscheiden. Ein ziemlich sicheres Criterium in dieser Hinsicht bieten die griechischen Namen, wenn auch kein unbedingtes, da sie ja möglicherweise, in manchen Fällen wenigstens, einheimische mariandynische Namen in Uebersetzung wiedergeben können. Ein anderes wird in der Verflechtung mariandynischer Heroen in Sagen anderer Völker gesucht werden müssen; denn eine solche Complication verrät in den meisten Fällen eine Reflexion, welche den Griechen eher zuzuschreiben sein wird, als den Mariandynern. Das Zeitalter der berichtenden Schriftsteller kommt weniger in Betracht, weil sie alle der alexandrinischen Epoche angehören[5] bis auf den einen Herodoros, einen jüngeren Zeitgenossen Herodots[6].

Es sind drei verschiedene Genealogien in Betracht zu ziehen. Die erste überliefern Herodoros und Nymphis[7]: Daskylos ist der Sohn des Tantalos, er wird Gemahl der Anthemusia, der Tochter des Lykos; beider Sohn ist Lykos. Apollon. Rh. bringt von dieser Genealogie nur zwei Namen, Daskylos — Lykos (— Daskylos), fügt aber einen neuen hinzu: Priolas, den Bruder des Lykos[8]. — Domitius Callistratus kannte zwei verschiedene

---

zurück, den man aus der Haut des Flussdämons entstanden sein liess. — Vgl. über Marsyas Stark, Niobe und die Niobiden p. 419. Preller, Griech. Mythol. I, 455. Gerhard § 862. 4a.

[1] Die Stellen über Midas s. bei Jacobi, M. WB. 624. n. 1. vgl. Preller, I, 405. 453. Gerhard § 149, 3e. 463, 3d. 731, 3.

[2] über Askanios als Wasserdämonen s. Klausen, Aeneas I, 94. 104. 118 f. 133. 137. Gerhard § 384, 2. 535, 1. 911. 912, 2. 862, 2.

[3] s. Jakobi l. l. 799 v. Sangarius.

[4] Stark, Niobe und die Niobiden p. 27. Ueber die Bevölkerung des Hermostales derselbe p. 406 ff.

[5] s. o.

[6] Vater des Sophisten Bryson, eines Angehörigen des sokratischen und platonischen Kreises. Vgl. Müller, Fr. h. gr. II, 27 ff. H. schrieb ein Werk über Herakles (ὁ καθ' Ἡρακλέα λόγος) in wenigstens 17 Büchern, Ἀργοναυτικά und Πελόπεια. Seine Darstellung trägt durchaus schon einen combinirenden und reflectirenden Charakter.

[7] Herodor. fr. 49 M. (bei Schol. Apoll. Rh. II, 752). — Nymphis π. Ἡρακλ. fr. 2. Or. fr. 5. Müller.

[8] Argon. II, 776. 780. Valer. Flacc. IV, 162 ff. 746 erwähnt einen Bruder des Lykos, Otreus, der von Amykos erschlagen wird. Er ist jedenfalls verschieden von dem phrygischen Könige gleichen Na-

Ueberlieferungen von der zweiten Genealogie, die aber mehrfach übereinstimmen; die eine lautet: Titias ist Sohn des Zeus; die andere: Titias ist Sohn des Mariandynos, Enkel des Kimmerios, Vater des Priolaos und Mariandynos [1]. Von diesen Namen nennt auch Apoll. Rh. den des Titias, aber ohne den genealogischen Zusammenhang anzuführen [2]. Schol. Apoll. Rh. combinirt die erste Genealogie mit der zweiten, insofern als er in die im Ganzen von ihm beibehaltene zweite Version der zweiten den Lykos als Sohn des Titias einschiebt. Neben Kimmerios nennt er noch Phrixos und Phineus als Väter des Mariandynos, ohne sich für den einen oder den andern zu entscheiden [3]. — Eine dritte wieder sehr verschiedene Genealogie führt Pollux an: Upios (Οὔπιος) ist Vater des Borimos, Iollas, Mariandynos [4].

In der ersten Genealogie ist zunächst der Name Δάσκυλος entschieden einheimisch. Denn er ist ungriechisch, er erscheint im ganzen westlichen Klein-Asien, als Name vor allem in der lydischen Königsfamilie der Mermnaden [5]. Ferner werden Ortsnamen von ihm gebildet: es werden fünf Städte unter dem Namen Δασκύλειον aufgeführt [6]: eine in Karien an der Grenze des ephesischen Gebiets, eine andere in Ionien, eine dritte in Bithynien, eine vierte τῆς Αἰολίδος καὶ Φρυγίας, wahrscheinlich das hellespontische Δασκύλειον an der Propontis [7]; die Lage der fünften wird nicht angegeben. Dass diese alle auf lydische Gründungen zurückzuführen seien [8], ist nicht recht glaublich, wenn sie auch alle im »lydischen Herrschaftsgebiete« sich befinden; vielmehr ist der Name wohl ein gemeinschaftliches Eigentum der ganzen dortigen Völkerfamilie. Endlich erwähnt Apollodor auch einen Heros Δάσκυλος in Mysien: zu dessen Sohne Lykos kommt Herakles, besiegt für ihn die Bebryker, und giebt das eroberte Land an Lykos, der es Ἡράκλεια nennt [9]. Dass diese Erzählung auf einer irrtümlichen Versetzung des mariandynischen Lykos nach Mysien beruhe, von dem ja dasselbe erzählt wird, ist nicht recht annehmbar; denn der Anlass zu einem solchen Irrtume ist nicht klar; es ist dann ferner kein zwingender Grund zur Annahme eines Versehens vorhanden, denn beide Namen, Daskylos wie Lykos (letzterer besonders als Flussname) sind in Klein-Asien überaus häufig [10], und zudem finden wir an der Nordküste des hellespontischen Phrygien dicht nebeneinander den Daskylitischen See und einen Fluss Lykos, d. i. der spätere Rhyndakos [11]. Der See ist jetzt verschwunden; er lag nördlich des Sees von Apollonia (j. Abullonia-göl) und stand durch den

---

mens bei Hom. Il. 3, 186 ff. Hymn. in Ven. 111. Doch habe ich nicht gewagt, die Notiz des römischen Dichters als auf echter Ueberlieferung beruhend anzunehmen; er hat auch anderwärts vieles selbständig zugedichtet.

[1] Fr. 2 Or. fr. 1. mit fr. 2 Mü. (Fr. IV, p. 353), fr. 1 bei schol. Aesch. Pers. 941 Καλλ. — (Τιτυοῦ (l. Τιτίου) παῖδας εἶναί φησι δύο, Πριόλαν καὶ Μαριανδυνόν. vgl. Schol. Apoll. Rh. II, 780 Τιτίου υἱὸς — κατὰ — ἄλλους (als Nymphis und Kallistratos) Πριόλαος. fr. 2. bei Schol. Ap. Rh. I, 1126 Καλλ. — φησί· Τιτίας — ὃν οἱ μὲν μυθεύονται παῖδα Διός, οἱ δὲ πρεσβύτερον τῶν Μαριανδυνοῦ τοῦ Κιμμερίου παίδων. Daraus ist die Genealogie zu combiniren. [2] II, 782. [3] ad II, 780. [4] Onom. IV, 54.

[5] Daskylos, Sohn des Gyges, Nicol. Damasc. bei Müller fr. III, 382. dessen Sohn l. l. 383 ff.

[6] Stephan. Byz. v. Δασκύλειον. Ueber das hellespontische Δασκύλειον s. nam. Haase l. l. 231 n. 45. Marquardt. Cyzicus p. 51. n. 8. [7] Haase l. l. [8] Marquardt l. l.

[9] II. 5, 9, 6 (Ἡρακλῆς) ἧκεν εἰς Μυσίαν πρὸς Λύκον τοῦ Δασκύλου — καὶ τὴν Βεβρύκων πόλιν ἀποτεμόμενος γῆν ἔδωκε Λύκῳ· ὁ δὲ πᾶσαν ἐκείνην ἐκάλεσεν Ἡράκλειαν.

[10] Der Mäander hiess auch Lykos und hatte einen Nebenfluss dieses Namens, an welchem Kolossä lag, Hasse l. l. p. 238. 239. Mannert VI, 3, 127. 133. Ein anderer in Pontos Mannert l. l. 2, 319. 444., ein dritter in Kolchis Mannert l. l. 365.

[11] Plin. Hist. nat. V, 142. Ueber den daskylitischen See s. besonders Strab. p. 59. 550. 575. 576. 587.

(Odrysesfluss j. Uelfer-tschai) mit dem Rhyndakos in Verbindung[1]. Diese nahe Lage beider Gewässer bringt auf die Vermutung, unter den mysischen Heroen Lykos und Daskylos seien die Gottheiten des Flusses und des Sees zu verstehen, jene seien also ursprünglich mythische, nicht sagenhafte Wesen[2], und erst später zu Heroen geworden, so gut wie Marsyas oder Askanios. (Von einem Lykos, der die Argonauten aufnimmt, einem rex insulae Propontidis, weiss auch Hyginus[3]). Mit dieser Annahme stimmt das, was wir von den Sitzen der Bebryker, welche im Kriege mit Lykos begriffen sind, sonst wissen: sie sind wie in Bithynien, so an der Südküste der Propontis und des Hellespont, auch in Troas zu suchen[4]. Nur der Name Ἡράκλεια — denn es ist doch gewiss an eine Stadt des Namens zu denken, deren Gründung von der Sage auf Herakles zurückgeführt werden sollte — erregt Bedenken. Denn in dieser ganzen Gegend giebt es nur eine κώμη dieses Namens auf der äolischen Küste, Mitylene gegenüber, nördlich von Atarneus; die Umgegend nennt Plinius Heracleotes tractus[5]. Allein einmal ist schwerlich dieser Flecken von der Sage auf Herakles zurückgeführt worden, und dann haben die Bebryker in dieser Gegend, soviel wir wissen, nie gewohnt. Vielleicht hat hier eine Verwechslung stattgefunden zwischen dem mysischen und dem mariandynischen Lykos, derart dass zwar die Heraklessage auch in Mysien als echt angenommen werden muss, dass aber die Nachricht von der Benennung der eroberten Gegend als Ἡράκλεια ursprünglich auf den mariandynischen sich bezogen habe und nur irrtümlich auf den mysischen übertragen worden sei. — Jedenfalls also gewinnen wir aus Apollodor einen mysischen Heros Daskylos, der ursprünglich wahrscheinlich Dämon des gleichnamigen Sees war, wie sein Sohn Lykos der des benachbarten Flusses.

Die Gemahlin des Daskylos ist Ἀνθεμοισία, »die Blumenreiche«; ihr Vater wie dann wieder ihr und des Daskylos Sohn heisst Λύκος. Lykos aber wird der Fluss genannt, der sich südlich von Herakleia durch ein ziemlich weites sumpfiges Tal in's Meer ergiesst, im reissendsten, oft durch Stromschnellen bezeichneten Laufe vom Gebirge im Osten der Stadt herabströmend (j. Kilidsch-su, Schwertfluss). Es ist somit kein Zweifel, dass jener Lykos der Flussgott ist[6]. Anthemoeisia ist dann ohne Bedenken für die Nymphe der λίμνη Ἀνθεμοεισίς (Ἀνθεμουσίς) zu halten, welche ganz in der Nähe der Lykosmündung, vermutlich in dem weiten Tale desselben, gesucht werden muss[7]. Sind aber Lykos und Anthemoeisia Gottheiten des Wassers, so ist auch wahrscheinlich Daskylos, der Gemahl einer Nymphe und der Vater eines

[1] S. die Karten von Kiepert (Kleinasien in 6 und in 2 Bl.) vgl. mit Atlas von Hellas XIX. Vgl. Hecat. bei Strab. 550.

[2] Klausen, Aeneas und die Penaten I, 103 ff. Gerhard 862. 2b. 5c. Kl. vermutet Zusammenhang des Δάσκυλος mit Δάκτυλος, doch muss das als zweifelhaft erscheinen.

[3] Fab. 18. Wenn die Reihenfolge der Argonautenabenteuer bei Hygin streng nach deren sagenhafter Zeitfolge festgehalten ist, so muss diese Insel östlich von Kyzikos liegen, in der Nähe also des daskylitischen Sees.

[4] S. unten III.

[5] Strab. p. 607. Steph. Byz. Ἡράκλεια. Plin. V. 122.

[6] Ueber den Lauf und die Natur des Lykos Ritter, Erdkunde XVIII, 721. 764. 1009.

[7] Apoll. Rh. II, 724. Steph. Byz. v. Ἀνθεμοῦς; vgl. Ritter a. a. O. 764. Hommaire de Hell, der im Juli 1846 diese Gegend bereiste, kam auf dem Küstenwege von Anapli (westl. von Herakleia) nach Herakleia über einen See, »dont les eaux bleues se prolongent très au loin dans une chaine de montagnes«, s. Voyage en Turquie et en Perse I, 324. Doch meint Ritter l. l. 1009, es sei das wahrscheinlich nur eine zu Zeiten vom Lykos in seinem Mündungstale gebildete Ueberschwemmung gewesen.

Flussgottes, ein Wasserdämon, wie ja auch der mysische Daskylos für einen solchen zu halten ist. Dass wir von einem Flusse Daskylos bei Herakleia nichts erfahren, kann bei der dürftigen Ueberlieferung über diese Gegend nichts gegen die ausgesprochene Ansicht beweisen. Dann haben wir also eine mythische Genealogie: die Namen der Gewässer im Mariandynerlande als Namen von Landesgottheiten, welche später zu Heroen geworden.

Sind aber nicht etwa die griechischen Namen Λύκος und Ἀνθεμοεισία ein Beweis für den griechischen Ursprung auch der damit bezeichneten mythischen Wesen? Aber beide Namen sind Benennungen für Localitäten; diese haben doch gewiss schon von den Mariandynern ihre Namen erhalten, und zwar solche, die der Natur dieser Gewässer ebenso entsprachen wie die griechischen, ebenso wie die jetzige türkische Bezeichnung des Lykos (Kilidsch-su, Schwertfluss) den reissenden Lauf des Flusses so gut charakterisirt, als die griechische Λύκος. Wahrscheinlich haben die Griechen die einheimischen Namen nur übersetzt; die mit ihnen benannten mythischen Wesen aber sind heimische Gestalten. Nur in der Wiederholung der Namen Δάσκυλος und Λύκος in der Genealogie wird man griechischen Einfluss vermuten dürfen.

Wenn aber Tantalos als Vater des Daskylos mit in diese Genealogie verflochten wird, so muss man darin doch wohl das Ergebnis einer mythologischen Reflexion erkennen, welche bemüht war, einem einheimischen Helden durch die Verbindung mit dem hochberühmten Heros eines fernen Volks möglichst Relief zu verleihen[1], und eben deshalb ist diese Herleitung des Daskylos gewiss für eine griechische Zutat zu halten. —

In der zweiten Genealogie ist zunächst Τιτίας sicher mariandynisch. Denn er wird ein ἥρως ἐγχώριος ausdrücklich genannt, durch den τὸ ἔθνος (sc. τῶν Μαριανδυνῶν) ηὔξηται καὶ προάγεται ἔτι εἰς εὐδαιμονίαν. — ἀπεθεώθη δὲ ἀπὸ Μαριανδυνῶν (Callistr. l. l.)[2]. Er wird dann als Heros einer Stadt bezeichnet: ἀπὸ δὲ Τιτίου φασὶ Τίτιον τὴν πόλιν κληθῆναι. Der Name dieser Stadt kommt sonst nicht vor. Aber dies allein ist kein Grund, ihn in Τίον zu ändern, wie Meineke will; denn auch andere Städte dieser Gegend sind uns nur aus einmaliger Erwähnung bekannt; überdies wird der Gründer und Heros von Tion (oder Tios) Τίος genannt, oft auch auf den Münzen sein Bild als das des Stadtheros angebracht[3]. Der Name Τιτίας mag der phrygischen

---

[1] Tantalos ist besonders am Tmolos in Lydien zu Hause. Doch nannten auch die Paphlagoner, die Nachbarn der Mariandyner, Tantalos und Pelops ihre ersten Könige. Diodor. IV, 74. Aber es ist doch sehr fraglich, ob das wirklich echte Tradition ist, wie Stark, Niobe p. 84 glaubt.

[2] Dieser Titias ist gewiss verschieden von dem idäischen Daktylen gleichen Namens, obwohl Schol. Ap. Rh. II, 780 die Identität behauptet, wahrscheinlich nur auf die Identität der Namen und etwa noch auf die Version gestützt, dass die idäischen Daktylen Söhne des Zeus und der Nymphe Ida seien, s. Ps. Plut. de fluv. 13, 3. Etym. m. s. v. bei Jacobi, Myth. WB. 493 n. Apollon. unterscheidet beide ganz deutlich, denn II, 783 sagt er gar nichts von dieser Eigenschaft des ersten Titias und I, 1126 erwähnt er, die Argonauten hätten auf dem Dindymonberge bei Kyzikos die idäischen Daktylen, den Titias und Kyllenos als μοιρηγέται ἠδὲ πάρεδροι Μητέρος Ἰδαίης angerufen, ohne diesen Titias mit dem mariandynischen zusammenzubringen. Dieser Daktyl gehört übrigens dem milesischen Localcultus an, nach Mäandrios bei Schol. ad. l. l. (um 300 v. Chr., vgl. Müller, fr. h. gr. II, 334 ff. Pauly, RE. s. v.), von dem Apoll. die Notiz hat. Den Mariandyner Titias nennt Apollon. II, 784 f. πυγμαχέοντα Κάρτερον, ὃς πάντεσσι μετέπρεπεν ἠιθέοισιν Εἶδος ἠδὲ βίην.

[3] Tion heisst Τῖος, Τίος, Τίον (Tius, Tium), Τίειον, Τήϊον (byzant.), s. Bekker in Jahn's Archiv 1853 p. 189 n. 2. Vgl. Müller in Geogr. gr. min. I. zu Arrian. peripl. 14. — Der milesische Priester Τίος als Gründer: Philon bei Steph. Byz. v. Τίον, s. Müller fr. h. gr. III, p. 574. Sein Name (TEIOC) auf Münzen von Tios als autonomer Stadt, nicht auf Kaisermünzen, mit einem jugendlichen Kopfe, der den Lorbeerkranz oder das

Sprache angehören, denn er kommt auch für einen idäischen Daktylen vor, also für ein Wesen der phrygischen Kybelereligion (s. o.). — Auch Πριόλας[1] ist mariandynisch. Denn der Name ist im Griechischen nicht vorhanden (s. Papes Handwörterbuch der griech. Eigennamen und Stephan. Thesaur. s. v.); es wird sodann auch Πριόλα πόλις πλησίον Ἡρακλείας oder ἄστυρα Πριόλαο erwähnt und ausdrücklich bemerkt, die Stadt habe von Priolas den Namen: Πριόλας ἀφ' οὗ καὶ ἡ πόλις ἐκλήθη[2]. Priolas ist also ein einheimischer mariandynischer Heros, auch als Schutzgottheit einer Stadt verehrt. Dieser Teil der Genealogie ist demnach gewiss mariandynisch. — Die übrigen Bestandteile der zweiten Version dieser Genealogie (Kimmerios-Mariandynos, und der zweite Name nochmals für den Sohn des Titias) wie auch der combinirten des Scholiasten zu Apoll. Rh. enthalten ethnographische Gelehrsamkeit in mythologischer Form und verraten eben dadurch ihren griechischen Ursprung. — Die Herleitung des Titias von Zeus endlich könnte mariandynisch sein; denn die Phryger verehrten einen Gott, den die Griechen mit Zeus identificirten, und den jene Βαγαῖος (Hesych.) oder Μαζεύς nannten[3]. Es ist aber nicht nachzuweisen, dass er auch in Mariandynien einen Cult gehabt habe. Uebrigens ist diese Genealogie älter als die vorher eben angeführten, denn sie ist weniger gelehrt. Als zuverlässig mariandynisch werden demnach nur die Heroen Priolas und Titias betrachtet werden können[4]. —

Die dritte Genealogie ist die des Pollux. Der auffallendste Name darin ist Οὔπιος. Müller will dafür Τιτίας lesen[5]; allein eine so starke Aenderung ist sehr bedenklich hier, wo unsere Ueberlieferung so dürftig ist. Wenn der Name nicht wirklich echt ist, so dass wir dann, da er sonst gar nicht vorkommt, auf eine Deutung verzichten müssten, so ist vielleicht zu corrigiren für (Βώριμος Μαριανδυνοῦ ἀδελφός,) Οὐπίου βασιλέως παῖς: ὁ Ὑπίου βασιλέως παῖς. Ὕπιος aber heisst der grösste Fluss des Mariandynerlandes, der heutige Milan-su, sein Gebiet gehört zu den anmutigsten und fruchtbarsten Gegenden des Ländchens, vor allem die weite Ebene, die er südlich von den Ὕπια ὄρη, dem heutigen Jaila- oder Tschilah-dagh durchströmt, und das Tal seines Unterlaufs, wie denn schon Apollon. Rh. II, 797 von den »Marschen des

Diadem trägt, s. Mionnet II, 481. 482. Suppl. V, 1498. 1499. Eckhel D. N. V. II. p. 438. Movers Phönic. II, 2, 299 betrachtet Τίος als eine Nebenform von Τίτιος und als Bezeichnung des Ζεὺς Τίος. Allein in den beiden Stellen, auf die er sich deshalb beruft, Steph. Byz. Τίος und Schol. Ap. II, 783 ist von einem solchen Ζεὺς Τίος gar nicht die Rede (in der ersten heisst es nur nach Demosthenes' Bithyn. Τίος sei benannt worden ἐκ τοῦ τιμᾶν τὸν Δία, das ist aber offenbar eine von den vielen albernen Etymologien der Alexandriner). Wenn Movers dann l. l. Τίος in Zusammenhang bringt mit Δία, der Gemahlin des Phineus oder Εὐρυτία oder Ὠρείθυια, so ist das doch völlig grundlos.

[1] Πριόλας Ap. Rh. II, 780. schol. zu II, 758. Nicand. Alexiph. 15. Callistr. l. l. Steph. Byz. Πριόλα. Πριόλαος nur Schol. Ap. Rh. II, 758. 780.

[2] Schol. Ap. Rh. II, 780. Nicand. l. l. Steph. Byz. l. l. Das ἐθνικὸν Πριολαεύς deutet auf eine Form Πριολάειον, obwohl es auch von Πριόλα πόλις abgeleitet sein könnte, wie Μοψεάτης von Μόψου ἑστία, s. Meineke ad Steph. B. l. l. Pape, HWB. der gr. Eigenn. s. v. will es von πρίων, Horn, Bergspitze ableiten. Πρίων hiess eine Gegend bei Sardes, Πριών ein Berg bei Ephesos, s. Pape s. vv. Damit werden wir wenigstens auf das Gebiet des phrygischen und lydischen Stammes verwiesen.

[3] Haase l. l. 292. Oder ist etwa an den karischen Zeus στράτιος zu denken, der in Herakleia verehrt wurde? s. unten V.

[4] Die combinirte Genealogie schol. Ap. Rh. II, 780 hat keinen selbständigen Wert.

[5] Müller Fr. h. gr. IV, 354 (ad Callistr. fr. 1), ebenso wie er ohne weiteres Ἰόλλα in Πριόλα ändert.

tiefströmenden Hypios« zu sagen weiss. Dass dieser Fluss göttliche Verehrung genoss, bei einem Volke, welches so vielfach Wasserdämonen verehrte, kann nicht Wunder nehmen, ebenso wenig, dass man ihn als Landeskönig auffasste[1]. Zu dieser Deutung würde es vortrefflich stimmen, dass Borimos, der Quellendämon, sein Sohn heisst, und wenn Iollas, ebenfalls ein Landesheros, in denselben Zusammenhang mit ihm gebracht wird, so entspricht das nur der sehr häufigen Ableitung der Landesheroen von den zu Göttern gewordenen Flüssen bei den Griechen (Inachos ist Stammvater des Phoroneus und Aegialeus, Asopos der Aeakiden). Ob Iollas griechischen oder mariandynischen Ursprungs ist, lässt sich aus Mangel an anderweitiger Ueberlieferung nicht entscheiden, der Name kommt auch im Griechischen vor[2]. Mariandynos, die Personification des Volkes, ist sicher später, wahrscheinlich griechischer Erfindung. —

Nach der vorstehenden Ausführung sind in diesen Genealogien starke griechische Zusätze unzweifelhaft, aber ebenso auch ein guter Kern heimischer mariandynischer Ueberlieferung. Soweit die Namen dieser angehören, bezeichnen sie zum grossen Teil Wesen nicht der Sage, sondern des Mythus, und zwar mehrfach Gottheiten der Gewässer, die nur später zu heroischer Geltung herabgesunken sind: Daskylos, Lykos, Anthemoeisia, Hypios, wenn die Conjectur richtig ist; Titias und Priolas sind ihrem Wesen nach nicht näher zu bestimmen. Es ist das also dieselbe religiöse Auffassung, die in einer bestimmten Modification bei Borimos hervortritt. Wie nun dieser Dämon der versiegenden Quellen auf den Kreis der phrygisch-mysischen Religionsideen hinweist, so auch der Kreis der hier besprochenen Gestalten, dem Wesen nach wie auch, soweit dies nachweislich, dem Namen nach: Titias heisst auch ein idäischer Daktyl, Daskylos und Lykos sind mysische Dämonen. Und wenn auch die Einfügung des Tantalos in eine dieser Genealogien späten Ursprungs zu sein scheint, so ist sie doch immer ein Beweis dafür, dass auch die Griechen wohl an eine Beziehung der Mariandyner zu den Phrygern, aber nicht zu den Semiten glaubten.

---

[1] Ueber den Hypios und sein Stromgebiet Ritter Erdkunde XVIII, 745. 1003. Tschihatscheff, Reisen in Kleinasien und Armenien in Petermanns Geogr. Mitth. EH. n. 20 (1867 p. 44. 45). — Auch Inachos und Acheloos sind Landeskönige. — Hypios auf Münzen der Stadt Προυσίας πρὸς Ὑπίῳ mit Ruder und Füllhorn, bei Mionnet Suppl. V. 1403 (Antonin. P.). 1415 (Faustina min.).

[2] Ἰόλλας für Ἰόλαος Arrian. Anab. 7, 27, 2. Diodor. 19, 11 (Mundschenk Alexanders d. Gr., der sonst Ἰόλαος heisst). Plin. XX, 18, 76 (von einem Arzte). Vgl. Böckh, C. I. Gr. II, 2214. Add. III, 4379 n. Ιολλάειος auf einer lydischen Münze Mionnet IV, 27. Oder ist Iollas etwa der Begleiter des Herakles, Iolaos, der ihm auch auf dem Zuge gegen die Amazonen beistand? Eurip. Herc. fur. 217. Auf diesem Zuge aber war Herakles zu Lykos gekommen, s. unten VI.

III.

Die ältesten historischen Ueberlieferungen der Mariandyner.

Die ältesten historischen Ueberlieferungen der Mariandyner beziehen sich auf die Kämpfe des Volkes gegen benachbarte Stämme, namentlich gegen die Bebryker. In der uns gebotenen Form zeigen diese Traditionen starke Einflüsse der griechischen Sage, namentlich der von Herakles, welcher überhaupt in Herakleia eine sehr bedeutende Rolle spielt. Allein es wäre falsch zu glauben, alle jene Ueberlieferungen seien griechischen Ursprungs; denn die Verbindung des griechischen Heros mit der mariandynischen Sage ist so locker, dass, wenn wir seine Tätigkeit hinwegdenken, das Wesentlichste doch bestehen bleibt. Einesteils nämlich werden die Kämpfe nicht als rein persönliche des Herakles geschildert, sondern ebensogut als die der Mariandyner; anderenteils ist er gar nicht immer an diesen Kämpfen beteiligt. Der Kern dieser Sage ist also nicht griechisch, sondern mariandynisch.

Die älteste Ueberlieferung ist die bei Theopomp[1]. Θ. Μαριανδυνόν φησι μέρους γῆς Παφλαγονίας ἄρξαντα ὑπὸ πολλῶν δυναστευομένης ἐπελθόντα τὴν τῶν Βεβρύκων κατασχεῖν, ἣν δ' ἐξέλιπεν ἐπώνυμον ἑαυτοῦ καταλιπεῖν (d. h. Mariandynia). Demnach betrachtet Theopomp Mariandynien, welches Mariandynos ursprünglich beherrscht und das seinen Namen von ihm erhält, als einen Teil Paphlagoniens, was bei den schwankenden Grenzverhältnissen dieser Gegenden — denn eine Naturgrenze zwischen Paphlagonien und Bithynien giebt es nicht — sehr leicht möglich war. Von da aus macht Mariandynos Eroberungen gegen die Bebryker, welche vorherrschend im späteren Bithynien zu suchen sind und wahrscheinlich für einen phrygischen Stamm gehalten werden müssen[2]. Auffällig ist an der Tradition nur, dass Mariandynos das nach ihm genannte Land verlassen habe (ἐξέλιπεν), da doch die Mariandyner bis in späte Zeit die Landschaft besassen. Auf keinen Fall kann daher hier Mariandynos als Personification des ganzen Volkes gefasst, sondern muss als Eigenname irgend eines Königs verstanden werden, der im Sinne der Sage das Land verlassen konnte, ohne dass dies das ganze Volk berührt hätte.

Die nun folgenden Traditionen haben alle das gemeinschaftlich, dass sie Herakles in die mariandynische Sage verflechten. Schol. Apoll. Rh. 2, 758 sagt: ἐχθροὶ ἀεὶ ἐγένοντο οἱ Μαριανδυνοὶ τῶν Βεβρύκων. ἡττήθησαν δὲ πολλάκις ὑπ' αὐτῶν, καὶ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ (τοῦ Λύκου) Πριόλας συλληφθεὶς ὑπὸ τοῦ Ἀμύκου ἀνῃρέθη· ὕστερον δὲ προσλαβόμενος (sc. Λύκος) Ἡρακλέα σύμμαχον πρὸς Ἀμάζονας στρατευόμενον ἐξ εὐχεροῦς περιεγένετο τῶν Βεβρύκων. Eine Eroberung wird darin also nicht angegeben, sondern nur ein Sieg über die Bebryker. Apollodor[3]) erzählt

---

[1] fr. 201 (Müller fr. h. gr. I, bei Strab. XII, 542.

[2] Ueber die Bebryker vgl. Pauly, RE. I², v. Bebryces. Sie werden von allen Autoren, die ausführlicher über den Argonautenzug berichten, namentlich am Bosporos erwähnt, weil die Sage vom Kampfe mit Amykos sie in Berührung mit den Argonauten bringt. (Ein Abschnitt, in welchem die Bebryker und namentlich der Kampf ihres Königs Amykos mit Polydeukes ausführlich behandelt werden sollten, musste wegen Mangels an Raum zurückgehalten werden.)

[3] II, 5, 9. vgl. Tzetzes Chil. III, 808 ff.

fast das Nämliche von dem Myserkönig Lykos, doch wird von dieser Erzählung wahrscheinlich die letzte Notiz, dass Lykos nämlich das von den Bebrykern eroberte Land zum Andenken an Herakles Ἡράκλεια genannt habe, auf die mariandynische Sage bezogen werden müssen [1], so dass damit der Name der Stadt aus uralter Zeit, von Herakles selbst, abgeleitet wird. Beständig feindseliges Verhältnis zwischen Mariandynern und Bebrykern erwähnt auch Apollon. Rh. II, 137 ff. (vgl. 75 ff.). Denn während Polydeukes mit Amykos kämpft, fallen die Mariandyner den Bebrykern in's Land: αἰεὶ γὰρ μάρναντο σιδηροφόρου περὶ γαίης. Der Scholiast erklärt dies Letztere durch den Zusatz τῆς τῶν Χαλύβων und fügt hinzu: εἰσὶ δὲ οὗτοι οἱ τὸν σίδηρον ἐργαζόμενοι. Doch ist das kaum richtig; denn die Chalyber wohnen weit östlicher, noch jenseit des Thermodon, nach dem Scholiasten selbst [2], und es bleibt daher kaum eine andere Annahme übrig, als die, der Scholiast habe bei den Worten des Dichters an die Chalyber nur darum gedacht, weil sie als Erzarbeiter berühmt waren, und sie deshalb hier zur Erklärung angeführt, ohne sich momentan ihre Wohnsitze klar zu machen, die er sonst ja ganz gut kennt. Apollonios selbst kann auf keinen Fall an sie gedacht haben; denn er setzt sie östlich vom Thermodon [3]. Auch Valerius Flaccus erwähnt diese Kämpfe der Mariandyner und Bebryker, ohne aber eine Eroberung anzugeben. Von Amykos wird der Bruder des Lykos, Otreus (der sonst nicht vorkommt) getödtet, und Lykos bricht deshalb in das Land der Bebryker ein (nach dem Tode des Amykos), nimmt auch dieses feindseligen Verhältnisses wegen die Argonauten als Sieger über die gefährlichen Nachbarn mit besonderer Freude auf [4].

Eine ganz andere Tradition ist die des Apollon. Rh. II, 775 ff. 786 ff. K. Lykos sagt zu den Argonauten, als diese von Herakles' Zurückbleiben in Mysien erzählt haben:

εὖ γάρ ἐγώ μιν,
Δασκύλου ἐν μεγάροισι κατ αὐτόθι πατρὸς ἐμοῖο
οἶδ' ἐσιδών, ὅτε δεῦρο δι' Ἀσίδος ἠπείροιο
πεζὸς ἔβη ζωστῆρα φιλοπτολέμοιο κομίζων
Ἱππολύτης ——.

αὐτὰρ ὁμοῦ Μυσοῖσιν ἐμῷ ὑπὸ πατρὶ δάμασσεν
καὶ Φρύγας, οἳ ναίουσιν ὁμώλακας ἧμιν ἀρούρας,
φῦλά τε Βιθυνῶν αὐτῇ κτεατίσσατο γαίῃ,
ἔστ' ἐπὶ Ῥηβαίου προχοὰς σκόπελόν τε Κολώνης [5].
Παφλαγόνες τ' ἐπὶ τοῖς Πελοπήιοι εἴκαθον αὔτως,
ὅσσους Βιλλαίοιο μέλαν περιάγνυται ὕδωρ.
ἀλλά με νῦν Βέβρυκες ὑπερβασίῃ τ' Ἀμύκοιο
τηλόθι ναιετάοντος, ἐνόσφισαν, Ἡρακλῆος,
δὴν ἀποτεμνόμενοι γαίης ἅλις, ὄφρ' ἐβάλοντο
οὖρα βαθυρρείοντος ὑφ' εἰαμεναῖς Ὑπίοιο.

Dieselbe Sage berührten Nymphis, von dessen Erzählung wir wenigstens die Erwäh-

[1] s. oben, II. [2] ad II, 373. 378. [3] Argon. II, 375. 1001. [4] IV, 161 ff. 741 ff. 751 ff. 755 ff.

[5] Das Cap Kolone muss nach diesen Worten dicht beim Rhebas gelegen haben, weil ja zwei Grenzpunkte im Westen unmöglich sind, und in der Tat sagt auch der Scholiast zu der Stelle: ἕως τοῦ Ῥήβα καὶ τοῦ ἐπικειμένου σκοπέλου κατὰ τὴν ἐκβολὴν τούτου (κατεστρέψατο τὴν χώραν). Es ist wahrscheinlich die Landspitze, welche östlich von der Mündung des Rhebas vorspringt. Auf den Karten ist kein Name vermerkt.

nung der Phryger übrig haben[1], dann **Deinias von Argos**, ein jüngerer Zeitgenosse des Apollonios, der im 1. Buch seiner Ἀργολικά die Taten des Herakles ausführlich behandelte[2], und **Asklepiades von Myrleia**; beide führten die Unterwerfung der Paphlagoner an[3]; endlich **Moiris** (sonst unbekannt; Müller corrigirt etwas kühn Ἡροδώρῳ für Μοίριδι in schol. Ap. Rh. II, 786, s. fr. h. gr. II, p. 32), welcher an Stelle der Phryger die Mygdoner nannte[4]. Die Sage ist also ziemlich oft und mannigfach behandelt worden.

In dieser Version der Sage sind zunächst zwei Elemente zu unterscheiden: die Unterwerfung der Paphlagoner, Myser, Phryger (oder Mygdoner) und Bithyner durch die Mariandyner, dann die siegreiche Ausbreitung der Bebryker gegen die letzteren. Der erste Bestandteil bietet nun manches sehr Auffällige. Zunächst befindet die in ihm gegebene Nachricht sich im Widerspruch mit den Traditionen des Theopomp und des Scholiasten zu Apollonios, die wohl von Siegen über die Bebryker, aber nicht über eine solche Menge grosser Völker wissen. Denn auf dieselbe Tatsache gehen doch alle Versionen zurück. Der Name des Königs (bald Daskylos, bald auch Lykos) tut hierbei sehr wenig zur Sache; bestimmend ist, dass beidemal dem Herakles diese Eroberungen zugeschrieben werden; ein zweimaliges Auftreten des Heros aber im Mariandynerlande anzunehmen ist doch bedenklich. Ferner zeigt der Bericht in sich eine ganz auffällige Inconsequenz. Nebeneinander nämlich zu gleicher Zeit existirend erscheinen Bebryker und Bithyner, während diese doch nach allen sonstigen Nachrichten eben an die Stelle der ersteren treten. Wo soll man sich denn auch die Bebryker denken, wenn die Bithyner das Land bis zum Rhebas (j. Riva) und zum Cap Kolone, d. h. ziemlich bis zum Bosporos und vermutlich noch darüber hinaus (denn dass **alle** bithynischen Stämme unterworfen worden, wird nicht gesagt) innehaben, kein anderes also als das, welches eben in der mythischen Zeit die Bebryker einnehmen? Endlich stehen die Eroberungen in keinem Verhältnis zu der Kraft des kleinen Volkes, das sie vollführt haben soll, und das sich nachher (**ohne** Herakles) nicht einmal der Bebryker erwehren kann. Nur die Unterwerfung der Paphlagoner macht davon eine Ausnahme; denn nur die um den Billäos geraten unter die Herrschaft der Mariandyner. Auffällig ist es freilich zunächst, dass nicht die Kaukonen an Stelle der Paphlagoner genannt sind, die ja in der mythischen Zeit die östlichen Nachbarn der Mariandyner waren (s. oben I, a. E.), indess können sie unter den Paphlagonern mit verstanden werden. Aber bei Phrygern und Mysern kann von vornherein höchstens an eine teilweise Unterwerfung im Ernste gedacht werden, und auch dann ist bei beiden von den Grenzen der historischen Zeit abzusehen. Denn in dieser berührt das phrygische Gebiet das mariandynische gar nicht, sondern ist durch Bithynien von ihm getrennt (s. oben I). Allein in älterer Zeit war die Ausdehnung der Phryger nach allen Richtungen eine grössere als später. Im Westen ist die später lydische Gegend am Sipylos anfangs phrygisch[5]; im Süden müssen sie bis tief nach Kilikien und Lykien hineingewohnt haben[6], im Osten; wo in der persischen Zeit der Halys ihre Grenze bildete[7], haben sie einst-

[1] Fr. 18. Or. = 3. Müller. [2] Müller, fr. h. gr. III, p. 24 ff.

[3] Letzterer im 10. B. seiner Bithyniaca, l. l.

[4] Bei Schol. Ap. Rh. II, 786. Auch bei Apoll. Rh. lautete eine dem Scholiasten bekannte LA. Μυγδόνας, die er entweder für die Phryger halten möchte, nach ihrem König Mygdon, oder für ein eignes Volk (wie Moiris). Ein anderes Scholion erklärt die Mygdoner für identisch mit den Bebrykern, von Mygdon, Amykos' Bruder, der von Apollodor II, 5, 9 erwähnt wird. [5] Strab. p. 571.

[6] in Kilikien der phrygische Gebirgsname Olympos Str. p. 671, auch in Lykien Str. p. 665. 666.

[7] Herodt. V, 52. Ikonion phryg. Grenzstadt gegen Lykaonien Xen. Anab. I, 2, 19.

mals mit den ihnen stammverwandten Armeniern auch territorial zusammengehangen, also sich über das spätere Kappadokien verbreitet; die Einwohner dieser Landschaft sind später eingewanderte Semiten[1]. In der Tat bezeugen noch heute die ungeheuren Denkmäler bei Boghaz-Kjö, Utsch-Hissar, Yasili-Kaja und Eyuk, zwischen Halys und Iris, die frühere Ausdehnung der Phryger über diese Gegenden[2]. Es ist also sehr wohl möglich, dass sie einst auch bis an die Südgrenze des Mariandynerlandes gewohnt haben; denn die Bithyner sind notorisch erst später aus Europa eingewandert[3]. Aehnlich ist der Fall bei den Mysern. An das Gebiet des Volkes in späterer Zeit ist auch hier nicht zu denken; allein die Myser haben einmal wenigstens im westlichen Bithynien, am Bosporos, gewohnt, der davon der mysische hiess[4], und besassen noch im 4. Jahrhundert v. Chr. Kios[5]. Nymphis[6] erwähnt sogar mysische Niederlassungen auf den Hypiabergen dicht bei Herakleia, die noch zu seiner Zeit bestanden zu haben scheinen; es werden versprengte Reste des Volkes sein, die sich dahin wandten, am natürlichsten vor einem von Westen eindringenden Gegner, also den Bithynern. Sowohl von den Mysern wie von den Phrygern kann demnach allenfalls eine teilweise Unterwerfung angenommen werden, wenn man die Grenzen beider Völker in ältester Zeit in Anschlag bringt.

Es bleiben noch die Mygdoner übrig, sofern man unter ihnen ein besonderes Volk verstehen will. Ein Stamm dieses Namens erscheint in Asien wie in Europa; jener, der uns hier allein angeht, sass an der südöstlichen Küste der Propontis, vom Daskylitischen See bis Myrleia, östlich von den Dolionen[7], aber auch um Milet[8], sogar an der Südgrenze von Grossphrygien[9]. Hier können nur die Mygdoner an der Propontis in Rechnung kommen. Allein auch bei diesen müssen die stärksten Zweifel aufsteigen; denn sie sind von den Sitzen der Mariandyner sehr weit entfernt und durch andere Völker, namentlich die Bebryker, Myser, Dolionen von ihnen getrennt.

Müssen wir sonach die Angaben dieser Ueberlieferung sehr stark reduciren, um nur zu einigermassen wahrscheinlichen Resultaten zu kommen und wird somit ihre Glaubwürdigkeit schon dadurch beträchtlich erschüttert, so beweist sie selbst noch gegen sich dadurch, dass sie als Erklärungsgrund für diese Eroberungen den Beistand des streitgewaltigsten der griechischen Heroen anführt. Also nur durch übermenschliche Kraft waren sie möglich, d. i. ohne Herakles waren sie unmöglich. Wenn wir dies zusammenstellen mit dem Widerspruch in der Tradition selbst und ihrer totalen Abweichung von zwei andern, unter sich unabhängigen Berichten[10], so ist kein Zweifel, dass diese Relation des Apollonios und der anderen mit ihm über-

---

[1] Phryger mit den Armeniern verwandt nach Herodt. VII, 73. Eudoxos bei Steph. Byz. Ἀρμένιος. Eustath. ad Dionys. Perieg. 694. vgl. O. Abel, Phryger bei Pauly, RE. V, 1569. Da nun die Phryger gewiss direct von Osten gekommen sind, so müssen sie einmal auch territorial mit den Armeniern zusammengehangen haben. Ueber die Kappadoker siehe unten IV. [2] Abel l. l. 1569 ff.

[3] Vgl. bes. die bithynische Tradition, Herodt. VII, 35. Eine Nachwanderung erfolgte z. Z. des Kimmeriereinfalls (7. Jahrh. v. Chr.), s. Arrian. Bithyn. fr. 37 bei Müller fr. h. gr. III, 593. Vgl. Nolte, de rebus gestis regum Bithyn. p. 8.

[4] Dionys. bei Strab. p. 566. [5] Scyl. 93. [6] Fr. 3. Or. = 4. M.

[7] Strab. 550. 564. 575. 576. 588. Schol. Ap. Rh. I, 936. 943. 1115. S. Marquardt, Cyzicus p. 38.

[8] Aelian. V. H. VIII, 5. [9] Plin. V, 145. Solin. c. 40. 42. Steph. Byz. Μυγδονία. Die Mygdoner waren ein phrygischer Stamm, s. Pausan X, 27, 1. Hom. Il. III, 186 (phryg. Anführer Μύγδων), vgl. Abel l. l. 1572. [10] des Theopomp und des Scholiasten.

einstimmenden Autoren gar nicht mariandynischen Ursprungs, sondern grösstenteils griechischer Erfindung ist, offenbar mit der Tendenz, Herakles als mächtigen Sieger auch hier einzuführen. Also auch hier haben wir griechische Umbildung einheimischer Sage. Ist aber die Unterwerfung dieser Völker unter mariandynische Botmässigkeit unwahrscheinlich, so wird man doch in dieser durch griechischen Einfluss stark getrübten Tradition die Erinnerung wenigstens an Kämpfe mit den umwohnenden Nationen erkennen dürfen, ohne deshalb an den überlieferten Namen streng festhalten zu müssen. Freilich fallen dann die etwaigen Fehden gegen die Bebryker und Bithyner in ganz verschiedene Epochen, die nur in jener Umbildung der Sage zusammengeschoben sind.

Der zweite Bestandteil der hier besprochenen Nachricht, die kriegerische Ausbreitung der Bebryker gegen die Mariandyner, erweckt um so weniger Bedenken, als er an die anderweitigen Notizen über die Fehden beider Stämme sich anschliesst. In der bestimmten Angabe, die Grenze sei von den Bebrykern bis an den Hypios vorgerückt worden, ist gewiss die Erinnerung an ein factisches Verhältnis, an eine frühere weitere Ausdehnung der Mariandyner und deren Beschränkung in späterer Zeit zu erkennen. —

Nach alledem sind als auf echter Tradition beruhend anzunehmen fortwährende Fehden der Mariandyner, welche nach Westen sich auszubreiten streben, mit den Bebrykern, die schliesslich den Hypios als Grenze behaupten, sowie Kämpfe mit den übrigen umwohnenden Nationen.

IV.

Die ethnographische Stellung der Mariandyner.

Erst nach der Feststellung des Gebiets, der Culte und Mythen sowie der ältesten historischen Ueberlieferungen des Volkes ist es möglich, seine ethnographische Stellung zu erörtern, da alle die genannten Punkte dabei berücksichtigt werden müssen.

Ehe aber zur Begründung einer eignen Ansicht verschritten werden kann, ist es notwendig, die Meinungen der Alten über die Abstammung der Mariandyner zu erörtern. Von grosser Wichtigkeit in dieser Hinsicht erscheint es, dass die meisten und namentlich die älteren Autoren die Mariandyner stets als ein besonderes Volk neben Bithynern und Paphlagonern, nie als einen Stamm eines derselben ansehen[1]. Wenn manche Schriftsteller Bithynien bis an den Billäos oder Parthenios, die Ostgrenze der Mariandyner, ausdehnen[2], also deren Gebiet zu jenem rechnen, so ist das sicher mehr geographisch als eth-

[1] Herodt. I, 28. III, 90. VII, 72. Ephor. fr. 80. Scyl. 90 ff. Scymn. Ch. 936. Apollon. Rh. II, 789. Strab. 541. 544. 563. 678. Plin. VI, 2. Dionys. Perieg. v. 788 f. (vielleicht nach Apoll. Rh., vgl. Müller G. Gr. m. II, p. XXV) mit den Commentaren und Paraphrasen (bei Müller l. l. II). Arrian. Bithyn. fr. 47. Ptolem. V, 1.

[2] Menipp. peripl. ed. Hoffm. p. 170. (darnach Anon. peripl. 5.), Arrian. peripl. 14. Plin. VI, 4. 5.

nographisch zu verstehen, zumal da mehrere dieser Autoren (Plinius, Arrian) sonst Bithyner und Mariandyner durchaus unterscheiden. Geographisch aber ist allerdings Mariandynien nur ein Stück von Bithynien.

Steht somit für die Alten selbst die ethnographische Selbständigkeit der Mariandyner fest, so wissen sie doch nach dem eignen Geständnis Strabons über ihre Abstammung gar nichts Gewisses[1]. Was sie geben, sind nur Hypothesen, besser oder schlechter begründet, aber eine unbedingte Geltung kann keine beanspruchen. Strabon selbst vermutet Zusammenhang mit den thrakischen Völkern[2], zu denen er auch die phrygischen Stämme rechnet[3]. Dazu kommt eine ganze Reihe von Hypothesen in genealogischer, mythologisirender Form. Ein ungenannter Autor bei Schol. Apoll. Rh. II, 140. 181 nennt Mariandynos den Sohn des Phineus von Idäa, der Tochter des Dardanos, und Bruder des Thynos[4]. Diesen sowie Bithynos nennt Arrian den Sohn des Phineus, und zwar den adoptirten[5], was auf eine losere Verbindung nach der Meinung des Historikers hindeutet. Als Sohn des Phineus aber kommt Mariandynos wieder in Beziehung zu den Paphlagonern. Denn in derselben Genealogie ist Phineus auch Vater des Parthenios und Krambis durch Kleopatra, die Tochter des Boreas. Der erstere ist die Personification des gleichnamigen paphlagonischen Flusses, der letztere höchst wahrscheinlich des Vorgebirges Κάραμβις (j. Kerembeh-Burun[6]), und nach Anderen heisst Phineus geradezu Vater des Paphlagon[7]. — Eine zweite Stammtafel bringt Mariandynos in Zusammenhang mit den Kimmeriern als Sohn des Kimmerios, also mit einem skythischen Nomadenvolke[8]. — Nach Theopomp war Mariandynien ein Teil Paphlagoniens, er setzt also das Volk in ähnliche Verbindung mit den Paphlagonern wie die an erster Stelle angeführte Genealogie[9].

Neben diesen Hypothesen, welche insofern übereinstimmen, als sie alle die Mariandyner von asiatischen Stammvätern ableiten, treten noch zwei andere auf, die sie in Verbindung mit griechischen Stämmen bringen. Die eine nennt Mariandynos einen Sohn des Aeolos[10], die andere des Phrixos[11]. —

Gehen wir zur Kritik dieser verschiedenen Vermutungen über, so kann zunächst von der Abstammung der Mariandyner von den Griechen im Ernste nicht die Rede sein, sowenig wie bei anderen asiatischen Völkern, denen man auch griechische Stammväter gegeben hat, wie z. B. den Persern Perseus. Ebensowenig stichhaltig erscheint die Herleitung von den Kimmeriern. Dies Volk hat in der Geschichte Kleinasiens im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr.

---

[1] Strab. 542: τίνες καὶ πόθεν (οἱ Μαριανδυνοί) οὐδενὶ εἴρηται.

[2] l. l. ἔοικεν οὖν καὶ τοῦτο (τὸ ἔθνος, sc. Μαριανδυνῶν) Θρᾴκιον ὑπάρξαι τὸ φῦλον. [3] p. 295.

[4] Gewöhnlich wird als Autor der kurz vorher vom Scholiasten II, 181 genannte Hesiod in den Eöen angesehen, bei Markscheffel Hesiod. fr. 62 vgl. Movers Phönic. II, 2, 298. Doch ist das sehr zweifelhaft; denn nachdem der Scholiast nach Hesiod Phineus als Wegweiser des Phrixos genannt, fährt er fort: παῖδας δὲ αὐτοῦ φασι γενέσθαι Μαριανδυνὸν καὶ Θυνόν. — Idäa wird als Gemahlin des Phineus auch von Sophokles bezeichnet, bei Schol. l. l. 178. und von Apollod. III, 15, 3. — Dardanos Stammvater der Dardaner: Stellen bei Jacobi, Myth. HWB. p. 225. Idäa ist offenbar Nymphe des Idagebirges, deshalb von Skamandros Mutter des Teukros, s. Apollod. III, 12, 1. Diodor. IV, 75. [5] Arrian. Bithyn. fr. 41.

[6] Sophocl. l. l. Dazu Schol. Ap. Rh. II. 140. Vgl. Movers II, 2, 299.

[7] Phineus als König der Paphlagoner und Vater des Paphlagon s. unten, V.

[8] Callistrat. bei Schol. Apoll. Rh. II, 140 (aus dem 2. B. περὶ Ἡρακλείας) vgl. 723. 780.

[9] s. oben III.

[10] Steph. Byzant. Μαριανδ. Eustath. ad Dionys. Perieg. 787. [11] Schol. Ap. Rh. II, 780.

eine bedeutende Rolle gespielt; von Norden her einbrechend, um 780, besiegten die Kimmerier den König der Phryger Midas, eroberten Sardes, setzten sich dann in Sinope und Antandros dauernd fest, von da alle Landschaften der Halbinsel, auch Paphlagonien und Bithynien, speciell das Gebiet des späteren Herakleia, mit Raub und Plünderung heimsuchend. Der Einbruch skythischer Volkshaufen drängte sie abermals nach Westen in stärkerer Flut; Sardes fiel zum zweiten Male bis auf die Burg in ihre Hände, erst Alyattes von Lydien (621—564) konnte sie bewältigen, sie wichen nach Kilikien und gingen dort zum Teil zu Grunde[1]. Wären also die Mariandyner Abkömmlinge der Kimmerier, so müssten sie für einen skythischen Stamm, für einen versprengten Rest der Kimmerier gehalten werden und erst im 8. Jahrhundert eingewandert sein. Und doch bezeugen ihre Sagen Kämpfe mit den Bebrykern in uralter Zeit; denn dies Volk ist später völlig verschwunden, durch die Bithyner vernichtet oder verdrängt.

Es bleibt also die Ableitung von Phineus und Idäa, die Verwandtschaft mit den Bithynern und Paphlagonern übrig. Demnach werden die Mariandyner von einem semitischen Ahnherrn abgeleitet, denn Phineus ist der Repräsentant phönikischer Colonisation an den Küsten des schwarzen Meeres[2]. Aber die Mutter des Mariandynos vertritt einen phrygischen Stamm; denn die Dardaner, deren Stammvater Dardanos genannt wird, sind ohne jeden Zweifel ein Glied der grossen phrygischen Völkerfamilie[3]. Zugleich kommen die Mariandyner als Abkömmlinge des Phineus auch in Verbindung mit den Thrakern; denn Kleopatra ist Tochter des Boreas, der in Thracien heimisch genannt wird[4]. Offenbar haben wir hier eine Verbindung von arischer und semitischer Abkunft, die ethnographisch genommen ganz unwahrscheinlich ist. Auch Anderes in dieser Genealogie ist falsch, besonders wenn Thynos und Bithynos Söhne des Phineus heissen; denn die Bithyner sind ein thrakisches Volk und als solches keine Semiten. Nur Paphlagon wird mit Recht von einem semitischen Ahnherrn abgeleitet; denn die Paphlagoner waren sehr wahrscheinlich Semiten[5]. Ist es nun aus anderwärts abgeleiteten Gründen unmöglich, in diesen Fällen der Genealogie Recht zu geben, so ist es klar, dass ihre ohnehin sehr geringe Autorität uns für Mariandynos' Abkunft gar nicht bindet. —

Jede einzelne dieser Stammtafeln hat also wenigstens starke Bedenken gegen sich, wenn sie nicht ganz und gar unmöglich ist; überdies widersprechen sie einander durchaus; demnach haben sie, streng ethnographisch genommen, keinen Wert; sie zeigen nur, wie sehr Strabon mit der Behauptung Recht hatte, man wisse von der Abkunft der Mariandyner tatsächlich gar nichts. Aber diese Genealogien als ganz wertloses Material bei Seite zu werfen sind wir doch nicht berechtigt. Dergleichen Angaben sind oft gar nicht der Ausdruck nationaler Beziehungen, obwohl sie es zu sein beanspruchen, sondern enthalten Erinnerungen an alte politische, commercielle und religiöse Verbindungen. Aber diese wurden sehr oft von speculativen Mythographen und Ethnographen namentlich alexandrinischer Zeit benutzt, um ethno-

[1] Ueber die Kimmerier s. namentlich Duncker, Geschichte des Alterthums II, 452 ff. Curtius, Griech. Geschichte I, 469 ff. Fischer, Griech. Zeittafeln p. 76. Kimmerier in Sinope Herodt. IV, 12. Scymn. 941 ff., in Antandros an der äolischen Küste unterhalb des Ida Aristot. Polit. fr. 190 bei Steph. Byz. Ἄντανδρος, um Herakleia Arrian. Bithyn. fr. 47, in Bithynien, von wo sie die unter Pataros einwandernden Thraker vertrieben, l. l. fr. 37. [2] s. unten V. [3] Abel, Phryger l. l. n. 1572.

[4] Stellen bei Jacobi Myth. WB. p. 884. n. 1. [5] s. unten.

graphische Hypothesen anzuknüpfen, die völlig in der Luft stehen. Betrachten wir die besprochenen Stammtafeln von jenem Gesichtspunkte aus, so ergeben sie Resultate, welche nicht nur nichts gegen sich haben, sondern auch von anderwärts her manche Bestätigung erfahren. Alte Beziehungen zu den Paphlagonern und Bithynern sind ganz selbstverständlich; denn beide sind Nachbarn der Mariandyner und so lag es nahe, auch eine nationale Verbindung zu behaupten. Phineus als Vater des Mariandynos, Thynos, Bithynos, Paphlagon, Krambos, Parthenios bedeutet nichts anderes als den uralten gar nicht abzuweisenden phönikischen Einfluss an diesen Küsten, und dann befremdet auch seine Verbindung mit Idäa und Kleopatra nicht mehr, denn in Thracien wird ja Phineus gewöhnlich gedacht, und im Dardanerlande an der Propontis und am Hellespont sind phönikische Einflüsse auch sonst bezeugt, so dass es natürlich schien, auch mit dieser Gegend Phineus in Verbindung zu bringen [1]. Auch Kimmerios als Vater des Mariandynos fällt dann nicht auf; denn die Kimmerier sind einst in der Umgegend von Herakleia gewesen und haben im nicht allzufernen Sinope lange Zeit gesessen. Wenn dann Aeolos als Sohn den Mariandynos erhält, so drückt sich darin nichts anderes aus, als die Erinnerung an die Verbindung der Mariandyner mit den griechischen Colonisten. Denn an der Gründung von Herakleia hatten die äolischen Boioter (Tanagäer und Thebäer werden besonders genannt) beträchtlichen Anteil, wenn auch der Grundcharakter der Stadt dorisch blieb [2]. Als mythische Rechtfertigung jener Genealogie mochte dann die Tatsache dienen, dass die Argonauten, die ältesten griechischen Seefahrer des Pontos, deren Sage auch in Herakleia reichlich localisirt ist, vorzugsweise minyisch-äolischen Stammes waren [3]. An die Argonautensage direct knüpft die Verbindung des Mariandynos mit Phrixos an, denn Phrixos, der Reiter des goldnen Widders, hängt ja mit der Argonautensage auf's Engste zusammen, und mehrere Localitäten des nördlichen Klein-Asiens wurden mit ihm in Verbindung gebracht: am Bosporos gab es einen Hafen des Phrixos; Phrixos sollte am Eingange in's schwarze Meer allen Göttern feierliche Opfer gebracht haben [4]. Wenn aber griechische Mythographen den Mariandynos zum Sohne des Aeolos oder Phrixos machten, so kam dabei auch noch ihre nationale Eitelkeit in's Spiel, die sie verführte, alle Barbarenvölker von griechischen Ahnherren abzuleiten, wie die Perser von Perseus, die Makedonen von Makednos, einem Sohne des Aeolos [5], die Bebryker von Bryke oder Bebryke, einer Tochter des Danaos, die eben deshalb nach Bithynien kommen musste [6].

Aus diesen Stammtafeln gewinnen wir also Erinnerungen an alte politische, commercielle und vielleicht auch religiöse Beziehungen der Mariandyner zu Bithynern, Paphlagonern und Dardanern, Phönikern, Kimmeriern und Griechen, aber so gut wie nichts freilich für unsere Frage: zu welcher Völkerfamilie haben die Mariandyner gehört? Es bleibt also nichts übrig, als an der Hand der sonst uns aufbehaltenen dürftigen Nachrichten die Begründung einer eigenen Ansicht zu versuchen.

Es kann die Abstammung von drei Völkern in Frage kommen: von den Thrakern, den semitischen Paphlagonern oder Kappadokern und den Phrygern. Was die erste anlangt, so

---

[1] s. unten V.
[2] Polsberw. de rebus Heracleae Ponti p. 23 ff. [3] Müller, Minyer 138 ff.
[4] Müller, Minyer 289 [5] l. l. 139.
[6] Eustath. ad Dionys. Perieget. 805 (Βρύκη). Steph. Byz. Βεβρύκων (Βεβρύκη), vgl. Apollod. II, 1, 5.

sprechen sich mehrere neuere Schriftsteller für sie aus[1], und unter den Alten ist es namentlich Strabon, der sie in dem Sinne behauptet, dass die Thraker und Phryger als wesentlich derselben Völkerfamilie angehörig betrachtet werden; der hauptsächlichste Grund für ihn ist der allerdings beachtenswerte Umstand, dass weder eine sprachliche noch eine sonstige nationale Verschiedenheit der Mariandyner von den Thrakern hervortrete[2]. Doch verliert dieses Argument an Gewicht durch die Zeit, in der es ausgesprochen wird; denn in der römischen Kaiserzeit, in deren Anfange Strabon schrieb, waren die nationalen Unterschiede überhaupt so verwischt und verschliffen, dass eine allmähliche Assimilation des kleinen mariandynischen Volkes an die Bithyner, die es auf zwei Seiten umgaben, durchaus natürlich erscheint. Weiter scheint der den Bithynern und Mariandynern gemeinschaftliche Cult des Ζεὺς στράτιος für eine nationale Verbindung beider Stämme zu sprechen[3]. Aber dieser Dienst ist nicht einheimisch, sondern erst durch karisch-phönikische Colonisten in diese Gegenden gebracht worden[4], so dass sein Vorhandensein bei beiden Völkern sowenig etwas für ihre ethnographische Stellung zu einander beweisen kann, wie etwa für die gleiche Nationalität der Myser und Paphlagoner, bei denen er, dort in Kios, hier in Sesamos, gleichmässig angetroffen wird. Wenn somit den für den Beweis thrakischer (bithynischer) Abstammung der Mariandyner beigebrachten Argumenten wenig oder gar keine Beweiskraft beizumessen ist, so sprechen auf der andern Seite mehrere gewichtige Gründe gegen eine thrakische Abstammung. Zunächst weiss die eigene einheimische Ueberlieferung des mariandynischen Volkes wohl von Eroberungen nach Westen zu, gegen die Bebryker, wie umgekehrt wieder vom Vordringen dieses Stammes gegen Osten[5], gar nichts aber von einer Einwanderung, einer Ausbreitung von Westen nach Osten (denn die oben besprochene Tradition von der Unterwerfung der Paphlagoner am Billäos ist sehr wahrscheinlich nicht echt einheimisch[6]). Wären die Mariandyner Thraker, so müssten sie von Westen nach Osten sich vorgeschoben haben[7], und es würde dann in ihrer Sage doch nicht die Erinnerung an das gerade Gegenteil davon erhalten sein. Ferner erscheinen die Mariandyner bereits mit den Bebrykern in Berührung, also mit einem der Urzeit, der vorbithynischen Periode, angehörigen Volke. Sodann ist ihre Rüstung, in der sie in der Armada des Xerxes auftreten, von der bithynischen ganz verschieden[8]; das ist wenigstens ein starkes Argument für den Mangel engerer Verbindung mit den Bithynern überhaupt, ja für eine verschiedene Abstammung; denn die Rüstung ist in alter Zeit etwas förmlich Nationales, von den Völkern mit äusserstem Conservatismus Festgehaltenes, wie z. B. die thrakische Rüstung, wie sie Xenophon beschreibt[9], genau übereinstimmt mit der bithynischen, die Herodot an diesem asiatischen Zweige jenes Stammes 80 Jahre früher schildert. Endlich zeigen Culte und Mythen der Mariandyner mit denen der Thraker und Bithyner, soweit unsere freilich nur ungenügende Kenntnis reicht[10], keine irgendwie nähere Verwandtschaft.

---

[1] Abel, Phryger, bei Pauly, RE. V, 1575. Busch, Urgeschichte des Orients (vorzügl. nach Lenormant's Manuel d'histoire ancienne de l'Orient gearbeitet) II, 116. K. Neumann, die Hellenen im Skythenlande I, 381, aber alle ohne eigentliche Begründung. [2] Strab. XII, 542.

[3] s. unten V. [4] s. unten V.

[5] s. oben III. [6] s. oben III. [7] Herodt. VII, 75.

[8] Herodt. VII, 72. 75. [9] Anab. VII, 4, 4.

[10] Ueber die thrakische Religion besonders Welcker, Griech. Götterlehre I, 426 f. — Die Bithyner

Wenn sonach die Mariandyner als ein thrakischer Stamm nicht angesehen werden können, so sind sie vielleicht paphlagonischen oder kappadokischen, d. h. **semitischen** Ursprungs, eine nach Westen vorgeschobene Abteilung eines dieser Stämme. Die Kappadoker zunächst werden von den Griechen als Leukosyrer, damit als Semiten bezeichnet[1]; aber auch die Paphlagoner hatten wenigstens starke semitische Elemente in sich: Herodot erwähnt Syrer, d. i. Semiten am Thermodon und Parthenios, also im westlichen Paphlagonien, an der mariandynischen Grenze[2]; semitische Bevölkerung sass auch um Sinope[3], und nachweislich hat sich die Herrschaft Assyriens, eines semitischen Staats, im 10. und 9. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung in diese Gegenden ausgedehnt[4], wie denn nach einer Nachricht bei Arrian die Heneter aus Paphlagonien von den Assyrern verdrängt werden[5]. Es kann also die Möglichkeit, dass die Mariandyner Semiten seien, gar nicht bestritten werden, um so weniger, als ihre Bewaffnung, in der sie im Heere des Xerxes erscheinen, mit der der Kappadoker und Paphlagoner identisch ist[6]. Beweisen indess lässt sich das aus dem vorliegenden Materiale keineswegs.

Es bleibt als dritte Möglichkeit, dass die Mariandyner **phrygischen** Stammes sind. Denn wenn auch in historischer Zeit die Mariandyner gar nicht an die Phryger grenzten, sondern durch die Bithyner von ihnen abgeschlossen waren, so beweist dies Verhältnis einer späteren Periode doch nichts für eine frühere. Die Bithyner sind später erst eingewandert, die Bebryker verdrängend, wie denn Homer an der ganzen Küste noch keine Thraker kennt[7]. Von den Phrygern aber ist eine Ausdehnung bis an die Küste in ältester Zeit sehr wahrscheinlich. An der Propontis zunächst sassen lauter Völker phrygischen Stammes, denn Troer, Mygdonen, Dolionen gehören ihm an[8]; was die Küste des Pontos anlangt, so haben einst die Myser am thrakischen Bosporos und wahrscheinlich überhaupt in Bithynien gesessen[9], wie denn noch später mysische Reste in den Hypiabergen dicht bei Herakleia zu finden waren[10], und die Bebryker, welche einst in Troas und an der Südküste der Propontis hausten, aber

---

verehrten besonders den Πάππας auf Berggipfeln, s. Arrian. Bithyn. fr. 30 (Müller F. H. G. III, 592), den sie mit Attis identificirten, l. l. Diodor. III, 58, 4. Ein Παπαῖος, identificirt mit Zeus, wird auch bei den Skythen erwähnt, Herodt. IV, 59. Neumann, Die Hellenen im Skythenlande I, 189. 247. Duncker, Geschichte des Alterthums, I, 248). Bei den Mariandynern wird in unserer Ueberlieferung wenigstens dieser Gott nirgends erwähnt, was freilich kein hinreichender Beweis gegen seine Existenz ist.

[1] Herodt. I, 72. Strab. XVI, p. 737. Schol. Ap. Rh. II, 946. s. Busch, Urgeschichte des Orients II, 115, der nach den Münzen die rechts vom Halys — also in Kappadokien — gesprochene Sprache eine der nordsyrischen gleichende Mundart nennt. — Mommsen, R. G. II[3], 274 betrachtet dagegen die Kappadoker als eine dem iranischen Zweige des arischen Stammes am Nächsten stehende Bevölkerung. Wenn aber auch Kappadoker und Paphlagoner Semiten waren, so muss doch ihre Mundart wesentlich verschieden gewesen sein, da man im westlichen Kappadokien paphlagonische Ortsnamen leicht unterscheiden konnte, s. Strab. XII, 553. [2] Herodt, II, 104.

[3] s. Movers Phönicier I, 375. II, 2, 287. 293. Duncker, Geschichte des Alterthums II, 486. Streuber, Sinope p. 2 ff. 15 ff. bes. 19 ff.

[4] Busch, l. l. I, 309. 311 (unter Assurnasirpal 923—889. und Salmanassar V. 889—870).

[5] Bithyn. fr. 49.

[6] Herodt. VII, 72, aber auch mit der der Phryger l. l. 73. — Für semitische Abstammung ist unter andern Nolte, de rebus gestis regum Bithynorum p. 3, n.: »Proxime ad verum mihi accedere videtur, Mariandynos ac Syros eiusdem stirpis fuisse«, wie auch Mannert, VI, 3, p. 548.

Abel l. l. p. 1575. [8] l. l. [9] s. oben III. [10] s. oben III.

auch ganz Bithynien erfüllten, sind wahrscheinlich phrygischen Stammes[1]. Auch auf der Küste im Osten des Mariandynerlandes ist offenbar die später hier sitzende Bevölkerung semitischer Race zugewandert; die ursprüngliche muss phrygischer Abstammung gewesen sein.

Aber es lässt sich für eine phrygische Abkunft der Mariandyner nicht nur die Möglichkeit erweisen, sondern zahlreiche Gründe erheben diese Vermutung sogar zu einer sehr wahrscheinlichen. Zwar dass die mythischen Genealogien, die oben (III) besprochen worden sind, mehrfache Erinnerungen an Beziehungen zu Völkern phrygischen Stammes zeigen, beweist gar nichts für eine phrygische Abstammung. Aber es kommen noch andere Momente in Betracht. Zuerst sind manche Namen in den mythischen Genealogien entschieden nicht semitischen, sondern phrygischen Ursprungs. Es gab im Gebiete von Herakleia einen Ort Δαρδανίς[2]. Dieser Name weist auf die Halbinsel Troas, also auf phrygisches Gebiet; denn hier haben wir eine Stadt Δάρδανος (am Hellespont, in der Nähe von Abydos), eine Landschaft Δαρδανία am Hellespont, eine Δαρδανίς ἄκρα (oder Δαρδάνειον) bei Abydos, in dessen Nähe wieder einen Fluss Δάρδανος[3]. Sodann erscheint Δάσκυλος als mariandynischer König; dieser Name aber ist ein im westlichen Klein-Asien, im Gebiet der phrygischen Völkerschaften, sehr häufig auftretender[4]. Τιτίας endlich, der Name eines mariandynischen Heros, ist auch der eines idäischen Daktylen, also einer Gestalt des phrygischen Kybelecultus. Von Πριόλας lässt sich ein ähnliches Vorkommen im Gebiete der phrygischen Völker zwar nicht nachweisen, aber der erste in dem Namen steckende Stamm erscheint allerdings mehrfach in diesem Gebiete[5] und die Bildung der Endsylbe erinnert an griechische Formen[6], also an Formen einer mit der phrygischen unzweifelhaft nahe verwandten Sprache. Wie soll man nun alle diese entschieden dem phrygischen Stamme angehörigen Namen erklären, wenn nicht aus einer phrygischen Abstammung der Mariandyner? Eine spätere Entlehnung ist doch um so weniger anzunehmen, als später dieser Stamm von den Phrygern ganz abgedrängt war. Den griechischen Colonisten aber kann man diese Namen schon deshalb nicht zuschreiben, weil sie ausdrücklich als mariandynisch bezeichnet werden, und wie hätten Griechen auch auf den Gedanken kommen sollen, phrygische und nicht griechische Namen anzuwenden?

Ein sehr wesentliches Gewicht für die phrygische Abkunft der Mariandyner werfen dann endlich noch ihre religiösen Anschauungen in die Wagschale[7]. Denn die Identität derselben bei verschiedenen Völkern gestattet in den meisten Fällen auch einen Rückschluss auf die Identität ihrer Nationalität. Es ist nun oben nachgewiesen worden, wie der Mythus von Borimos ganz und gar den Charakter eines phrygischen Mythus trägt, wie er dagegen von den Mythen des semitischen Stammes wesentlich verschieden ist; wie sodann der ganze Flusscultus der Mariandyner die schlagendste Analogie in dem der Phryger findet. Es wird also

---

[1] Abel l. l.

[2] Andro Teius bei Schol. Ap. Rh. II. 354. Andron macht Δαρδανίς zur Tochter des Königs Acheron, der Personification des acherusischen Vorgebirges bei Herakleia, in platter euemeristischer Gelehrsamkeit. [3] s. Pape HWB. der griech. Eigennamen s. vv

[4] s. oben II. [5] s. oben II. [6] Ἰόλαος, Μενέλαος u. a. [7] Das, was oben (II.) über die Culte des Men, der Kybele und des Dionysos beigebracht worden ist, wage ich hier nicht als Beweisgrund zu verwenden, da die sicher phrygischen Gottesdienste bei ihrer sonstigen grossen Verbreitung im Gebiete nichtphrygischer Völker auch in späterer Zeit nach Mariandynien verpflanzt sein können

auch hier der Schluss von der Identität der religiösen Anschauungen auf die der Abstammung gestattet sein[1].

Nach dem Vorstehenden ist also eine bithynische Abstammung der Mariandyner kaum annehmbar, eine semitische nicht erweislich, dagegen eine phrygische sehr wahrscheinlich. Sind nun die Mariandyner ein phrygischer Stamm, dann müssen sie gefasst werden als ein versprengter Rest der phrygischen Volksmasse, von der Hauptmasse durch die Paphlagoner und Bithyner abgedrängt. Dann erklären sich die phrygischen Namen und Mythen als ein von den Mariandynern bewahrtes Gemeingut des ganzen Stammes; ihr Vordringen aber gegen Westen, ihre Kämpfe mit den Bebrykern und — wenn der sehr übertriebenen Version von ihrer Ausbreitung bei Apollonios wirklich soviel mit Wahrscheinlichkeit entnommen werden kann — mit andern Stämmen der phrygischen Race erweisen sich von diesem Gesichtspunkt aus als veranlasst durch das Eindringen semitischer Bevölkerung von Osten her, dem die Phryger aller Orten erlagen[2]; von ihr geschoben drängten die Mariandyner vorwärts auf andre phrygische Stämme, und wechselnd war der Erfolg dieser Zusammenstösse. Sie behaupteten sich dann aber gegen die von Europa einwandernden Thraker, die sie nun vollständig von den Phrygern, ihren Stammgenossen, abtrennten.

---

[1] Aus dem Namen des Volkes kann man leider gar keinen Schluss ziehen. Früher glaubte man zwar, bei Herodt. IV, 38 einen Μαριανδυνὸν κόλπον, πρὸς Φοινίκῃ κείμενον zu finden und schloss daraus auf einen semitischen Stamm dieses Namens am issischen Meerbusen (Mannert, VI, 3, 548). Allein die LA. ist nicht sicher; die Mss. schwanken zwischen Μαριανδικοῦ κόλπου, Μαριανδύνων κ., Μαριανδυνῶν κ., Μαριανδηνῶν κ. Zudem ist in keinem andern Autor von diesem Namen an jener Stelle die Rede, wohl aber kommt eine Stadt Μυρίανδρος (oder Μυρίανδος) dort vor, von welcher ein Meerbusen Μυριανδρικὸς κόλπος heisst. Es liegt deshalb sehr nahe, auch bei Herodot so zu lesen, zumal da die Verschreibung dieses Namens in Μαριανδυνός u. dgl. sehr leicht ist. Vgl. Bähr zu Herodt. IV, 38. — Sickler, Handbuch der alten Geographie p. 544 und nach ihm Nolte, de rebus gestis regum Bithynorum p. 7 n. bringen den Namen in Zusammenhang mit dem der Thyner und Bithyner und führen diese beiden Benennungen wie die der Mariandyner auf die Phöniker zurück. Diese nämlich hätten, aus dem Bosporos in das plötzlich sich öffnende schwarze Meer hinaussteuernd, die zu beiden Seiten zurückweichende Küste in ihrer Sprache »Th'nuah« = das Zurückweichen genannt; die Bewohner derselben in Europa und Asien seien davon Θυνοί (also »die auf der zurückweichenden Küste Wohnenden«) geheissen worden, die im Binnenlande wohnenden Βι-θυνοί (bi-th'nuah). Μαριανδυνία aber sei abzuleiten von jenem Worte und marith, Weide, also etwa »das Weideland der Küste von Th'nuah«. Gegen diese Vermutung spricht schon das, was oben (I.) über die Wohnsitze der Θυνοί beigebracht worden ist, und damit fällt auch das Uebrige. Es wird eben vor der Hand aufgegeben werden müssen, diese Namen befriedigend zu erklären. [2] Abel, Phryger l. l. 1575.

V.

Die phönikische Colonisation in Mariandynien.

Noch ehe ein griechischer Colonist seinen Fuss auf den Boden des mariandynischen Landes setzte, war das kleine Volk von einem andern auswärtigen Einfluss berührt worden, der dem der Griechen wie anderwärts so auch hier vorausgegangen ist, dem Einflusse nämlich der phönikischen Colonisation. Denn das Handelsgebiet der Phöniker, welches das grösste im Altertume überhaupt war, hat, wie die Küsten der griechischen Meere, wie den Isthmos, den Meerbusen von Argos, wie Rhodos, Thasos und die Propontis, so auch die Gestade des schwarzen Meeres umfasst, und wir würden, auch wenn wir keine direkten Ueberlieferungen von phönikischen Ansiedlungen im Mariandynerlande selbst besässen, dennoch aus dem Vorhandensein solcher an der ganzen übrigen Südküste des Pontos auch bei den Mariandynern auf phönikische Colonisation schliessen dürfen. Die Nachrichten über dieselbe sind freilich meist in ein sagenhaftes Gewand gekleidet: es ist Phineus, der blinde Prophet des Argonautenzuges, der als Personification phönikischer Einflüsse anzusehen ist. Er erscheint nun an der ganzen Nordküste Klein-Asiens als König, oder auch als Stammvater von Local- oder Stammhelden dortiger Völkerschaften. So heissen Bithynos und Thynos seine Söhne [1], ebenso Paphlagon, Krambos und Parthenios [2]. Oder Phineus tritt auf als König von Paphlagonien, oder der asiatischen Thraker, als welche die Bithyner und Paphlagoner aufgefasst werden [3]; er herrscht in Sesamos (Amastris [4]), oder am »Salmydessischen Felsenzahn« in der Nähe des paphlagonischen Flusses Thermodon [5]. Ausser diesen mythologisirten Nachrichten haben wir noch eine Reihe von Angaben in mehr historischem Gewande: so erscheinen Karer, die überall mit den Phönikern in engster Verbindung stehen, vielleicht als die Soldtruppen der phönikischen Kaufherren [6], in Sesamos [7]; Phöniker werden geradezu als Colonisten in Bithynien angegeben [8]; ein karischer, vielleicht allgemein semitischer Cult, der des Ζεὺς στράτιος, war an diesen Küsten seit alter Zeit sehr verbreitet. Dieser Gott hatte sein uraltes Hauptheiligtum im Dorfe Labraunda oder Labranda bei Mylassa in Karien. Sein Insigne was das Doppelbeil (lyd. oder kar. λάβρυς oder λάβραυς, Plut. Moral. p. 302, daher der Name des Dorfes und des Gottes, der auch Λαβραυνδής, Λαβρανδεύς oder Λαβρανδηνός genannt wird), welches sich auch vielfach auf den Torwegen der Ruinen von Mylassa wie auf karischen Münzen noch später Zeit findet [9]. Dem Beinamen nach, mit dem sein Abzeichen übereinstimmt, ist er der Schlachten-

---

[1] Arrian. Bithyn. fr. 41. Anon. bei Schol. Apoll. Rh. II, 140.

[2] Steph. Byz. Παφλαγονία. Arrian. fr. 41. s. Movers II, 2, 299.

[3] Hellenic. fr. 38 (Müller Fr. H. G. I). Pherecyd. fr. 68 (Müller l. l.).

[4] Scymn. Ch. 961. Steph. Byz. Σήσαμος. [5] Aeschyl. Prom. 726 f. Hermann.

[6] s. Movers II, 2, 288. 300. 304 ff. [7] Schol. Apoll. Rh. I, 941.

[8] Syncell. Chron. p. 266. Hieronym. Chron. p. 15. 81. Steph. B. Πρόνεκτος (πόλις Βιθυνίας πλησίον τῆς Δρεπάνης, ἣν ἔκτισαν Φοίνικες, also am Mb. von Astakos).

[9] Ueber den Tempel s. Herodt. V, 119. Strab. XIV, p. 659 (bei dem ein νεὼς ἀρχαῖος und ein ξόανον

und Siegesgott[1]. Sein Cultus war seit alter Zeit heimisch in Pontos, in Sesamos[2], in Nikomedia; in dieser letzteren Stadt war ihm eine prächtige Statue geweiht, deren Abbild höchst wahrscheinlich auf den Münzen bithynischer Könige, von Prusias I. († 188 v. Chr.) bis auf Nikomedes III. († 74 v. Chr.) wiedererkannt werden muss[3].

Ist nun nach den eben angeführten Zeugnissen eine phönikische Colonisation an diesen Küsten vom Bosporos bis fast zum Phasis unzweifelhaft, so muss von vornherein zugestanden werden, dass von diesem Einflusse das kleine Mariandynien umsoweniger unberührt geblieben sein kann, als es den phönikischen Seefahrern den einzigen leidlichen Hafen darbot, der auf einer langen Strecke überhaupt zu finden war, nämlich den von Herakleia. Und in der Tat finden sich mehrere Spuren phönikischer Ansiedlung. Zunächst heisst Mariandynos ein Sohn des Phönikers Phineus[4]; das beweist zwar nicht eine ethnographische Verbindung der Mariandyner mit den Phönikern, wohl aber sonstige Beziehungen zwischen beiden Völkern[5]. Ferner tritt auch bei Herakleia der Cult des Ζεὺς στράτιος auf[6], und zwar wie es scheint, nicht als ein Cult der griechischen Colonistenbevölkerung — denn auf den Münzen von Herakleia findet sich keine Spur davon, wie denn überhaupt Zeus nur einmal auf ihnen vorkommt[7] —,

---

angeführt ist). — Das Doppelbeil auf den Ruinen von Mylassa: s. Fellows, Lycia, p. 216; auf einer Münze des Pertinax l. l. Tab. 32, Fig. 11, vgl. Fig. 8.

[1] Für allgemein semitisch halten den Dienst Lassen, Ztschr. der DMG. X, 380 f., Movers I, 476, der den Gott mit Herakles Makar, d. i. mit Moloch als zerstörendem Princip, identificiren will, vgl. p. 428. Welcker, Gr. G. I, 642 fasst ihn als Gott der Unterwelt, wegen des Beils und des Modius auf dem Haupte.

[2] in Pontos: Appian. Mithridat. c. 66, nach welchem Mithradates für einen Sieg über die Römer unter Murena ἔθυε τῷ στρατίῳ Διὶ πάτριον θυσίαν ἐπὶ ὄρους ὑψηλοῦ. — In Sesamos-Amastris heisst er nach den Münzen Ζεὺς στρατηγὸς Ἀμαστριανῶν, s. Mionnet II, p. 389. n. 9. 14. 15. 16. 31. — In Tios dagegen, wo ihn Movers ebenfalls zu finden glaubt, beweisen wenigstens die Münzen nur einen Ζεὺς συργαστής (d. h. wahrscheinlich συνεργαστής, cf. Eckhel, D. N. V. II, 438) Τειανῶν, s. Mionnet Suppl. V, 1497 (auton.), 1500 (Domitian), 1501 1503 (Trajan), 1510 (Anton. Pius), 1526 (M. Aurel.), 1554 (Commod.), 1565 (Gallien.). II, 483 (Domit.), 487 (Anton. P.), 500 (Iulia Domna).

[3] Der Münztypus zeigt Zeus ganz constant in ganzer Figur, stehend, den Unterkörper mit dem Pallium bedeckt, in der rechten ausgestreckten Hand einen Kranz haltend, in der linken die hasta pura oder das Scepter. S. Mionnet II, 504, n. 6. 7. 8. (Prusias I); 10. 12—16 (Prusias II); 51—61. Suppl. V, 12—17 (Nikomedes II. Epiphanes); II, 62—68. Suppl. V, 20—23 (Nikomedes III). Ein so 150 Jahre hindurch völlig constant bleibender Typus muss ein bedeutendes Vorbild gehabt haben, und dies wird eben das θαυμαστὸν ἄγαλμα des (jüngeren) Dädalos gewesen sein, welches Arrian. Bithyn. fr. 41 anführt. Der Idee des Ζεὺς στράτιος, des siegverleihenden Gottes der Heere, entspricht dieser Münztypus durchaus: Zeus reicht dem Sieger den Siegeskranz. Freilich scheint das Fehlen des alten Symbols, des Doppelbeils, dagegen zu sein; doch ist dabei zu bedenken, dass gar nicht selten in späterer Zeit an die Stelle der uralten unkünstlerischen Cultbilder, welche dem geläuterten Geschmacke nicht mehr entsprachen, neue als ἀγάλματα traten, durch welche die dem Gotte zu Grunde liegende Idee besser und den Anschauungen der Zeitgenossen entsprechender ausgedrückt wurde, wie dies Otto Jahn an einer Reihe von Beispielen bewiesen hat (s. den Aufsatz Giove Polieo in Atene, in: Nuove Memorie dell' Instituto di Corrispondenza archeologica. Vol. II, p. 22 ff. Lipsia, Brockhaus 1865). Eine solche Ersetzung eines alten Cultbildes wird auch in Nikomedia anzunehmen sein. Die Streitaxt blieb weg als ein rohes, barbarisches Symbol; an ihre Stelle trat der idealere Siegeskranz. — Ich verdanke diese Vermutung und ihre Begründung der Güte des Herrn Prof. Dr. Overbeck in Leipzig. [4] Anon. bei Schol. Ap. Rh. II, 140. [5] s. oben IV.

[6] Plin. H. N. XVI, c. 89: in Ponto circa Heracleam arae sunt Iovis Stratii cognomine.

[7] auf einer autonomen Münze, Mionnet II, 161 erscheint Zeus sitzend, in der Rechten eine Patera, in der Linken eine hasta pura. Aber ein Tempel des Zeus wird erwähnt von Memnon c. 26.

sondern der Mariandyner. Sodann weist der Name des Ortes Sandaraka, am heutigen Tschuruk-su, östlich von Herakleia, auf phönikischen Ursprung[1]. Dagegen sind einige andere Zeugnisse, welche man für phönikische Colonisation angezogen hat, entweder gar nicht oder nur sehr wenig beweisend. Denn wenn es bei Synkellos und Hieronymos[2] heisst, Bithynien sei von Phönix colonisirt worden, ἡ πρὶν Μαριανδυνή, so sind diese letzteren Worte doch offenbar nur der Zusatz irgend eines Lesers oder Abschreibers, der, ohne zu wissen, welcher Umfang dem Namen ursprünglich gebühre, ihn für den gleichbedeutenden, aber älteren Namen für Βιθυνία nahm und ihn nun hier anbringen wollte, um seine Gelehrsamkeit zu zeigen; denn davon, dass wirklich in alter Zeit diese Benennung für ganz Bithynien gegolten habe, giebt es sonst keine Spuren. Die Annahme aber, dass die Adonisklage bei den Mariandynern üblich gewesen. beruht auf einer falschen, jetzt berichtigten Lesart des Pollux[3], und die Zurückführung endlich der Sage vom Tode des Argonauten Idmon durch den Eber auf direct phönikische Einflüsse wird dadurch widerlegt, dass diese Sage überhaupt gar nicht populär in Herakleia war, sondern eine Erfindung von Mythologen genannt werden muss[4].

Aber die übrigen unanfechtbaren Nachrichten genügen vollständig, um eine phönikische Colonisation im Mariandynerlande vor der griechischen anzunehmen, den ersten nachweisbaren fremden Einfluss, den das Volk erfuhr.

VI.

Die Heraklessage in Herakleia.

Wir haben bisher aus den dürftigen Quellen ein möglichst getreues Bild des mariandynischen Volkes zu gewinnen gesucht, als der Urbevölkerung des Gebiets von Herakleia, welche für die spätere Macht der Stadt eine wertvolle Basis darbot. Im Gebiete dieses Volkes also, gestützt auf seine Kraft, erwuchs die Stadt, die Gründung der Megareer und Boioter, aber trotz dieser Mischbevölkerung doch eine Stadt vorwiegend dorischen Charakters. Wie in der Einleitung angedeutet wurde, soll nun von der eigentlichen Geschichte der Stadt hier noch nicht die Rede sein, sondern vielmehr von den Sagen, durch deren Ausbildung die griechischen Colonisten die spätere Gründung so zu sagen mythisch motivirten, während sie sich zugleich diesen fremden Boden heimisch machten, indem sie griechische Heroen in ältester Zeit hier auftreten liessen.

---

[1] Ritter, Erdkunde XVIII, 1009. — Ueber phönikisch-karische Colonisation am schwarzen Meere vgl. besonders Movers l. l. K. Neumann. Die Hellenen im Skythenlande I, 340 ff. Curtius, Griech. Geschichte I, 335 f. [2] ll. ll.

[3] Pollux Onom. IV, 54. ist für ὁ Ἀδωνιῳδός zu lesen: ὁ ᾠδὸν (sc. das vorher angeführte Lied) heisst ἰαμβός. Movers II, 2. 301. u. 134 findet mit andern in der früheren LA. eine phönikische Klagformel.

[4] Den Beweis dafür denke ich an einem andern Orte zu liefern.

Unter diesen Colonistensagen ist keine bedeutender als die von Herakles. Ihre starke Ausbildung erklärt sich ganz natürlich aus der ausserordentlichen Verehrung, die Herakles in Herakleia genoss. Die Herakleoten betrachteten ihn als ihren Schutzheros: schon der Name der Stadt deutet dies an; ferner die lakonische Antwort, welche einst der herakleotische Gesandte Chamäleon den Drohungen des erzürnten Seleukos entgegensetzte: Ἡρακλῆς κάῤῥων, Σέλευκε [1], »Herakles ist stärker (als du), Seleukos«; nicht minder die Bezeichnung des Heros als κτίστας der Stadt auf ihren Münzen [2]. Als Schutzheros der Stadt besass Herakles einen prächtigen Tempel auf der Akropolis, den ihm Ptolemäos III. Energetes aus prokonnesischem Marmor erbaute [3] (wahrscheinlich nur erneuerte), dann auch eine prächtige Statue auf dem Markte. Sie stellte den Helden in seiner gewöhnlichen Bewaffnung dar: er war mit dem Löwenfell bekleidet, führte die Keule und trug den Köcher mit Bogen und Pfeilen auf dem Rücken; diese Attribute waren von reinem Golde. Die Bildsäule scheint auf einer pyramidalen Basis gestanden zu haben, und vielleicht dürfen wir ihre Nachbildung wiedererkennen in einem mehrfach vorkommenden Münztypus, welcher Herakles stehend, die Rechte auf die Keule gestützt, die Linke das Löwenfell, mitunter den Bogen haltend, also im Ganzen in der Stellung des ausruhenden Herakles, zeigt, dessen bekannteste Darstellung der sg. farnesische ist [4]. Auch haben die Herakleoten mehrfach künstlerische Darstellungen von Taten ihres Schutzhelden zum Danke für den Beistand, den sie von ihm erhalten zu haben glaubten, nach griechischen Cultorten geweiht, so vier Gruppen, welche den Heros im Kampfe mit verschiedenen Ungetümen darstellten, zum Andenken an Siege über die Mariandyner nach Olympia [5], ein andermal eine Statue nach Delphi [6]. Nichts aber beweist die hohe Verehrung, welche Herakles in der Stadt seines Namens genoss, mehr, als die Münzen der Stadt. Kein Bild erscheint häufiger als das seine, entweder in ganzer Figur, oder es ist nur der Kopf dargestellt, entweder allein oder in Gruppe. So weisen ihn die Münzen aus der Zeit gemeinschaftlicher Regierung der Tyrannen Timotheos und Dionysios auf (zw. 344 und 336 v. C.) [7], dann eine des Dionysios allein (336—304) [8]; ferner die Münzen der freien Stadt [9], wie endlich auch ihre Kaisermünzen von Vespasian bis Gallienus [10]. Auf diesen Münzen sind eine ganze Reihe von Taten des Herakles dargestellt (8): er erscheint den Kerberos aus dem Hades hervorziehend [11], den Löwen von Nemea erwürgend [12], den erymanthischen Eber tragend [13], die Aepfel

[1] Memn. c. 11 und dazu die Bemerkung Orellis in seiner Ausgabe.

[2] Mionnet II, n. 160. 161 (autonom.). [3] Memnon c. 25.

[4] Memnon c. 52. Die betr. Münzen bei Mionnet Suppl. V, n. 269. 270. 272 (auton.), 291 (Trajan.). II, 165 (Commod.).

[5] Pausan. V, 26, 7. im Kampfe mit dem nemeischen Löwen, der Hydra, dem erymanthischen Eber, und dem Kerberos. [6] Pausan. X, 15, 1.

[7] Mionnet II, 179. Suppl. V, 359. [8] l. l. Suppl. V, 181.

[9] l. l. II, 152—161. Suppl. V, 257—268. 270. 272. 275—283. 285 f.

[10] l. l. II, 163 (Vespasian.). Suppl. V, 287 f. (Titus). II, 164. Suppl. V, 290—292. 296 f. (Traian.). II, 165 (Commod.). II, 166. S. V, 300—305 (Septim. Sever.). S. V, 310—312. 314 (Caracall.). S. V, 334—336 (Macrin.). II, 173. S. V, 343 (Alex. Sever.). II, 174. S. V, 349—351 (Gordian. P.). S. V, 354 (Gallien.).

[11] Mionnet II, 160. S. V, 283 (auton.). S. V, 335 (Macrin.). 350 f. (Gordian.).

[12] S. V, 286 (auton.). 288 (Tit.). 290. II, 164 (Traian.). S. V, 354 (Gallien.).

[13] II, 166 (Septim. Sev.). S. V, 313 (Caracall.). 332 (Elagab.).

der Hesperiden in der Hand haltend [1], die Hydra tödtend [2], mit den Amazonen kämpfend [3], die Stuten des Diomedes zähmend [4], den kretischen Stier bezwingend [5]. Es sind das also nicht blos Taten, welche die Herakleoten in ihrer Gegend localisirten, sondern überhaupt ἆθλα des Heros, ganz ohne Rücksicht auf die Oertlichkeit, in welche sie die Sage versetzte.

Diese starke Verehrung des Herakles fand ihren nächsten und äusseren Anlass gewiss in dem Orakel, welches den Boiotern befahl, coloniam in Ponti regione sacram Herculi conderent [6], und dessen Echtheit anzuzweifeln um so weniger Grund vorliegt, als der Einfluss der Orakel auf die Colonialgründung notorisch ein sehr bedeutender war [7] und bei einer verhältnismässig so jungen Stadt wie Herakleia die Tradition sich sehr wohl erhalten konnte. Ausserdem aber genoss der Held auch in Megara, der Mutterstadt Herakleias, einen bedeutenden Cult: hier waren seine Mutter Alkmene und sein Liebling Hyllos begraben [8]; auch in Boiotien, in der Landschaft, aus welcher die pontische Colonie sehr bedeutende Zuwanderung erhielt, wurde Herakles eifrig verehrt [9]. Ueberhaupt war er ja der eigentliche Nationalgott des dorischen Stammes, sein γενάρχας [10], von dem die vornehmen Geschlechter der meisten dorischen Städte abgeleitet wurden [11], und nirgends war sein Cult bedeutender, als in den Colonien fern im Barbarenlande, so in Tarent [12], in dem unter dorischer Führung gegründeten Kroton [13], in Herakleia am Siris [14], in Byzanz [15]. War doch dieser streitmächtigste der griechischen Heroen wie keiner sonst dazu geschaffen, seinen Stammgenossen in der ungastlichen Fremde als Helfer und Schirmer zur Seite zu stehen [16].

Bei so starker Entwicklung des Heraklescultus kann es nicht Wunder nehmen, dass die Heraklessage in Herakleia sehr bedeutend ausgebildet war. Zunächst ist die Sage von der Heraufholung des Kerberos aus dem Hades in der Nähe der Stadt localisirt; sodann knüpfen mehrere sagenhafte Ueberlieferungen an den Zug gegen die Amazonen an. Was die erstere anlangt, so lautet sie bei verschiedenen Schriftstellern, Herodor [17], Xenophon [18], Theo-

---

[1] S. V, 287 (Tit.). 303. 304 (Septim. Sev.).

[2] S. V, 297 (Traian.). 302 (Septim. Sev.). — Der Typus erscheint auch auf Münzen von Kieros (später Prusias am Hypios), das lange unter herakleotischer Herrschaft stand; S. V, 1428 (Geta). II, 425 (L. Verus).

[3] S. V, 301 (Sept. Sev.). [4] S. V, 311 (Caracall.).

[5] S. V, 312. 314 (Caracall.). 334 (Macrin.).

[6] Justin. XVI, 3. vgl. Polsberw, de rebus Heracleae Ponti, Brandenburg 1833. p. 24.

[7] Darüber s. die charakteristische Stelle Cic. de divin. I, 1, 3: quam coloniam Graecia misit in Aeoliam, Ioniam, Asiam, Siciliam, Italiam sine Pythio aut Dodonaeo aut Hammonis oraculo? vgl. Herodt. V, 42. Ausführlich behandeln die Sache Müller, Dorier I, 261 ff. Wachsmuth, Hellen. Alterthumskunde IV, 506. 509. Schömann, Griech. Alterth. II, 81. Curtius, Griech. Gesch. I, 412 ff.

[8] Pausan. I, 41, 1. 2. 44, 10. Vgl. Plut. Moral. p. 826 Fr., wornach die Megareer nach Herakles keinem Fremden mehr das Bürgerrecht erteilten.

[9] Müller, Dorier I, 429 ff. [10] Welcker, Gr. G. II, 767.

[11] l. l. [12] Müller l. l. I, 448.

[13] l. l. I, 126. 448 f. II, 178. [14] l. l. I, 126.

[15] O. Frick, Byzantium in Pauly's RE. I², 2616. Am Bosporos war Herakles überhaupt vielfach verehrt; eine κλίνη Ἡρακλέους in der Nähe der Bucht von Bejkjös auf der asiatischen Seite wird genannt von Dionys. Anapl. Bospori ed. Frick fr. 61 (auf dem Juscha-dagh, d. i. Josuahs Berge). [16] Müller l. l. I, 451 f.

[17] fr. 25 (Müller, F. H. G. II). [18] Anab. VI, 2, 2.

pomp [1], Euphorion [2], Dionys. Perieget. [3], Pompon. Mela [4], Ovid [5], Plinius [6], Eustathios, Schol. zu Dionys. Per. [7], Schol. zu Nicand. Alexipharm. [8] ganz übereinstimmend dahin, dass Herakles das sich heftig sträubende und das Licht scheuende Ungeheuer glücklich an die Oberwelt befördert habe. Auch Münzen von Herakleia zeigen das Abbild dieses Kampfes [9], und die Herakleoten haben auch einmal eine künstlerische Darstellung desselben nach Olympia geschenkt [10]. An diese Sage knüpft sich dann die mythologisch-naturhistorische Erklärung von der Entstehung des giftigen ἀκόνιτον (Eisenhut), einer Pflanze, die bei Herakleia in der Nähe des Dorfes Ἀκόνη oder Ἀκόναι, bei welchem sich auch ein Hafen befand [11], besonders häufig wuchs [12]. Es sollte entstanden sein entweder aus dem gallichten Erbrechen des Kerberos, der, an die Oberwelt gebracht, das Licht nicht vertragen konnte [13], oder auch aus dem Schaume des wütenden Ungeheuers, welcher auf die Erde fiel [14]. Die Pflanze erhielt nach Steph. Byz. ihren Namen von dem oben genannten Dorfe Akonae, das von der dort betriebenen Wetzsteinfabrication also hiess [15]; nach Servius überhaupt von ἀκόνη, dem Wetzstein [16], nach Eustathios [17] und Suidas [18] aber davon, dass der Mensch nicht gegen das heftige Gift dieser Pflanze ankämpfen (κονίσασθαι) könne (ἀκόνιτον also eigentlich »das Unbezwingliche«).

Diese Sage von der Heraufholung des Kerberos war nun ganz in der Nähe von Herakleia localisirt. Xenophon [19] und Pomponius Mela [20] sprechen von einer Höhle am acherusischen Vorgebirge, durch welche man in den Hades gelangen könne und aus der Herakles das Ungeheuer herausgebracht habe. Auch Apollonios [21], Nymphis [22], Plinius [23], Nicander [24], Ammianus Marcellinus [25], Quintus Smyrnaeus [26] wissen von einer Höhle am acherusischen Vorgebirge oder (ungenauer) in der Nähe von Herakleia, welche einen Zugang zur Unterwelt bilden sollte. Um nun über die Lage dieser Höhle in's Klare zu kommen, ist es nötig, zuvor eine

---

[1] Theopomp. fr. 200 (Müller, l. l. I) hat jedenfalls davon gesprochen, obwohl uns die Stelle selbst nicht erhalten ist. [2] (ἐν τῷ Ξενίῳ fr. 28 (bei Schol. Apoll. Rh. II, 354).

[3] 789 ff. [4] I, 19, 50.

[5] Metam. VII, 406 ff. Den Ort giebt Ovid nicht an, da aber nach ihm aus dem Auswurfe des Kerberos das ἀκόνιτον entstanden ist, und Medeia dies »Scythicis ab oris« mit nach Griechenland bringt, so wird er die Sage doch wohl auch in der Gegend von Herakleia localisirt gedacht haben, wenngleich die »skythische Küste« eine sehr ungenaue Bezeichnung jenes Landstriches wäre. [6] Plin. H. N. XXVII, c. 2.

[7] ad Dionys. Perieg. l. l. vgl. Avien. descript. orbis 960 ff. Paraphras., Schol. in Dionys. bei Müller, Geogr. gr. min. II, 454. [8] v. 13. [9] s. oben. [10] s. oben.

[11] Theopomp. bei Antigon. Caryst. c. 131 Ἀκόναι. Theophrast. Hist. Plant. IX, 16, 4 αἱ Ἀκόναι — κώμη τις τῶν Μαριανδυνῶν. Plin. H. N. VI. c. 1, 4 portus Acone. Darnach Solin. Polyhist. c. 45. Schol. Nicand. Alexiph. v. 13 ὁ λόφος ἀκόνιτος. Steph. Byz. Ἀκόναι· πολίχνιον πλησίον Ἡρακλείας —. ἐπικέκληται δὲ διὰ τὸ πλῆθος τῶν ἐν αὐτῇ πρὸς ἀκόνας πεποιημένων λίθων. Promotus Ms. bei Schneider zu Nicand. Alex. p. 623 Ἀκόναι. Etymol. Magn. ἀκόναια ὄρη.

[12] S. die in vor. Note cit. Stellen, ausserdem Eustath. ad Dionys. Perieg. 788 ff. (im Mariandynerlande). Arrian. Bithyn. fr. 47. Plin. H. N. XXVII, c. 2. [13] s. Herodor., Euphor., Schol. Nicand. Alexiph. ll. ll.

[14] Plin. H. N. XXVII, c. 2. Dionys. Perieg. Eustath., schol. Dionys. ll. ll. Nicand. Alexiph. 13., Serv. ad Virgil. Georg. II, 152. [15] v. Ἀκόναι.

[16] l. l. Quia in saxis et cotibus nascitur, aconitum dicitur, ἀπὸ τῆς ἀκόνης i. e. a cote. Salmas. exercit. Plin. p. 619 bestreitet diese Erklärung, weil das Wort dann ἀκόνιον oder ἀκονικόν lauten müsste, nicht ἀκόνιτον. [17] l. l. [18] v. ἀκόνιτον. [19] Anab. VI, 2, 2. [20] I, 19, 50. [21] Argonaut. II, 734 ff. cf. 353.

[22] fr. 2. Müller. [23] VI, 4. Nach ihm Solin. Polyhist. c. 45. [24] Alexiph. v. 13.

[25] XXII, 8, 17. [26] VI, 470 ff.

kurze Skizze der ganzen Localität zu geben [1]. Nachdem dis Küste vom Chingal-Burun bis zur Mündung des Lykos (Kilidsch-Irmak) ziemlich genau in westöstlicher Richtung gelaufen ist, biegt sie plötzlich nach Norden um, und es entsteht so eine nach Westen geöffnete, flache Bai. An ihrem südlichen Ende geht der Lykos in's Meer; an ihrer nördlichen Hälfte erheben sich felsige Hochflächen, welche vom Meere nach der Landseite zu rasch ansteigen, nach Westen zu aber einen schmalen, flachen, sumpfigen Strand freilassen. Auf diesem felsigen Terrain liegt Herakleia. Der Südfuss der Hochflächen wird durch das Tal Tabana-Derasi (Gerbertal [2]) begrenzt; den nördlichen Teil durchbrechen zwei Bäche in tiefen Tälern, welche sich dann noch eine ziemliche Strecke vom Meere entfernt vereinigen. Ihre Richtung ist fast genau östlich-westlich. Der südlichere dieser Bäche (oder nur der aus beiden vereinigte?) heisst jetzt Gjaur-Irmak [3]. Nach Nordwesten zu fällt nun die Hochfläche, auf der die Stadt liegt, nach einem tiefen Tal hin ab [4]. Dieses durchfliesst der Kizil-Irmak (d. h. roter Fluss), der von Nordost nach Südwest strömend sich eine kurze Strecke vom Meere mit dem Gjaur-Irmak vereinigt. Nördlich von dieser Flussmündung wendet sich die Küste nach Westnordwest und bildet eine weit in's Meer nach Westen vorspringende Halbinsel, jetzt Baba-burun genannt (der Gipfel heisst Chish-Depeh), im Altertume das acherusische Vorgebirge [5]. Es fällt nach drei Seiten, nach Südwest, West und Nordost, steil und schroff in's Meer hinab, von zischender Brandung umtost; die südöstliche, dem Lande zugewandte Seite grenzt an das Tal des Kizil-Irmak [6].

Es fragt sich nun, wo die Höhle zu suchen ist. Nach Xenophon ankert das Geschwader, welches die Reste der 10,000 nach Herakleia gebracht hat, παρὰ τῇ Ἀχερουσιάδι χερρονήσῳ [7], und zwar so in der Nähe der Stadt, dass man vom Landungsplatze aus deutlich die Bewaffneten auf ihren Mauern sehen kann [8], offenbar also südlich vom Cap Baba, an der Stelle, wo jetzt noch der Hafen durch die antiken Molen gebildet wird [9]. Hier — ἔνθα —, d. h. in der Nähe des Landungsplatzes, waren die σημεῖα τῆς καταβάσεως, d. i. die Höhle, zu sehen; ihre Tiefe giebt Xenophon auf zwei Stadien an, 886 Fuss [10]. Nymphis sagt: δοκεῖ αὐτόθι (am acherusischen Vorgebirge) κατάβασις εἰς ᾅδου ὑπάρχειν [11]. Sehr genau beschreibt

---

[1] Ueber die Lage von Herakleia s. namentlich Ritter, Erdkunde, XVIII, 761 ff. Plan bei Ainsworth, Travels and Researches in Asia Minor. London 1842. Abbildungen bei Ainsworth, l. l. I, p. 24 (von der Südseite aus) und bei Tournefort, Reise nach der Levante III, 110 D. A. Nürnberg 1777 (von der nördlichen Seite). Die Abbildung bei Tschihatscheff, Asie Mineure 1853 habe ich leider nicht vergleichen können.

[2] Ritter, XVIII, p. 1009 (Verbesserung von p. 765).

[3] Ainsworth, I, 39. 40. Er fand damals nur einen Bruch, aber der türkische Name deutet auf das frühere Vorhandensein eines Flusses. Auf seinem Plane giebt Ainsworth den Namen nicht an. Im Texte übersetzt er ihn mit »infidel river«.

[4] Das ergiebt sich aus dem Plane und aus den oben angeführten Abbildungen, welche sowohl die Südwand des acherusischen Vorgebirges als auch den Nordabfall des Stadthügels als ziemlich steil und hoch erscheinen lassen.

[5] Namensformen: Ἀχερούσιον Herodor. l. l. Ἀχερουσιὰς χερρόνησος Xenoph. Anab. VI, 2, 2. Ἀχερουσιάς Nymph. fr. 2. Apoll. Rh. II, 354. Ἀχερουσὶς ἄκρα Ap. Rh. II, 728. Acherusis Val. Flacc. V, 73. Ἀχερουσία ἄκρα Schol. Apoll. Rh. II, 355. 743. Ἀχερουσία χερρόνησος Diodor. IV, 31. Ἀχεροντὶς Schol. Apoll. Rh. II, 355. Ἀχερωνίδες ὄχθαι Nicand. Alexiph. 13.

[6] Ausführliche Beschreibung bei Apoll. Rh. II, 730 ff. 740 ff. vgl. 354. Nymph. fr. 2 (vielleicht Quelle des Apoll.). [7] Anab. VI, 2, 2. [8] l. l. 2, 8. [9] Ritter l. l. 762 ff.

[10] nämlich nach dem kürzeren Stadion, welches Xenophon in seinen Massangaben braucht, s. Hultsch, Griech. u. röm. Metrologie 49. [11] Nymph. l. l.

Apollonios die Höhle[1]: von der Ἀχερουσὶς ἄκρη landeinwärts seitwärts vorbei zieht sich ein tiefes Tal; in ihm befindet sich die Höhle, von Felsen und Wald überragt; ein kalter Dunst steigt aus ihr empor, der an ihrem Eingange Reif (πάχνη) erzeugt; dieser schmilzt, wenn die Sonne im Mittag steht (μεσημβριόωντος — ἠελίοιο). Aus alledem ergiebt sich wohl für die Lage der Höhle zur acherusischen Halbinsel, dass ihr Eingang an der Südostseite derselben gelegen haben muss, denn sonst würde vor allem die »im Mittag stehende Sonne« nicht den Reif schmelzen können, jene Worte local gefasst. Diese Lage versichert auch ausdrücklich der Scholiast des Apollonios[2], denn nach ihm liegt die Höhle κατὰ τὸ πρὸς ἤπειρον καὶ μεσημβρίαν μέρος τῆς Ἀχερουσίας ἄκρας. Ausführlich spricht Quintus Smyrnaeus[3] über die Localität, doch ohne Angabe der Lage. Nach ihm war die Höhle den Nymphen von Herakleia und Paphlagonien heilig; in der Mitte floss Wasser herab, κρυστάλλῳ ἀτάλαντον; Pane, Nymphen, Becher, Webstühle, Rocken waren in ihr zu sehen. Sie hatte zwei Zugänge; der eine war nach Norden gerichtet, also nach dem Meere zu, und den Menschen unzugänglich, durch diesen gelangte man in die Unterwelt; der andere befand sich an der Südseite und gewährte auch den Menschen Zutritt[5]. Nach Ammianus Marcellinus nannten die Umwohner diese Höhle μυχοπόντιον[6].

Nach alledem muss man also die acherusische Höhle an der Südosteite des acherusischen Vorgebirges, welche dem Lande zugekehrt ist, ansetzen. Bestätigend hinzu kommt das, was wir über die Lage von Ἀκόναι wissen[7]. Denn die Ableitung des ἀκόνιτον, welches in dieser Gegend besonders reichlich wuchs und nach jenem Orte benannt worden sein sollte, vom Kerberos hätte gar keinen Sinn, wenn der Ort, wo es wuchs, Akonae, nicht in der Nähe der Höhle lag, aus welcher der Sage nach das Ungeheuer emporgebracht worden war. Dass das ἀκόνιτον wirklich in der Nähe der Höhle namentlich gewachsen sei, versichert Nicander, ohne aber über den Ort Akonae etwas hinzuzufügen[8]. Die meisten Angaben setzen ihn dann ohne ge-

---

[1] Argon. II, 734 ff. vgl. II, 353. vgl. Etym. Magn. 670, 40. [2] II, 734.

[3] VI, 470 ff. Dass der Dichter wirklich die acherusische Höhle meint, beweist besonders v. 472 f.: Die Höhle ist

ἱρὸν νυμφάων, ὁπόσαι περὶ μακρὰ νέμονται
οὔρεα Παφλαγόνων καὶ ὅσαι περὶ βοτρυόεσσαν
ναίουσ' Ἡράκλειαν.

wie v. 489 f., wo von einem Eingange in die Unterwelt die Rede ist.

[4] Darauf v. 478 f. Λαΐνεοι κρητῆρες — αἰζηῶν ὡς χερσὶ τετυγμένοι,
und v. 480 ff.: ἀμφ' αὐτοῖσι δὲ Πᾶνες ὁμῶς Νύμφαι τ' ἐρατειναί,
ἱστοί τ' ἠλακάταί τε καὶ ἄλλ' ὅσα τεχνήεντα
ἔργα πέλει θνητοῖσιν.

[5] Das Letztere ist vielleicht nur eine Nachahmung der Beschreibung der Nymphenhöhle auf Ithaka in der Odyssee, XIII, 109 ff. Von einem doppelten Eingange weiss sonst kein Autor etwas; auch ist es nicht recht klar, wie der für die Götter bestimmte in die Unterwelt führen soll, der andere nicht, da doch beide zu derselben Grotte den Zugang gestatten.

[6] XXII, 8, 17. — Höhlen in der Nähe des Meeres als Nymphenheiligtümer kommen sehr oft vor, so die berühmte auf Ithaka in der Odyssee l. l., eine andere Odyss. XII, 318 im Lande des Helios, eine dritte auf der Insel der Kirke V, 57 ff. In Byzanz an der Küste des goldnen Hornes gab es 4 νυμφαῖα, im Gebiete der Chalkedonier am Bosporos eins, s. Frick in Pauly's RE. I², 2615. In der Nähe von Herakleia selbst, ziemlich dicht bei der Mündung des Oxeinas, wird ebenfalls ein νυμφαῖον erwähnt, Arrian. Peripl. 14. Anon. 4. Vgl. Preller, Griech. Mythol. I, 448 f. Welcker, Griech. Götterlehre III, 51. [7] s. oben.

[8] Alexiph. v. 13 — — ἀκόνιτον, ὃ δή ῥ' Ἀχερωνίδες ὄχθαι
φύουσιν ποτὶ χάσμα δυσέκδρομον Εὐβουλῆος (Hades).

nauere Bestimmung in die Nähe von Herakleia oder noch allgemeiner in das Mariandynerland überhaupt; nur Plinius führt Akonae zwischen Herakleia und dem acherusischen Vorgebirge auf[1]. Nach dieser Notiz, mit der des Nicander zusammengehalten, muss der Ort mit seinem Hafen auch auf der Südseite der Acherusias gesucht werden.

Als zweites, die Lage der Grotte an der Südostseite des Vorgebirges bestätigendes Moment dient schliesslich das, was wir über den Acheronfluss in der Nähe von Herakleia wissen. Denn Schol. Apoll. Rh. II, 353 sagt ausdrücklich: κατὰ τὸν ἐν τῇ Μαριανδυνίᾳ ὡς ἐπὶ τὸν τοῦ Ἅιδου ποταμὸν Ἀχέροντα καταβατή τις ἔστιν ὁδός (d. h. eben die Höhle). Nach der genauen Beschreibung des Apollonios durchbricht der Fluss die acherusische Halbinsel in einer tiefen Schlucht (κοίλη φάραγξ); er ist schilfig und schlammig und durchfliesst eine breite, sumpfige Niederung, an deren Rande Höhen emporsteigen[2]). Der Fluss hiess auch Soonautes, angeblich weil die megarischen Colonisten vom Sturme gejagt in ihm Zuflucht gefunden hatten[3]. Ueber seine Lage erfahren wir Folgendes. Er floss dicht beim acherusischen Vorgebirge[4], und zwar an der südlichen Seite desselben. Denn seine Mündung muss ganz nahe beim ὅρμος τῆς Ἀχερουσίδος ἄκρης gewesen sein, da Apollonios die Argonauten erst zum letzteren gelangen lässt und unmittelbar darauf ihr Einlaufen in den Acheron berichtet[5]; jener ὅρμος ist aber gewiss identisch mit dem von Xenophon erwähnten Ankerplatz an der Südseite der Halbinsel (s. oben). Ferner muss der Landungsplatz der Argonauten, d. h. also der Acheron, ganz in der Nähe des späteren Herakleia gelegen haben, denn einmal ist er dicht bei der Mariandynerstadt zu suchen[6], welche dem späteren Herakleia der Lage nach ungefähr entspricht[7]; sodann lag das Denkmal des Idmon, welches die Argonauten errichteten, τυτθὸν ἔνερθ' Ἀχερουσίδος ἄκρης[8], auf dem Markte von Herakleia[9]; es ist aber vorauszusetzen, dass die Argonauten den gefallenen Genossen in der Nähe ihres Landungsplatzes bestattet haben werden. Endlich, wenn die von Westen kommenden megarischen Colonisten auf ihrer Fahrt nach dem Orte des späteren Herakleia vom Sturme getrieben Zuflucht suchten, so war ihnen ein südlich von der Acherusias mündender Fluss am bequemsten, da sie über die Landspitze gewiss nicht hinausgesegelt sind.

---

[1] H. N. VI, 4. Vgl. Solin. c. 45.

[2] Argon. II, 743 ff. 818 ff. (wo doch wohl der Acheron verstanden werden muss), vgl. 355 f. Schol. Ap. Rh. II, 351. 353. 354. 355. 743. Schol. Nicand. Alexiph. 13. Ammian. XXII, 8, 17. Valer. Fl. IV, 594 ff. schildert dichterisch den Acheron als pesthauchend.

[3] Ap. Rh. II, 746 ff. vgl. Schol. II, 743. 746. Plin. VI, 4 setzt freilich den Soonautes, ihn vom Acheron offenbar trennend, östlich vom Kallichoros, weit von Herakleia entfernt, doch ist seine Autorität für die Geographie dieser Gegenden gegenüber der des Apollonios keine bedeutende.

[4] Nach der Beschreibung desselben führt Apollonios fort II, 743: ἔνθα δὲ καὶ προχοαὶ ποταμοῦ Ἀχέροντος ἔασιν.

[5] II, 728. 750 (nachdem er die bei der Erzählung der Ereignisse nicht in Betracht kommende Beschreibung des acherusischen Vorgebirges eingeschoben).

[6] Die Argonauten kommen am Morgen im Acheron an, begeben sich dann nach der Stadt (759 ff.) und haben trotz des Weges vom Hafen nach der Stadt noch den ganzen Tag Zeit zum Gelage (πανήμεροι ἐφιδόωντο II, 811).

[7] Denn nach Ap. Rh. II, 809 verspricht König Lykos den Dioskuren vom πεδίον πρὸ ἄστεος ein Stück zu weihen; das πεδίον ist aber gewiss die Ebene am Lykos, die Xenoph. Anab. VI, 2, 3 erwähnt, nahe bei Herakleia in südlicher Richtung. [8] Ap. Rh. II, 844. [9] Herodor. fr. 57 Müller.

Wenn nun der Acheron an der Südseite der Acherusias gesucht werden muss, so liegt es am nächsten, an den Kizil-Irmak zu denken. Denn dieser fliesst in einem Tale, welches von bedeutenden Höhen umgeben ist; er durchbricht das Vorgebirge, wenn man unter diesem nicht blos die eigentliche Halbinsel, sondern noch ihre Fortsetzung nach dem Festlande hin versteht; er fliesst im Süden desselben, sehr nahe bei Herakleia, also dann auch in der Nähe der an dessen Südostseite anzusetzenden Grotte; er bot endlich den Colonisten, die von Megara her kamen, den bequemsten Zufluchtsort vor dem Sturme, wie denn auch jetzt zuweilen vom Sturm gejagte Schiffe an der Mündung des Flusses Zuflucht suchen. Nur eins scheint gegen die Identificirung des Kizil-Irmak mit dem Acheron-Soonantes zu sprechen. Apollonios sagt nämlich, der Acheron διὲξ ἄκρης ἀνερεύγεται εἰς ἅλα βάλλων Ἠοίην[1], »in's östliche Meer«, und diese Lesart wird gesichert durch die Notiz des Scholiasten, dass der Fluss εἰς τὴν πρὸς ἀνατολὰς θάλασσαν sich ergiesse[2], so dass Merkels Conjectur Ἰονίην (auch sonst vorkommende Benennung für das schwarze Meer) unannehmbar erscheint[3]. Nun aber ist diese Angabe sehr befremdend, sobald man unter dem östlichen Meere das Meer versteht, welches die östliche Seite des acherusischen Vorgebirges bespülen soll. Denn ein solches ist überhaupt gar nicht vorhanden, weil die Ostseite des Caps an das Land stösst. Es kann also auch kein Fluss, der durch das Vorgebirge hindurch geht, in östlicher Richtung in's Meer fliessen. Mithin muss entweder ein Irrtum des Apollonios angenommen werden, oder man muss, da ein solcher dem gerade in geographischen Dingen sehr sorgfältigen Dichter nicht gut zuzutrauen ist, unter dem »östlichen Meere« den Pontos überhaupt verstehen, von Griechenland aus gerechnet.

So weisen also alle Umstände darauf hin, dass die acherusische Höhle an der dem Festlande zugekehrten Südostseite der Acherusias, in der Nähe des Kizil-Irmak, zu suchen ist. Damit stimmen die Angaben über die Umgebung der Höhle: die sich landeinwärts erstreckende κοίλη νάπη, in der sie sich nach Apollonios befindet[4], denn der Abfall der Acherusias nach Südosten ist hoch und steil, ebenso der nordwestliche der Hochfläche, auf welcher die Stadt liegt[5]; ferner die Lage in der Nähe des Meeres, welche, da die Höhle als ein μυχοπόντιον bezeichnet wird, notwendig vorausgesetzt werden muss. Dann ist in dieser Gegend auch Raum für Ort und Hafen Akonae; sie sind beide an der Mündung des Kizil-Irmak zu suchen; der λόφος ἀκόνιτος wird eine von den umliegenden Höhen sein; auch die ἀκόναια ὄρη sind ohne Zweifel in dem hügligen Terrain dieses ganzen Striches wiederzuerkennen.

In der bezeichneten Lage, im Cap Baba, haben nun neuere Reisende (Boré 1838 und Hommaire de Hell 1846[6]) in der Tat eine Grotte gefunden, welche den Nachrichten über die acherusische Höhle sehr genau entspricht. Boré entdeckte an einer künstlich behauenen

---

[1] Apoll. Rh. II, 744 f. [2] zu v. 745.

[3] Merkel zu 745. Zur Rechtfertigung seiner Conjectur setzt er hinzu: Ionium mare pars occidentalis ponti Euxini etiam (Apoll. Rh.) Δ, 288, 308 nuncupatur. Ammianus Marc. XXII, 13 'Bospori vocati, quod per eos quondam Inachi filia — ad mare Ionium permeavit.'

[4] Diese muss dann mit der κοίλη φάραγξ, in welcher der Acheron fliesst, identisch sein oder sich wenigstens ganz in deren Nähe befinden. [5] s. die oben citirten Abbildungen und den Plan von Ainsworth.

[6] Boré, Correspondance et Mémoire d'un Voyage en Orient 1838, I, p. 208—212. — Hommaire de Hell, Voyage en Turquie et en Perse, Paris 1855, I, p. 326 f. berichtet darüber: »Nous entrons dans une première grotte encombrée de débris de marbre d'une assez grande valeur artistique. Je citerai, en passant,

Felswand den Eingang, der so niedrig ist, dass man nur gebückt hineinkriechen kann; ein Stufengang führte ihn abwärts zu einem kleinen See; ringsum sah er Nischen in den Fels gehauen, die er für Statuen bestimmt glaubte; von der Decke tropfte beständig Wasser. Ergänzend berichtet Hommaire de Hell von Nischen, Säulenstücken und Sculpturresten im Innern der Grotte; leider hat er die letzteren nicht genauer untersucht; er fand auch eine verticale Oeffnung, welche ihn in eine zweite Abteilung der Höhle führte. Hier sah er das Gewölbe getragen von behauenen Pfeilern; ein Becken klaren Wassers nahm den Boden ein. Auch die Türken kennen die Grotte, und ihre Legende weiss von einem schlafenden, in Marmor verwandelten Liebespaare zu erzählen, das sich in ihr befinde [1]. Man hat zur Erklärung dieser Angabe die Vermutung ausgesprochen, es liege eine Tropfsteinbildung zu Grunde [2]; aber da zahlreiche Sculpturreste erwähnt werden, so kann wirklich früher eine ähnliche plastische Gruppe in der Höhle existirt haben. Jedenfalls stimmt die Beschreibung dieser Grotte mit dem, was die Alten von der acherusischen berichten, wesentlich überein: die Sculpturreste und Nischen deuten auf ein Heiligtum und weisen auf die Nachricht des Quintus Smyrnaeus von Sculpturwerken; ebenso erinnert das Bassin in der Mitte und das von der Decke herabtropfende Wasser an die Angabe desselben Schriftstellers über in der Grotte herabfliessendes kaltes Wasser. Der von ihm erwähnte Nymphäosfluss, welcher μάλα σχεδὸν εὐρέος ἄντρου (470) gesucht werden muss, kann ohne Schwierigkeit in dem kleinen, dicht an der Südostseite des acherusischen Vorgebirges vorüberfliessenden Bache erkannt werden [3]. (Von einem kalten Hauche freilich, der aus der Grotte nach Apollonios hervordringt, berichten die Neueren nichts.) Wir werden also in dieser Grotte wirklich die acherusische erkennen dürfen.

Den ersten Anlass zur Annahme eines Einganges in die Unterwelt und zur Benennung der Halbinsel und des Flusses, wie zur Localisirung der Sage von Herakles und dem Kerberos hat offenbar diese Grotte gegeben; erst von dieser hat das Vorgebirge und der Fluss den Namen erhalten, wobei der Charakter der Umgegend, namentlich das tiefe, dunkle Tal, gewiss mit auf die Phantasie gewirkt hat. Die Localisirung der Sage war dann sehr leicht. Ist sie doch auch an mehreren ähnlichen Oertlichkeiten des europäischen Griechenland heimisch. So galt eine Höhle auf dem Vorgebirge Tänaron als Eingang in die Unterwelt, durch welchen Herakles hinabgestiegen sein sollte, um den Kerberos zu holen [4]; eine andere muss auf dem Markte von Troizene beim Tempel der Artemis Soteira vorhanden gewesen sein [5]; eine dritte gab es im Haine der Demeter Chthonia bei Hermione, neben einem acherusischen See [6]; durch beide

---

un beau tronçon de colonne cannelée, un piédestal richement sculpté, et quelques débris de sarcophage. On y voit aussi des niches creusées dans le rocher, qui feraient supposer que cette grotte a été habitée (?).

De là on entre dans la fameuse caverne par une espèce de trou vertical qui rend la glissade assez difficile. La voûte en est élevée et soutenue par des piliers carrés qui trahissent la main des hommes. — Un bassin d'eau limpide en remplit le fond. Notre guide prétend que cette eau souterraine s'étend jusqu'à Amasérah (östlich von Herakleia).« Vgl. Ritter, Erdkunde XVIII, p. 766. 1009.

[1] Hommaire de Hell, l. l. vgl. Ritter, p. 1009. [2] l. l.

[3] s. ausser dem Ainsworth'schen Plane Boré l. l. und Ritter l. l. p. 767.

[4] Pausan. III, 25, 4. 5. Strab. p. 363. s. Curtius, Peloponnesos II, 279. 325 n. 65. Bursian, Geographie von Griechenland II, 1, 150. [5] Pausan. II, 31, 2. Apollod. II, 5, 12. s. Curtius l. l. II, 434.

[6] Pausian. II, 35, 10. Strab. p. 373, Euripid. Hercul. fur. 615. s. Curtius l. l. II, 459. 460. Bursian l. l. II. 1, 97.

Höhlen war Herakles der Sage nach heraufgestiegen. Ein späterer Schriftsteller combinirt auch die herakleotische Sage mit denen des griechischen Mutterlandes; nach ihm stieg der Heros auf Tänaron in den Hades hinab, und kam bei Herakleia herauf[1]. —

Die zweite Sage aus dem Kreise des Herakles, welche den Heros mit Herakleia in Verbindung bringt, ist die von seinem Zuge gegen die Amazonen. Da diese von den Alten durchweg am Thermodon bei Themiskyra gesucht werden, also an einem Punkte der kleinasiatischen Nordküste[2], so war es für die Herakleoten sehr natürlich, gerade an diese Sage anzuknüpfen. Es ist aber eine doppelte Anknüpfung uns überliefert. Einmal lässt die Localsage der Stadt einen Begleiter des Herakles, Sthenelos, an der Küste östlich von Herakleia gestorben und begraben sein; dann berichtet sie von Kämpfen, welche Herakles selbst auf diesem Zuge gemeinschaftlich mit den Mariandynern gegen umwohnende Stämme sieghaft bestanden habe.

Die erstere Sage erzählt Apollonios folgendermassen[3]: Sthenelos, der Sohn des Aktor, begleitete Herakles auf dem Zuge gegen die Amazonen, wurde aber von einem Pfeile verwundet, kehrte deshalb um und starb an jener Küste, wo er auch begraben wurde. Als nun die Argonauten an seinem Grabe vorüberfuhren, bat Sthenelos in der Unterwelt die Persephone, sie möge ihm gestatten, ὁμήθεας ἄνδρας ἰδέσθαι; die Göttin sandte seine Seele hinauf, und auf dem Grabhügel zeigte sich den vorübersegelnden Helden der Argo die schattenhafte Gestalt des Sthenelos in voller Rüstung, mit wehendem Helmbusch, verschwand aber bald im Nebel. Die Seefahrer, anfangs staunend, gingen dann auf Mopsos' Rat an's Land und versöhnten die Seele des Dahingeschiedenen mit Trank- und Brandopfern. Zugleich erbauten sie dem Apollon νηοσσόος einen Altar, opferten ihm, und Orpheus weihte seine Lyra, woher dem Orte der Name Λύρη blieb. Valerius Flaccus[4], der auch sonst sich eng an Apollonios anschliesst, berichtet über den Tod, das Grab und die Erscheinung des Sthenelos dasselbe wie Apollonios, dem er offenbar auch hier gefolgt ist, nur dass er die Scene in der Unterwelt weiter ausmalt; dagegen weicht er in der Beschreibung des Opfers ab: bei ihm landen die Argonauten gar nicht, sondern Mopsos versöhnt die Seele vom Schiffe aus durch ein Trankopfer, Orpheus aber singt ihr zu Ehren ein Lied zur Lyra, und davon bleibt der Localität dieser Name. Der Scholiast des Apollonios[5] versichert, der Dichter habe den Bericht über den Tod und das Grab des Sthenelos allerdings in älteren Quellen gefunden, die Erscheinung des εἴδωλον aber frei zugedichtet. Die Sage kannte auch Promathidas[6], der die Argonauten ebenfalls landen und Orpheus eine Lyra weihen liess; auch Ammianus Marcellinus[7] weiss von einem Grabmale des Sthenelos in dieser Gegend.

---

[1] Schol. in Dionys. Perieg. v. 791 bei Müller, Geogr. gr. min. II, 454. — Mit dem Eingange in die Unterwelt, welchen man in der acherusischen Höhle zu besitzen meinte, steht wohl auch das Todtenorakel von Herakleia in Verbindung, das der Spartaner Pausanias befragte, vgl. K. F. Hermann, Gottesdienstl. Alterthümer der Griechen, § 41. n. 26. [2] Müller, Dorier I, 391. [3] Argon. II, 911 ff. [4] Argon. V, 62 ff.

[5] II, 911: τὴν περὶ Σθενέλου ἱστορίαν ἔλαβε παρὰ . . . . . . ἔστι δὲ καὶ παρὰ Προμαθίδᾳ. τὰ δὲ περὶ τοῦ εἰδώλου αὐτὸς ἔπλασεν. Die Lücke hat Lehrs aufgedeckt, s. Merkel und Keil z. d. St.

[6] bei Schol. Ap. Rh. l. l. u. 929. Promathidas lebte entweder in der Zeit des Apollonios oder im 1. Jahrh. v. Chr., falls nämlich der herakleotische Historiker identisch ist mit dem Verfasser der ἡμίαμβοι. Er schrieb ein Werk περὶ Ἡρακλείας und ἡμίαμβοι. Vgl. Müller, Fr. H. Gr. III, 201 ff.

[7] XXII, 8, 22: brevi spatio distant virorum monumenta nobilium, in quibus Sthenelus est humatus et Idmon et Tiphys.

Das Grab des Sthenelos liegt nach Apollonios und den übrigen Autoren zwischen der Mündung des Kallichoros und des Parthenios, offenbar dicht am Meere, denn die Erscheinung des Helden ist vom Schiffe aus genau sichtbar[1], die Argonauten gelangen an das Grab sofort nach der Landung[2], und endlich stirbt Sthenelos auf der Küste, ist auch dort begraben[3]. Für diese Lage dicht am Meere spricht auch noch, dass die Argonauten beim Grabmale dem Apollon νηοσσόος einen Altar errichten; dieser muss selbstverständlich am Meere gesucht werden[4].

Die Position dieses Punktes hängt nun vor allem an der des Kallichoros, denn östlich von diesem liegt das Grabmal[5]; diese aber ist nicht sicher. Gewiss ist der Fluss östlich von Herakleia, aber westlich vom Parthenios und von Psylla zu suchen[6]. Doch auf dieser Linie gehen drei kleine Küstenflüsse in's Meer. Nun identificirt ihn der Scholiast des Apollonios[7] mit dem Oxeinas. Der Ὀξείνας (Ὀξίνας, Ὀξίνης, Ὀξύνους) ist ohne Zweifel der heutige Oksina-su (Kösch-su); der antike Name hat sich hier auffällig genug erhalten[8]. Die Entfernung dieses Flüsschens von Herakleia geben die Periplen auf 210, 245, 190 Stadien an[9], jedenfalls dabei die Entfernung zur See bezeichnend, denn die zu Lande ist viel kürzer, und auch wenn wir die Zahlen so auffassen, ist die kleinste die der Wahrheit am nächsten kommende. Gegen eine Identität des Oxeinas und Kallichoros ist nun geltend gemacht worden, dass das Αὔλιον ἄντρον, welches am Kallichoros erwähnt werde, wohl der Αὐλία genannten und mit dem nur 80 Stadien östlich von Herakleia gelegenen Μητρῷον identischen Localität entspreche, und dass nun Apollonios — denn die Αὐλία und der Kallichoros liegen 150, 130 oder 110 Stadien (je nach den verschiedenen Ansätzen) von einander entfernt — irrtümlich zwei gar nicht zusammengehörige Punkte zusammengeworfen habe[10]. Dieser Aufstellung gegenüber ist aber zu beachten, dass Apollonios in der Geographie dieser Gegenden sich durchweg wohlunterrichtet zeigt; ferner, dass die Identität von Αὐλία und Αὔλιον ἄντρον keineswegs ausgemacht ist — stimmen doch schon die Namen nicht genau —, dass sodann der Name Αὐλία erst im 4. Jahrhundert n a c h Christus aufgeführt wird und den früheren Periplen ganz unbekannt ist[11]; dass endlich eine Trennung der aulischen Grotte vom Kallichoros schon deshalb untunlich erscheint, weil der M y t h u s die Grotte mit dem Flusse auf's Engste verbindet[12]. Der vom Scholiasten behaupteten Identität des Oxeinas und Kallichoros steht somit nichts im Wege.

Oestlich also vom Oksina-su muss das Grab des Sthenelos gesucht werden, gewiss an einem hervorragenden Küstenpunkte, auch wegen der Verbindung mit dem Altar des Apollon νηοσσόος. Die damit gestellten Bedingungen erfüllt vielleicht am besten ein isolirter

---

[1] Apoll. II, 911. 918 ff. Val. Fl. V, 92 ff. [2] Apoll. II, 924 ff.

[3] Apoll. II, 914. Val. Fl. V, 92. 97 (Mopsus — in prima tumulum procul adspicit acta).

[4] Apoll. II, 927 f. [5] Apoll. II, 904. 911.

[6] Denn die Argonauten berühren ihn n a c h ihrer Abfahrt von Herakleia und v o r ihrer Ankunft an der Mündung des Parthenios, s. Apoll. II, 899 vgl. mit 904 ff. 936 f. Ueber Psylla Scyl. 90. Arrian. Peripl. 14. Anon. 4. 5. Menipp. 70 (p. 169 ed. Hoffmann), Steph. Byz. Ψύλλα, Τίος. Ptolem. p. 312, 20. Tab. Peut. Scylleum. Der Ort ist beim heutigen Kalimli-burun zu suchen.

[7] II, 904 τοῦτον (τὸν Καλλίχορον) — Ὀξύνοντα ἐκάλουν.

[8] über den Oxeinas Arr. peripl. 14. Anon. 4. Menipp. 70. s. Müller zu Arrian. peripl. l. l. (G. gr. min. II). Ritter, Erdkunde XVIII, 1009. [9] ll. ll. [10] Müller zu Arrian. peripl. 14.

[11] nämlich erst vom Anonym. 4.

[12] Denn Dionysos' Gefolge führt am Kallichoros, vor der aulischen Grotte, Reigen auf, s. Apoll. Rh. II, 906 ff. Val. Fl. V, 74 ff. Ammian. Marc. XXII, 8, 23. vgl. oben II, z. A.

Hügel dicht an der Küste, jetzt Kalimli-burun, bei Psylla[1]. Offenbar hat dieser Hügel — oder ein anderer Punkt der Art, wenn unsere Vermutung unrichtig ist —, ein Punkt jedenfalls von auffälliger Form überhaupt die Veranlassung gegeben, in ihm ein Grabmal zu sehen, natürlich eines Heros, den dann die combinirende Phantasie der griechischen Colonisten zu einem Begleiter des Herakles auf dem Amazonenabenteuer machte. Oder soll man wirklich annehmen, dass auf diesem Punkte ein alter Grabhügel etwa phrygischen Ursprungs gestanden hat, der sich dann in das Grabmal eines griechischen Helden verwandelte?[2] —

Die zweite Sage, welche die Herakleoten an den Amazonenzug ihres Schutzheros anknüpften, ist die von seinen Kämpfen gegen den Mariandynern feindliche Völker. Es ist oben (III.) gezeigt worden, dass dieser Sage allerdings ein ursprünglicher mariandynischer Kern zu Grunde liegen muss, aber die Einfügung des Herakles in diesen Zusammenhang ist selbstverständlich griechischen Ursprungs. Wir haben hier also die Umbildung und Weiterbildung einer einheimischen Sage im Sinne der Griechen, als ein redendes Zeugnis von der Art, wie sie fremde Stoffe sich selbst heimisch machten, um auf fremdem Boden sich so zu sagen eine ideale Heimat zu schaffen. Der Angelpunkt des ganzen Baues dieser Sage liegt offenbar darin, dass Herakles, ein griechischer Held, den Boden erobert und verteidigt, auf dem sich später Herakleia erhob. Wie so häufig den Colonien eine Art mythischer Rechtfertigung dadurch gegeben wurde, dass nach der Sage Heroen lange vor der wirklichen Colonialgründung den Boden der Colonie eroberten, somit also die späteren Colonisten ein angestammtes Recht auf ihn behaupten konnten[3], so muss Herakles hier in der Gegend der später nach seinem Namen genannten, ihm zu Ehren gegründeten Stadt deshalb erobernd auftreten, damit das alte Recht der griechischen Colonie auf dies Land mythisch begründet würde.

Aber warum erscheint dann Herakles als Kämpfer für ein barbarisches, ungriechisches Volk, die Mariandyner? Das wäre ganz unmöglich, wenn dieser Stamm beständig in einem feindlichen Verhältnisse zu Herakleia gestanden hätte. Aber dies war nicht der Fall. In ziemlich früher Zeit schon sind die Mariandyner den Herakleoten unterworfen, sind Zugehörige des herakleotischen Staats, wie es scheint in keiner drückenden Form[4]. So erklärt es sich, dass ein griechischer Heros als Schirmherr eines ungriechischen Volkes auftritt, gegen Völker gerade, zu denen auch die Griechen im lebhaften Gegensatze sich fühlten. Die Mariandyner treten für diese mythische Zeit gleichsam an die Stelle der Griechen. Denn für Griechen konnte ja Herakles in diesen Gegenden nicht wohl kämpfen, da die Ansiedlung der Hellenen an diesen Küsten allzu notorisch erst spät erfolgte[5].

---

[1] Auf der grossen Kiepert'schen Karte von Kleinasien in 6 Bl. deutlich gezeichnet.

[2] Aehnliche Grabhügel sind ja auch die des Ajas, Achilleus, Patroklos an der troischen Küste.

[3] Müller, Dorier, I, 107 ff.

[4] Ueber dieses Verhältnis s. namentlich Polsberw, de rebus Heracleae Ponti p. 35—45.

[5] Es war ursprünglich die Absicht, auch die Argonautensage in Herakleia im Anschlusse an vorstehende Darstellung zu erörtern, aber der mir zugemessene Raum verbietet das. — Nachträglich muss ich noch bemerken, dass ich von Apollon. Rh. zwei verschiedene Ausgaben benutzt habe (die grosse kritische mit Scholien, von Merkel und Keil, und die kleine Textausgabe von Merkel, beide bei Teubner in Leipzig 1854 resp. 1852 erschienen), welche vom zweiten Buche an in der Verszählung um 2 differiren. Die dadurch in meiner Verszählung entstandene Inconsequenz habe ich zu spät wahrgenommen, um sie noch durchweg beseitigen zu können; ich bitte sie deshalb zu entschuldigen.

INHALT.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Jahresbericht über das Gymnasium und Realschule zu Plauen i. V.

von Ostern 1868 bis Ostern 1869.

I. Lehrverfassung.

a. Unterricht in Sprachen und Wissenschaften.

I. **Gymnasial-Prima** (Ordinarius: der Director).

1. Religion 2 St. Gymnasialoberlehrer Gessing. Systematischer Unterricht nach Petri's Lehrbuch § 1—164. *Im S.*: Die Vorkenntnisse von der Religion und von der heiligen Schrift. *Im W.*: Abriss der christlichen Kirchengeschichte. Ausserdem hatten die drei oberen Gymnasialclassen mit den drei oberen Realclassen combinirt wöchentlich 1 Stunde erbauliche Bibellection.

2. Deutsch 3 St. Gessing. Correctur der deutschen Arbeiten. Uebungen in mündlichen theils memorirten, theils meditirten Vorträgen. Literaturgeschichte 1 St. *Im S.*: Das Volksepos und die Thiersage. *Im W.*: Lyrik und Didactik der mhd. Literatur, mit Lectüre der einschlagenden Stücke in Paulsiek's Lesebuch II, 2.

3. Latein 8 St. *Im S.*: 4 St. Lectüre: Hor. Satir. I. 1. 3. 7. 8. Cicero de officiis II, 17 — III, 2. Döhner. 2 St. Quinctil. instit. orat. X c. 1 und 2. Professor Dr. Meutzner. *Im W.*: Tacit. Annal. I. Cic. de offic. III, 3 — Ende. Döhner. Hor. Satir. II, 1. 2. 5. 6. 8. Meutzner. Correctur der schriftlichen Arbeiten, Perorirübungen und 1 St. Disputation. Döhner.

4. Griechisch 6 St. *Im S.*: Platon. Protagoras c. 1—28. Döhner. Euripid. Iphig. Taurica. Meutzner. *Im W.*: Lycurgus in Leocrat. Meutzner. Soph. Oedip. Rex 1—882. 1 St. Hom. Ilias A. Correctur der schriftlichen Arbeiten. Döhner.

5. Hebräisch 2 St. *Im S.*: Lectüre ausgewählter Stücke aus der Genesis. *Im W.*: Lectüre ausgewählter Stücke aus Exodus. Gessing.

6. Französisch 2 St. Gymnasialoberlehrer Freytag. Lectüre: Histoire d'Angleterre par Guizot. La Bourse, Tragédie p. Ponsard I. II. Acte. Correctur schriftlicher zum Theil freier Arbeiten.

7. Geschichte 3 St. Gymnasialoberlehrer Kämmel. *Im S.*: Geschichte der neueren Zeit von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zum Ausbruch der französischen Revolution. *Im W.*: Neuere Geschichte vom Ausbruch der französischen Revolution bis 1815. Römische Geschichte 2. Hälfte (zum Theil repetitionsweise) mit besonderer Berücksichtigung der Verfassungsverhältnisse.

8. Mathematik 4 St. Oberlehrer Dr. Thieme. Geometrie 2 St. *Im S.*: Wiederholung der ganzen Planimetrie nebst mehrfachen geometrischen Privatübungen, Goniometrie mit einfachen Anwendungen derselben. *Im W.*: Ebene Trigonometrie mit vielfachen Anwendungen. Entwicklung der Formeln für sphärische rechtwinklige Dreiecke. Arithmetik 2 St. *Im S.*: Wiederholung der früheren Curse. Theorie der Kettenbrüche. *Im W.*: Diophantische Gleichungen; Gleichungen des zweiten und dritten Grades.

9. Physik 2 St. *Im S.*: Statik fester Körper. *Im W.*: Hydrostatik, Aerostatik und Dynamik. Thieme.

II. Gymnasial-Secunda (Ordinarius: Vice-Director Prof. Dr. Meutzner.)

1. Religion 2 St. *Im S.*: Darstellung des Reiches Gottes alten Bundes im Anschluss an die Lectüre der wichtigsten Psalmen. *Im W.*: Fortsetzung im Anschluss an die Lectüre der wichtigsten Stellen aus den Propheten. Gessing.

2. Deutsch 2 St. Oberlehrer Dr. Habenicht. *Im S.*: Declamationen, freie mündliche Reproduction vorher besprochener historischer Themata. Correctur der Aufsätze. *Im W.*: Fortsetzung nebst literarisch-historischer Einleitung zum Nibelungenliede. Lectüre: Das Nibelungenlied 1—3 Avent.

3. Latein 10 St. *Im S.*: 3 St. Cic. pr. Rosc. Amer. c. 1—42, wovon c. 1—10 memorirt wurde. 1 St. Extemporalia. 1 St. Controle des Hausfleisses Liv. VII, 29—VIII. 1 St. Emendation der Scripta und freien Arbeiten. *Im W.*: 3 St. Cic. de imperio Cn. Pompei, wovon § 1—50 memorirt wurde. 1 St. Controle des Hausfleisses Liv. IX. X. 1 St. Extemporalia. 1 St. Emendation der Scripta und freien Arbeiten. Meutzner. *Im S.*: 2 St. Verg. Aen. I. 1 St. Cursorische Dichterlectüre (Catull. carm. 51. 64. Propert. I, 1. 2. 5—8). *Im W.*: Verg. Aen. II, wovon die ersten 300 Verse memorirt wurden. 1 St. Cursorische Dichterlectüre (Prop. I, 9. 15—22, II, 1. 2. 4.) 1 St. Uebungen im elegischen und den bekannteren horatianischen Metris nach freieren deutschen Dictaten. Habenicht.

4. Griechisch 7 St. *Im S.*: 2 St. Hom. Iliad. V und VI, woraus ein Theil memorirt wurde. 2 St. Xenoph. Memorab. I c. 1. 2. 3. (c. 1 und 3 wurden in's Lateinische übertragen). 1 St. Syntax nach Buttmann § 137—139. 1 St. Controle des Hausfleisses: Od. XIII—XVIII. Hierüber in besonderer Stunde mit den Obersecundanern Herod. I c. 1—24 mit Uebungen im Lateinsprechen. Correctur der Scripta und Extemporalia. *Im W.*: 2 St. Hom. Iliad. VII—IX. 2 St. Xenoph. Memorab. I c. 4—7, II 1—9, wovon II, 1 u. 3 in's Lateinische übertragen wurde. 1 St. Syntax nach Buttm. § 140—145. 1 St. Controle des Hausfleisses: Hom. Od. XIX—XXIV. Correctur der Scripta und Extemporalia. Hierüber mit den Obersecundanern in besonderer Stunde Herodot. I c. 25—94 lateinisch übersetzt und erklärt. Meutzner.

5. Hebräisch 3 St. *Im S.*: a. 2 St. das regelmässige und unregelmässige Verbum und Einübung nach Böttcher's Elementarbuch. b. 1 St. Erste Anfangsgründe. *Im W.*: Die Formenlehre beendet und an Böttcher's Elementarbuch eingeübt. b. 1 St. wie im Sommer. Gessing.

6. Französisch 2 St. *Im S.*: Louis XI Tragédie p. Delavigne und Grammatik, nach Ploetz II. Curs. Wöchentliche schriftliche Uebersetzungen. *Im W.*: Fortsetzung und Histoire de Napoléon et de la grande armée p. Ségur. Freytag.

7. Geschichte 3 St. *Im S.*: Geschichte des Mittelalters vom Beginn der Völkerwanderung bis zur definitiven Auflösung des fränkischen Reichs 887. *Im W.*: Geschichte des Mittelalters bis zum Beginne der Kreuzzüge. Griechische Geschichte (z. Th. repetitionsweise) mit besonderer Berücksichtigung der Verfassungsverhältnisse speciell Athens. Kämmel.

8. **Mathematik** 4 St. *Im S.*: Geometrie 2 St. Wiederholung der früheren Curse mit vielfachen Aufgaben aus der Kreislehre und der Gleichflächigkeit der Figuren. Proportionalitäten bis zur Aehnlichkeit von Dreiecken nebst mehrfachen Anwendungen. Arithmetik 2 St. Wiederholung der früheren Curse; Potenzenlehre, Potenzen mit ganzen, absoluten Exponenten nebst vielfachen Anwendungen. *Im W.*: Arithmetik 2 St. Vollendung der Potenzenlehre; Geometrie 2 St. Vollendung der Planimetrie mit vielfachen Uebungen und Goniometrie. Thieme.

9. Naturwissenschaft Oberlehrer Dr. Bretschneider 2 St. *Im S.*: Allgemeine Mineralogie mit besonderer Berücksichtigung der Krystallographie. Beschreibung der wichtigsten Brenze und Erze. *Im W.*: Beschreibung der wichtigeren Steine und Salze. Elemente der Geognosie und die allgemeinsten physikalischen Lehren.

III. Gymnasial-Tertia (Ordinarius: Oberlehrer Dr. Habenicht).

1. Religion 2 St. *Im S.*: Darstellung des Reiches Gottes alten Bundes im Anschlusse an die Lectüre ausgewählter Stellen des Pentateuchs. *Im W.*: Darstellung des Reiches Gottes a. B. im Anschluss an die Lectüre ausgewählter Stücke der historischen Bücher des A. T. Gessing.

2. Deutsch Oberlehrer Dr. Leonhardt 2 St. *Im S.*: Lectüre von Schiller's Wallenstein. Declamation. Correctur der schriftlichen Aufsätze. *Im W.*: Lectüre poetischer Stücke aus Hopf und Paulsiek's Lesebuch. Fortsetzung.

3. Latein 10 St. *Im S.*: 3 St. Cic. in Catil. II, p. Arch. poeta c. 1—5. Die erstere Rede wurde memorirt. 2 St. Syntax nach Schultz § 248—280 mit mündlichen und schriftlichen Uebersetzungsübungen nach desselben Aufgabensammlung. 2 St. Correctur wöchentlicher Scripta, Extemporalia. 1 St. Repetition der Grundzüge der Prosodie und Metrik, nebst Uebungen in Fertigung lateinischer Verse. Habenicht. 2 St. Ovid. Met. IV, 55—166 und 389—752. Oberlehrer Dr. Johnson. *Im W.*: 3 St. Cic. p. Arch. p. c. 6 — Ende; die Rede wurde memorirt. Nach Weihnachten Caes. d. b. g. V, 1—36. 2 St. Lat. Syntax nach Schultz § 282 bis Ende, mit mündlichen und schriftlichen Uebersetzungsübungen. 2 St. Correctur der Pensa; Extemporalien. 1 St. Uebungen in Fertigung von Hexametern und Distichen. Habenicht. 2 St. Ovid. Met. IV, 753—789. V, 1—248. 346—571. VI, 146—381. VII. Johnson.

4. Griechisch a. mit III A. *Im S.*: 2 St. Xenoph. Anab. IV, 3—5. 1 St. Hauptregeln der griechischen Syntax unter Wiederholung der Formenlehre, eingeübt durch Extemporalien. Habenicht. 2 St. Hom. Od. XI. Körting. b. mit III B. 2 St. Griechische Formenlehre: die unregelmässigen Zeitwörter. Repetitionen. Einige Regeln der Syntax. 1 St. Lectüre poet. Stücke aus Schenkels Lesebuch. Epigramme. Jamben, Fabeln des Babrius. 1 St. Scripta und Extemporalia. Leonhardt. 2 St. Lectüre von Halms Lesebuch. S. 85—117. Oberlehrer Dr. Müller. *Im W.*: a. mit III A. 2 St. Xenoph. Anab. IV, 6—V, 2, wovon einige Capitel memorirt wurden. 1 St. Extemporalia zur Repetition der unregelmässigen Verba. 1 St. Correctur der Pensa, Memoriren von Vocabeln. Habenicht. 2 St. Hom. Od. XIV. XV. XVI. Müller. b. mit III B. 2 St. Hom. Odyss. I. 1 St. Ausgewählte Capitel der griech. Syntax. Repetition der Formenlehre. 1 St. Scripta und Extemporalia. Leonhardt. 2 St. Lectüre von Halm's Lesebuch S. 117—122. 129—182. Dr. Hasper.

5. Französich 2 St. Lectüre: Histoire de Napoléon et de la grande armée par Ségur. Grammatik nach Ploetz II Curs. Wöchentlich schriftliche Uebersetzungen. Freytag.

6. Geschichte 2 St. *Im S.*: Römische Geschichte bis zum Beginn des 2. punischen Krieges. *Im W.*: Römische Geschichte bis zur Begründung des Kaiserthums durch Augustus. Kämmel.

7. Geographie 2 St. *Im S.*: Deutschland politisch. *Im W.*: Fortsetzung und Oestreich. Kämmel.

8. Mathematik 3 St. *Im S.*: Geometrie 2 St. Wiederholung und Vollendung der Lehre von der Gleichheit gerader Linien und Winkel in geradlinigen Figuren nebst einfachen Anwendungen. Arithmetik 1 St. Die Lehre der sieben Grundoperationen an absoluten ganzen einfachen Zahlen; von den zusammengesetzten Zahlen und Maasen und Vielfachen; Theorie der gemeinen Brüche nebst Anwendungen und mit Berücksichtigung anderer Zahlensysteme. *Im W.*: Arithmetik 1 St. Theorie und Anwendung der Decimalbrüche, die Lehre von den relativen Zahlen, Gleichungen des ersten Grades mit einer unbekannten Grösse und Buchstabenrechnen. Geometrie 2 St. Vollendung der Kreislehre mit vielfachen Anwendungen. Thieme.

9. Naturbeschreibung 2 St. *Im S.*: Botanik. Einleitung in die Naturwissenschaften, Terminologie, Link'sche Classification, Pflanzenbeschreibung mit vorzüglicher Berücksichtigung der Gattungen. *Im W.*: Zoologie und physische Anthropologie. Thieme.

IV. Gymnasial-Quarta (Ordinarius: Oberlehrer Dr. Leonhardt).

1. Religion 3 St. *Im W.*: Repetition des 1. und 2. Hauptstücks (bis 2. Artikel). *Im W.*: 3., 4., 5. Hauptstück. Das Wichtigste der Apostelgeschichte nach Zahn. Oberlehrer Cand. th. Lohse.

2. Deutsch 2 St. Lectüre aus Hopf und Paulsiek und Erklärung Schiller'scher Gedichte. Declamation. Schriftliche Arbeiten. Johnson.

3. Latein 10 St. *Im S.:* 3 St. Caesar d. b. g. I, 1—10. Cursorische Lectüre von Corn. Nepos: Themistocles, Aristid., Pausanias. 4 St. Lat. Syntax nach Schultz's Grammatik: Die Casuslehre (§ 189—235). Mündliche und schriftliche Uebersetzung aus den Uebungsbüchern von Schultz und Spiess. 1 St. Emendation der wöchentlichen Scripta. *Im W.*: Caes. d. b. g. I c. 11—29. Cursorische Lectüre von Corn. Nepos: Cimon und Lysander. 4 St. Lat. Syntax nach Schultz § 236—291. Fortsetzung. Emendation. Leonhardt. *Im S.* und *W.*: 2 St. Grundzüge der lat. Prosodie und Metrik. Lectüre: Chrestomathie von Franke 6—14. Stück, wovon 7—10 memorirt wurden. Habenicht.

4. Griechisch 6 St. *Im S.*: Formenlehre nach Vogel's Abriss der griech. Formenlehre und Curtius griech. Grammatik: Nomen, Pronomen, Zahlwort. Lectüre aus Schenkel's Lesebuch. Emendation der wöchentlichen Scripta. *Im W.*: Formenlehre nach Curtius Grammatik (§ 225—319). Die Lehre vom Zeitwort bis zu den Verben auf *μι*. Lectüre aus Schenkel. Correctur der Pensa. Leonhardt.

5. Französisch 2 St. Grammatik nach Plötz II. Cursus, Uebungen im Lesen und Uebersetzen aus Otto's französischem Lesebuch. Freytag.

6. Geschichte 2 St. comb. mit Gymn. V. *Im S.*: Geschichte des Mittelalters von der Völkerwanderung bis zum Anfang der Kreuzzüge. *Im W.*: Mittelalter bis zum Beginn der Reformation. Johnson.

7. Geographie 2 St. Geographie der Staaten Europas. Freytag.

8. Mathematik 3 St. *Im S.*: 1 St. Geometrische Formenlehre. Verbindung von zwei und drei geraden Linien, verbunden mit Constructionen. 2 St. Arithmetik. Wiederholung des Zahlenrechnens vom Anfange bis zu den gemeinen Brüchen. *Im W.*: 2 St. Rechnen. Decimalbrüche, Procentrechnung, einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Geometrische Formenlehre. 1 St. Die Eigenschaften des Dreiecks mit Uebergang von der Formenlehre zur wissenschaftlichen Geometrie. Thieme.

V. Gymnasial-Quinta (Ordinarius: Oberlehrer Dr. Müller).

1. Religion 3 St. *Im S.*: Das erste Hauptstück; bibl. Geschichte des N. T. Zahn

§ 1—16. *Im W.*: Katechismuslehre. Das 2. Hauptstück. Biblische Geschichte des N. T. nach Zahn § 17—40 mit Auswahl, § 49—61. Lohse.

2. Deutsch 3 St. Lectüre von Hopf und Paulsiek's Lesebuch. Orthographische Uebungen. Aufsätze. Declamation. Müller.

3. Latein 7 St. *Im S.*: Einübung der Formenlehre nach Schultz kleiner lat. Sprachlehre. Auswendiglernen von Vocabeln. Mündliche und schriftliche Uebungen nach Ellendts lat. Lesebuch. *Im W.*: Fortgesetzte Einübung der Formenlehre und einige Hauptlehren der Syntax nach Schultz. Fortsetzung der Uebungen nach Ellendt. Müller. 3 St. *Im S.* und *W.*: Repetition der Formenlehre, schriftliche und mündliche Extemporalien. Körting. Hasper.

4. Französisch 2 St. Grammatik nach Plötz 1. Cursus. Uebungen im Lesen, Einübung der Conjugation regelmässiger Zeitwörter, Correctur schriftlicher Arbeiten. Freytag.

5. Geschichte 2 St. combinirt mit Gymn. V. Johnson.

6. Geographie 2 St. *Im S.*: Das deutsche Mittelgebirge und das Flusssystem von Mittel-Europa. *Im W.*: Politische Geographie der Staaten Deutschlands. Freytag.

7. Naturgeschichte 2 St. *Im S.*: Bestimmung der Pflanzen nach dem Linné'schen Systeme. *Im W.*: Zoologie. Eintheilung der Thiere in Kreise, Classen, Ordnungen und Familien mit Beschreibung einzelner Thiere. Schubert.

Rechnen 3 St. Gemeine und Decimalbrüche. Lohse.

VI. Gymnasial-Sexta (Ordinarius: Oberlehrer Dr. Johnson).

1. Religion 3 St. *Im S.*: Das 1—4. Gebot. Biblische Geschichte des A. T. Zahn § 1—20. *Im W.*: Erklärung des 1. Hauptstücks. 4—10. Gebot. Bibl. Geschichte des A. T. nach Zahn § 21—54. Lohse.

2. Deutsch 4 St. Lectüre aus Hopf und Paulsiek mit sachlicher und grammatischer Besprechung des Gelesenen. Prosaische und poetische Stücke wurden memorirt. Wöchentlich 3 schriftliche Arbeiten, zum Theil in der Form von Referaten aus dem Geschichtsunterricht. Orthographische Dictate. Johnson.

3. Latein 10 St. Einübung der regelmässigen Formenlehre nach Schultz Grammatik und Spiess Uebungsbuch. Wöchentlich 1—2 Pensa. Johnson.

4. Geschichte 4 St. *Im S.*: Geschichte des Alterthums; die wichtigsten Länder und Völker des Orients. Erzählungen aus der griech. Geschichte. Das Wissenswertheste aus der alten Geographie wurde an der Karte geübt. *Im W.*: Erzählungen aus dem griech. und römischen Alterthum. Johnson.

5. Geographie 2 St. *Im S.*: Flüsse und Gebirge Deutschlands. *Im W.*: Geographie Deutschlands, insbesondere Norddeutschlands. Lohse.

6. Rechnen 3 St. *Im S.*: Die vier Species mit gleichbenannten Zahlen. *Im W.*: Die 3 ersten Species mit ungleich benannten Zahlen. Zeitrechnung. Lohse.

7. Naturgeschichte 2 St. *Im S.*: Beschreibung einzelner Pflanzen. Bestimmung nach dem Linné'schen Systeme. *Im W.*: Zoologie. Eintheilung des Thierreichs in Kreise und Classen. Beschreibung einzelner Säugethiere. Schubert.

VII. Erste Realclasse (Ordinarius: Oberlehrer Dr. Beez).

1. Religion, combinirt mit R. 2. 2 St. Das Wissenswürdigste aus der Geschichte der christlichen Kirche in Verbindung mit der Lectüre der Apostelgeschichte. Gessing.

2. Deutsch 4 St. *Im S.*: 3 St. Lectüre von Göthe's Iphigenia auf Tauris. Vorträge memorirter prosaischer Stücke, meist aus Hopf und Paulsiek. Declamationen. Freie Arbeiten. 1 St. Literaturgeschichte comb. mit R. 2.: Uebersicht über die Geschichte der deutschen Literatur bis auf die Blüthezeit der mittelhochdeutschen. Lectüre des

Nibelungenliedes (1. Theil) in Auswahl. *Im W.*: 3 St. Lectüre von Schiller's Jungfrau von Orleans. Versuche in freien Vorträgen, meist über historische Themen. Declamationen. Aufsätze. 1 St. Literaturgeschichte comb. mit R. 2. Fortsetzung, Kämmel.

3. Latein comb. mit R. 2. 3 St. Lectüre aus Caes. d. b. g. I 30—54. II 12—29. IV 20—36. V 8—23. VI 6—16. Schulz Grammatik zu Ende, Lehre vom Tempus und Modus; dann Repetition der Formenlehre und Syntax. Scripta alle 14 Tage, theilweise aus der Lectüre entnommen. Oberlehrer Dr. Riechelmann.

4. Französisch 4 St. Grammatik nach Plötz' II. Cursus Lect. 71—78. Lectüre: Un Philosophe sous les toits par E. Souvestre. Histoire des Girondins p. Lamartine Chap. III—IV. VII u. IX. L'Avare p. Molière. Freie Arbeiten. Germanismen übersetzt durch entsprechende Gallicismen (Vocab. systémat. v. Plötz) wurden gelernt. Oberlehrer Dr. Arnstädt.

5. Englisch 3 St. Lectüre: Shakespeare's Richard II. Act I—III. V. und ausgewählte Stücke aus Act. IV mit Repetition des bei der Erklärung gegebenen grammatischen und sprachlichen Materials. Schriftliche Uebersetzungen und freie Arbeiten. Riechelmann.

6. Geschichte 2 St. combinirt mit R. 2. Geschichte des Mittelalters vom Beginn der Völkerwanderung bis zum Anfange der neueren Zeit. Kämmel.

7. Geographie 2 St. *Im S.*: Amerika, ausführlich die vereinigten Staaten von N.-A., mit besonderer Rücksicht auf Cultur, Handel und Industrie. *Im W.*: Asien ausführlich. Repetitionen der andern Erdtheile. Mathematische Geographie; Eintheilung der Erd- und Himmelskugel; Orientirung am Globus. Lösung von Aufgaben mit Hülfe desselben und durch sphärische Trigonometrie. Planetensystem. Beez.

8. Geometrie 3 St. *Im S.*: Stereometrie, Ebenen und Linien, Ecken, sphärische Trigonometrie, Körper, Berechnung der Volumina und der Oberflächen. Geometrische Arbeiten alle 14 Tage. *Im W.*: Analytische Geometrie, Coordinaten von Puncten, Gleichungen der Geraden und des Kreises in rechtwinkligen Coordinaten, Coordinatentransformation. Die Kegelschnitte constructiv und analytisch. Schriftliche Arbeiten. Beez.

9. Arithmetik 3 St. *Im S.*: Combinatorik und Wahrscheinlichkeitsrechnung. Theorie der Determinanten. Einleitung in die Analysis. *Im W.*: Unendliche Reihen. Höhere Gleichungen. Oberlehrer Dr. Bretschneider.

10. Naturbeschreibung 1 St. *Im S.*: Repetition der Mineralogie und Anfang der Geognosie. *Im W.*: Beschreibung und Vorzeigung von Felsarten. Lagerung der Gesteine, geognostisches System. Ausführliche Beschreibung der Grauwackenformation des Voigtlandes. Beez.

11. Physik 2 St. *Im S.*: Mechanische Naturlehre mit Rücksicht auf mathematische Begründung. *Im W.*: Wärmelehre. Repetition über alle Theile der Physik. Oberlehrer Dr. Hoffmann.

12. Chemie 3 St. *Im S.*: Die schweren Metalle und ihre Verbindungen nach natürlichem Vorkommen, Darstellung, Benutzung. *Im W.*: Beschluss und Repetition der unorganischen Chemie. Organische Chemie: Vorkommen, Darstellung, Zusammensetzung und Eigenschaften der wichtigsten im Pflanzen und Thierreich sich findenden organischen Verbindungen und deren Derivate. Beez.

13. Projectionslehre 2 St. *Im S.*: Axonometrische Projectionen. *Im W.*: Die Anfänge der descriptiven Geometrie.

VIII. Zweite Realclasse (Ordinarius: Oberlehrer Dr. Riechelmann).

1. Religion 2 St. combinirt mit R. 1. Gessing.

2. Deutsch 4 St. *Im S.*: 3 St. Lectüre von Lessing's Minna von Barnhelm. Vorträge memorirter pros. Stücke, meist aus Hopf und Paulsiek. Declamationen. Freie Aufsätze. *Im W.*: 3 St. Lectüre von Schiller's Maria Stuart und Göthe's Götz von Berlichingen. Vorträge memorirter prosaischer Stücke, später Versuche in freien Vorträgen über histo-

rische Themen. Declamationen. Freie Aufsätze. *Im S.* und *W.*: 1 St. Literaturgeschichte comb. mit R. 1. Kämmel.

3. Latein 3 St. combinirt mit R. 1. Riechelmann.

4. Französisch 4 St. Grammatik nach Plötz II. Curs. Lect. 60—73 (Repetition) und 75—78. Lectüre: Histoire d'Attila p. Am. Thierry (cap. I—VI); wöchentliche Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Französische; gelernt wurden Proverbes et Homonymes (Vocab. systém. v. Plötz.) Arnstädt.

5. Englisch 4 St. 2 St. Grammatik nach Kade § 228 — Ende; zum Schluss Repetition des Ganzen. Schriftliche Arbeiten alle 8 Tage aus Kade's Uebungsstücken. 2 St. Lectüre: Wash. Irving's Sketchbook (p. 26—43; 164—201), memorirt und zu Sprechübungen benutzt. Riechelmann.

6. Geschichte 2 St. comb. mit R. 1. Kämmel.

7. Geographie 2 St. *Im S.*: Spanien, Italien, Türkei repetitionsweise, Frankreich ausführlich, England topographisch. *Im W.*: England ausführlich, Skandinavien, Russland, die Niederlande, Belgien, Deutschland und Oesterreich repetitionsweise. Beez.

8. Geometrie 3 St. *Im S.*: Lehre von der Aehnlichkeit, Berechnung des Kreisumfangs, Flächenvergleichung und Berechnung. Alle 14 Tage geometrische Arbeiten *Im W.*: Trigonometrie, Winkelfunctionen, Berechnung des rechtwinkligen, schiefwinkligen Dreiecks und des Vierecks; Kreisberechnung, Anfang der Stereometrie. Beez.

9. Arithmetik 3 St. *Im S.*: Quadratische Gleichungen. Allgemeine Potenzlehre. *Im W.*: Logarithmen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Bretschneider.

10. Naturbeschreibung 1 St. comb. mit R. 1. Beez.

11. Physik 3 St. *Im S.*: Lehre vom Magnetismus. Die wichtigsten Erscheinungen und Gesetze der statischen und dynamischen Electricität. *Im W.*: Beschluss der Electricitätslehre. Optik. Hoffmann.

12. Chemie 2 St. *Im S.*: Die nichtmetallischen Grundstoffe: Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Schwefel, Phosphor, Arsenik, Antimon und ihre Verbindungen. *Im W.*: Die übrigen nichtmetallischen Elemente, die Metalle der Alkalien und Erden. Beez.

13. Projectionslehre 2 St. *Im S.*: Orthogonale Projectionen von Körpern, die sich durchdringen. *Im W.*: Axonometrische Projectionen. Hoffmann.

IX. Dritte Realclasse (Ordinarius: Oberlehrer Dr. Hoffmann).

1. Religion 2 St. Systematischer Unterricht nach dem apostolischen Symbolum. 1. 2. 3. Artikel. Gessing.

2. Deutsch 3 St. *Im S.*: Lectüre von Homers Odyssee in der Vossischen Uebersetzung, Buch 1—17. Aufsätze. Declamation. *Im W.*: Lectüre: Voss Uebersetzung von Homers Odyssee Buch 18—24. Aufsätze und Declamation mit Benutzung von Paulsiek's Lesebuch. Müller.

3. Latein 3 St. *Im S.*: 1 St. Grammatik und grammatische Uebungen; 2 St. Lectüre von Corn. Nepos und Emendation der schriftlichen Arbeiten. Körting. *Im W.*: Lectüre von Corn. Nep.: Miltiades, Themistocles, Hannibal. Ueber den Gebrauch des Conjunctivs und des Acc. c. Infin. nach Schultz' Grammatik, Pensa und Extemporalien. Hasper.

4. Französisch 4 St. 2 St. Grammatik nach Plötz II Curs. L. 39—71. 2 St. Lectüre: Charles XII (l. 2 u. 3). Schriftliche Arbeiten alle 8 Tage. Riechelmann.

5. Englisch 4 St. Grammatik nach Kade bis § 195; schriftliche Arbeiten alle 8 Tage. Riechelmann.

6. Geschichte 2 St. *Im S.*: Die Geschichte des Orients und Griechenlands bis auf die Perserkriege. *Im W.*: Griechische Geschichte von der Zeit der Perserkriege bis zum Untergange des weströmischen Reichs. Müller.

7. Geographie 2 St. Uebersicht über Europa; Deutschland, Oestreich ausführlich. Kämmel.

8. Geometrie 3 St. *Im S.:* Congruenzlehre, Eigenschaften der Dreiecke, Vielecke, und des Kreises. *Im W.:* Lehre vom Kreis; die ersten Sätze von der Aehnlichkeit der Figuren. Beez.

9. Arithmetik 3 St. *Im S.:* Die vier ersten Rechnungsoperationen mit allgemeinen Zahlen und Rechnungsausdrücken. Gleichungen 1. Grades. *Im W.:* Rechnung mit Polynomien. Theilbarkeit der Zahlen. Zahlensysteme. Proportionen. Gleichungen 1. Grades. Hoffmann.

10. Physik 2 St. *Im S.:* Mechan. Eigenschaften der Körper im Allgemeinen; Gleichgewicht und Bewegung fester Körper. *Im W.:* Gleichgewicht und Bewegung tropfbar flüssiger und luftförmiger Körper. Die Erscheinungen des Magnetismus und der Electricität. Hoffmann.

11. Naturbeschreibung 2 St. *Im S.:* Bestimmung von Pflanzen nach dem natürlichen und künstlichen System. Allgemeine Botanik (Stofflehre, Geweblehre, Lebenslehre). *Im W.:* Mineralogie. Krystallographische, physikalische und chemische Eigenschaften der Mineralien. Vorzeigen und Beschreiben der wichtigsten Mineralien. Prov. Oberlehrer Schurig.

12. Rechnen 2 St. *Im S.:* Kettensatz, Anwendung der Procentrechnung. *Im W.:* Fortsetzung. Aufgaben, welche auf Gleichungen ersten Grades führen. Hoffmann.

13. Geometrisches Zeichnen 2 St. *Im S.:* Construction gerad- und krummliniger Figuren. Rechtwinklige Projectionen einfacher Körperformen. *Im W.:* Rechtwinklige Projectionen von Körpern in verschiedenen Stellungen. Hoffmann.

X. Vierte Realclasse (Ordinarius: Oberlehrer Dr. Arnstädt).

1. Religion 3 St. *Im S.:* Das 1. Hauptstück und der 1. Artikel aus Luthers kl. Katechismus. *Im W.:* Erklärung der Hauptstücke im kl. luth. Katechismus. Privatlectüre des Evangelium Matthäi. Oberlehrer Kretzschmar.

2. Deutsch 4 St. Die Lehre vom mehrfachen Satze. Interpunctionslehre. Lectüre aus Hopf und Paulsiek. Erklärung einiger Schiller'scher Balladen. Declamationsübungen. Besprechung und Correctur der zu liefernden Aufsätze (Anleitung zum Disponiren). Lohse.

3. Latein 3 St. *Im S.:* Lectüre aus Weller's Lesebuch. Extemporalia und wöchentliche Pensa. Repetition der Verba anomala Leichte Capitel der Syntax. Körting. *Im W.:* Repetition der unregelmässigen Verba. Ausgewählte Capitel der Syntax. Pensa und Extemporalia. Lectüre aus Weller's Lesebuch. Abschnitt X und XI. Hasper.

4. Französisch 7 St. Grammatik nach Plötz II. Curs. Lect. 1—40. Lectüre: Einige Stücke aus der Chrestomathie von Plötz, seit Weihnachten aus: Hommes illustres p. Rollin. Wöchentlich schriftliche Arbeiten. Einige Gedichte und Prosastücke wurden gelernt und hergesagt. Arnstädt.

5. Geschichte 2 St. *Im S.:* Geschichte der neueren Zeit von der Entdeckung Amerika's bis zum 30jährigen Krieg. *Im W.:* Neuere Geschichte vom 30jährigen Krieg bis zur franz. Revolution. Müller.

6. Geographie 2 St. Physische und politische Geographie der Staaten Europa's und Betrachtung der 4 übrigen Erdtheile im Einzelnen. Freytag.

7. Geometrie 2 St. *Im S.:* Formenlehre, Linien, Winkel, Figuren, Construction derselben mit Maasstab und Transporteur, Flächenberechnung. *Im W.:* Gradflächige und krummflächige Körper. Construction der Netze derselben. Beez.

8. Naturbeschreibung 2 St. *Im S.:* Beschreibung und Bestimmung von Pflanzen nach dem Linné'schen System. Einige Kapitel aus der allgemeinen Botanik. *Im W.:* Zoologie. Bau des menschlichen Körpers. Charakteristische Merkmale der 5 Hauptkreise der Thiere und der 15 Thierclassen. Uebersicht der wichtigsten Gattungen und Arten. Schurig.

9. Rechnen 4 St. *Im S.:* 3 St. Lehre von den Decimalbrüchen. Flächen- und Körperberechnungen. Quadrat- und Kubikwurzeln. 1 St. Kopfrechnen. *Im W.:* 3 St. Fortsetzung und Wiederholung des Früheren. Lösung von Aufgaben, die auf Gleichungen ersten Grades führen. 1 St. Kopfrechnen. Hoffmann.

XI. Fünfte Realclasse A. (Ordinarius: Oberlehrer Dr. Bretschneider.)

1. Religion 4 St. comb. mit R. 5 B. *Im S.:* 2 St. Biblische Geschichte. Repetition der alttestamentlichen und der neutestamentlichen Geschichte nach Zahn § 16. *Im W.:* 2 St. Biblische Geschichte N. T. nach Zahn bis zu Ende. 2 St. Erklärung des 2. Hauptstücks im luther. Katechismus. Kretzschmar.

2. Deutsch 4 St. *Im S.:* Lehre vom einfachen Satze. Leseübungen. Wöchentliche Recitation gelernter Gedichte. Schriftliche Arbeiten. *Im W.:* Lehre vom zusammengesetzten Satze. Recitation. Leseübungen. Schriftliche Arbeiten. Bretschneider.

3. Latein 4 St. *Im S.:* Einübung der unregelmässigen Formenlehre nach Schulz' Grammatik und Spiess' Uebungsbuch für Quinta. Wöchentliche Pensa und Extemporalia. Körting. *Im W.:* Unregelmässige Formenlehre, Pensa, schriftliche und mündliche Extemporalia. Hasper.

4. Französisch 6 St. Grammatik nach Plötz' Elementarbuch der franz. Sprache. Lect. 1—84. Wöchentliche schriftliche Arbeiten. Wörter und kleine Gespräche wurden gelernt (seit Weihnachten). Arnstädt.

5. Geschichte 2 St. comb. mit 5 B. Geschichte des Mittelalters bis zur Entdeckung von Amerika. Müller.

6. Geographie 2 St. comb. mit 5 B. *Im S.:* Das deutsche Mittelgebirge und die Flusssysteme von Mittel-Europa. *Im W.:* Geographie sämmtlicher Staaten Europas, insbesondere Deutschlands. Freytag.

7. Rechnen 4 St. *Im S.:* Bruchrechnung. *Im W.:* Einfache Regeldetri. Decimalbrüche. Bretschneider.

8. Naturgeschichte 2 St. Comb. mit R. 5 B. *Im S.:* Beschreibung und Bestimmung einheimischer Pflanzen nach dem Linné'schen System. Charakteristik einiger Pflanzenfamilien. *Im W.:* Zoologie. Die Eintheilung des Thierreichs in Kreise und Classen. Schurig.

XII. Fünfte Realclasse B. (Ordinarius: Prov. Oberlehrer Schurig.)

1. Religion 4 St. comb. mit R. 5 A. Kretzschmar.

2 Deutsch. *Im S.:* Repetition der Declination und Einübung der Conjugation. Lehre vom einfachen Satze. Leseübungen. Wöchentliche Recitation von Gedichten. Wöchentliche schriftliche Arbeiten. Dictate. *Im W.:* Wiederholung der Wortlehre und Fortsetzung der Lehre vom Satze. Leseübungen und Recitation von Gedichten. Schriftliche Arbeiten. Schurig.

3. Latein 4 St. comb. mit R. 5 A. Hasper.

4. Französisch 6 St. Formenlehre nach Plötz' Elementarbuch L. 1—84. Einübung der regelmässigen Conjugation. Schriftliche Arbeiten. Bretschneider.

5. Geschichte 2 St. comb. mit R. 5 A. Müller.

6. Geographie 2 St. comb. mit R. 5 A. Freytag.

7. Rechnen 4 St. *Im S.:* Rechnen mit gemeinen Brüchen. *Im W.:* Einfache Regeldetri. Decimalbrüche. Schurig.

8. Naturgeschichte 2 St. comb. mit R. 5 A. Schurig.

XIII. Sechste Realclasse (Ordinarius: Oberlehrer Kretzschmar.)

1. Religion 4 St. 3 St. Biblische Geschichte nach Zahn. 1 St. Katechismuserklärung. Memoriren und Erklären von Sprüchen und Liedern. Kretzschmar.

2. Deutsch 5 St. Lectüre in Hopf und Paulsiek. Lehre vom einfachen und erweiterten Satz. Uebungen im Declamiren. Orthographische Uebungen. Wöchentlich ein stylistischer Aufsatz. Kretzschmar.

3. Latein 6 St. Einübung der regelmässigen Formenlehre mit Uebersetzungen aus Spiess Uebungsbuch für Sexta. Pensa. Erst Körting dann Hasper.

Rechnen 4 St. Die vier Species mit benannten Zahlen. Zeitrechnung. Schurig.

4. Geschichte 2 St. Erzählungen aus dem Alterthum bis zur Zeit des Kaisers Augustus. Kretzschmar.

5. Geographie 2 St. *Im S.*: Grundzüge der Geographie; die fünf Erdtheile, physische Geographie von Deutschland und Anfang der politischen Geographie. *Im W.*: Geographie der einzelnen Staaten Deutschlands, insbes. Norddeutschlands. Freytag.

b) Unterricht in den Künsten.

1. Gesang. Der Gesangunterricht wurde unter Leitung des Oberlehrers Kretzschmar im Sommer in wöchentlich 5, im Winter in 4 Stunden in der Weise ertheilt, dass 3 Stunden für die Uebungen im Figuralgesang, in Motetten, Oratorien u. s. w. bestimmt waren, während die Unterabtheilungen 1 u. 2 in 1 bez. 2 wöchentlichen Stunden mit Treffen der Intervalle und Einübung von Chorälen und Volksliedern beschäftigt wurde. Im Hinblick auf die an andern öffentlichen Unterrichtsanstalten dem Gesangunterrichte mit vollem Rechte gewidmete Zeit hat das K. Hohe Ministerium eine Vermehrung der bisher für den Gymnasial- und Realschulcoetus festgesetzten Gesangsstunden von Ostern d. J. an angeordnet.

2. Linear- und Freihandzeichnen (Seminaroberlehrer Kell). Für den öffentlichen Zeichenunterricht, an welchem alle Schüler von Gymn. IV. V. VI. und der 4. 5. 6. Realclasse, sowie aus den übrigen Classen des Gymnasiums 4 aus Obertertia und den drei oberen Classen der Realschule besonders solche Schüler, die sich dem Baufach widmen wollen, oder sonst Anlage und Neigung dazu haben, und zwar aus R. 1: 3, R. 2: 2, R. 3: 16 Theil nahmen, sind im Ganzen wöchentlich 12 Stunden in 6 Abtheilungen bestimmt.

3. Schreibunterricht. Der Unterricht im Schreiben, den der Bürgerschullehrer Hunger ertheilte und welchem an die Tafel geschriebene Vorschriften zu Grunde gelegt wurden, ist im Gymnasium auf IV. V. und VI und in der Realschule auf 4. 5A. B. und 6 mit wöchentlich 2 Stunden beschränkt. Aus G. III. nahmen an diesem Unterricht auf eignen Wunsch oder auf Anordnung der Lehrer, je 1 bez. 2 Stunden, 3 Schüler Antheil, während mehrere der 4. und 5. Realclasse angehörige mehr als 2 Stunden wöchentlich an diesem Unterricht sich betheiligen mussten.

4. Turnunterricht (Turnlehrer Schubert) wurde in sieben Abtheilungen von je wöchentlich zwei Stunden ertheilt. Diese Abtheilungen wurden gebildet aus G. I und II, III und IV, V und VI; R. 1. 2. 3, R. 4, R. 5A u. B und R. 6. Nächst den Ordnungs- und Freiübungen, von denen erstere in den untern, letztere in den obern Classen vorherrschten, wurde an den Geräthen von jeder Abtheilung theils gemeinschaftlich, theils in Riegen geturnt. Im Wintersemester besuchten eine Anzahl besonders befähigter Schüler aus den 3 oberen Gymnasial- und Realclassen wöchentlich eine besondere Uebungsstunde. Vom Turnunterricht dispensirt waren im verflossenen Schuljahre: a. das ganze Jahr hindurch: 12 Schüler, davon 9 auf Grund ärztlichen Zeugnisses, 2 wegen Scoliosis, 1 wegen chronischen Hustens; 3 von diesen 12 haben die Schule bereits verlassen; b. auf einen Theil des Jahres: 10, sämmtlich auf ärztliches Zeugniss. Sonst versäumte jeder Schüler durchschnittlich im Jahre 3 Turnstunden. Ich bemerke hierbei, dass nach einer neuerdings wieder eingeschärften Bestimmung des K. Ministeriums auch in Zukunft Dispensationen von

diesem wichtigen Unterricht auf längere Zeit nur. auf Grund vollgenügender Zeugnisse von dem Director ertheilt werden dürfen.

5. Stenographie. Für diejenigen, welche nach dem Gabelsberger'schen System schreiben lernen, haben einige Schüler der oberen Classen mit Bewilligung des Directors in den Classenzimmern der Anstalt Privatstunden ertheilt. Der Stenographie mehr oder weniger mächtig waren im Ganzen 41 Schüler, ca. 14 %, aus dem Gymnasium 27 und 14 aus der Realschule und zwar aus G. I: 10; II: 12; III: 4; IV: 1; aus R. 1: 3; 2: 5 incl. 3 lernende; 3: 5 und 4: 1. Im Sommer 1868 beendigte der Primaner Bauer I. einen Cursus mit 3 Schülern der 3. Realclasse; der Unterricht wurde nach Albrechts Lehrbuch der Stenographie ertheilt. Von einigen Primanern wurde die Gabelsberger'sche Stenographie auf die lateinische Sprache mit Erfolg angewandt. Im Vergleich zu den im Jahresbericht 1868 p. 38 mitgetheilten Ergebnissen ist ein Rückgang in der Benutzung der zur Erlernung dieser Kunst bei uns vielleicht mehr als anderswo gebotenen Gelegenheit unverkennbar; die besonders in den Mittelclassen der Realschule durch den Lehrplan bis zum Aeussersten in Anspruch genommene Kraft des Schülers duldet, wie es scheint, kaum noch eine weitere Belastung.

6. Das Feldmessen musste im Sommer 1868 der grossen Hitze wegen ausgesetzt werden.

7. In Betreff des Tanzunterrichts, an welchem sich im Winter 1869 unter der geschickten und gewissenhaften Leitung des Tanzlehrers Herrn D. Filler aus Leipzig 13 Schüler des Gymnasiums und der Realschule betheiligen durften, wird bemerkt, dass das Lehrercollegium aus disciplinellen Gründen nach Maassgabe der auch an andern höheren Unterrichtsanstalten geltenden Bestimmungen die Erlaubniss zum Besuche der Tanzstunden in der Regel nur aller zwei Jahre ertheilen wird.

Themata zu freien Ausarbeitungen.

A) Deutsche im Gymnasium.

I. Prima. *Im S.:* 1. Schiller's Glocke, eine Verherrlichung des deutschen Bürgerthums. 2. Ueber das Interesse an dem Studium der Geschichte. 3. Versuch einer Widerlegung von Liv. IX, 17—19. 4. Inwiefern kann neben Achilles auch Odysseus ein Ideal der Hellenen genannt werden? (Examenarbeit.) *Im W.:* 1. Die Ursachen des politischen Zerfalles der Griechen. 2. Die Wandelungen in den socialen Zuständen der Deutschen aus einer Vergleichung der Zustände in Minna von Barnhelm mit denen der Gegenwart. 3. Der Heerd bei den Alten.

II. Secunda. *Im S.:* 1. Ueber die Grundzüge des römischen Charakters. 2. Lerne dich selbst kennen! 3. De mortuis nil nisi bene. 4. Karthago und Rom — England und Frankreich, eine Parallele (Examenarbeit). *Im W.:* 1. Ueber die Vorliebe der Deutschen für das Ausländische. 2. Ist die Zukunft für den Menschen wirklich so dunkel, als man gewöhnlich glaubt? 3. Lobrede auf Columbus. 4. Was hat der Jüngling bei der Wahl seines Berufs zu berücksichtigen? (Examenarbeit.)

Die Abiturienten im Gymnasium bearbeiteten folgende Themen:

Zu Michaelis: In wie fern hat man neben Achilles den Odysseus als Ideal der Hellenen hinstellen können? Zu Ostern: Was trat den Römern bei der Unterwerfung Germaniens hemmend entgegen?

B) Lateinische im Gymnasium.

I. Prima. *Im S.:* Servius Tullius quam sapienter egerit in constituenda republica Romanorum. 2. Quibus causis factum sit, ut Graeci inter omnes antiquitatis gentes doctrina eminuerint. 3. Quam vere dixerit Seneca in epistulis: Longum iter esse per praecepta, breve et efficax per exempla. (Examenarbeit.) *Im W.:* 1. Tacitus num recte a quibusdam dicatur, cum Germaniam scriberet, morum civibus specimen proponere voluisse quod imitarentur. 2. Cedant arma togae concedat laurea laudi. 3. Maximae cuique fortunae minime credendum esse (Examenarbeit).

II. Secunda. *Im S.:* Non si male nunc et olim sic erit (Chrie.). 2. Seditio militum Romanorum post Samniticum bellum primum (Liv. VI). 3. Enarratio Odyss. lib. XVII. 4. Quid incitaverit Athenienses, ut de Socrate supplicium sumerent (Examenarbeit). *Im W.:* 1. Certamen singulare inter Hectorem et Ajacem. 2. Pompeium non magis felicitate quam virtute magnum fuisse. 3. Quam difficile sit alienigenae urbanitatem consequi Theophrasti exemplo probetur (Examenarbeit).

III. Bei den Abiturienten-Prüfungen. Zu Michaelis 1868: Quanta sit litterarum artiumque vis ad emendandos mores demonstretur versu Ovidiano: Ingenuas didicisse fideliter artes, emollit mores nec sinit esse feros. Zu Ostern 1869: Non omnia apud priores meliora, sed nostra aetas multa laudis et artium imitanda posteris tulit.

C) Mathematische Abiturienten-Aufgaben.

Zu Michaelis 1868:

1. $$Lim. \sum_{m=n}^{m=1} \frac{m^2}{n^3} = \frac{1}{3}.$$

2. $$Lim. \sum_{m=n}^{m=1} \left(\frac{1-\frac{m^2}{n^2}}{n}\right) = \frac{2}{3}.$$

3. $$Lim. \sum_{m=n}^{m=1} \frac{\sqrt{1-\frac{m^2}{n^2}}}{n} = \frac{1}{4}\pi.$$

4. Wenn man einen Halbkreis um eine zum Durchmesser parallele Tangente dreht, so ist der dadurch entstandene Rotationskörper so gross als ein Cylinder, der den Umfang des Halbkreises zur Höhe und die Fläche des ganzen Kreises zur Grundfläche hat, weniger einer Kugel, welche den Halbmesser des Halbkreises zum Halbmesser hat,
   1) vermittelst der Guldinischen Regel,
   2) auf geometrischem Wege, zu entwickeln.

Zu Ostern 1869: 1. Eine Schuld von 10000 Thalern in Obligationen à 100 Thaler soll in zehn Jahren abgezahlt werden. Jeder Schuldschein wird zu $3\frac{1}{2}$ % jährlich verzinst, jedoch bei der Zurückzahlung $\frac{1}{2}$ % Zuschlag gewährt, so dass am Ende des ersten Jahres jede ausgelooste Obligation mit $100\frac{1}{2}$ Thaler, am Ende des sechsten Jahres mit 103 Thalern ausgezahlt wird. Wenn nun eine zu Anfang gekaufte Obligation am Ende

des sechsten Jahres ausgeloost wird, zu wie viel Procent hat sich das Papier verzinst, wenn man die Zinsen der Interessen zu 4 % rechnet? Wenn aber zu Ende des sechsten Jahres eine Obligation gekauft werden soll, am Ende des 7. Jahres 11, am Ende des 8. ebenfalls 11, am Ende des 9. gleichfalls 11, am Ende des 10. Jahres aber 12 Obligationen ausgeloost werden, wie hoch darf der Einkauf geschehen, wenn sich das Papier zu 4 % verzinsen soll?

Der Rauminhalt einer von zwei concentrischen Kugeln gebildeten Kugelschale ist so gross, als ein Kegelstutz, welcher die Oberfläche der äussern Kugel zur untern, die Oberfläche der inneren Kugel zur obern Fläche und den Unterschied der Halbmesser zur Höhe hat.

D) Deutsche in der Realschule.

I. In Realclasse 1. *Im S.:* 1. Wodurch ist Preussen zur Stellung einer europäischen Grossmacht gelangt? 2. Alarich und Theodorich der Grosse, eine Parallele. 3. Was erweckt beim Falle des ostgothischen Reichs unsere besondere Theilnahme für die Besiegten? 4. Inhaltsangabe von Göthe's Iphigenie auf Tauris (Examenarbeit). *Im W.:* 1. Karl der Grosse und Otto I. 2. Warum erregt die Geschichte Heinrichs IV unsere lebhafte Sympathie für den Kaiser? 3. Uebersicht über die Geschichte der deutschen Litteratur vom Beginn der classischen Periode des Mittelalters bis auf den Anfang der neuern Zeit.

II. In Realclasse 2. *Im S.:* 1. Warum ist die Seeschifffahrt für die Menschen zugleich abschreckend und anziehend? 2. Die Hunnen bis zum Zusammenstoss mit den Westgothen, nach Thierry's Attila. 3. Anrede Alarichs an die Westgothen bei der Ankunft in Rom 410. 4. Die Westgothen im oströmischen Reiche bis zur Niederlassung in Mösien, nach Thierry (Examenarbeit). *Im W.:* 1. Mit welchem Rechte hat sich Karl der Grosse nach den Anschauungen seiner Zeit römischer Kaiser genannt? 2. Schiller's Maria Stuart. 3. Was macht Kaiser Heinrich VI zu einer besonders merkwürdigen Erscheinung? (Examenarbeit.)

E) Französische.

In Realclasse 1. *Im S.:* 1. Guillaume Tell à Altdorf. 2. Clovis, roi des Francs. 3. Charlemagne et les guerres contre lex Saxons (Examenarbeit). 4. Attila, le fléau de Dieu. 5. Etendue de l'empire de Charlemagne. *Im W.:* 1. Rendez à César ce qui est à César et à Dieu ce qui est à Dieu (Marc. 12, 17). 2. L'Abeille et la Fourmi (Dialogue). 3. Le Mensonge. 4. Combat du Cid contre les Maures.

Die Abiturienten in der Realschule bearbeiteten folgende Themata:

I. Im Deutschen: Inwiefern ist die Regierung Friedrich Barbarossas die grossartigste Deutschlands im Mittelalter?

II. Im Französischen: Vie et mort de Jeanne Darc, surnommée la Pucelle d'Orléans.

III. In der Trigonometrie: Um die Höhe einer auf einem Abhang stehenden Tanne zu bestimmen, misst Jemand von dem Fuss derselben den Abhang herab die Strecke $a = 36{,}7'$ und beobachtet in deren Ende die Elevation der Spitze gegen den Abhang $\alpha = 32^\circ\, 56'$, hierauf misst er in der vorher angenommenen Richtung eine zweite Strecke $b = 51{,}9'$ und den Elevationswinkel $\beta = 27^\circ\, 38'$. Wie hoch ist die Tanne?

IV. In der Stereometrie: Die Grösse der von der Sonne beschienenen Fläche der Erde und den Abstand der Spitze des Kernschattens vom Mittelpunkt der Erde zu be-

stimmen, wenn der Durchmesser der Sonne $R = 192608$ g. M., der Durchmesser der Erde $r = 1718{,}8$ g. M. und der mittlere Abstand der Sonne von der Erde $e = 20{,}682000$ g. M. angenommen wird?

V. In der Planimetrie: Die Gleichungen zweier Kreise

$$(x - a)^2 + (y - b)^2 = c^2 \text{ und}$$
$$(x' - a')^2 + (y' - b')^2 = c'^2$$

sind gegeben. Es sollen die Durchschnittspunkte derselben bestimmt und die Bedingungen angegeben werden, unter welchen dieselben beide reell, verschieden oder zusammenfallend, oder beide imaginär sind, z. B. $a = 1$, $b = 1$, $c^2 = 13$, $a' = 6$, $b' = 1$, $c'^2 = 17$.

VI. In der Algebra: 1. Die gebrochene Function

$$\frac{x^3 + 10x^2 - 15x - 32}{x^4 - x^3 - 7x^2 + x + 6}$$

in Partialbrüche zu zerlegen. 2. Das Anfangsglied einer arithmetischen Progression erster Ordnung sei a, das letzte Glied sei b, die Differenz Δ und die Summe s. Es soll die Anzahl der Glieder n bestimmt werden, wenn entweder α) a, b, Δ oder β) a, Δ, s oder γ) a, b, s oder δ) Δ, b, s bekannt sind.

VII. In der Physik: Berechnung der Wirkung des Pulvergases auf ein Geschoss und das Geschütz. Das Gewicht des Geschützes sei 1300 Centner, das des Geschosses 1100 Pfund; das Kaliber des Rohrs 14 Zoll; das Geschoss befinde sich 15 Fuss tief im Rohre; die Geschwindigkeit, mit welcher das Geschoss das Rohr verlässt, sei 2500 Fuss. 1) Wie gross ist die lebendige Kraft, die dem Geschosse mitgetheilt wird? 2) Wie gross die Geschwindigkeit, mit welcher das Geschütz (Rohr und Lafette) zurückspringt? 3. Wie gross die lebendige Kraft, die dem Geschütze mitgetheilt wird? 4. Wie gross ist der Druck in Atmosphären, welchen das Pulvergas auf das Geschoss ausübt? 5. Welche Zeit braucht das Geschoss, um den Weg von 15 Fuss im Rohre zurückzulegen? 6. Welches ist die Leistung des Geschützes in Pferdekräften, wenn von Minute zu Minute ein Schuss erfolgt? ($g = 31\frac{1}{4}$ Fuss; $\pi = \frac{22}{7}$; Druck der Atmosphäre auf 1 Quadratzoll 14,1 Pfd.; 1 Pferdekraft = 478 Fusspfund per Sekunde).

Lehrbücher.

Ausser den oben im Lectionsberichte angeführten Schriftstellern, für welche den Schülern die Teubner'schen oder Weidmann'schen Ausgaben empfohlen werden, und der Bibel und dem Dresdner Gesangbuch sind noch zu nennen in der

Religion:

Gymn. I II. Petri, Lehrbuch der christlichen Religionslehre und Novum Testamentum graece.
„ III a. b. — VI und R. 3—6. Luthers kleiner Katechismus.
„ V. VI und R. 4. 5. 6. Zahn, biblische Historien.

Im Deutschen:

„ I—III. Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch für Gymnasien.
„ II. Schulausgabe des Nibelungenlieds, herausgegeben von A. Holzmann.
„ IV—VI. R. 3. Hopf und Paulsiek, Lesebuch, I Theil, 1. Abth.

Realcl. 1. Dasselbe für Prima.
„ 2. „ II Theil.
„ 1 u. 2. Simrock, Nibelungenlied (nhd.)

Im Lateinischen:

Gymn. I—V. Lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Lexicon von Georges (Ingerslev), Gradus ad Parnassum von Lindemann oder Koch.
„ I—VI. Schultz' grosse, bez. kleine lat. Sprachlehre.
„ III a. b und IV. Habenicht, Grundzüge der lateinischen Prosodie und Metrik.
„ III a. b. R. 1 u. 2. Ostermann, Uebungsbuch für Tertia und Caesar bell. gall. ed. Kraner, oder eine Textausgabe von Teubner oder Tauchnitz. Franke, Chrestomathie.
Gymn. IV. R. 3. 4 Ostermann, Uebungsbuch für Quarta nebst Vocabularium. R. 3 Cornelius Nepos.
„ V. und R. 4. 5. Weller, Herodot. Ostermann, Uebungsbuch für Quinta, nebst Vocabularium.
„ VI. R. 6. Dasselbe für Sexta mit Vocabularium.

Im Griechischen:

„ I—IV. Griechisch-deutsches Wörterbuch von Jacobitz, Rost, Benseler oder Pape. Deutsch-Griechisches von Jacobitz und Seiler, Rost oder Pape-Sengebusch. Griechische Grammatik von Curtius.
„ III b. Halm, griechisches Lesebuch.
„ IV. A. Vogel, Abriss der griechischen Formenlehre.

Im Hebräischen:

„ I. II. Gesenius (Rödiger), hebr. Grammatik, Böttcher's hebr. Uebungsbuch.
„ I. Vet. Testamentum Hebr.

Im Französischen:

Gymn. III—IV. Plötz Grammatik II. Cursus, Dictionnaire von Thibaut oder Schmidt.
„ I. Corinne p. M. Staël. Histoire de la Révolution d'Angleterre p. Guizot.
„ II. III. Ségur, Histoire de 1812.
„ IV. Otto, Französisches Lesebuch.
„ V. Plötz I. Cursus.
Realcl. 1. 2. Plötz II. Cursus. Plötz, Vocabulaire systématique. Souvestre, un philosophe sous les toits. — Realcl. 1. Lamartine, Histoire des Girondins. — L'Avare p. Molière.
„ 2. Bertram, grammatisches Uebungsbuch, 3. Heft. A. Thierry, Attila.
„ 3. Voltaire, Charles XII.
„ 3. 4. Plötz II. Cursus.
„ 4. Chresthomathie v. Plötz. Rollin, Hommes illustres. Alexandre le Grand.
„ 5. Plötz, Elementarbuch der franz. Sprache.

Im Englischen:

„ 1. Shakespeare, The Merchant of Venice.
„ 2. Washingt. Irving, the Life and Voyages of Columbus. Lamb, Tales from Shakespeare.
„ 1—3. Kade, englische Grammatik, sowie dessen Uebungsstücke. — Dict. von Thieme.

In der Mathematik und den Naturwissenschaften:

Gymn. I. II. Thieme, Lehrbuch der niederen Geometrie, 2. Theil. Logarithmische Tafeln von Hoüel.
„ III. IV. Thieme, Lehrbuch 1. Theil.
„ V. VI. Berthold, Jäckel, Petermann und Thomas Rechenhefte.
Realcl. 1. 2. 3. Tellkampf, Vorschule der Mathematik. Heis, Aufgabensammlung. Logarithmische Tafeln von Hoüel.
Gymn. II. R. 1 u. 2. Leunis, analytischer Leitfaden der Mineralogie.
Realcl. 1 u. 2. Wöhler, Lehrbuch der organischen und unorganischen Chemie.
Gymn. I. R. 1—3. Koppe, Lehrbuch der Physik.
Realcl. 3. 4. Leunis, analytischer Leitfaden der Zoologie, Botanik und Mineralogie.
Gymn. V. VI. R. 5. 6. Schilling, kl. Schul-Naturgeschichte. Breslau. 1868.

In der Geschichte:

Gymn. I—III. Dietsch, Grundriss der allgemeinen Geschichte.
Realcl. 1—3. Andrae, Grundriss der Weltgeschichte.
In allen Classen mit Ausnahme der VI. Gymn. und 6. Realcl. Schäfer's Geschichtstabellen zum Auswendiglernen.
Gymn. I—III. Kiepert, Schulatlas der alten Welt.

In der Geographie:

„ III—VI. R. 1—5. Sydow's oder Stielers Schulatlas.
Realcl. 1—3. Dommerich, Lehrbuch der vergleichenden Geographie 2. Cursus.
„ 4. Desselben 1. Cursus.
Gymn. V u. R. 5. Seydlitz, Schulgeographie.
„ VI u. R. 6. Seydlitz, kleine Schulgeographie.

Zahlungen der Schüler.

Ausser dem Schulgelde, welches durch alle Classen des Gymnasiums und der Realschule 6 Thlr. pr. Quartal beträgt, hat jeder Schüler dem Director für den Hausmann vierteljährlich 15 Pfennige für Tinte u. s. w. zu entrichten.

1. Gegenwärtige Vertheilung der Lehrstunden unter die Lehrer.

Lehrer.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	1.	2.	3.	4.	5 A.	5 B.	6.	Sa.
Dir. Prof. Dr. Döhner.	6 Lat. 3 Griech.													9 St.
Vicedirector Prof. Dr. Meutzner	2 Lat. 3 Griech.	6 Lat. 6 Griech.												17 St.[1]
Oberlehrer Dr. Thieme	2 Geom. 2 Arithm. 2 Physik.	2 Geom. 2 Arithm.	2 Geom. 2 Arithm. 1 Naturl.	2 Geom. 1 Rechn.										18 St.
Professor Gessing	2 Relig. 3 Deutsch (2 Hebr.) 1 Bibellection	2 Relig. (3 Hebr.)	2 Rel.				2 Religion 1 Bibellection		2 Relig.					19 St.
Oberlehrer Dr. Beez							3 Chemie. 3 Geom. 2 Geogr. 1 Naturbeschr.	2 Chemie. 3 Geom. 2 Geogr.	3 Geom.	2 Geom.				21 St.
Oberlehrer Dr. Habenicht		4 Lat. 2 Deutsch	8 Lat. 4 Griech. III A.	2 Lat.										20 St.
Oberlehrer Dr. Riechelmann							3 Engl. 3 Latein	4 Engl.	4 Engl. 4 Franz.					18 St.
Oberlehrer Freytag	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz. 2 Geogr.	2 Geogr.					2 Geogr.	2 Geogr.	2 Geogr.	2 Geogr.	20 St.
Oberlehrer Dr. Leonhardt			4 Griech. III B. 2 Deutsch	8 Lat. 6 Griech.										20 St.
Oberlehrer Dr. Hoffmann							2 Physik. 2 geom. Z.	3 Physik 2 geom. Z.	2 Physik. 2 geom. Z. 3 Algebr. 2 Rechn.	4 Rechnen				22 St.
Oberlehrer Dr. Arnstädt							4 Franz.	4 Franz.		7 Franz.	6 Franz.			21 St.
Oberlehrer Dr. Müller			2 Griech. III A.		7 Latein. 3 Deutsch				3 Deutsch 2 Gesch.	2 Gesch.	2 Geschichte			21 St.
Oberlehrer Kretzschmar	Gesang in 4 Stunden [2])									3 Relig.	4 Religion		4 Relig. 5 Deutsch 2 Gesch.	22 St.
Oberlehrer Dr. Johnson			2 Lat.	2 Deutsch 2 Geschichte		10 Lat. 2 Gesch. 4 Deutsch								22 St.
Oberlehrer Kämmel	3 Gesch.	3 Gesch.	2 Gesch. 2 Geogr.				3 Deutsch 1 Literatur 2 Geschichte	3 Deutsch	2 Geogr.					21 St.
Oberlehrer Dr. Bretschneider		2 Naturwissensch.					3 Arithm.	3 Arithm.			4 Deutsch 4 Rechnen	6 Franz.		22 St.
Oberlehrer Cand. Lohse				3 Rel.	3 Rel. 3 Rechn.	3 Rel. 3 Rechn. 2 Geogr.				4 Deutsch				22 St.
Prov. Oberlehrer Schurig									2 Naturgesch.	2 Naturgesch.	2 Naturgesch.	4 Deutsch 4 Rechnen	4 Rechnen 2 Naturgesch.	20 St.
Hilfslehrer Dr. Hasper			2 Griech. III B.		3 Lat.				3 Lat.	3 Latein	4 Latein		6 Lat.	21 St.
Turnlehrer Schubert	2 Turnstunden		2 Turnstunden		2 Naturgesch. 2 Turnstunden	2 Naturgesch.	2 Turnstunden			2 Turnstunden	2 Turnstunden		2 Turnstunden	18 St.
Zeichnenlehrer Kell	Zeichnen in 6 Classen													12 St.
Schreiblehrer Hunger	Schönschreiben in 5 Abtheilungen													10 St.

Summa 416 St.

[1]) Dazu noch 1 Stunde Herodot mit Uebungen im Lateinischsprechen mit Obersecunda. [2]) Im Sommer 5 Stunden.

2. Uebersicht über die Lehrgegenstände.

Fächer.	Classen und Stunden.													
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	1.	2.	3.	4.	5 A.	5 B.	6.	Summa.
Religion	2	2	2 1 Bibellection comb. m. R. 1. 2. 3.	3	3	3	2	2	2 1 Bibellection comb. m. G. I. II. III.	2	4	4	4	34
Deutsch	3	2	2	2	3	4	3	3 1 Lit.-Gsch.	3	4	4	4	5	43
Lateinisch	8	10	10	10	10	10	3		3	3	4		6	77
Griechisch	6	6	6	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24
Französisch	2	2	2	2	2	—	4	4	4	7	6	6	—	41
Englisch	—	—	—	—	—	—	3	4	4	—	—	—	—	11
Hebräisch	(2)	(3)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
Geometrie	2	2	2	2	—	—	3	3	3	2	—	—	—	19
Arithmetik	2	2	2	—	—	—	3	3	3	—	—	—	—	15
Rechnen	—	—	—	2	3	3	—	—	2	4	4	4	4	26
Physik	2	—	—	—	—	—	2	3	2	—	—	—	—	9
Chemie	—	—	—	—	—	—	4	2	—	—	—	—	—	6
Naturlehre	—	2	1	—	2	2	1		2	2	2		2	16
Geographie	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2		2	20
Geschichte	3	3	2	2	2	2	2		2	2	2		2	24
Geometr. Zeichnen	—	—	—	—	—	—	2	2	2	—	—	—	—	6
Freies Handzeichnen	—	—	—	2		2	2			2	2		2	12
Schreiben	—	—	—	2		2	—	—	—	2	2		2	10
Turnen	2		2		2		2			2	2		2	14
Singen	2			1			1			1				4—5
				Gesang im Winter in 4, im Sommer in 5 Stunden, im Sommer in 4, im Winter in 3 Abtheilungen.										
Summa	37	39	36	38	34	33	41	41	40	35	35	35	32	424

II. Verordnungen und Bekanntmachungen des Königl. Ministerium des Cultus und anderer Behörden.

1. 21. März. Das K. Ministerium genehmigt die Herstellung eines Granittrottoirs nach der Eingangsthür des Gymnasialgebäudes, sowie längs des Hauses bis zu den Aborten und nach der Directorialwohnung.

2. 29. März. Schreiben der Postdirection zu Plauen über die Beschäftigung und Anstellung von Civil-Anwärtern im Postdienste.

3. 6. April. Abgangsgenehmigung der beiden Abiturienten des Gymnasiums, Frommhold und Weinhold, und Verleihung eines Stipendiums Königl. Collatur an letzteren.

4. 14. April. Das K. M. übersendet dem Director ein Exemplar des bei der am 2. und 3. März über Fragen des Gymnasialwesens abgehaltenen Conferenzen in Dresden aufgenommenen Protokolls zur Unterschrift.

5. 14. April. Dasselbe bewilligt die Einführung des griechischen Lesebuchs von Halm für Untertertia und die Grundzüge der lat. Prosodie und Metrik von Habenicht für III A., III B und IV.

6 15. April. Hochdasselbe übersendet ein Exemplar des von dem Freiherrn v. Tauchnitz zur unentgeldlichen Vertheilung an Lehranstalten überlassenen 4. 5. 6. Bandes des Archivs für sächsische Geschichte für die Bibliothek der Anstalt.

7. 15. April. Dasselbe genehmigt die Einführung der kleinen Schulgeographie von E. v. Seydlitz in den 5. und 6. Classen beider Anstalten.

8. 22. April. Rückäusserung des Stadtraths zu Plauen auf den Seiten des Directors an denselben gestellten Antrag wegen Beschaffung ausreichender Plätze in der Stadtkirche für den Coetus beider Anstalten.

9. 30. April. Das K. M. übersendet durch die K. Kreisdirection zu Zwickau ein Exemplar der im Verlage von K. Hoffmann in Stuttgart erschienenen „Naturgeschichte des Thierreichs" als Hilfsmittel für den naturgeschichtlichen Unterricht.

10. 7. Mai. Das K. M. genehmigt die Anstellung eines ausserordentlichen Hilfslehrers für die an der Realschule einzurichtende Parallelclasse 5 B.

11. 14. Mai. Verordnung des K. M., dass der Cand. des höheren Schulamts (Section II) Karl Alfred Kurt Schurig aus Aue zum provisorischen Oberlehrer an beiden Anstalten ernannt sei.

12. 19. Mai. Mittheilung des Regimentscommandos zu Plauen über die Seiten des K. Kriegsministeriums wegen Annahme junger Leute, welche auf Avancement dienen wollen, verfügten Bestimmungen.

13. 27. Mai. Das K. M. übersendet der Bibliothek des Gymnasiums ein Exemplar des Werkes: Recueil de poésies calvinistes p. P. Tarbé.

14. 28. Mai. Der Director bekommt Auftrag, über die Höhe der Schulgeldersätze in allen Classen des Gymnasiums und der Realschule zu berichten.

15. 9. Juni. Das K. M. empfiehlt den Schul-Kalender von Ed. Mushacke und verfügt die rechtzeitige Zusendung der für den statistischen Theil desselben erforderlichen Notizen.

16. 10. Juni. Durch hohen Erlass des Cultus-Ministeriums werden folgende Modificationen der bisherigen Schulgeldersätze u. s. w. getroffen: Am Gymnasium und an der Realschule zu Plauen wird von jedem Schüler, ohne Unterschied der Classe, ein Schulgeld von 24 Thlrn. jährlich, in vierteljährigen Raten pränumerando erhoben, auch ist von jedem Schüler, der in das Gymnasium oder in die Realschule, gleichviel in welche Classe, aufgenommen wird, eine Aufnahmegebühr von fünf Thalern und von jedem Schüler, der nach bestandener Maturitätsprüfung abgeht, ebenfalls fünf Thaler, von jedem aber, der vor erlangter Reife zur Universität, oder der Reife, welche in der Realschule erlangt wird, abgeht, drei Thaler Abgangsgebühr an die Schulcasse zu entrichten. Dagegen

wird die Gymnasial- und Realschulcommission, welche von dem zeitherigen Schulgelde 5 % erlassen konnte, ermächtigt, zur Erleichterung ärmerer Schüler aus der aus der Schülerzahl sich ergebenden Solleinnahme der Schulgelder bis zu 10 % und aus der Solleinnahme der Aufnahme- und Abgangsgebühren 5 % zu erlassen. Es sind jedoch in diese Dispositionssumme alle Inexigibilitäten aufzunehmen, da ein weiterer Erlass von dem Ministerium nicht bewilligt werden wird. Der zeither von jedem Schüler halbjährlich mit 4 Ngr. gezahlte Beitrag zur Schülerbibliothek kommt mit Erhöhung des Schulgeldes vom 1. October an in Wegfall und ist der Betrag zur Unterhaltung derselben aus der Schulcasse zu entnehmen.

17. 10. Juni. Zufertigung des Etats für das Gymnasium und die Realschule auf 1868 und 1869.

18. 15. Juni. Das K. M. verfügt die Ernennung des provisorischen Oberlehrers Karl Theophron Lohse zum letzten ständigen Oberlehrer und des Probelehrers Dr. Gustav Karl Otto Körting zum provisorischen Oberlehrer.

19. 19. Juni. Urlaubsertheilung an den Director und an den ersten Religionslehrer Gessing zu Reisen in's Ausland während der Sommerferien.

20. 22. Juni. Das K. M. genehmigt den für das Gymnasium und die Realschule auf das Sommersemester neu aufgestellten Lectionsplan.

21. 26. Juni. Genehmigung des Gesuchs des provisorischen Oberlehrers Dr. Gustav Karl Otto Körting um Entlassung aus seiner gegenwärtigen Stellung zur Uebernahme eines anderweitigen Lehramtes.

22. 29. Juni. Urlaubsertheilung an die Oberlehrer Dr. Beez und Dr. Müller zu Reisen in's Ausland.

23. 30. Juni. Das K. M. genehmigt die Zulassung des Primaner O. Kautzsch aus Altensalz zur Maturitätsprüfung, Michaelis 1868.

24. 1. Juli. Urlaubsertheilung an den Oberlehrer Freytag und an den provisorischen Oberlehrer Schurig zu Reisen in's Ausland.

25. 9. Juli. Das K. M. lehnt die Bewilligung eines Berechnungsgeldes zur Bestreitung von Ausgaben bei der Feier eines Erinnerungstages der ehemaligen Schüler des früheren Lyceums und späteren Gymnasiums zu Plauen ab und genehmigt die Aufstellung einer neuen Büste Sr. Majestät des Königs im Festsaale.

26. 22. Juli. Nachträgliche Urlaubsertheilung an die Oberlehrer Dr. Arnstädt und Kämmel.

27. 9. September. Verordnung des K. M., dass an die Stelle des abgehenden Dr. Körting der Probelehrer am Gymnasium zu Zwickau, Dr. Hugo Theodor Hasper, zum provisorischen Lehrer am Gymnasium und der Realschule zu Plauen ernannt sei.

28. 29. September. Das K. M. nimmt Anstand, die von der Gymnasial- und Realschulcommission und dem Lehrercollegium befürwortete Ertheilung eines Reifezeugnisses an den Primaner O. Kautzsch zu genehmigen.

29. 6. October. Das K. M. verfügt die Einführung der Gasbeleuchtung in weitere drei Unterrichtsräume und die anderweitige Verwendung der bisher im Festsaale gebrauchten Pendants.

30. 13. October. Dasselbe verfügt bis auf Weiteres die Erhöhung des bisher von den Hospitanten der Realschule bezahlten Satzes von fünfzehn Neugroschen pro Lection und Semester auf einen Thaler pro Lection und Semester.

31. 13. October. Das K. M. bezeichnet die beiden Schriften von Dr. Niemeyer in Dresden: Deutsche Grammatik, 2. verb. Aufl. und deutsche Elementar-Grammatik als

empfehlenswerthe Unterrichtsmittel für den deutschen Sprachunterricht an den höheren Lehranstalten.

32. 22. October. Genehmigung des Lectionsplans auf das Wintersemester 1868/69.

33. 5. November. Abschriftliche Mittheilung eines Cultus-Ministerial-Bescheides des Stadtrathes zu Freiberg über gewisse die Schulgeldererhebung betreffende Anfragen.

34. 13. November. Das K. M. empfiehlt die von dem Oberlehrer Dr. Riechelmann zu Plauen bearbeiteten Schulausgaben englischer Autoren als brauchbare Unterrichtsmittel für den englischen Sprachunterricht an den höheren Lehranstalten.

35. 17. November. Das K. M. genehmigt den Verkauf des sogenannten Rectoratsfeldes zu dem Höchstgebote von 400 Thlr., mit der Anweisung, dass die Zinsen dieses Capitals auch in Zukunft an die Gymnasialkasse abzugeben seien.

36. 24. November. Genehmigung der Einführung des Gases in die Hausmannswohnung unter Wegfall der bisherigen Beleuchtung der Hausflur.

37. 5. December. Verordnung des K. M., dass die einzelnen zur Post gegebenen Official-Packetsendungen das Gewicht von 20 Pfund nicht übersteigen dürfen.

38. 9. December. Genehmigung der Zulassung von 9 Schülern der 1. Realclasse zur Reifeprüfung Ostern 1869.

39. 14. December. Das K. M. befiehlt, dass die Berechnung der Ausgaben für bauliche Herstellungen künftig am Schlusse des Jahres erfolge, in welchem solche zur Ausführung gekommen sind.

40. 19. December. Zuschrift des Stadtrathes zu Plauen, als Verwalters der Frankschen Stiftung, wegen der Höhe der zu Ostern 1869 durch den Director zur Vertheilung zu bringenden 4 Stipendien.

41. 19. December. Das K. M. genehmigt, dass die auf die Gymnasial- und Realschulcasse gewiesenen Gehalte bereits am 1. jedes Monats ausgezahlt werden.

42. 21. December. Genehmigung der erbetenen Zulassung von 10 Schülern der Oberprima zum Maturitätsexamen Ostern 1869.

43. 22. December. Bewilligung einer ausserordentlichen Gratification an den Schreiblehrer Hunger.

44. 30. December. Das K. M. gestattet auf ein Gesuch des Directors, dass die Jahres-Rechnung über kleinere bauliche Herstellungen an den Gymnasialgebäuden, wenn nicht am Schlusse des Jahres, jedenfalls aber noch vor Ablauf des Monats Januar eingereicht werde.

45. 16. Januar 1869. Das K. M. empfiehlt die vom Prof. Vogel in Meissen herausgegebene Schrift: „Die Lebensweisheit des Horaz“ mit Uebersendung eines Exemplars für die Anstaltsbibliothek. S. unten.

46. 27. Januar. Das K. M. genehmigt die Einführung der Ostermann'schen Uebersetzungsbücher in den vier untern Classen des Gymnasiums und der Realschule.

47. 27. Januar. Dasselbe übersendet dem Director 5 Exemplare des auf Grund der im vorigen Jahre abgehaltenen Rectoren-Conferenz umgearbeiteten Entwurfs zum Regulativ für die Gelehrtenschulen.

48. 28. Januar. Das K. M. verfügt die Anschaffung der beantragten kleinen Tische für die schriftlichen Maturitätsarbeiten.

49. 30. Januar. Verleihung des Prädicats „Professor“ an den Religionslehrer und Oberlehrer Otto Hermann Gessing.

50. 4. Februar. Verordnung der K. Kreisdirection zu Zwickau, dass das K. M. den Kirchen- und Schulrath Dr. Zapff zur Abnahme der diesjährigen Reifeprüfung der K. Realschule mit Auftrag versehen habe.

51. 9. Februar. Das K. M. verordnet die Entwerfung eines neuen Etats für das Gymnasium und die Realschule auf die Finanzperiode 1870 und 1871.

52. 13. Februar. Das H. M. erwidert auf eine vorläufige Anzeige der Commission über den Mangel ausreichender Räumlichkeiten im Gymnasial- und Realschulgebäude, dass es sich über diese Angelegenheit in der nächsten Zeit an Ort und Stelle näher informiren werde.

III. Chronik des Gymnasiums und der Realschule zu Plauen auf das Schuljahr 1868/69.

Das laufende Schuljahr, welches am 20. März mit Vertheilung der halbjährigen Censuren und Bekanntmachung der Versetzungen und Prämien geschlossen wird, wurde Mittwoch den 15. April v. J. nach der zwei ganze Tage in Anspruch nehmenden Aufnahme neuer Zöglinge beider Anstalten mit einer den Schulstunden vorangehenden Feierlichkeit, wobei der Director das Gebet sprach, und mit dem Verlesen der Schulgesetze eröffnet. Der Wintercursus begann in gleicher Weise am 5. October.

In Folge der starken Reception und der zahlreichen Versetzung aus den durch Verordnung des K. Ministeriums, d. d. 29. Febr. 1868 (vergl. Jahresbericht 1868 p. 48) auf diesseitigen Antrag wieder aufgehobenen Vorbereitungsclassen VI A. und VI B., war das regulativmässige Maximum der Schüler in R. 5 so bedeutend überschritten worden, dass, um einer für das Gedeihen der Schule schädlichen Ueberfüllung vorzubeugen, bald nach Ostern für die Einrichtung einer Parallelclasse gesorgt werden musste. Das Königl. Ministerium genehmigte in dankenswerthester Bereitwilligkeit und Güte die zu diesem Zwecke gemachten Vorschläge und ernannte kurz vor Pfingsten zur Uebernahme des Classenordinariats der Realclasse 5 B. und einiger Stunden in andern Classen den Candidat des höheren Schulamts (II. Section) Karl Alfred Kurt Schurig aus Aue.*) Am 8. Juni wurde derselbe durch den Director im Namen des Collegiums als neuer Mitarbeiter begrüsst und in sein Amt feierlich eingewiesen. Zur Führung des Classenordinariats in R. 5 A. wurde Oberlehrer Dr. Bretschneider ausgewählt und bestätigt.

Am 13. Mai ward die erste diesjährige gemeinschaftliche Abendmahlsfeier abgehalten, auf welche Tags vorher die Lehrer und Schüler durch den 1. Religionslehrer der Anstalt,

---

*) Ueber seine früheren Lebensverhältnisse hat Herr Schurig uns folgendes mitgetheilt: Ich wurde den 21. Juli 1837 zu Aue geboren, wo mein Vater Cantor und erster Lehrer war, und genoss in der dortigen Volksschule den ersten Unterricht. Michaelis 1851 verliess ich das elterliche Haus und besuchte die Realschule zu Neustadt-Dresden, wo durch den im hohen Grade anregenden Unterricht, besonders der Herren Rector Dr. Beger und Wankel, in mir der Entschluss hervorgerufen wurde, eine wissenschaftliche Bildung anzustreben. Ungünstige Verhältnisse gestatteten mir jedoch nicht die academische Laufbahn zu betreten; so wählte ich das nächst Verwandte, das Volksschulfach. Ostern 1853 ward ich Zögling des K. Seminars zu Friedrichstadt-Dresden, bestand Ostern 1857 die Candidatenprüfung, bekleidete hierauf 5 Monate die Hülfslehrerstelle zu Reinersdorf bei Grossenhain und fungirte dann als Bürgerschullehrer zu Wurzen bis 1860 und zu Leipzig bis 1864. In dieser meiner letzten Stellung wurde ich durch den Verkehr mit Studirenden dem akademischen Leben näher befreundet und hatte das Glück tüchtige Philologen als Lehrer in den classischen Sprachen zu erlangen. Nachdem ich Michaelis 1864 das Volksschulamt aufgegeben und einige Zeit in der Prima der Thomasschule zu Leipzig hospitirt hatte, unterwarf ich mich Ostern 1865 dem Maturitätsexamen an genanntem Gymnasium und bezog die Universität Leipzig. Dort hörte ich Vorlesungen über Philosophie, Pädagogik, Naturwissenschaft, Mathematik, Geschichte und germanische Sprachen. Auch nahm ich 3 Semester hindurch als ordentliches Mitglied Theil an den Uebungen des pädagogischen Seminars unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Masius, welchen hochverdienten Lehrer ich vorzugsweise in dankbarster Erinnerung behalten werde, zumal ich durch glückliche Verhältnisse in nähere Beziehung mit ihm zu stehen kam. — Am 8. Mai 1868 bestand ich das Examen für die Candidatur des höheren Schulamts und wurde am 15. Mai vom hohen Cultusministerium als provisor. Oberlehrer an das K. Gymnasium und die Realschule zu Plauen berufen.

Prof. Gessing, vorbereitet worden waren. Die Beichtrede hielt Herr Diaconus Schöpff. Bei der am nächsten Morgen abgehaltenen Nachfeier sprach der Oberlehrer Cand. Lohse das Gebet.

Am 13. Juni feierten wir mit Gebet und Gesang in stiftungsmässiger Weise das Andenken an eine Wohlthäterin unserer Anstalt, Frau Adelaide Palm, geb. von Chamisso, vollendet am 13. Juni 1854. Die Stipendien erhielten auf den Vorschlag des Directors der Primaner Schwarzenberg und der Tertianer Just.

Am 14. Juli wurde unserer Schule die hohe Ehre zu Theil, unsers verehrten und geliebten Königs Majestät bei Ihrem Besuch in Plauen, welchem die gesammte Bevölkerung der Stadt und der Provinz schon lange mit froher festlicher Erwartung entgegengesehen hatte, in ihren Mauern ehrfurchtsvoll zu begrüssen. Seine Majestät erschien, geleitet von dem Herrn Kreisdirector Uhde aus Zwickau und einem zahlreichen Gefolge aus Stadt und Land, gegen 9 Uhr Morgens an dem mit Flaggen, Festons und Waldbäumen festlich geschmückten Schulgebäude und geruhte in der Hausflur die Worte ehrfurchtsvoller und herzlicher Begrüssung von Seiten des Directors und des gesammten Lehrercollegiums freundlich aufzunehmen. Nachdem Se. Majestät im Festsaale zuerst ein von dem Sängerchor des Gymnasial- und Realschulcoetus zu sichtlicher Befriedigung des hohen Gastes vorgetragenes Salvum fac regem von Hauptmann angehört und ein im Namen der Schüler von dem Primus omnium Paul Martin aus Plauen verfasstes, in grünen Sammet gebundenes Gedicht anzunehmen geruht hatte (ein Exemplar des vorjährigen Programms mit einer Photographie des Gymnasialgebäudes war Sr. Majestät auf allerhöchsten Befehl Tags vorher durch den Director überreicht worden), wohnte Höchstderselbe in Gymnasialprima fast eine Stunde lang einer Plato-Lection des Directors und später einem physikalischen Vortrage des Oberlehrers Dr. Hoffmann über unterseeische Kabeltelegraphie in der zweiten Realclasse bei. Von dem jubelnden Lebehoch des gesammten auf dem Vorplatz aufgestellten Schülercoetus begleitet, verliessen Seine Majestät gegen 11 Uhr die Anstalt. Wie für die Stadt Plauen und Umgegend die längst ersehnte Anwesenheit unsers so theuern Königs zu einem wirklichen Freuden- und Jubelfest geworden ist, so wird dieser Besuch uns Allen, den Lehrern wie den Schülern, als hoher Beweis der Königlichen Huld und Theilnahme für unsere Bildungsanstalt unvergesslich bleiben.

Die Hundstagsferien, welche in Zukunft wie die übrigen Ferien an allen Gymnasien und Königl. Realschulen des Landes, sowohl hinsichtlich der Zeit ihres Eintritts als ihrer Dauer gleich sind, begannen am dritten Sonnabend des Monats Juli und dauerten bis zum 9. August.

Am 27. August hatte das Gymnasium das Glück an einer erhebenden Festlichkeit, an dem Plavienser-Erinnerungsfeste, mitwirkend Antheil zu nehmen. Mussten auch Viele, welche dem Rufe des Festcomités, dem auch der unterzeichnete Director anzugehören die Ehre hatte, mit Freuden gefolgt waren, die seit den letzten 20 Jahren völlig veränderten äusseren und inneren Verhältnisse der inzwischen zu stattlicher Grösse herangewachsenen Anstalt, die Erinnerung an die früher so bescheidene und genügsame Alma mater einigermaassen erschweren, so hatten es sich doch die lieben Gäste von nah und fern nicht versagen wollen, auch dem neuen, durch die dankenswerthe Liberalität des Comités überaus schön geschmückten Gymnasialgebäude, das ja doch auch im Festgewande erscheinen sollte, einen Besuch abzustatten. Nachdem in dem alten Lyceumsgebäude (jetzt Bauschule) Herr Archidiaconus M. Fiedler und der Herr Kirchenrath Dr. Zapff aus Zwickau, beide ehemalige Zöglinge der Plavia, herzliche und erhebende Worte an die zahlreiche Versammlung gesprochen hatten, setzte sich der geordnete Festzug, an welchem sich auch ein grosser Theil der jetzigen Schüler betheiligen durfte, unter Musikbegleitung in Bewegung. Die Musik voran, hinter ihr die alten Plavienser, dann das Comité und die zahlreichen Gäste aus der Stadt mit den jetzigen Lehrern der Anstalt, zuletzt der Schülercoetus. Der Zug

ging über den Kirchplatz an den zum Theil längst abgebrochenen Bildungsstätten früherer Generationen vorüber nach dem Marktplatz und von da nach dem neuen Gymnasialgebäude in den ebenfalls festlich geschmückten Festsaal, wo derselbe mit der vollstimmigen Absingung des Chorals: „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren,“ mit Posaunenbegleitung empfangen wurde. Den Redeactus eröffnete der Primaner Jencke aus Dresden mit einer lateinischen, selbst verfassten Elegie auf das Glück des heutigen Tages, worauf nach dem von dem Sängerchor der Anstalt vorgetragenen Quartett von Mendelssohn: „Mit der Freude zieht der Schmerz“, der Director des Gymnasiums das Katheder betrat, um in einer lateinischen Allocution nach achtungsvoller Begrüssung der anwesenden im Dienste der Kirche, des Staats und der Wissenschaft erprobten jüngeren und älteren Männer, über den Werth und die Bedeutung der humanistischen Studien und über die fruchtbarste und vernünftigste Verbindung derselben mit den realistischen zu sprechen. Den Schluss der Rede bildete der Ausdruck dankbarster Erinnerung an die ehemaligen Rectoren der anwesenden Schüler des Gymnasiums: Wimmer, Dölling, Palm und Dietsch, unter Hinweis auf die in der Aula festlich bekränzten Bilder derselben und die Immortellen, welche sinnige und dankbare Herzen auf die Gräber der beiden ersteren am Abend des 27. August niedergelegt hatten. Die Feier dieses Erinnerungsfestes, welches sicherlich die erhebendsten Eindrücke eines frohen und durch keinen Misston gestörten Zusammenseins in allen Theilnehmern zurückgelassen haben dürfte, hat der Anstalt ausser der alten Liebe ihrer Zöglinge, die ja nie rostet, und ausser dem warmen Segenswunsche zu fernerem glücklichen Gedeihen, eine andere, durch die dankbare Gesinnung des Gebers noch werthvollere und, wie wir zuversichtlich hoffen zu dürfen glauben, in ihren Folgen recht wohlthätige Stiftung gebracht. Am Morgen des 25. August erhielt der Director von einem ehemaligen Schüler der Anstalt, dem Herrn Prof. Dr. Vogel in Meissen, dem Sohne unsers im Jahre 1867 entschlafenen theuern Collegen Vogel, folgende Zuschrift: „Die Erde ist noch zu frisch, die das Grab meines guten seligen Vaters deckt, als dass es mir möglich gewesen wäre, als Gast bei Ihrem Schulfeste zu erscheinen, das der Natur der Sache nach vorherrschend einen heitern Charakter tragen wird. Und doch war es mir ein wahres Herzensbedürfniss, mich an diesem Festage der theuern Bildungsstätte mit meiner Theilnahme nicht ganz unbezeugt zu lassen. Ich bin daher während der Sommerferien auf den Gedanken gekommen, ein kleines Florilegium Horatianum druckfertig zu machen und der Alma mater, der ich einen guten Theil dessen verdanke, was ich bin und habe, an ihrem Jubeltag aus dankbarer Gesinnung zu dediciren.*) In weiterer Erwägung nun, dass meine gute Mutter zur Zeit die einzige Wittwe ist, die den Zinsertrag Ihrer neubegründeten Wittwencasse schmälert, schien mir als Sohn nichts näher zu liegen, als den etwaigen Ertrag des Schriftchens für die Lehrerwittwencasse des Gymnasiums und der Realschule zu bestimmen.“ Herr Prof. Dr. Vogel hatte die Güte, dieser Zuschrift eine Anzahl Freiexemplare für die Lehrer der Anstalt beizulegen, indem er es dem Director überliess, den Ueberschuss gratis an die Festgäste zu vertheilen. Aber die Lehrer, deren einstigen Hinterlassenen die Eröffnung dieser neuen, so Gott will, recht ergiebigen Quelle zur Vermehrung des Stammcapitals unserer Wittwen- und Waisencasse gegolten hat, wollten auch das erste Scherflein beitragen und so ist es gekommen, dass gleich in den ersten Tagen nach dem Feste, den Erlös für die anderweitig untergebrachten Exemplare inbegriffen, eine Summe von über 6 Thalern an die Casse abgeliefert werden konnte. Das Collegium beauftragte den Director Herrn Prof. Dr. Vogel, welcher der Bildungsstätte seiner Jugend mit so aufrichtiger Liebe, Theilnahme und

---

*) Das Schriftchen führt den Titel: Die Lebensweisheit des Horaz, eine übersichtliche Zusammenstellung der schönsten Sentenzen aus den Werken desselben, für Lernende und Freunde des Dichters von Theodor Vogel. Sapere aude! Der Reinertrag ist bestimmt für die Lehrerwittwencasse des Gymnasiums mit Realschule zu Plauen. Meissen. C. Mosche. Preis $7\frac{1}{2}$ Ngr. 10 Exemplare 2 Thlr.

Dankbarkeit gedacht hat, schon am Festtage selbst telegraphisch den herzlichsten und ergebensten Dank zu übermitteln, den ich heute öffentlich zu wiederholen mich gedrungen fühle.

Am 16. September Nachmittag von 3—5½ Uhr wurde unter der Theilnahme sämmtlicher Lehrer und einiger Gäste aus der Stadt in der Turnhalle ein Schauturnen der 3 unteren Classen des Gymnasiums und der Realschule abgehalten. Wir dürfen hoffen, dass die für die gedeihliche Entwicklung der Turnübungen und der davon zu erwartenden günstigen Folgen durchaus nothwendige Einrichtung des Turnplatzes in diesem Jahre vervollständigt werde. Dem vielfach ausgesprochenen Wunsch der Eltern unserer Zöglinge, dass es recht bald gelingen möge, für den Winter ein Lokal zu schaffen, in welchem die Schüler den Wechsel der Turnstunden ohne Gefährdung ihrer Gesundheit abwarten können, dürfte am Leichtesten durch die Erbauung eines bedeckten Entrée's in die Turnhalle entsprochen werden. Der unterzeichnete Director hat auch Gelegenheit genommen, die Aufmerksamkeit der Hohen vorgesetzten Behörde, deren nie ermüdende Bereitwilligkeit zur Abstellung vorhandener Mängel wir mit dem ehrerbietigsten Danke anzuerkennen haben, auf die Nothwendigkeit einer Abhilfe dieses unverkennbaren Uebelstandes hinzulenken.

Gegen Ende des Sommerhalbjahres bat der provisorische Oberlehrer Dr. Körting, welcher an unserer Anstalt fast ein Jahr lang beschäftigt war und sich durch Eifer und Gewissenhaftigkeit in seinem Berufe um unsere Jugend ein bleibendes Verdienst erworben hat, das Königliche Ministerium um Genehmigung seines Austritts aus dem Collegium, um ein ihm an der Kreuzschule zu Dresden übertragenes Lehramt zu übernehmen. Die durch den Abgang dieses lieben Amtsgenossen entstandene Lücke ward durch Beschluss des Königlichen Ministeriums durch den bisherigen Probeamtslehrer am Gymnasium zu Zwickau Dr. Hugo Theodor Hasper, unter Erlass des noch übrigen Theiles seines Probejahres, ausgefüllt. Derselbe wurde vom Director am 5. October beim Beginn des Wintersemesters in sein Amt eingewiesen.*)

Die zweite diesjährige gemeinschaftliche Abendmahlfeier der Lehrer und ihrer Angehörigen und der confirmirten Schüler fand am 4. November statt. Die Vorbereitungsrede hielt Herr Professor Gessing und die Beichtrede Herr Archidiaconus M. Fiedler. Bei der Nachfeier sprach Herr Dr. Hasper das Gebet.

Am Sonnabend vor dem allgemeinen Todtenfeste, den 21. November Abends 6 Uhr, wurde im Solennitätssaal des Gymnasialgebäudes unter sehr zahlreicher Betheiligung der Freunde der Anstalt die Feier des Andenkens an mehrere im Laufe des letztverflossenen Jahres verstorbene frühere Zöglinge des Plauenschen Gymnasiums und der Realschule begangen. Es waren folgende: 1. Carl August Vogel, der Nestor der Plavienser, geb. am 30. December 1788 zu Plauen, Schüler des Lyceums in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts, studirte in Wittenberg Mathematik, wurde später österreichischer Soldat und nahm als solcher an allen Feldzügen und Schlachten des österreichischen Heeres Theil; im Jahre 1809 bei Regensburg schwer verwundet, gerieth er in französische Gefangenschaft und

*) Ueber sein früheres Leben hat Herr Dr. Hasper uns folgendes berichtet: Ich Hugo Theodor Hasper bin am 17. November 1844 zu Zwickau geboren. Vorgebildet auf dem Gymnasium meiner Vaterstadt durch tüchtige Lehrer, denen ich stets ein dankbares Andenken bewahren werde, bezog ich Ostern 1863 die Universität Leipzig, um daselbst classische Philologie zu studiren. Von den Männern, deren Vorträge auf den Gang meiner Studien von dem förderlichsten Einflusse gewesen sind, gestatte ich mir vor Allem Herrn Geh. Rath Ritschl zu nennen, dessen Famulus ich von der Zeit des Antritts seiner Professur in Leipzig bis Ostern 1868 zu sein die Ehre hatte und der mich seines ganz besonderen Wohlwollens würdigte. Ihm sei auch an dieser Stelle mein innigster Dank dargebracht! Nachdem ich im Anfange des Jahres 1868 durch die Dissertation „de Poenuli Plautinae duplici exitu" den philosophischen Doctorgrad erlangt hatte, bestand ich am 8. Juni desselben Jahres die Staatsprüfung für das Gymnasialschulamt. Kaum hatte ich darauf gegen Ende August das vorschriftmässige Probejahr an dem Gymnasium meiner Vaterstadt angetreten, als mich das Königliche hohe Ministerium durch Erlass vom 9. September unter Dispensation von der übrigen Probezeit zur Uebernahme einer Hilfslehrerstelle an die Gymnasial- und Realschulanstalt zu Plauen berief, in welches Amt ich am 5. October feierlich eingewiesen wurde.

wurde nach Nancy transportirt; lange als todt bescheinigt, kehrte er plötzlich zum freudigen Erschrecken der Seinigen in die Heimath zurück, begab sich dann wieder nach Böhmen zu seinem Regimente und 1817 nach Plauen, wo er das Geschäft seines Vaters übernahm. Er starb am 6. September 1868.

2. Johann Friedrich Fincke, geb. zu Plauen am 5. December 1778, bezog im Jahre 1809 oder 1810 die Universität, war bis 1814 Rector in Gefell und dann bis 1816 Cantor in Treuen, 1826 endlich Cantor und Quartus an dem Lyceum seiner Vaterstadt. Er componirte ein grosses Oratorium, „die Offenbarung", wozu er auch den Text dichtete. 1836 gründete er einen Lehrerverein und war wiederholt Director der voigtländischen Sängerfeste. Lange Zeit Redacteur des voigtländischen Anzeigers, liess er sich im Jahre 1859 emeritiren und starb zu Dresden am 19. Juni 1868.

3. Anton Wilhelm Adler, geb. im Jahre 1794 zu Unterlauterbach. Schüler des Lyceums von 1807—1813, wo er die Universität Leipzig bezog, um Jura zu studiren. In Folge der kriegerischen Ereignisse dieses Jahres änderte er seinen Lebensplan und übernahm die Verwaltung seines väterlichen Gutes. Er starb am 12. September 1868.

4. Johann Wilhelm Leopold Krackher, geb. am 3. December 1838 zu Plauen, Schüler des Gymnasiums von 1848—1852, wo er in Altenburg als Kaufmann in die Lehre trat. Er starb zu Glauchau den 17. Mai 1868.

5. Friedrich Wilhelm Baumgärtel, geb. den 10. März 1847 zu Annaberg, Schüler der Realschule von 1859 bis Ostern 1863, wo er nach bestandener Reifeprüfung sich nach Dresden auf die Königl. polytechnische Schule begab. Er starb im December 1867.

6. Christian August Nietzsche, geb. den 23. April 1850 zu Plauen, Schüler des Gymnasiums von 1860—1863, wurde später Seemann und starb, von seiner ersten weiten Reise glücklich zurückgekehrt, in Folge eines Sturzes auf dem eben vor Anker gegangenen Schiffe am 27. Juni 1868 im Hospital zu Hâvre.

7. Friedrich Fürchtegott Köppel, geb. den 25. Mai 1831, Schüler des Gymnasiums von 1845—1851, studirte in Leipzig und starb als Dr. med. in Treuen in der Nacht vom 5. zum 6. October 1868 zu Altensalz.

8. Gustav Robert Crasselt, geb. am 19. December 1811 zu Markneukirchen, Schüler des Gymnasiums von 1825—1832, wo er die Universität Leipzig zum Studium der Rechte bezog. Nach wechselvollen Lebensschicksalen war er zuletzt Buchdrucker in St. Louis, von wo er sich nach Erwerbung eines nicht unbeträchtlichen Vermögens in die alte Heimath begeben wollte, als ihn am 4. November 1867 der Tod zu Belleville in N.-A. erreichte.

9. Friedrich Wilhelm Förster, geb. den 8. Februar 1816 zu Bergen, Schüler des Lyceums von 1830—1833, erlernte später die Landwirthschaft und bezog 1834 die Forstacademie zu Tharandt, später Mitglied der Bonitirungscommission übernahm er 1849 den Pacht des Rittergutes Christgrün, wo er am 17. December 1867 verstarb.

10. Heinrich Gotthilf Sachse, geb. am 10. November 1814 zu Pausa, Schüler des Lyceums von 1829—1834, dann Seminarist, 1838 Lehrer in Grobau und später in Thierbach, zuletzt 1861 Cantor in Geilsdorf, wo er am 26. Februar 1868 starb.

11. Otto Bernhard Künzel, geb. zu Plauen den 12. Juni 1857. Starb als Schüler den 25. November 1867.

12. Dr. Karl Alexander Hermann Braun, Geheimer Regierungsrath und Amtshauptmann zu Plauen, geb. zu Plauen am 10. Mai 1807, Schüler des Lyceums von Michaelis 1814 bis Ostern 1824, wo er die Universität Leipzig bezog, 1828 Advokat, später Gerichtsdirector in Unterlosa und Ruppertsgrün, 1839 Mitglied der zweiten sächs. Kammer, 1842 im Auslande, um das öffentliche und mündliche Processverfahren und das Institut der Geschwornengerichte an Ort und Stelle zu studiren; 1845 abermals Mitglied und Präsident der zweiten Kammer, 1848 bis 24. Februar 1849 Minister der Justiz, 1850 Amtshauptmann in Plauen, in denselben Jahren Präsident des Ausschusses für die deutsche Frage, 1867 Mitglied des norddeutschen Reichstags in Berlin. Er starb am 23. März 1868. —

Der Recitation dieser Lebensläufe, die hier nur im Auszuge mitgetheilt werden können, ging nach dem von dem Sängerchor der Anstalt vorgetragenen Chor von Mendelssohn: „Siehe, wir preisen selig“ eine Betrachtung des Vicedirectors Prof. Dr. Meutzner voraus, welcher das Wort des Apostels: „Es wird gesäet erweislich und wird auferstehen unerweislich; es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib,“ zu Grunde gelegt war. Die ernste Feier schloss mit dem Absingen des „Ecce quomodo moritur justus“ von Jac. Gallus.

Am 22. October liess die Anstalt den Vorstand der Gymnasial- und Realschulcommission, Herrn Superintendent Beyer, bei Gelegenheit seines fünfundzwanzigjährigen Jubiläums als Oberpfarrer der Stadt Plauen durch den Director und den Vicedirector unter dem Ausdruck hochachtungsvoller Gesinnung beglückwünschen.

Am 12. December wurde der Geburtstag unsers geliebten Königs in althergebrachter Weise unter zahlreicher Anwesenheit der Behörden und anderer Gönner und Freunde der Anstalt durch einen Redeactus in der Turnhalle festlich begangen. Nach einem von dem Schülerchor vorgetragenen Offertorium von Brosig hielt Herr Oberlehrer Dr. Arnstädt die Festrede über den Begriff, welchen Bossuet und Fénélon ihren königlichen Zöglingen vom Königthume gaben, worauf nach dem Chore aus Händels Israel: „Aber mit seinem Volke zog er dahin, gleichwie ein Hirt“ die Vorträge des Primaner Jencke aus Dresden, Martin aus Plauen und Müller aus Lengenfeld, sowie des Schülers der ersten Realclasse Rein aus Greiz folgten. Von diesen sprach Jencke lateinisch über das Thema: Artes litterasque fovisse principibus semper et honori fuit et utilitati; Martin deutsch über die Frage: Wie hat der Deutsche das geistige Erbe des Alterthums verarbeitet? Rein englisch: on the Causes which led to the Ruin of King Richard the Second, während Müller ein selbstgearbeitetes deutsches Gedicht: „Die Türken vor Wien“, mit Bezugnahme auf die Theilnahme der Sachsen bei der Entsetzung, vortrug. Nach einigen Declamationen der Schüler der untern Classen und dem Doppelchor von Händel: „Ich will singen meinem Gott, denn er hat geholfen“ wurde der Actus mit einem allgemeinen Gesang beschlossen. Der Nachmittag vereinigte die Lehrer und die Schüler der 3 unteren Classen beider Anstalten mit ihren Angehörigen zu einer geselligen Zusammenkunft und Unterhaltung in den Räumen des Praters, während in den spätern Abendstunden die Schüler der oberen Classen nach einem Concert mit den Lehrern und zahlreichen Gästen aus der Stadt bis nach Mitternacht zu einem Tanzvergnügen versammelt blieben. Das Fest schloss mit einem vom Director ausgebrachten Hoch auf den theuern König, welchen Gott segnen möge!

Die im vorigen Jahre von der Gymnasial- und Realschulcommission beantragten Verbesserungen und Herstellungen auf dem Vorplatze des Gymnasialgebäudes sind während der Sommerferien und später auf Veranlassung des K. Ministeriums ausgeführt worden und ist in Folge dessen dieser Platz für den Aufenthalt unserer Zöglinge in der Zwischenpause viel freundlicher geworden, wofür wir uns der hohen vorgesetzten Behörde zu dem innigsten Danke verpflichtet fühlen.

Kurz nach Weihnachten begann bei den Herren Geistlichen der Confirmandenunterricht, dem aus Gymn. III: 11, aus Gymn. IV: 6, aus Gymn. V: 1, aus Realcl. 3: 1, aus Realcl. 4: 12, aus Realcl. 5: 11, in Summa 42 Schüler beiwohnen.

Der eifrigen und gewissenhaften Thätigkeit unseres Collegen Gessing, ersten Religionslehrers an beiden Anstalten, ist ein höchst beglückendes Anerkenntniss zu Theil geworden, indem das K. Ministerium demselben laut Decret vom 30. Januar 1869 das Prädikat: „Professor“ verliehen hat. Die Gymnasial- und Realschulcommission begleitete ihrer Seits diese Auszeichnung mit einem Glückwunschschreiben, welches ihm der Director am 9. Febr. zu überreichen beauftragt worden war.

Am 22. Februar dieses Jahres hatten wir auch die grosse Freude, das Amtsjubiläum desselben lieben und verdienten Herrn Collegen, der seit nunmehr fünfundzwanzig Jahren

als 1. Religionslehrer an der Anstalt mit treuer Hingebung und Liebe thätig ist, zu feiern. Am Morgen des Jubeltages begrüssten den geliebten Lehrer sämmtliche Singeclassen durch einen Morgengesang; später richteten die Schüler durch den Mund des Primus omnium Martin in der festlich geschmückten Aula am Schluss des gewöhnlichen Montagsschulgottesdienstes, den der Jubilar zu leiten hatte, eine glückwünschende Anrede an den gefeierten Mann, der sie später ein sinniges Pietätszeichen des gesammten Coetus folgen liessen. In den Vormittagsstunden sprach dann in der Behausung des Jubilars der Director an der Spitze einer Deputation im Namen sämmtlicher Collegen herzlich glückwünschende Worte aus und überreichte dem theueren Amtsgenossen, dem Gott noch ein recht langes gesegnetes Wirken unter uns in Gnaden verleihen möge, eine die Bedeutung des Tages ehrende Liebesgabe des Collegiums. Später brachte die Gymnasial- und Realschulcommission demselben gleichfalls ihre Huldigung zu dem festlichen Tage dar; auch eine grosse Zahl ehemaliger Schüler und Freunde aus der Nähe und Ferne hatte den Tag nicht vorübergehen lassen, ohne ihre Gesinnung gegen den hochverdienten Lehrer durch die Versicherung fortdauernder treuer Liebe und Dankbarkeit einen Ausdruck zu geben.

Der Gesundheitszustand war in diesem Schuljahre bei dem Lehrercollegium so günstig, dass nur selten und in den einzelnen Fällen auf nur wenige Tage eine Unterbrechung des Unterrichts eintrat, welche immer durch die eifrige und liebreiche Uebernahme von Lehrstunden von Seiten der übrigen Lehrer möglichst ausgeglichen ward und für den ungestörten Fortgang des Unterrichts in beiden Anstalten ohne wesentliche und nachtheilige Störung blieb. Eben so günstig war der Gesundheitszustand bei den Schülern; nur einige schwere Krankheitsfälle sind vorgekommen, die einzelne Schüler längere Zeit hindurch am Schulbesuch gehindert haben.

Die Zahl der Schüler hat sich auch in diesem Jahre vermehrt. Steht nun auch, wenigstens für die nächste Zukunft, zu erwarten, dass in Folge der Erhöhung des Schulgeldes die seit einer Reihe von Jahren stetig zunehmende Frequenz der Anstalten sich fernerhin nicht mehr in gleicher Progression entwickeln werde, so genügt doch schon jetzt das sonst so schöne und zweckmässige Lokal unserer Schule der Ausdehnung und den Bedürfnissen derselben nicht mehr vollständig. Selbst abgesehen von dem nur einen Theil des Coetus fassenden Versammlungssaal, steht uns für die höchst wünschenswerthe, vielleicht nothwendige Zerlegung der Gymnasialtertia, sowie für die kaum zu umgehende Einrichtung eines Parallelcoetus der 4. Realclasse kein Raum mehr zu Gebote. Ebenso fehlt es an einem ausreichenden Zimmer für die Aufstellung der zum Theil recht werthvollen Sammlungen der Anstalt, namentlich des physikalischen, technischen und geographischen Apparats, an einem Zeichnen- und Musiksaal, an einem dem jetzigen Umfang des Lehrercollegiums entsprechend grossen Conferenzzimmer, an Arbeitsräumen für die Abiturienten des Gymnasiums und der Realschule u. s. w. Wir dürfen zuversichtlich hoffen, dass unsere hohe vorgesetzte Behörde dem Antrag der Commission Gehör schenken und bald Mittel und Wege ausfindig machen werde, diese Uebelstände zu beseitigen.

Bücherprämien erhielten beim Osterexamen 1868: aus Prima: Martin; aus Secunda: Seifert und Facilides; aus Tertia: Wolf und Feustel; aus Quarta: Lobeck und Schmidt; aus Quinta: Lohse und Purucker; aus Sexta A: Gugel, Weise, Schindler und Piehler I; aus Sexta B: Deil und Hubert. Aus der 2. Realclasse: Frotscher; aus der 3.: Kretschmann, Ranfft und Rätze, aus der 4.: Seifert und von der Weth I; aus der 5.: Bauer und Schmidt I.

Stipendien erhielten nach dem Osterexamen 1868: die vier Frankschen à 10 Thlr.: die Primaner O. Flach und P. E. O. Bauer; die Secundaner M. Seidel und G. Ch. Lohse; die beiden Höferschen: der Primaner Martin und der Secundaner Kehr.

Schulgelderlass haben genossen zu Ostern 1868: Aus dem Gymnasium: die Secundaner Kehr und Berthold; die Tertianer: Just, Beutler, Röselmüller, Kätscher; der Quartaner: Stützner; der Quintaner Gugel; aus VI A: Hartenstein. Aus der Realschule: der Primaner Noack; die Tertianer Jahn, von der Weth, Hofmann, Rolle; die Quartaner Vogel,

Jäckel, Bauer, Hüttner, Teuchert; die Quintaner Schubert und Martin und der Sextaner Schneider. Zu Michaelis 1868: Aus dem Gymnasium: die Primaner Grunewald, Zuleger, Seidel; die Tertianer Röselmüller, Kätscher, Just; die Quartaner Bitterlich und Sachse; die Quintaner Gugel und die Sextaner Möckel, Becker und Franz I., sowie der abgegangene Schulze, dem auch das Abgangsgeld erlassen wurde. Aus der Realschule: die Primaner v. Schlegell und Noack; der Secundaner Weber; die Tertianer Hartenstein, von der Weth I., Hirschmann, Rolle, Jahn, Hoffmann; die Quartaner Bleicher, Hüttner, Bauer, Reinhold, Jäckel, Teuchert, Vogel; die Quintaner Schubert, Rentsch, Dörffel, Scharrnbeck, von der Weth II., Weisse und Mahler; die Sextaner Wolfgang und Buschner I. Aufnahmegebühren wurden Hoffmann aus Ebmath erlassen. — Ich bemerke hierzu, dass die Gymnasial- und Realschulcommission, an welche die Gesuche um Erlass des Schulgeldes durch Vermittelung des Directors unmittelbar nach Ostern und nach Michaelis jeden Jahres zu richten sind, dahin Bestimmung getroffen hat, dass in der Regel mehr nicht als die Hälfte des jährlichen Schulgeldes erlassen werden soll, wenn nicht ganz besondere Verhältnisse einen noch höheren Erlass empfehlen und rechtfertigen, dass ferner, um der Ueberfüllung der unteren Classen vorzubeugen, solchen Schülern, welche nur ganz kurze Zeit der Anstalt angehören, ein Erlass fernerhin nicht mehr zu gewähren sei. Nächstdem hat das Königliche Ministerium des Cultus laut Verfügung vom 18. Juni 1868 sich dahin ausgesprochen, dass Schulgeldererlass selbstverständlich lediglich Söhnen Königl. Sächs. Unterthanen gewährt werden könne.

Ausserdem ist mir durch die bewährte Liberalität und herzliche Theilnahme einiger Freunde unserer Anstalt auch in diesem Schuljahr eine höchst dankenswerthe Hilfsquelle zur monatlichen oder ausserordentlichen Unterstützung armer und würdiger Schüler eröffnet worden. Es ist mir eine sehr angenehme Pflicht, mit meinem und der Empfänger besten Dank den Wunsch zu verbinden, dass diese in diesem Jahre reichlicher denn je geflossenen Gaben den damit bedachten Schülern wahrhaft zum Segen gereichen und dass das sittliche Verhalten und die Leistungen derselben dem unserer Anstalt mehr und mehr geschenkten Vertrauen und Wohlwollen entsprechen mögen! Zuletzt habe ich noch eines mir durch das Comité des Plavienserfestes zugegangenen Geschenkes von fünf Thalern zu gedenken, welches ein leider durch schwere Krankheit heimgesuchter früherer Schüler unserer Anstalt, Herr Pastor Lohse aus Leipzig, d. Z. in Meran, bei Gelegenheit des Erinnerungsfestes „einem armen und fleissigen Schüler des Gymnasiums“ in treuer Anhänglichkeit an die Bildungsstätte seiner Jugend gewidmet hat. Das Lehrercollegium wählte als Empfänger den Secundaner Berthold aus Pohla.

Den Schluss dieses Abschnitts kann ich zu meiner grössten Freude wiederum mit der dankbaren Erwähnung einer für die Schüler unserer Anstalt bestimmten wohlthätigen Stiftung machen, welche der Realschule, so lange dieselbe in Plauen bleibt, durch die Freigebigkeit mehrerer Mitglieder des Collegiums, die, wie im vorigen Jahre, auch in diesem Winter, einen Cyclus öffentlicher Vorträge in dem Saale der „Erholung“ veranstaltet haben, zu Theil geworden ist. Dieselben haben dem unterzeichneten Director ein 4 % Werthpapier zu 50 Thlr. mit der Bestimmung übergeben, diese Summe als ersten Stamm für die Begründung eines oder mehrerer Stipendien für fleissige und strebsame Realschüler zu benutzen und ihn ersucht, hierzu die Genehmigung der vorgesetzten Behörde einzuholen. Möge auch diese zur Anregung eines heilsamen Wetteifers unter den Schülern und zur Unterstützung ihrer Ausbildung bestimmte Stiftung recht segensreich für Alle werden, die jetzt und künftig der Anstalt angehören, und möge namentlich die Geneigtheit und Liebe, der sie ihre erste Begründung verdankt, sich fort und fort wirkend erneuen und ihrer allerdings sehr wünschenswerthen Vermehrung noch recht viele wohlthätige Herzen, denen die Erreichung des höchsten Zweckes, die Förderung der Menschenbildung, kein leerer Schall ist, zuwenden!

Für alle diese uns zugekommenen Geschenke verfehle ich nicht den geehrten Gebern im Namen der Anstalt meinen verbindlichsten Dank abzustatten.

Auswärtige Eltern, welche ihre Söhne dem Gymnasium oder der Realschule übergeben, sind besonders noch darauf aufmerksam zu machen, dass die Wahl der Wohnungen bez. der Pensionen für ihre Söhne nach den Schulgesetzen der Genehmigung des Directors bedarf; derselbe ist bereit, genügenden Nachweis zu passender Unterbringung zu geben.

Stand des Lehrapparats.

An **Geschenken** erhielt die **Schulbibliothek** des Gymnasiums und der Realschule 1) durch unmittelbare Zusendung durch das Königl. Ministerium des Cultus: Weber, Archiv für sächsische Geschichte, Band 4—6. Leipzig 1866—68 und Tarbé, Recueil de poésies calvinistes. Rheims 1866. — 2. Durch die Königl. Kreisdirection des Regierungsbezirks Zwickau: Kolb, Naturgeschichte des Thierreichs. Stuttgart 1868. — Von ehemaligen Schülern der Anstalt als Beweise der freundlichen Pietät ihrer Herren Verfasser erhielten wir: von dem Herrn Geheimen Hofrath Prof. Dr. Constantin Tischendorf: Philonea. Lips. 1868. Terre-Sainte. Paris 1868. Palaeographica Sacra et Profana Tabb. XXV. — Von dem Herrn Professor Dr. Vogel zu Meissen: Die Lebensweisheit des Horaz. Meissen 1868. — Von dem Herrn Dr. Jahn in Oelsnitz: Geschichte des Sächsischen Voigtlandes. Oelsnitz 1863. — Von dem Herrn Pfarrer Dr. ph. M. Th. V. Fernbacher: Die Reden des heiligen Bernhard über das Hohe Lied. Leipzig 1862. — Von andern wohlwollenden Freunden erhielten wir: von Herrn Hof- und Staatsbibliothekar Prof. Dr Georg Martin Thomas in München: Voigt, Ueber die Theorien der Ernährung der thierischen Organismen. München 1868. Bauernfeind, Die Bedeutung moderner Gradmessungen. München 1866. Thomas, Belagerung und Eroberung von Constantinopel. München 1868. Derselbe, Ein lateinisches Glossar des 9. Jahrhunderts. München 1868. — Von dem Gewerbeverein zu Freiberg: Bericht über den Gewerbeverein zu Freiberg. 1867. — Von der Smithsonian Institution zu Washington: Report of the Commissioners of Patent. Washington 1866. 1867. 7 Voll. und Annual Report of the Smithsonian Institution. Wash. 1867. — Von dem Gewerbeverein zu Hannover: Die Mittheilungen und das Monatsblatt desselben auf das Jahr 1868 und das Hannoversche Wochenblatt für Handel und Gewerbe 1868. — Von dem Verfasser: Schöpff, Aurora Tom. I. II. III. IV. VII. Dresden 1857. — Von dem Verleger Buchdrucker Hänsel in Plauen: Fiedler und Zapff, 2 Reden am Plavienser-Erinnerungsfeste 1868. — Von dem germanischen Museum zu Nürnberg: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Jahrgang 1—7. — Von der Teubner'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig: Sallustius ed Dietsch ed. IV. Vergilius ed Ribbeck 1867. — Von der Grote'schen Verlagshandlung zu Berlin: Schreiber, Grundriss der Chemie 1868. — Von der Hirt'schen Verlagsbuchhandlung in Breslau: Schilling kleine Schul-Naturgeschichte. 11. Aufl. 1868. — Von der Lindauer'schen Verlagsbuchhandlung in München: Englmann, Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische. — Von dem Director zur Erinnerung an einen theueren Todten, das dem Geheimen Kirchen- und Schulrathe Comthur Dr. Döhner gewidmete Werk: Gruner, Johannes Kepler. Wien 1868. 1. Theil. Ferner: Melanthon, vit. Lutheri. Witeb. 1549. Freybergische Stadt-Jubel-Acta. Freiberg 1743. Döderlein, antiquitates Gentilismi Nordgaviensis. 1724. — Von den Collegen Oberlehrer Dr. Müller und Ober-

lehrer Dr. Hoffmann als Ertrag zweier im Winter 1867/68 gehaltenen Vorlesungen: Zeller, die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Tübingen 1856 ff. 5 Bände. — Von unserem ehemaligen Collegen Dr. Körting: Sophoclis Ajax. Cur. A. Lobeck Ed. III. Berlin 1866. Wunder, Ueber Lobeck's Ausgaben des Sophocl. Ajax. Leipzig 1837, und hierzu den Anhang, Leipzig 1837. D'Amiens, Jacques, L'art d'amors, herausgegeben von Körting. Leipzig 1868. — Von abgehenden Schülern beider Anstalten: Raumer, historisches Taschenbuch. Jahrgang 1849. Geognostische Specialkarte des erzgebirgischen Kohlenbassins. Zwickau 1856; Heinrich Heine, Atta Troll. Hamburg 1847; Luthardt, die modernen Darstellungen des Lebens Jesu. Leipzig 1864. Raumer, Schwarz, Strauss, Renan. Leipzig 1864; Holdheim, 6 Predigten. Berlin 1863. — Werner, der evangelische Verein der Gustav-Adolph-Stiftung. Reichenbach 1857.

Angekauft wurden aus den etatmässigen Mitteln zum grössten Theil antiquarisch: Dindorf, Eusebii Caes. opp. Vol. III. Leipzig 1867. — Duncker, Hippolyti Caes. refut. omn. haeres. Gött. 1859. — Wilke, Clavis N. T. ed. Grimm. Lips. 1862. — Häusser, Geschichte der Reformation. Berlin 1868. — Corpus script. eccles. lat. Vol. III. P. 1. Vindob. 1868. — Tertullianus de pallio Rec. Salmasius Lugd. Bat. 1656. — Lange, theol. homilet. Bibelwerk 13. 15. 19. Theil des A. T. 4. u. 6. Theil des N. T. Bielefeld 1865 ff. — Lycophronis Alexandra. Ed. Bachmann. Lips. 1830. — Sophocles Oed. auf Kolonos v. Paula-Hocheder. Passau 1826. — Hesiods Theogonie, ausgelegt von Schömann. Berlin 1868. — Psellus de operatione daimonum ed. Boissonade. Norimb. 1838. — Demosthenes philippische Reden, übersetzt von Becker. 1. Theil. Halle 1824. — Gregorius Corinthius de dialectis ling. graec. ed. Schäfer. Lips. 1811. — Dinarchi orat. III. rec. Maetzner. Berol. 1842. — Tafel, Constantini Porph. de provinciis regni Byz. lib. II. Tub. 1846. — Aristotelis Opp. ed. Langkavel Vol. I. Lips. 1868. — Isocrates Orationes rec. Benseler. Lips. 1866. — Jo. Stobaei Ecl. phys. ed. Meineke Vol II. Lips. 1864. — Fragmenta philosoph. Graec. ed. Mullach Vol. II. Paris 1867. — Corp. Scriptorum hist. Byzant. Procopius 3 Voll.; Theophanes continnatus, Joannes Lydus. Bonn 1837. — Aretaei Cappad. op. ed. Kühn. Lips. 1828. — Annaeus Gazaeus et Zacharias Mityl. ed. Boissonade. Paris 1836. — Phrynichus ed Lobeck. Lips. 1820. — Andocidis orat. IV rec. Schiller. Lips. 1835. — Procopii Caes. Anecdota ed. Orelli. Lips. 1827. — Plotini opp. ed. Kirchhoff. Lip. 1856. — Joannis Zonarae epit. historiarum, ed. Dindorf Vol. I. Lips. 1868. — Simeonis Sethi syntagma ed Langkavel. Lips. 1868. — Geoponicorum libr. XX ed. Niclas. Lips. 1781. — Jul. Pollux hist. physica. ed. Hardt. Monachi 1792. — Sievers, das Leben des Libanius. Berlin 1868. — Geographi Graeci minores ed. C. Müller 2 Voll. c. tab. Paris 1855. — Teuffel, Geschichte der römischen Literatur. Leipzig 1868. 1. Lief. — Bernhardy, griech. Literatur. 2. Th. 1. Abth. Halle 1867. — Chassang, le spiritualisme et l'idéal dans l'art et la poésie des Grecs. Paris 1868. — Vergilii opp. Rec. Ribbeck. Vol. IV. Lips. 1868. — Holtze, syntaxis Lucretianae elementa. Lips. 1868. — Taciti opera ed. Orelli Ed. II. Tur. 1859. Vol. I. — Grammatici latini ed. Keil. Vol. V. Fasc. 2. Lips. 1868. — Nonius Marcellus ed. Roth Bas. 1842. — Plinii hist. nat. ed. Detlefsen. Vol. II. III. — Vegetii de re militari l. IV. ed. Stewechius Lugd. Bat 1592.—Quinctiliani inst. orat. rec. Halm. Lips. 1868. Vol. I. — Westphal, Metrik der Griechen. 2. Band. 2. Aufl. Leipz. 1868. — Tafel, Komnenen und Normannen. Ulm 1852. — Derselbe, de regno Andronici Commeni. Tub. 1846. — Derselbe, Hist. Thessalonicae. Tub. 1835. — Schott, Wallachische Mährchen. Stuttg. 1845. — Andlaw, der byzant. Kaiser. Mainz 1865. — Danz, Rom und Byzanz. Wien 1867. — Dümmler, Geschichte des ostfränkischen Reichs. Berlin 1862. 2 Bde. — Berthold, der Römerzug Heinrich des Lützelbergers. Königsb. 1830. 2 Bde. — Heyd, Ulrich, Herz. v. Würtemberg. Tübingen 1843. 3 Bde. — Schlözer, Verfall der deutschen Hansa. Berlin 1853. — Derselbe, Livland und die Anfänge deutschen Lebens im baltischen Norden. Berlin 1850. — Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom im Mittelalter. 2. Band. Stuttgart 1859. — Roscher, die Grundlagen der Nationalökonomie. 7. Aufl. Stuttgart 1868. — Kurz, ausgewählte

Correspondenz Napoleons I. Hildburghausen 1868. 1. Band. — Häusser, Geschichte der franz. Revolution. Berlin 1867. — Bursian, Geographie von Griechenland. 2. Band. 1. Abth. Leipz. 1868. — Gersdorf und von Posern-Klett, Cod. Diplom. Saxon. reg. 2 Hpthl. 3. und 8. Band. Leipz. 1868. — Petermann, Gesch. des Königr. Sachsen. Lpz. 1868. — Forchhammer, Hellenika. Berlin 1837. — Drumann, die Arbeiter und Communisten in Griechenland und Rom. Königsberg 1868. — Clinton, Fasti Hellenici com. Krüger. Lips. 1830. — Jahn, über Darstellung des Handwerks auf antiken Wandgemälden. Leipz. 1868. — Zumpt, das Criminalrecht der römischen Republik. 2 B. 1 H. Berlin 1868. — Grimm, Wilh. die deutsche Heldensage. Berlin 1867. — Derselbe de Hildebrando. Gött. 1830. — Von dem deutschen Wörterbuch V, 7. 8. — Wackernagel, Voces variae animantium. Basel 1868. — Wackernagel, Ph. das deutsche Kirchenlied III, 1. 2. — Döderlein, Reden und Aufsätze 1. u. 2. Samml. Erl. 1843. 1847. — Wiese, Verordnungen und Gesetze für die höheren Schulen in Preussen. Berlin 1867. 2 Bde. — Unterrichts- und Prüfungsordnung der Realschulen und der höheren Bürgerschulen. 2. Aufl. Berlin 1859. — Lehrplan für den Unterricht im Zeichnen auf Gymnasien und Realschulen. Berlin 1863. — Wassmannsdorf, die Ordnungsübungen des deutschen Schauturnens. Frankf. a./M. 1868. — Kirchlich statistisches Handbuch für das Königr. Sachsen für 1868. — Schmidt, Encyclopädie des Erziehungswesens H. 61. — Ackermann, die Stipendien und das Convict zu Leipzig 1817. — Lamartine, Histoire de la revolution de 1848. Leipz. 1849. 2 Vol. — Thierry, Nouv. récits de l'histoire Romaine. Paris 1865. — Guizot, Mémoires 3 Voll. Paris 1858. — Barthes, discours et opinions de Mirabeau. 3 Voll. Paris 820. — Genlis, Mme de, Mémoires. 8 Voll. Paris 1825. — Walker, Examination of the text of Shakespeare. 3 voll. London 1860. — Boeckh, gesammelte kleine Schriften. Bd. 2 und 3. Leipzig 1859. — Jahn, Jahrbücher für Philologie und Pädagogik 1826—31 und 1830—44. — Ersch und Gruber Encyclopädie. S. I. Bd. 86. — Zell, opuscul. academica. Frb. 1857. — Struve, Abhandlungen und Reden. Königsberg 1822. — Ritschelii opusc. philol. Vol. II. Lips. 1868. — Thiersch, Fünf Gedächtnissreden. — Die 27. 35. 89. 90. Publication des literarischen Vereins in Stuttgart.

In den Lehrercollegium circulirten folgende periodische Schriften: Fleckeisen und Masius, Jahrb. für Philologie und Pädagogik. — v. Leutsch, Philologus. — Hermes Monatsbericht der K. Preuss. Academie der Wissenschaften zu Berlin. — v. Sybel, historische Zeitschrift. — Révue des deux Mondes. — Petermann, geogr. Mittheilungen. — Crelle, Journal für Mathematik. — Schlömilch, Zeitschrift für Mathematik und Physik. — Poggendorf, Annalen der Chemie u. Physik. — Hannoversches Wochenblatt für Handel und Gewerbe. — Blätter für Gewerbe und Technik (Leipzig). — Zeitschrift des Königl. statistischen Bureaus.

Die Kosten der **Schülerbibliothek,** welche bisher die Anschaffung neuer Bücher nur durch die Beiträge der Lesenden, halbjährlich 4 Ngr., sowie durch das Henkelmann'sche und Dietz'sche Legat an jährlich 13 Thlr. 8 Ngr. 8 Pf. bestritt, sind durch Verordnung des Königl. Hohen Ministeriums vom 1. October 1868 an auf den Etat übernommen worden, so dass von da ab die bisherigen halbjährigen Leistungen der Schüler in Wegfall gekommen sind. Die Bibliothek, welche den Zweck hat, den Schülern aller Classen gutgeschriebene und nützliche Werke in die Hände zu geben und sie durch die gewissenhafteste Auswahl derselben vor der Lectüre schädlicher Schriften zu bewahren, erhielt an Geschenken vom Herrn Collegen Dr. Arnstädt als Ertrag einer Vorlesung: Jacob, Petit Buffon illustré. Paris 1861. 4 Vol. — Barante, Histoire de Jeanne d'Arc. Paris 1868. — Genlis, Mme de, Les petits Émigrés. Paris 1862. — Fouinet, Récits du capitaine Kernoël. 3. éd. Paris 1867. — Ulliac-Trémadeure, Claude, 4 ed. Paris 1866. — Etienne et Valentin. Paris 1868. — Contes aux jeunes naturalistes. Paris 1862. — Masson, Mich. les Enfants célèbres. 8 ed. Paris 1864. — Méry, André Chénier. Paris 1862. — Lamartine, Toussaint Louverture.

Paris 1863. — Karr, Voyage autour de mon jardin. Paris 1868. — Reybaud, Jérome Paturot. Paris 1867. — Souvestre, Em., les Clairières; au Bord du lac; les Soirées de Meudon; deux Misères; Riche et Pauvre; l'Homme et l'Argent; Confessions d'un ouvrier; le Mendiant de Saint-Roche; Récits et Souvenirs; Causeries historiques et littéraires. 3 vol.; au Coin du feu; Contes et Nouvelles; Scènes et Récits des Alpes; Souvenirs d'un vieillard; un Philosophe sous les toits. Paris 1859. 60. Ebenso von den Collegen Dr. Müller und Dr. Hoffmann: Kugler, Geschichte Friedrichs d. Gr. Leipz. 1867 und Hozier, der Feldzug in Böhmen und Mähren. Berlin 1866. — Von dem stenographischen Verein zu Dresden: dessen Correspondenzblatt 1868. — Von den Gymnasialabiturienten Frommhold: Nic. Lenau Gedichte, Stuttgart 1857; Georg Weinhold: Geibel, Gedichte, Stuttgart 1867. — Von den Realschulabiturienten Müller: Kottenkamp, die ersten Amerikaner im Westen, Stuttgart 1858; Unger: Kletke, Länder und Völker, Berlin; Hamm: Wash. Irving, the Sketchbook, Leipzig 1843. — Von andern abgehenden Schülern: Winterfeld, Geschichte des preuss. Kriegs von 1866. Berlin 1866. Marengo et ses monuments. Paris 1854. Sister Rose by Charles Dickens. Philadelphia. Günnel, Schleswig-Holstein. Chateaubriand, Atala. Leipzig 1842.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, für so viele mannigfaltige Geschenke den herzlichsten Dank im Namen des Gymnasiums und der Realschule hier nochmals auszusprechen. — Die Uebertragung der Schülerbibliothek in eine andere früher als Carcer benutzte Lokalität des zweiten Stockes wurde im Sommer 1868 mit Hilfe einiger Schüler schnell bewerkstelligt und ist hierdurch zugleich die zweckmässigere Aufstellung der Lehrerbibliothek ermöglicht worden.

Zum Schlusse dieses Theils des Berichtes über die Bibliotheken habe ich noch besonders eines überaus werthvollen Geschenkes des Herrn Prof. Dr. Georg Martin Thomas, Hof- und Staatsbibliothekars zu München, zu gedenken, welcher unserer Anstalt eine Sammlung von 160 Programmen bayrischer Gymnasien, darunter Treffliches von Bomhard, Schäfer, Döderlein v. Jan, Heerwagen u. a. m., nächstdem eine Sammlung von ca. 70 Reden von Mitgliedern der K. B. Academie der Wissenschaften, von denen viele vergriffen oder nur an Freunde gegeben sind, wie manches von Fr. Thiersch, unter welchem sich auch die geschätzte Abhandlung über bemalte Vasen befindet, übersendet hat. In der dem Director zugegangenen Widmung schreibt Herr Prof. Thomas: „Indem ich diese Schriften dem Director einer sächsischen Schule mit gewisser Freude und gerne überlasse, will ich zugleich dem Verdienste der sächsischen Schulen überhaupt um wahre Bildung und deutsche Wissenschaft eine Anerkennung bezeugen, welche in mir seit mehr denn 30 Jahren, wo ich zuerst unter Gottfried Hermann in Leipzig studirte, lebt und ununterbrochen dauert, ja sich bei andern Erfahrungen steigert und erhöht." Ich schätze mich glücklich diese so warme Anerkennung des sächsischen Schulwesens zur öffentlichen Kenntniss zu bringen und dem freundlichen Geber, in dessen biederem Herzen nach so manchem Lebenssturme noch immer die lebendige Erinnerung an den unvergesslichen, väterlichen Freund und geistigen Vater, Gottfried Hermann, blüht und grünt, meinen und der Anstalt besten Dank auszusprechen.

2. Für die **kartographische** bez. **geographische Sammlung** wurden in diesem Jahre ausser den bereits erwähnten Mittheilungen von Petermann und den Ergänzungsheften, Behm, geographisches Jahrbuch, 2. Band, Gotha 1868, Kiepert, Wandkarte des alten Italiens, Wandkarte der Umgebung von Rom, Wandkarte des römischen Reichs und Wandkarte von Europa nach neuer politischer Eintheilung, angekauft.

3. In Betreff des **physikalischen Cabinets,** für dessen Vermehrung und Verjüngung in diesem Jahre bei den bedeutend gesteigerten Ansprüchen, welche die Anschaffung und Unterhaltung anderer Unterrichtsmittel zu machen berechtigt waren, so gut wie nichts geschehen konnte, wird, wenn sich die Frage über Beschaffung einer Räumlichkeit für eine

vortheilhaftere Aufstellung und Benutzung dieses Apparates erledigt hat, ein besonderer Antrag an das Königl. Ministerium gestellt werden müssen. In dem verflossenen Schuljahr sind für das Cabinet nur neue Quecksilbervorräthe angeschafft worden.

4. Für das **chemische Laboratorium** sind ausser einer reichen Auswahl neuer Glas- und Porcellangegenstände eine Bunsen'sche Lampe mit 3 Brennern und ein Luftbad von Eisenblech und die gewöhnlichen Chemikalien für den Unterricht angeschafft worden.

5. Die **naturhistorische** und **technische Sammlung** erhielt von Herrn Kaufmann Schnöckel eine überaus instructive Sammlung verschiedener Materialwaaren in 37 Schachteln; von Herrn Dr. med. Fiedler eine Gryllotalpa vulgaris und Lacerta viridis in Spiritus; von dem Director einen Drüsenbeutel von Moschus moschiferus; von Herrn Agent Schneider in Plauen einen vorzüglich praeparirten Dachsschadel; von der Chrieschwitzer Jagdgesellschaft durch freundliche Vermittlung des Herrn Facilides den Balg einer im Januar 1869 an der Elster erlegten Fischotter zum Geschenk. Ein überaus reiches Geschenk, bestehend in ca. 500 ziemlich gut erhaltenen europäischen und nichteuropäischen Vögeln und einer kleinen Zahl Säugethiere, ist unserer Anstalt durch die Güte des Herrn Moritz Junghänel in Aussicht gestellt, mit deren Aufstellung und Catalogisirung wir uns beschäftigen werden, wenn das K. Ministerium zur Annahme dieser werthvollen Spende seine Genehmigung ertheilt haben wird. Indem ich auch für diese ungemein reichen Geschenke im Namen des Gymnasiums und der Realschule den herzlichsten Dank ausspreche, wiederhole ich die dringende Bitte an alle Freunde der Anstalt und die Schüler selbst, dieser für Anschauung des charakteristischen Naturlebens überaus wichtigen Sammlung auch im nächsten Schuljahre freundlichst zu gedenken. Wir dürfen hoffen, dass uns für die Aufstellung dieser Sammlungen recht bald ein geeignetes Lokal gewährt werden wird. Angekauft wurden zur Vervollständigung des Herbariums fünf Centurien Alpenpflanzen aus der botanischen Sammlung des Herrn Dr. Sauter in Salzburg und im verflossenen Jahre neu eingelegt. Für die Droguensammlung wurde eine Anzahl neuer Droguen, hauptsächlich Algen und Schwämme, angeschafft. Eine Anzahl chemischer Präparate, besonders Alkaloide, erhielt überdiess die Sammlung durch den Director zum Geschenk.

6. Für den **Zeichenunterricht** sind in diesem Jahre keine neuen Anschaffungen nöthig geworden.

7. Für den **Gesangunterricht** wurden die Stimmen zu Mendelssohn's „Paulus" und Händel's „Messias" complettirt. Neu angekauft wurden: Frische Lieder von Erk und Greef; das Weihnachtsoratorium von Bach, und Romberg, „die Glocke."

8. Die **Programmsammlung** hat auch in dem verflossenen Schuljahre den herkömmlichen Zuwachs erhalten. Auf Grund der an mehr als hundert Directoren auswärtiger Gymnasien gerichtete Bitte um Complettirung der bei der Catalogisirung zum Vorschein gekommenen Defecte sind uns zu unserer Freude eine Menge einzelner Programme mit freundlichen Zuschriften zugegangen, wofür ich nicht verfehle meinen besten Dank auszusprechen.

Statistik.

Das **Lehrercollegium** bestand Ende Februar 1869 aus: 1. dem Director Professor Dr. Theodor Döhner, geb. den 26. August 1817 zu Zwickau; 2. dem Vicedirector Professor Dr. Carl Friedrich Gotthold Meutzner, geb. den 8. April 1809 zu Johanngeorgenstadt; 3. Oberlehrer Dr. Friedrich Eduard Thieme, geb. den 21. Mai 1805 zu

Leipzig; 4. Professor Otto Hermann Gessing, geb. den 21. Mai 1809 zu Dresden; 5. Oberlehrer Dr. Ludwig Richard Emil Beez, geb. den 27. Mai 1827 zu Gotha; 6. Oberlehrer Dr. Karl Richard Leopold Habenicht, geb. den 26. August 1828 zu Meissen; 7. Oberlehrer Dr. Georg Ludwig Riechelmann, geb. den 15. September 1828 zu Wilhelmsburg. 8. Oberlehrer Wilhelm Anton Freytag, geb. den 5. Mai 1801 zu Plauen; 9. Oberlehrer Dr. Moritz Hugo Leonhardt, geb. den 12. Januar 1837 zu Saida; 10. Oberlehrer Dr. Rudolf Traugott Hoffmann, geb. den 5. März 1828 zu Leipzig; 11. Oberlehrer Dr. Friedrich August Arnstädt, geb. den 9. Februar 1827 zu Hubertusburg; 12. Oberlehrer Dr. Konrad Adolf Müller, geb. den 25. April 1833 zu Hersfeld; 13. Oberlehrer Theodor Kretzschmar, geb. den 26. December 1824 zu Leipzig; 14. Oberlehrer Dr. Wilhelm August Eduard Johnson, geb. den 16. Februar 1840 zu Freiberg; 15. Oberlehrer Dr. Carl Heinrich Otto Kämmel, geb. den 25. September 1843 zu Zittau; 16. Oberlehrer Dr. Carl Heinrich Clemens August Paul Bretschneider, geb. den 30. April 1843 zu Gotha; 17. Oberlehrer Cand. theol. Karl Theophron Lohse, geb. den 20. October 1840 zu Eibenstock; 18. Prov. Oberlehrer Karl Alfred Kurt Schurig, geb. den 21. Juli 1837 zu Aue; 19. Hilfslehrer Dr. Hugo Theodor Hasper, geb. den 17. November 1844 zu Zwickau; 20. Fach- und Turnlehrer Carl Friedrich Wilhelm Schubert, geb. den 19. August 1832 zu Dittmannsdorf bei Freiberg; 21. Zeichenlehrer Karl Rudolf Kell, Oberlehrer am Königl. Seminar zu Plauen, geb. den 28. November 1814 zu Pappendorf; 22. Schreiblehrer Franz Louis Hunger, Lehrer an der Bürgerschule zu Plauen, geb. den 12. Januar 1828 zu Regis.

Die Zöglinge der Anstalt.

Uebersicht der Frequenz der einzelnen Classen.

(15. Februar 1869.)

In	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	1.	2.	3.	4.	5a.	5b.	6.	Sa.
waren nach Ostern 1868:	19	20	27	21	22	22	10	23	25	36	27	27	43	322
abgegangen von Ostern bis Michaelis:	—	3	—	2	—	2	—	2	3	2	—	1	6	21
es waren zu Michaelis:	19	17	27	19	22	20	10	21	22	34	27	26	37	301
davon wurden versetzt:	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
neu aufgenommen zu Michaelis und später:	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	1	1	3	8
abgegangen zu Michaelis 1868 bis jetzt:	1	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—	4
	125						180							305

Mit dem Zeugniss der Reife zur Universität sind abgegangen:

Namen	Geburtsort	Alter Jahre	Schulzeit überh. Jahre	Schulzeit in I. Jahre	Studium	Universität	Censuren Wissenschaften	Censuren Sitten
Ostern 1869:								
1. Paul Martin	Johanngeorgenstadt	$18^1/_2$	9	$2^1/_2$	Philologie	Leipzig	I b	I
2. Emil Creutznacher	Unterlosa	$18^1/_2$	$9^1/_2$	$2^1/_2$	Jura	Leipzig	II b	II
3. Georg Müller	Frauenstein	$18^1/_4$	4	2	Philologie	Leipzig	II a	II
4. Otto Flach	Auerbach	$19^3/_4$	5	2	Jura	Leipzig	II	I
5. Paul Jeucke	Dresden	$19^1/_2$	$2^1/_2$	2	Theologie	Leipzig	II	II b
6. Adolf Bauch	Schönfeld	20	6	2	Medicin	Leipzig	II b	I b
7. August Schwarzenberg	Hohenstein	20	$5^1/_2$	2	Theologie	Leipzig	II	I
8. Paul Gruuewald	Reichenbach	$18^1/_2$	9	2	Jura	Leipzig	III	I b
9. Franz Clauss	Greiz	$20^1/_4$	6	2	wird Soldat		III	I b
10. Otto Bauer	Zwickau	$18^1/_2$	5	2	Jura	Leipzig	II b	I

Vorstehende Abiturienten haben am 2. und 3. März die mündliche Reifeprüfung bestanden.

Aus der Realschule nach bestandener Reifeprüfung:

Namen	Geburtsort	Alter Jahre	Schulzeit überh. Jahre	Schulzeit in I. Jahre	Erwählter Beruf	Sittencensur
Ostern 1869:						
1. Bernhard Rein	Greiz	$18^3/_4$	$3^1/_2$	1	Postfach	I
2. Karl Frotscher	Fröbersgrün	19	5	1	Postfach	I
3. Albert Hofmann	Dresden	18	$4^1/_2$	1	Polytechn. Schule	II b
4. William Pöschmann	Plauen	$16^3/_4$	8	1	Kaufmann	I
5. Otto Noack	Plauen	$17^1/_4$	8	1	Polytechn. Schule	I
6. Albin Köhler	Naitschau	$18^1/_2$	4	1	Polytechn. Schule	I

Nach Ostern und im Laufe des Schuljahres verliessen ausser den mit dem Reifezeugniss entlassenen Gymnasial- und Realschulabiturienten folgende Schüler die Anstalt:

Aus Gymn. I: Claussnitzer, Göbel (Post), Windisch (Militär), Meinelt (Kaufmann), Zuleger (Apotheker), Kautsch (Nicolaischule, Leipzig).

Aus Gymn. II: Horlbeck (Forstdienst), Schlegel (Post), Müller (Nicolaischule, Leipzig), Lange (Kaufmann), Singewald (Steuer), Gessing (Post), Gast (Kaufmann), Heubner (Militär).

Aus Gymn. III: Nietzsche (Gewerbschule, Chemnitz), Immisch (Kaufmann), Reiche-Eisenstuck (Militär).
Aus Gymn. IV: Zschweigert (Kaufmann), Theisig (Kaufmann), Marquard (Seminar).
Aus Gymn. V: Steinhäuser (Kaufmann).
Aus Gymn. VI: Leipoldt (Bürgerschule, Plauen); Böhringer, Schultze (andere Schulen).
Aus Realcl. 1: Vacat.
Aus Realcl. 2: Fraissinet (Hospitant), Neydel (Seminar), Dörffel (Post), Groh (Kaufmann), Kretschmann (Kaufmann).
Aus Realcl. 3: Dreverhoff (Hospitant), Baldauf (Handwerk), Schmöger (Landwirthschaft), Bock (Kaufmann), Teuscher (Kaufmann), Ketzel (Gewerbschule, Chemnitz), Böhringer (Kaufmann), Glier (Kaufmann), Herschleb-Keyser (Soldat), Lehnert (Bauschule, Plauen), Börner (Kaufmann), Hirschmann (Kaufmann).
Aus Realcl. 4: Feiler (Kaufmann), Pentzel (ungewiss), Tröger (Kaufmann), Erler (Handwerk), Francke (desgl.), Zeumer (Gymnasium, Freiberg), Zien (Schlosser).
Aus Realcl. 5: Mitscherling (Maschinenbauer), Schuster (Kaufmann), Martin (Schreiber), Schneider (Handwerk), Zechendorf (Handwerk), Wellner (Kaufmann), Horlbeck (Handwerk), L. Schmidt (Handwerk), Rietschel (Kaufmann), Schindler, Kretzschmann (desgl.), Rosenhauer (Proseminar), Hommel (Seminar), Ruderisch (Handwerk).
Aus VI A.: Arnold, Kaden, O. Donner, P. Donner, Hartenstein (andere hiesige und auswärtige Schulen).
Aus Realcl. 6: Gessner, Groh, Theissig, Mathes, Köchel, Streit, Jahn (andere Schulen).

Verzeichniss der am 15. Februar 1869 anwesenden Schüler.

Die mit * bezeichneten Schüler haben für Ostern 1869 ihren Abgang angemeldet.

№	Name.	Geburtstag.	Geburtsort.	Vater.
	Prima A.			
*1	P. Martin	11. November 1850	Johanngeorgenstadt	Stadtdiaconus in Plauen.
*2	C. Creutznacher	14. September 1849	Unterlosa	Gutsbesitzer.
*3	G. Müller	9. Januar 1851	Frauenstein	Ger.-Amtm. in Lengefeld i. Geb.
*4	O. Flach	16. Juni 1849	Auerbach	Schuldirector in Werdau.
*5	P. Jencke	9. August 1848	Dresden	Director der Taubstummenanstalt in Dresden.
*6	A. Bauch	30. März 1848	Schönfeld	Weber. †
*7	A. Schwarzenberg	2. Mai 1849	Hohenstein	Pastor in Belgershain.
*8	P. Grunewald	2. November 1850	Reichenbach	Bahnbilleteur in Plauen.
*9	F. Clauss	16. December 1848	Greiz	Kupferschmied.
*10	O. Bauer	18. August 1850	Zwickau	Pastor in Misslareuth.
	Prima B.			
11	H. Seyferth	1. December 1850	Reichenbach	Fabrikant.
12	C. Facilides	21. November 1851	Plauen	Fabrikant.

№	Name.	Geburtstag.	Geburtsort.	Vater.
13	F. Ploss	22. April 1851	Reichenbach	Fabrikant.
14	V. Schmöger	15. Januar 1851	Plauen	Staatsanwalt.
15	M. Seidel	24. November 1848	Elsterberg	Organist in Lengenfeld.
16	Alb. Bauer	13. December 1848	Netzschkau	Holzhändler.
17	Th. Kermann	27. Mai 1848	Greiz	Kaufmann.
	Secunda A.			
18	Th. Schurig	25. Januar 1850	Plauen	Fabrikant. †
19	A. Wieprecht	7. April 1850	Plauen	Buchdruckereibesitzer.
20	P. Damm	6. Juni 1852	Zwickau	Gerichtsamtmann in Plauen.
21	G. Hofmann	2. October 1852	Plauen	Getreidehändler.
22	G. Lohse	4. April 1852	Mylau	Seminaroberlehrer in Plauen.
23	A. Stimmel	23. Juni 1851	Plauen	Finanzprocurator.
24	M. Kehr	19. August 1849	Markneukirchen	Rendant.
25	O. Förster	5. September 1852	Christgrün	Rittergutspachter. †
26	G. Löschke	28. Juni 1852	Penig	Apotheker. †
27	R. Freytag	17. Juni 1851	Plauen	Mehlhändler. †
	Secunda B.			
28	R. Vogel	11. August 1851	Oelsnitz	Rendant in Plauen.
29	R. Wolff	30. November 1852	Taltitz	Pastor in Taltitz.
30	G. Kressner	3. März 1853	Hartenstein	Assessor in Plauen.
31	C. Reh	31. December 1852	Plauen	Seilermeister.
32	A. Kemnitz	5. Februar 1851	Dobeneck	Mühlenbesitzer.
33	V. Schulz	18. Mai 1852	Gössnitz	Apotheker.
34	M. G. Berthold	23. April 1851	Pohla	Pastor. †
35	A. Feustel	17. November 1852	Reichenbach	Fabrikant.
36	P. Dix	6. Februar 1852	Greiz	Thierarzt.
	Tertia A.			
37	H. Kretzschmar	10. Juli 1854	Plauen	Gymnasialoberlehrer.
38	P. Hunger	21. Juni 1854	Plauen	Oberlehrer.
39	O. Just	24. September 1852	Adorf	Diaconus. †
40	M. Schödel	29. Mai 1852	Rodau	Pastor in Landwüst.
41	Ch. Lohse	5. Juli 1854	Mylau	Seminaroberlehrer in Plauen.
42	H. Vogel	16. October 1854	Plauen	Maurermeister.
43	P. Kätzscher	26. Mai 1854	Altensalz	Kirchschullehrer.
44	H. Schödel	17. November 1851	Rodau	Pastor in Landwüst.
45	J. Schwarzenberg	20. Mai 1852	Hohenstein	Pastor in Belgershain.
46	R. Listner	2. November 1852	Greiz	Fabrikant.
47	C. Pfeifer	17. September 1850	Moschwitz	Oeconom.
48	O. Bentler	6. August 1853	Waldkirchen	Pastor. †
49	C. Bothe	21. Juni 1852	Kühnitzsch	Superintendent in Oelsnitz.
	Tertia B.			
50	G. Renatus	7. December 1854	Lauter	Kaufmann.
51	G. Hänel	26. Juli 1855	Markranstädt	Gerichtsrath in Plauen.
52	O. Lobeck	7. October 1854	Wildenfels	Gerichtsamtmann in Falkenstein.
53	A. Habenicht	30. September 1856	Zittau	Oberlehrer am Gymn. in Plauen.
54	H. Schmidt	12. August 1854	Markneukirchen	Decorationsmaler.
55	A. Lang	26. December 1853	Plauen	Kaufmann.
56	R. Paasche	15. December 1853	Plauen	Maurermeister.
57	F. Böhler	28. November 1855	Plauen	Kaufmann.
58	E. Bauer	16. Januar 1853	Oelsnitz	Apotheker.
59	A. Lange	28. September 1853	Auerbach	Kaufmann.
60	M. Grössel	2. December 1853	Falkenstein	Amtmann. †
61	W. Röselmüller	11. September 1855	Markneukirchen	Lehrer. †
62	C. G. W. Schmidt	18. Januar 1854	Hamburg	Oeconomie-Inspector in Geilsdorf.

№	Name.	Geburtstag.	Geburtsort.	Vater.
	Quarta.			
63	B. Roth	12. Februar 1855	Degershain	Stickmeister in Plauen.
64	A. Sachse	8. Mai 1855	Plauen	Lehrer.
65	Th. Stimmel	28. April 1855	Plauen	Finanzprocurator.
66	M. Förster	3. April 1855	Bergen	Rittergutsbesitzer.
*67	Cl. Opitz	10. Januar 1853	Netzschkau	Rittergutsbesitzer in Plauen.
68	Fr. Lohse	15. Juli 1856	Mylau	Seminaroberlehrer in Plauen.
69	H. Leipoldt	22. Januar 1856	Plauen	Kaufmann.
70	E. Bitterlich	19. März 1857	Wüstenbrand	Lehrer in Plauen.
71	O. Gessing	21. Januar 1855	Plauen	Professor an Gymn. u. Realsch.
72	K. Höckner	3. Mai 1856	Plauen	Lehrer.
73	P. Stützner	7. April 1854	Pöhl	Schullehrer in Geilsdorf.
74	O. Ludwig	14. August 1856	Plauen	Bäcker.
75	A. Purucker	5. Februar 1855	Plauen	Bäcker.
76	O. v. Tettenborn	21. Juni 1856	Festung Königstein	Major in Plauen.
77	G. R. Eschenbach	11. März 1855	Mühlhausen	Advokat und Rittergutsbesitzer.
78	C. B. Tropitzsch	14. December 1854	Adorf	Kaufmann.
79	W. Gritzner	11. Januar 1856	Plauen	Fabrikant.
80	A. Steinhäuser	16. Januar 1856	Plauen	Kaufmann.
81	O. Grimm	3. Juli 1854	Treuen	Kaufmann.
82	J. W. Schmidt	13. December 1855	Hamburg	Oeconomieinspector in Geilsdorf.
	Quinta.			
83	H. Böhler	6. März 1857	Plauen	Kaufmann.
84	R. Steinhäuser I.	8. Januar 1857	Plauen	Advokat.
85	W. Schindler	28. November 1855	Leubnitz	Oeconom.
86	W. Gugel	10. Mai 1855	Plauen	Kaufmann in London.
87	O. Klemm	25. December 1853	Pausa	Weberfactor.
88	Th. Klemm	6. December 1854	Pausa	Handelsmann.
89	A. Steinhäuser II.	13. August 1856	Grimma	Gerichtsrath in Zittau.
90	J. Panzert	26. Februar 1856	Röthenbach	Oeconom.
91	M. Welkner	5. October 1853	Elster	Kaufmann.
92	C. Baldauf	12. Februar 1858	Plauen	Agent.
93	R. Mulisch	19. Januar 1855	Reichenbach	Bahnhofsinspector in Reuth.
94	C. Gessing	22. December 1857	Plauen	Professor an Gymn. u. Realsch.
95	O. Deil	26. August 1857	Plauen	Hotelier.
96	R. Gerber	26. März 1858	Plauen	Kaufmann.
97	O. Merkel	1. Juli 1856	Mylau	Fabrikbesitzer.
98	O. Jahn	30. September 1855	Mylau	Fabrikant.
99	Ch. Engel	8. April 1856	Plauen	Kaufmann. †
100	Fr. Nietzsche	4. Mai 1857	Plauen	Kaufmann.
101	H. Steinberger	27. Juli 1856	Reichenbach	Gerichtsamtmann in Kirchberg.
102	A. F. v. Feilitzsch	14. August 1854	Greiz	Major in Greiz.
103	J. Opitz	10. Januar 1855	Netzschkau	Rittergutsbesitzer in Plauen.
104	J. R. Hofmann	21. November 1855	Ebmath	Webermeister.
	Sexta.			
105	F. W. Deil	4. März 1858	Plauen	Hotelier.
106	J. O. H. Hager	1. Mai 1856	Kloschwitz	Rittergutsbesitzer.
107	A. L. Hubert	17. Mai 1858	Plauen	Kgl. Chausseeinspector.
108	Ph. L. O. Beez	11. Februar 1858	Plauen	Realschuloberlehrer.
109	R. Döhner	23. August 1858	Meissen	Director in Plauen.
110	F. Th. Blanckmeister	4. Februar 1858	Plauen	Arzt.
111	W. H. Beck	20. December 1857	Plauen	Lederhändler.
112	R. G. Franz	17. November 1856	Plauen	Fabrikant.
113	K. F. Franz	27. Februar 1858	Plauen	Fabrikant.
114	K. F. G. Schnöckel	26. October 1857	Plauen	Kaufmann.
115	F. Schiller	6. Mai 1859	Plauen	Buchbinder.

№	Name.	Geburtstag.	Geburtsort.	Vater.
116	E. Schaarschmidt	21. Juni 1856	Bergen	Müller.
*117	P. Schubarth - Engelschall	30. Juni 1856	Stade	Oberinspector in Plauen.
118	L. R. Böhler	1. März 1858	Plauen	Kaufmann.
119	P. F. Bleicher	19. Juni 1858	Plauen	Stadtsteuereinnehmer.
120	L. Gräf	27. December 1858	Plauen	Seiler.
121	C. Becker	25. Juni 1859	Schwarzenberg	Oberlehrer in Annaberg. †
122	P. Möckel	3. September 1858	Plauen	Assessor in Chemnitz. †
123	F. O. G. Steinhäuser	15. April 1859	Grimma	Gerichtsrath in Zittau.
	Erste Realclasse.			
*124	B. Rein	20. Juni 1850	Greiz	Pastor in Dobia.
*125	K. Frotscher	4. Mai 1850	Fröbersgrün	Landwirth.
*126	A. Hofmann	26. April 1851	Dresden	Bauunternehmer in Grossschönau.
*127	W. Pöschmann	25. Juni 1852	Plauen	Kaufmann.
*128	O. Noack	26. December 1851	Plauen	Kofferträger.
*129	A. Köhler	6. November 1850	Naitschau	Arzt.
*130	M. Coder	2. Januar 1849	Tauschwitz	Oeconom in Plauen.
*131	K. Dölling	17. Februar 1850	Klingenthal	Gastwirth.
*132	F. v. Schlegell	14. Januar 1851	Pausa	Steuerbeamter.
133	R. v. Grossmann	10. Mai 1852	Schneeberg	Kaufmann.
	Zweite Realclasse.			
*134	O. Kirmse	24. Januar 1852	Schmölln	Oeconom.
135	Cl. Weber	19. Januar 1851	Klingenthal	Cantor.
136	E. Creutznacher	7. Juli 1851	Unterlosa	Oeconom.
*137	B. Wauer	18. März 1850	Bösenbrunn	Rittergutsbesitzer.
138	O. Ekätze	11. August 1852	Zittau	Gerichtsrath in Plauen.
139	F. E. V. Dietzel	6. Februar 1853	Elsterberg	Lotteriecollecteur.
140	A. Ranfft	20. März 1853	Mühltroff	Advocat.
*141	O. Saupe	31. Januar 1853	Schmölln	Sattler.
142	O. Facilides	27. August 1852	Plauen	Gerichtsrath in Eibenstock.
143	R. Bunde	14. November 1851	Thossfell	Oeconomie-Inspector.
*144	E. Herschleb-Keyser	6. Juni 1851	Blankenhain	Brauer.
145	W. Schnorr	7. December 1852	Plauen	Kaufmann.
146	R. Wiede	5. October 1852	Plauen	Kaufmann.
*147	E. Gabler	16. März 1852	Weisbach	Oeconom in Schmölln.
148	V. Jahn	28. Mai 1853	Plauen	Kaufmann.
149	F. Buchracker	6. April 1852	Zeulenroda	Kaufmann.
150	O. Gringmuth	8. Januar 1852	Markneukirchen	Apotheker. †
151	R. Gösmann	10. März 1853	Plauen	Kaufmann.
152	R. Wettstein	27. April 1851	Hartmannsgrün	Lehrer.
153	W. A. R. Funcke	8. Februar 1852	Dingelbe bei Hildesheim	Gutsbesitzer. †
	Dritte Realclasse.			
154	O. H. Weissker	8. Mai 1852	Schleiz	Amtmann. †
155	A. Seifert	4. Januar 1853	Plauen	Zimmermeister.
156	R. Nietzsche	4. November 1853	Plauen	Kaufmann.
157	O. Krausse	5. März 1854	Drochaus	Bahnwärter.
158	G. Dietzmann	12. Juni 1851	Gössnitz	Oeconom.
159	R. Köchel	9. September 1854	Plauen	Fabrikant.
160	V. Frank	16. Januar 1850	Kirschkau	Förster in Wüsten-Dittersdorf.
161	H. Rolle	14. September 1855	Dresden	Telegraphenbote in Plauen.
162	Cl. v. d. Weth	16. Januar 1852	Ronneburg	Buchhalter in Plauen.
163	W. Jahn	28. Mai 1852	Schöneck	Weber.
164	F. Hofmann	15. September 1853	Schwand	Wagner.
165	M. Schädlich	28. Juni 1852	Ellefeld	Factor in Falkenstein.

№	Name.	Geburtstag.	Geburtsort.	Vater.
166	W. Stoffregen	20. Mai 1855	Plauen	Kaufmann.
*167	J. E. R. Bauer	2. October 1854	Rübenau	Pfarrer in Misslareuth.
168	G. Hartenstein	3. November 1854	Plauen	Seiler. †
169	M. Wigand	25. März 1854	Geithain	Schuldirector in Plauen.
170	O. Schmerler	23. Januar 1853	Oelsnitz	Tuchhändler.
171	R. Ranft	9. April 1852	Gössnitz	Advocat.
*172	P. Petasch	2. Juli 1851	Moritzburg	Oberförster in Johanngeorgenstadt.
173	G. Lorenz	9. August 1852	Zwickau	Advocat.
174	M. Fraissinet	24. November 1854	Zwickau	Steuerconducteur in Plauen.
	Vierte Realclasse.			
175	O. Schmidt	28. April 1853	Elster	Förster.
176	C. M. Bleicher	21. April 1854	Plauen	Stadtsteuereinnehmer.
177	B. Bauer	6. August 1852	Ebersbach	Lehrer in Schönbrunn.
178	A. M. Bleicher	17. April 1854	Oelsnitz	Fabrikant.
179	A. Adler	15. September 1853	Marienei	Rittergutsbesitzer.
180	O. Hässler	26. Januar 1854	Glauchau	Druckereibesitzer.
181	M. Meyer	26. Januar 1854	Grünbach	Rathsförster in Plauen.
182	M. Dietsch	7. November 1854	Schönberg	Spediteur.
183	E. Gross	7. Juli 1853	Elster	Klempner.
184	E. Rödel	22. Juni 1853	Ottengrün	Rittergutsbesitzer.
185	R. Blanckmeister	25. Mai 1854	Kayna	Oberförster.
186	R. Hüttner	28. August 1851	Pausa	Posamentier und Handelsmann.
187	A. Voigt	30. Juli 1853	Wohlhausen	Oeconom. †
188	A. Schaller	21. April 1854	Oelsnitz	Wagner.
189	H. Heberlein	28. März 1855	Markneukirchen	Fabrikant.
190	L. Vogel	3. Januar 1855	St. Michaelis	Obersteiger in Jocketa.
191	F. Döll	24. März 1854	Elsterberg	Apotheker.
192	E. Tittel	19. Februar 1853	Zoppoten	Förster in Greiz.
193	O. Redlich	1. Mai 1853	Plauen	Posthalter.
194	L. R. Ziergiebel	14. Mai 1855	Zeulenroda	Nadler.
195	B. Weisbach	17. Juni 1854	Plauen	Kaufmann.
196	A. Schuster	22. November 1855	Markneukirchen	Fabrikant.
197	G. Schmidt	6. October 1856	Plauen	Kaufmann.
198	L. Jahn	17. October 1854	Plauen	Kaufmann.
199	E. Teuchert	2. December 1854	Freiberg	Steiger in Leubeta.
*200	O. Teuscher	3. August 1854	Plauen	Seiler.
*201	E. Ruderisch	8. April 1855	Elster	Gastwirth.
*202	F. Schneider	5. December 1854	Reichenbach	Fabrikant.
203	O. Händel	26. September 1852	Arnsdorf.	Partikulier in Schlema.
204	G. Jäckel	25. Januar 1855	Stollberg.	Rendant in Plauen.
205	v. Querfurth	4. October 1852	Wildenthal	Eisenwerksbesitzer in Schönheida.
206	F. Vogel	10. December 1854	Elsterberg	Fabrikant.
207	F. Kessler	5. November 1854	Markneukirchen	Fabrikant.
208	H. Reinhold	13. October 1856	Grimma	Gensdarm in Elsterberg.
	Fünfte Realclasse A.			
209	E. Scharrnbeck	16. April 1855	Auerbach	Kaufmann. †
210	C. G. Meinel	21. October 1854	Schöneck	Seifensieder.
211	A. R. Hederich	24. April 1854	Eschenbach	Schneider und Amtsrichter.
*212	P. L. Liebe	21. August 1854	Grossenhayn	Gerichtsamtmann in Oelsnitz.
*213	B. Wolfram	6. November 1854	Wüstendittersdorf.	Mühlenbesitzer.
214	J. Glass	9. Juli 1855	Plauen	Friseur.
*215	P. Mahler	10. November 1854	Plauen	Musikdirector.
216	R. Weise	18. April 1856	Breitenbrunn	Steueraufseher in Plauen.
217	G. Schulze	23. Februar 1856	Glauchau	Agent in Plauen.

№	Name.	Geburtstag.	Geburtsort.	Vater.
218	R. Zschweigert	4. October 1855	Plauen	Glaser.
*219	G. Thümmlich	26. Januar 1855	Zeulenroda	Oeconom.
220	A. Jahn	17. October 1854	Plauen	Kaufmann.
221	B. Neubauer	30. Juni 1856	Plauen	Kaufmann.
222	M. Dörfel	30. April 1856	Klingenthal	Accordion-Fabrikant.
223	F. Dörfel	2. März 1854	Geilsdorf	Bergsteiger in Röttis.
224	F. Cl. Müller	16. Juni 1854	Pausa	Weber.
225	F. W. Schneider	16. Februar 1854	Rentschmühle	Mühlenbesitzer.
226	O. Buschner	27. März 1856	Plauen	Oeconom.
*227	E. Gläsel	11. April 1855	Markneukirchen	Guitarrenmacher.
*228	F. Leonhardt	4. Juli 1855	Noswitz	Mühlenbesitzer.
229	R. Bleyer	20. Juni 1856	Falkenstein	Fabrikant.
*230	R. Hellfritzsch	14. December 1853	Elsterberg	Schieferdecker. †
231	C. E. Fiedler	16 August 1856	Klingenthal	Kaufmann.
232	M. Blanckmeister	25. Juni 1856	Kayna	Oberförster.
233	A. Tröber	1. Februar 1854	Elsterberg	Webermeister. †
234	C. G. Schlauch	13. April 1856	Trubitz	Meierhofspachter.
235	L. Steinhäuser	25. Juni 1856	Elsterberg	Gerichtsamtmann.
*236	G. A. Otto	4. Januar 1855	Markneukirchen	Instrumentenmacher.
	Fünfte Realclasse B.			
237	A. Schubarth	25. Februar 1855	Oelsnitz	Kaufmann in Plauen.
238	L. Blanckmeister	15. Juni 1855	Plauen	Arzt.
239	R. P. Piehler 1.	3. Februar 1855	Elsterberg	Maurermeister. †
240	P. Zeuner	25. Februar 1854	Mühltroff	Holzhändler u. Schiesshauspachter.
241	C. v. d. Weth	8. December 1856	Ronneburg	Buchhalter in Plauen.
242	B. Schubert	17. Februar 1855	Plauen	Buchhalter.
243	A. Heubner	5. November 1856	Plauen	Kaufmann.
244	R. Lorenz	20. August 1855	Zwickau	Advocat.
245	P. A. Glier	19. September 1855	Klingenthal	Kaufmann.
246	G. Patz	28. Juli 1855	Oelsnitz	Kaufmann.
247	C. Bauer	19. Februar 1856	Oelsnitz	Apotheker.
248	J. Hildebrand	8. April 1854	Schöneck	Oeconom.
249	P. R. Piehler	3. Mai 1855	Elsterberg	Maurermeister.
250	H. Kretzschmann	25. November 1855	Markneukirchen	Instrumentenmacher in London.
*251	M. Zimmermann	11. April 1855	Netzschkau	Fabrikant.
*252	F. H. Horlbeck	4. September 1853	Pfaffengrün	Oeconom.
253	A. Jordan	17. April 1854	Markneukirchen	Saitenmacher.
254	R. E. F. F. Rentzsch	12. September 1853	Dresden	Lehrer in Pausa.
255	O. Jäckel	28. Juli 1857	Klingenthal	Rendant in Plauen.
256	E. G. Schmohl	22. September 1856	Oelsnitz	Kaufmann in Plauen.
257	G. Nietzsche	14. Mai 1855	Plauen	Kaufmann.
258	A. Trampel	2. November 1854	Schreiersgrün	Gutsbesitzer in Neundörfel.
*259	F. Th. Seidel	19. December 1853	Elsterberg	Weber und Handelsmann.
260	H. Dreher	28. November 1855	Zeulenroda	Schwarz- und Schönfärber. †
261	M. Klarner	24. December 1854	Bad Elster	Fleischer und Gasthofsbesitzer.
262	C. A. Rentzsch	11. Januar 1854	Theuma	Privatier in Plauen.
263	M. Rümmler	29. December 1854	Forchheim	Rittergutsbesitzer in Göritz.
	Sechste Realclasse.			
264	O. Albert	10. Februar 1856	Reinsdorf	Gutsbesitzer in Fraureuth.
265	W. Reinhold	10. Juni 1854	Plauen	Gastwirth.
266	L. Schneider	28. October 1855	Treuen	Agent in Plauen.
267	P. Leipoldt	16. März 1857	Plauen	Kaufmann.
268	A. Költzsch	14. Januar 1856	Plauen	Fabrikant.

№	Name.	Geburtstag.	Geburtsort.	Vater.
269	M. Wiede	29. April 1857	Plauen	Kaufmann.
270	O. Buchheim I.	28. Mai 1856	Plauen	Gerber.
271	G. Buchheim II.	28. Mai 1856	Plauen	Gerber.
272	G. F. Albert	29. März 1855	Papstleithen	Fabrikant.
273	F. H. Immisch	26. September 1856	Plauen	Kaufmann.
274	R. Seifert	3. Januar 1857	Plauen	Zimmermeister.
275	R. Brenner I.	13. August 1857	Mehltheuer	Kaufmann.
276	P. Arnold	13. Februar 1856	Greiz	Fabrikant.
277	R. Zöbisch	9. April 1857	Plauen	Appreteur.
278	R. Wunderlich	18. Januar 1857	Plauen	Schneidermeister.
279	F. Engelhardt	10. März 1856	Brambach	Königl. Revierförster.
280	O. Schaarschmidt	5. Juli 1858	Treuen	Schneidermeister.
281	G. Wigand	15. August 1858	Oschatz	Bügerschuldirector in Plauen.
282	E. Wieprecht I.	30. Januar 1858	Plauen	Buchdrucker.
283	B. Steinhäuser	18. Juli 1857	Plauen	Kaufmann.
284	Ch. Jahn	12. September 1857	Mylau	Fabrikant.
*285	B. Bernstein	16. März 1858	Plauen	Schneidermeister.
286	A. Müller	5. December 1856	Kürbitz	Landmann.
287	R. Eisenreich	20 September 1857	Plauen	Aichmeister.
288	C. Hartenstein	19. März 1858	Plauen	Kaufmann.
289	P. Unteutsch	10. Februar 1858	Plauen	Fleischermeister. †
290	H. Vollstädt	12. December 1856	Elsterberg	Getraidehändler.
291	R. Wagner	16. April 1857	Plauen	Oeconom.
292	R. Fuchs	30. Januar 1857	Plauen	Weissbäcker.
293	O. Wolfgang	1. September 1857	Plauen	Böttchermeister. †
294	A. Uibrig	21. Februar 1856	Mechelgrün	Erb-Lehn- und Gerichtsherr. †
295	F. Macht	27. October 1855	Zeulenroda	Lohgerber.
296	J. Dönitz	25. April 1858	Oettersdorf	Pachter des fürstl. Kammergutes.
297	M. Theissig	5. August 1857	Plauen	Steuerconducteur. †
298	O. Heckel	7. Juli 1857	Mylau	Fabrikant.
299	P. Buschner	23. März 1859	Plauen	Oeconom.
300	E. Wieprecht II.	28. August 1858	Plauen	Gold- und Silberarbeiter.
301	V. Brenner II.	10. März 1859	Mehltheuer	Kaufmann.
302	B. Weber	8. Januar 1857	Greiz	Fabrikant.
303	A. V. B. Seidel	29. April 1856	Schöneck	Botenmeister in Voithersreuth.
304	A. P. Jäger	10. April 1855	Markneukirchen	Saitenmacher.
305	L. E. Petzold	27. Juli 1858	Mittweida	Sportelcontroleur im B.-G. Plauen.

Auszug
aus der Rechnung der Wittwen- und Waisen-Casse
der Lehrer des Gymnasiums und der Realschule zu Plauen
auf das Jahr 1868/69.

Einnahme.

1289 Thlr.	15 Ngr.	9 Pf.	Vermögensstand ult. December 1867,
56 „	— „	— „	an statutenmässigen Beiträgen der Lehrer,
9 „	— „	— „	an Procentabzug bei Gehaltserhöhungen,
9 „	— „	— „	an Eintrittsgeldern,
Latus 1363 Thlr.	15 Ngr.	9 Pf.	



1363	Thlr.	15	Ngr.	9	Pf.	Transport,
63	„	8	„	6	„	an Zinsen,
66	„	—	„	—	„	von den Herren Drr. Beez, Riechelmann, Leonhardt, Kämmel und Bretschneider als Ertrag mehrerer Vorträge,
6	„	15	„	5	„	Ertrag von verkauften Exemplaren von Vogel's Florilegium Horatianum,
3	„	5	„	—	„	für Zeugniss-Duplicate durch den Director,
4	„	5	„	—	„	kleine Einnahmen.
Sa. 1506	Thlr.	20	Ngr.	—	Pf.	

Ausgabe.

25 Thlr. — Ngr. — Pf. Wittwenpension.

Vergleichung.

Summa der Einnahme	1506	Thlr.	20	Ngr.	—	Pf.
Summa der Ausgabe	25	„	—	„	—	„
Saldo-Cassenbestand	1481	Thlr.	20	Ngr.	—	Pf.

und zwar 1450 Thlr. — Ngr. — Pf. in Plauenschen Stadtschuldscheinen und
31 „ 20 „ — „ baar.

Sa. wie oben 1481 Thlr. 20 Ngr. — Pf.

Ordnung der öffentlichen Prüfungen.

Montag, den 15. März:

8—¾9: Gymn. VI. Religion.
¾9—¼10: Realcl. 6. Geschichte.
¼10—10: Gymn. VI. Latein.
10—½11: Realcl. 5 A. Französisch.
½11—12: Realcl. 5 A. B. Geographie. Realcl. 5 B. Rechnen.

Dienstag, den 16. März:

8—½10: Gymn. V. Latein und Rechnen.
½10—½11: Gymn. IV. Latein und Griechisch.
½11—12: Realcl. 4. Religion und Französisch.

Mittwoch, den 17. März:

8—½10: Realcl. 3. Englisch und Geometrie.
½10—11: Realcl. 2. Französisch und Physik.
11—12: Gymn. III. Latein.

Donnerstag, den 18. März:

8—½10: Gymn. II. Religion und Geschichte.
½10—11: Gymn. I. Griechisch und Französisch.
½11—12: Gymn. III. Mathematik und Griechisch.

Freitag, den 19. März:

10 Uhr: **Valedictionsactus**

in der Turnhalle des Gymnasiums.

1. Choral von J. S. Bach: Befiehl du deine Wege.
2. Abiturient P. Martin: Deutsches Gedicht.
3. Abiturient A. Schwarzenberg: Lateinische Rede: Quibus rebus Romani impedit Germaniam sub potestatem suam redigere non potuerint?
4. Chor aus Händels „Messias“: Sein Joch ist sanft.
5. Realschulabiturient E. W. Pöschmann: Deutsche Rede: Inwiefern ist die Regierung Friedrich Barbarossa's die grossartigste Deutschlands im Mittelalter?
6. Abiturient G. Müller: Deutsche Rede: Eine Parallele zwischen Corinth und Sachsen.
7. Abschiedsgruss an die Abgehenden vom zukünftigen Primus omnium H. G. Seyfert aus Reichenbach.
8. Halleluja, Chor aus Händels „Messias“.
9. Rede des Directors und Aushändigung der Abgangscensuren an die Abiturienten beider Anstalten.
10. Allgemeiner Choralgesang: Dresdner Gesangbuch No. 301.



Zu diesen Feierlichkeiten habe ich die Ehre die Mitglieder der Gymnasial- und Realschul-Commission, die königlichen und städtischen Behörden, die Geistlichen und Lehrer der Stadt Plauen und Umgegend, die Eltern und Angehörigen unserer Schüler und alle Freunde der Anstalt gehorsamst und ergebenst einzuladen.

Der Anfang des neuen Schuljahres erfolgt den 7. April früh 7 Uhr. Die Prüfung neuer Schüler der Realschule findet den 5. April, der für das Gymnasium bestimmten den 6. April Statt. Zur Annahme nachträglicher Anmeldungen neuer Schüler bin ich während der Ferien vom 28. März an in den Vormittagsstunden bereit.

PLAUEN, den 13. März 1869.

Theodor Döhner.



